



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Die Bedeutung von Froschlurchen in der meroitischen  
Kultur und ihr Niederschlag in der darstellenden Kunst“

Verfasserin

Verena Hlawinka

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 390

Studienrichtung lt. Studienblatt

Afrikanistik

Betreuer

Mag. Dr. Michael Zach



# Inhaltsverzeichnis

|  |     |
|--|-----|
| <b>1. Einleitung</b> .....   | 3   |
| <u>1.1. Zielsetzung und Arbeitsweise</u> .....   | 3   |
| <u>1.2. Arbeitshypothese</u> .....   | 4   |
| <u>1.3. Methoden</u> .....   | 4   |
| <b>2. Begriffsdefinition</b> .....   | 5   |
| <b>3. Geschichtlicher Überblick</b> .....  | 10  |
| <u>3.1. Mesolithikum und Neolithikum</u> .....   | 10  |
| <u>3.2. A-Gruppe</u> .....   | 11  |
| <u>3.3. C-Gruppe</u> .....   | 12  |
| <u>3.4. Kerma-Kultur</u> .....   | 13  |
| <u>3.5. Nubien unter ägyptischer Herrschaft</u> .....  | 15  |
| <u>3.6. Die 25. Dynastie</u> .....   | 18  |
| <u>3.7. Die napatanische Periode: 656 bis Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts</u> ..... | 21  |
| <u>3.8. Meroitische Periode</u> .....  | 23  |
| <b>4. Ägyptischer Vergleich</b> .....  | 28  |
| <u>4.1. Der Froschlurch in Ägypten</u> .....   | 28  |
| <u>4.2. Der Skarabäuskult</u> .....  | 30  |
| <b>5. Bekannte Darstellungen von Froschlurchen im Meroitischen Reich</b> .....                     | 36  |
| <u>5.1. Quantitativer Überblick</u> .....  | 36  |
| <u>5.2. Keramikmalerei</u> .....   | 37  |
| 5.2.1. Malschulen.....   | 53  |
| <u>5.3. Stempelkeramik</u> .....   | 60  |
| <u>5.4. „Black Incised Ware“</u> .....   | 63  |
| <u>5.5. Amulette</u> .....   | 64  |
| <u>5.6. Siegelringe</u> .....  | 75  |
| <u>5.7. Froschlurche auf Amphoren- und Türsiegeln</u> .....  | 76  |
| <u>5.8. Der Froschlurch in Skulptur und Plastik</u> .....  | 79  |
| <u>5.9. Relief</u> .....   | 87  |
| 5.9.1. Kröten und Erdbeben.....  | 94  |
| <u>5.10. Metallzylinder</u> .....  | 95  |
| <u>5.11. Froschlurche und Opfertafeln</u> .....  | 97  |
| <u>5.12. Elfenbeinschnitzerei</u> .....  | 101 |

|   |            |
|---|------------|
| 5.13. Bronzeobjekte.....                        | 103        |
| 5.13.1. Handelsbeziehungen.....                 | 107        |
| <b>6. Conclusio und Forschungsausblick.....</b> | <b>109</b> |
| <b>Abkürzungen.....</b>                         | <b>111</b> |
| <b>Bibliografie.....</b>                        | <b>112</b> |
| <b>Abbildungen.....</b>                         | <b>121</b> |
| <b>Abbildungsverzeichnis.....</b>               | <b>148</b> |
| <b>Deutsche Zusammenfassung.....</b>            | <b>153</b> |
| <b>English Summary.....</b>                     | <b>154</b> |
| <b>Lebenslauf.....</b>                          | <b>155</b> |

## **1. Einleitung**

### 1.1. Zielsetzung und Arbeitsweise

Die Motivation für diese Arbeit liegt in der Chance von Diplomarbeiten, sich in einer Detailgenauigkeit mit einem Themenbereich auseinander zu setzen, die bei einer größeren Arbeit nicht gegeben wäre, und gleichzeitig eine in sich schlüssige Zusammenschau über ein Thema zu liefern, die in dieser Form bisher nicht existierte. Der Froschlurch (Anure) als eines der am häufigsten dargestellten Tiere der meroitischen Kunst ist in solchem Umfang noch nicht behandelt worden, was sicher unter anderem auf die heutige „westliche“, oftmals negative, Rezeption dieses Tieres zurückzuführen ist. Bei genauerer Untersuchung fällt auf, dass er aber nicht immer eine unbedeutende Rolle spielte. „Er wächst, sobald man ihn bemerkt.“ (Hüppauf 2011, 12) Gegenstand der Arbeit ist die Interpretation von Darstellungen von Froschlurchen in der meroitischen Kunst. Ein Überblick über die Geschichte des mittleren Niltals mit besonderem Augenmerk auf die wechselseitigen Beziehungen zu Ägypten und dessen kulturellen Einfluss ist zum Verständnis der Arbeit notwendig. Aufgrund der starken Einflussnahme Ägyptens auf seinen südlichen Nachbarn muss die dortige Bedeutung des Froschlurches kurz geklärt werden. Um die wichtige Rolle biologischer Faktoren im Kult um Tiere aufzuzeigen, wird der ägyptische Skarabäuskult als Vergleich zum Froschlurch durchleuchtet. Der größte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den Darstellungen von Froschlurchen in den unterschiedlichen meroitischen Kunstgattungen. Die Darstellungsweise des Tieres, ob als Skulptur, als Malerei, Amulett, Relief oder Stempel, soll berücksichtigt werden, ebenso die dafür gewählten Materialien sowie Stilmittel und Abstraktionen. Hierbei soll auch die Vergesellschaftung von Froschlurchen mit anderen Tieren oder Symbolen in künstlerischen Darstellungen Beachtung finden. Auch muss auf den Fundort eingegangen werden, wenn möglich ebenso auf den Ort und die Zeit der Herstellung und die Verwendung der Objekte. Ägyptische Vergleichsobjekte werden erwähnt, um die Beeinflussung, aber auch die Unabhängigkeit der meroitischen Kunst gegenüber der ägyptischen zu überprüfen. Aus der quantitativen Betrachtung der Werke und Daten soll die Möglichkeit erwachsen, die Darstellungen gegebenenfalls Schulen und Stilen zuzuordnen und diese lokal und zeitlich zu fixieren. Dies wiederum ermöglicht einen Exkurs über Handelsbeziehungen innerhalb des Meroitischen Reiches, aber auch über dessen Grenzen hinaus.

Das Ziel der Arbeit soll in dem Versuch liegen, aus den vorliegenden Daten Rückschlüsse auf die Bedeutung von Froschlurchen im Meroitischen Reich zu ziehen. Dazu werden Fundort und Verwendung ebenso herangezogen wie das Artverhalten von Amphibien, die im Niltal sowie in anderen klimatischen Regionen des heutigen Sudan anzutreffen sind. Die biologischen Faktoren können Erklärungen für die Art der Darstellung von Anuren enthalten.

## 1.2. Arbeitshypothese

Die Arbeit soll überprüfen, welche Bedeutung Froschlurchen im Meroitischen Reich beigemessen wurde. Hier ist als Hypothese zu nennen, dass die Symbolik des Froschlurches teilweise seinem natürlichen Verhalten entspringt.

Des Weiteren soll die Hypothese überprüft werden, dass sich anhand der meroitischen Darstellungen von Froschlurchen zeigen lässt, wie der ägyptische Einfluss in der meroitischen Kunst über die Jahrhunderte der Existenz des Meroitischen Reiches nachließ und ein indigenes meroitisches, kulturell kohärentes Kunstschaffen zu Tage trat.

## 1.3. Methoden

Im Zuge der Recherche entsteht ein Katalog, der sämtliche bekannte Darstellungen von Froschlurchen aus napatansischer und meroitischer Zeit umfasst. Dieser Darstellungskatalog ist nicht als Teil der Arbeit zu betrachten, sondern als Objekt der Forschung. Anhand der gesammelten Bilddaten wird es möglich, Gemeinsamkeiten, Stile und gegebenenfalls Werkstätten zu verorten. Auch können aus einer gehäuften Vergesellschaftung mit bestimmten Tieren oder Symbolen Rückschlüsse auf die Bedeutung des Froschlurches gezogen werden.

Weiters soll darauf eingegangen werden, welche Arten von Anuren in welchen Zusammenhängen dargestellt sind, und dies unter anderem mit einer Argumentation auf der Grundlage biologischer Fakten erklärt werden. Bei Betrachtung der Vergesellschaftung von Froschlurchdarstellungen mit anderen Tieren oder religiösen Symbolen sollen sowohl biologische Faktoren berücksichtigt werden als auch die den anderen Tieren oder Symbolen in der Mythologie und Religion beigemessene Bedeutung. Die herangezogenen Quellen werden sowohl literarischer als auch bildlicher Natur sein, wobei die gesammelten bildlichen Daten, die Froschlurchdarstellungen meroitischer Herkunft beinhalten, Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Diese sollen Gegenstand selbstständiger Forschung sein, deren Ergebnisse, soweit Literatur dazu vorliegt, mit dieser verglichen und durch sie ergänzt werden. Hier wird auch der Vergleich mit der Bedeutung von Anuren im antiken Mittelmeerraum herangezogen, in dessen Peripherie das Meroitische Reich lag.

Die Literatur zu diesem Teilgebiet der Forschung ist verhältnismäßig spärlich. Jenseits der Literatur zum Kernthema werden auch zoologische und geologische Quellen herangezogen. Internetquellen ohne wissenschaftliche Grundlage sind hilfreich bei der Erfassung etwa dialektaler Bezeichnungen.

## 2. Begriffsdefinition

Das für die vorliegende Arbeit relevante geografische Gebiet erstreckt sich über zwei moderne Staaten, nämlich Ägypten und den Sudan (Török 1997a, 4). Es umfasst das Niltal zwischen erstem und sechstem Katarakt, also etwa Aswan und Khartum (Welsby 1996, 11). Ein Hindernis bei der Beschreibung dieser Region ist unsere Unkenntnis des Endonyms ihrer Bewohner (Taylor 1991, 5). Dadurch ergeben sich mehrere Begriffe, unter denen Literatur zur betreffenden Region gefunden werden kann. Die Herkunft dieser Begriffe rührt aus unterschiedlichen in der Antike gebrauchten Exonymen her.

### Nubien

Dieser Begriff wird bis heute zur Bezeichnung der Region zwischen Aswan und Debba verwendet. Dort werden noch heute nubische Sprachen gesprochen. Bis ins 16. Jahrhundert n. Chr. (Török 1997a, 1) wurden diese von Aswan bis Khartum und darüber hinaus verwendet, weshalb „Nubien“ in manchen Quellen für diese gesamte Region verwendet wird (Taylor 1991, 5).

Diese Bezeichnung für das mittlere Niltal tauchte erstmals zur Zeit des Römischen Reiches auf, die Herkunft des Wortes wird als unklar angegeben, da es mehrere plausible Herleitungsmöglichkeiten gibt. Zum einen könnte es sich um ein Derivat aus dem altägyptischen *nbw*, „Gold“, handeln (Taylor 1991, 5). Der Wortstamm *nbw* aus dem Altägyptischen oder *noub* aus dem Koptischen als Quelle für die Regionsbezeichnung Nubien scheint allerdings manchen Forschern unwahrscheinlich, da dergleichen Abstraktionen zur Namensgebung eher ungebräuchlich waren und eher die am zu beschreibenden Ort verehrten Götter oder die dort wohnhaften Völker dazu herangezogen wurden. So bietet sich hier das Volk der Nuba als Erklärung der Etymologie an, das heute weiter südlich in Kordofan in den nach ihm benannten Bergen beheimatet ist. Die geografische Distanz lässt Zweifel an der Etymologie aufkommen, allerdings bestehen bei den Nuba alte Erzählungen, nach denen die Nuba vor vielen Jahrhunderten aus dem Norden in den Süden gekommen seien. (Scholz 2006, 13) Hinweise auf einen Wahrheitsgehalt dieser Aussagen finden sich etwa bei Eratosthenes von Kyrene, einem griechischen Geografen des dritten vorchristlichen Jahrhunderts (Burstein 1998, 29). In einer Beschreibung des Verlaufs des Nil bis Meroe Stadt erwähnt er die „Nubae in Libya, a populous nation“. Diese lebten von Meroe Stadt bis zu den Biegungen des Nil, den Äthiopen nicht untertan, sondern unabhängig in mehreren Gruppen lebend. (Burstein 1998, 30) Libya, also Libyen, meint in der griechischen geografischen Terminologie Afrika westlich des Nil (Burstein 1998, 134). Auch bei Prokop wird das Volk der Nuba unter dem Namen „Nobatai“ erwähnt, das das Land zu beiden Seiten des Nil bei Elephantine besaß (nach Burstein 1998, 73f). Früher hätten die Nobatai die Gegend um die Stadt Oase bewohnt (Burstein 1998, 74), vermutlich ist damit die Oase El Khargeh im westlichen Ägypten gemeint

(Burstein 1998, 144). Diese Aussage von Prokop ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da der Text über 100 Jahre nach den darin stattfindenden Ereignissen verfasst wurde und zu einem gewissen Grad zeitgenössischen Quellen widerspricht, die die Annahme nahe legen, dass die Blemmeyer, die gewöhnlich als Beja identifiziert werden (Burstein 1998, 142), damals eher das Niltal bei Elephantine bewohnt haben dürften als die Nobatai (Burstein 1998, 73). Dennoch scheint die Existenz der Nuba weiter nördlich von ihrem heutigen Wohnort durch diese Beschreibung als recht wahrscheinlich, wenn wohl auch die zeitliche Verortung nicht ganz zutreffen mag. Die heute lebenden Nuba sind durch die Ähnlichkeit ihrer Sprachen verbunden, jedoch laut Taylor nicht mehr als kulturelle Einheit im ethnologischen Sinne vorhanden (Taylor 1998, 5). Durch die Hinweise auf Nuba, die in jenem Bereich wohnhaft waren, welcher heute als Nubien bezeichnet wird, ist es wahrscheinlich, dass die Namensgebung von dieser Ethnie hergeleitet wurde.

Weiters ist auf die Unterscheidung zwischen Unternubien und Obernubien hinzuweisen. Unternubien nimmt den Bereich zwischen dem ersten und zweiten Katarakt ein, Obernubien erstreckt sich auf das Gebiet zwischen zweitem und fünftem Katarakt. (Török 1997a, 1)

In Gebrauch ist der Begriff auch in der deutschsprachigen Literatur etwa seit dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, wohin er seinen Weg vor allem unter Einfluss der angelsächsischen Literatur fand. (Scholz 2006, 12)

### Kusch

Unter Sesostri I. (1662-1280 v. Chr.), Pharaos der zwölften ägyptischen Dynastie, tauchte wohl zum ersten Mal die Bezeichnung Kusch für ein Gebiet im Süden Ägyptens auf (Török 1997a, 1). Diese frühe Form kann als *Kas* transliteriert werden, später findet sich meistens die Form *Kash* (Welsby 1996, 7). Auch Abwandlungen wie *Ka-a-ša*, *Kaši* oder *Kasi* bezeichnen dieselbe Region (Scholz 2006, 18). Auch in meroitischen Dokumenten aus dem zweiten und ersten vorchristlichen Jahrhundert findet sich der Begriff in der Form *Qes* (Török 1997a, 2). Die Übernahme des Begriffes Kusch und seine Verwendung zur Selbstbezeichnung überrascht angesichts der Assoziationen, die im alten Ägypten damit einhergingen. So wurde meist der geografischen Bezeichnung noch das Adjektiv „elend“ vorangestellt (Welsby 1996, 7). Aufgrund der Konnotation, die zur Zeit der Prägung des Begriffes mit diesem einherging, wird er in dieser Arbeit nicht zur Bezeichnung der Region des mittleren und oberen Niltals Verwendung finden. Die ägyptische Sprache beschrieb mit dem Wort Kusch allerdings lediglich die geografische Region, die Einwohner derselben wurden eher als *Nehesy*, Bewohner des Flusstales, bezeichnet (Welsby 1996, 7).

Einer der frühesten heute bekannten Königsnamen ist der Thronname Kashta (Welsby 1996, 7). Dieser war auch der erste Herrscher der 25. ägyptischen Dynastie, der Name bedeutet wahrscheinlich „der Kuscht“ (Török 1997a, 2). Die Verwendung von „Kusch“ als

Selbstbezeichnung ist des Weiteren auf einer Stele des Königs Piye belegt, auch die Königmutter Malotraral wird schon in der zweiten Hälfte des siebten vorchristlichen Jahrhunderts als „Herrin von Kusch“ bezeichnet: ein Titel, der Königsmüttern später oft zuteil wurde. Es finden sich noch weitere Belege für die Übernahme des Terminus zur Selbstbezeichnung (Török 1997a, 3), die gängige Erklärung zur häufigen Verwendung des Begriffes Kusch in der wissenschaftlichen Literatur ist jedoch jene, dass die Ägypter ihn zur Beschreibung des mittleren Niltals gebrauchten (Burstein 1998, 3). Laut Török ist dieser Begriff mit der Bezeichnung „Nubien“ heute weitgehend austauschbar (Török 1997a, 1).

### Äthiopien

Die Bezeichnung Äthiopien oder Aithiopia für das mittlere Niltal war die gängigste zur Zeit der Antike, aber auch noch während des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts gebräuchlich (Török 1997a, 4). Sie leitet sich vom minoischen *ai-ti-jo-ko* ab (Scholz 2006, 12), „Menschen mit [von der Sonne] verbrannten Gesichtern“ (Burstein 1998, 4). Die Nähe zur Sonne brachte den Äthiopen die Achtung der Griechen ein, da sie als älteste aller Menschen, unschuldig und von den Göttern geliebt angesehen wurden (Burstein 1998, 37, 39). Diese utopische Sichtweise auf die Bewohner des oberen Niltals nahm ihren Ursprung in Homers Ilias und bleibt auch noch bestehen, als griechische Reisende glaubwürdigere Informationen über die Region liefern. Dies erschwert freilich die Verarbeitung griechischer Literatur zu diesem Thema, da sich darin Fiktion und realistische Beschreibung verweben. (Török 1997a, 69ff.) Bei diesem Terminus darf nicht vergessen werden, dass mit dem Wort Aithiopia durch Griechen und Römer einfach sowohl das Niltal südlich Ägyptens als auch die afrikanische Peripherie der damals bekannten Welt bezeichnet wurde (Török 1997a, 69). Auch aus dem Ägypten der Ptolemäerzeit gibt es Belege für die Bezeichnung *Aethiops* für die Bewohner Unternubiens. (Török 1997a, 41)

Der Verwirrung stiftende Gleichklang mit dem heutigen Staat Äthiopien am Horn von Afrika ist ein Resultat tendenziöser Geschichtsschreibung und -interpretation. Nach dem Übertritt des aksumitischen Königs Ezana zum Christentum in der Mitte des vierten Jahrhunderts n. Chr. versuchten christliche Schreiber dieses Areal mit dem in der Bibel erwähnten Äthiopien in Verbindung zu bringen. (Burstein 1998, 133)

### Meroe

Sowohl die Nilinsel als auch die auf ihr liegende Stadt tragen den Namen Meroe. Laut Strabo, Geograf im letzten vorchristlichen Jahrhundert, verstarb an diesem Ort die Schwester oder Ehefrau des Königs Kambyses, die Meroe hieß. Ihr zu Ehren habe das Gebiet ihren Namen erhalten. (Burstein 1998, 26) Bei der Einteilung der Geschichte des oberen und mittleren Niltals wird oft der Zeitabschnitt vor dem vierten vorchristlichen Jahrhundert als napatansische Periode, jener nach dem

vierten vorchristlichen Jahrhundert als Meroitische Periode bezeichnet (Török 1997a, 5). Napata, ursprünglich als südliche Grenzstadt Ägyptens am Fuß des „Reinen Berges“ Gebel Barkal im Gebiet zwischen viertem und fünftem Katarakt errichtet, war Sitz des ägyptischen Verwalters über die Provinz Kusch mit dem Titel Vizekönig (Taylor 1991, 29f.), ab dem achten Jahrhundert v. Chr. Residenz der einheimischen Fürsten. Ich schließe mich Taylor an, der meint, schon in der napatanischen Periode wurde der Grundstein der größten Zivilisation des antiken mittleren Niltals gelegt: des Meroitischen Reiches. Während der ersten Hälfte seiner über ein Jahrtausend währenden Geschichte war Napata zumindest religiöses Zentrum des Meroitischen Reiches, wodurch sich die Bezeichnung als napatanische Periode erklärt. (Taylor 1991, 38) Dennoch ist schon dieser Zeitraum durchaus als Teil der Geschichte des Meroitischen Reiches zu verstehen und wird deshalb auch in dieser Arbeit berücksichtigt.

Die Verlegung des Zentrums des Reiches von Napata nach Meroe ist um etwa 300 v. Chr. anzusetzen, allerdings ist kein überzeugender historischer Grund erkennbar (Taylor 1991, 46). Entscheidend ist die Verlegung sowohl der Residenz als auch der Grabstätten der Herrscher von Napata nach Meroe Stadt. Allerdings herrscht Uneinigkeit darüber, ob in Meroe Stadt zuerst geherrscht oder beerdigt wurde. Während etwa Török meint, Napata sei noch eine Zeit lang Hauptstadt gewesen und nur die Begräbnisstätten seien in die Nähe von Meroe Stadt verlegt worden (Török 1997a, 422), meint etwa Hofmann, die bereits in Meroe residierenden Herrscher hätten sich zunächst noch in der Nähe des religiösen Zentrums Napata beisetzen lassen (Hofmann 1978, 30). Taylor und Welsby vertreten die Ansicht, Meroe Stadt sei schon seit dem achten vorchristlichen Jahrhundert ein wichtiges Zentrum gewesen, die Verlegung des Friedhofes der Herrscher ist für Taylor ein wichtiger Bruch weg von Napata, hin zu Meroe (Taylor 1991, 46), für Welsby ist die Signifikanz der Verlegung unklar (Welsby 1996, 8). Will man die unterschiedlichen Ansichten auf einen Nenner bringen, kann man wohl sagen, dass Meroe schon lange eine wichtige Stadt war und gegen Ende des vierten vorchristlichen Jahrhunderts zunehmend zentral wurde. Es ist kein wesentlicher Unterschied in der Organisation des Königreiches in der napatanischen Periode und in der Zeit mit Meroe als Hauptstadt festzustellen (Taylor 1991, 47), es scheint also durchaus zulässig, die napatanische und Meroitische Periode als Einheit, zusammengefasst unter dem Namen Meroitisches Reich, anzusehen. Entsprechend werden in dieser Arbeit auch die diesem Zeitraum zuzuordnende Sprache und Kultur des mittleren Niltals als meroitisch bezeichnet, die Bevölkerung als Meroiten und Meroitinnen. Zur zeitlichen Orientierung werden aber Objekte aus jener Zeit, als Napata Hauptstadt des Reiches war, als napatanisch bezeichnet. Im Folgenden wird die Siedlung Meroe als Meroe Stadt, das Herrschaftsgebiet als Meroitisches Reich bezeichnet.

## Ägypten

Da diese Arbeit sich auf den Zeitraum zwischen etwa 800 v. Chr. bis 400 n. Chr. bezieht, ist mit Ägypten das sogenannte Alte Ägypten, nicht der moderne Staat, gemeint. Abweichungen sind an Ort und Stelle gekennzeichnet.

## Froschlurche

Die Froschlurche (Salientia, Anurae) zeichnen sich durch eine gedrungene, eher ovale Körperform, einen abgeflachten Kopf und einen breiten Mund aus. Sie durchlaufen, wie die anderen Lurche auch, eine Metamorphose. Im Larvenstadium leben sie unter Wasser und atmen mit Kiemen, der Körper ist kugelig und besitzt einen Ruderschwanz. Die Beine sind in einem Sack im Körperinneren verborgen. Ein weiteres wichtiges Kennzeichen der Froschlurche ist ihre Stimme, die sie zur Revierabgrenzung oder zum Anlocken von Weibchen gebrauchen. (froschnetz.ch)

Die Verwendung des etwas sperrigen Begriffes „Froschlurche“ erklärt sich aus der unzureichenden Genauigkeit der Bezeichnung „Amphibien“. Diese Klasse umfasst auch Schwanzlurche und Blindwühlen. Auch die schlichte Bezeichnung „Frösche“ wäre nicht angemessen, da sich die Gruppe der Froschlurche in einige weitere Gruppen unterteilt, welche oft große Unterschiede zueinander aufweisen. (froschnetz.ch) Diese Unterschiede sind so deutlich, dass sie in diese Arbeit Eingang finden sollen, da selbst aus antiken Darstellungen oft noch Rückschlüsse auf eine bestimmte Gattung gezogen werden können, was eventuell von Bedeutung sein kann. Synonym wird das Wort „Anuren“ verwendet.

### **3. Geschichtlicher Überblick**

Beim Versuch einer Beschreibung der Geschichte des mittleren Niltals ist auf die problematische Quellenlage hinzuweisen. Es existieren keine indigenen schriftlichen Primärquellen, die uns verständlich wären. Da somit oft auf ägyptische Literatur zurückgegriffen werden muss und sich des Weiteren die Wissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten intensiver mit dem Alten Ägypten als mit seinem südlichen Nachbarn beschäftigt hat, ist es oft schwierig, den geschichtlichen Aufriss nicht von einer „ägyptozentrischen“ Position zu verfassen. Stattdessen ist es beabsichtigt, die wechselseitigen Einflüsse der Kulturen des Niltals aufeinander herauszustreichen. (vgl. etwa Burstein 1998, 9)

Der Nil ist ein entscheidender Faktor in der Geschichte des Meroitischen Reiches und seiner Vorgängerzivilisationen. Nicht nur das fruchtbare Land an seinen Ufern, sondern auch seine Stellung als einziger die Sahara durchquerender Fluss, was ihn zu einem Verbindungskorridor zwischen mediterraner Welt und subsaharanischem Afrika macht, beeinflusste die Geschicke der Menschen an seinen Ufern. (Török 1997a, 28) Dennoch unterscheidet sich die Landschaft des mittleren von jener des unteren Niltals. Während in Ägypten der Nil ein breites Bett hat, das jährlich überflutet wurde, fließt er im mittleren Niltal oft zwischen Granitfelsen, die die Ausmaße der Flut und der mit ihr einhergehenden Schlammablagerungen begrenzen. Weiters machen die Stromschnellen den Fluss zu einem nicht ganz unbeschwerlichen Transportweg. (Burstein 1998, 8) Die Voraussetzungen in dem besprochenen Gebiet sind also nicht dieselben wie in Ägypten.

Bei der Geschichtsschreibung des mittleren Niltals muss sich die Wissenschaft zum einen auf die Archäologie stützen, zum anderen auf Texte von Völkern, die mit den Bewohnern und Bewohnerinnen dieser Region in Kontakt waren. Außer dem Ägyptischen war keine der Sprachen, die vor Beginn des Meroitischen Reiches dort gesprochen wurden, verschriftlicht und das Meroitische ist bis heute nicht übersetzbar. (Taylor 1991, 7) Aufgrund der wichtigen Stellung des Nil als Transportweg und der Bewohner und Bewohnerinnen seiner Uferregionen als Mittelsmänner und -frauen für den Welthandel mit exotischen Gütern bestanden durchaus internationale Kontakte (Burstein 1998, 8), jedoch sind deren Aufzeichnungen, wenn auch nicht unbedingt feindselig, so doch tendenziös, verwirrt oder übertrieben. (Taylor 1991, 7)

#### 3.1. Mesolithikum und Neolithikum

Die frühen Kulturen des Niltals sind freilich ausschließlich durch archäologisches Material zu erschließen. Ab etwa 25000 v. Chr. war das Niltal von Nomaden besiedelt, ab dem Mesolithikum und dem Neolithikum wurden die Menschen dort zunehmend sesshaft. (Taylor 1991, 8) Allerdings

beschreibt noch Strabo im ersten Jahrhundert n. Chr., dass die Gegend um Meroe Stadt sowohl von Jägern und Bauern als auch von Nomaden bewohnt ist (Török 1997, 34). Die westliche Vorstellung von der linearen Entwicklung vom Nomadenvolk zu sesshaften Landwirten und Landwirtinnen ist hier also nicht vollständig zutreffend.

Wichtiger Hinweis auf eine kulturelle Entwicklung und gleichzeitig entscheidende archäologische Quelle stellt die Produktion von Keramik dar. Im sogenannten Khartum-Mesolithikum begann etwa im Jahr 6000 v. Chr. die Herstellung unbemalter, handgemachter Keramik, die mit eingepprägten Wellenlinien und getüpfelten Zickzackmustern verziert war. Diese Techniken der Dekoration wurden im Khartum-Neolithikum verfeinert und die Keramik gebrannt. Zeitgleich begannen die Bewohner des mittleren Niltals Vieh zu halten und Ackerbau zu betreiben. Diese Kultur bestand etwa ab 4000 v. Chr., verschwand aber im frühen dritten vorchristlichen Jahrtausend. Zweitausend Jahre lang ist dann in dieser Region kein Nachweis einer Besiedelung zu erbringen.

Die nächste wichtige Entwicklung findet in Unternubien statt. (Taylor 1991, 8) Diese Region gehört zu den landwirtschaftlich produktivsten des mittleren Niltals, hier finden sich fruchtbare Zonen, die zwischen ein und zwei Kilometer breit sind. Die dortige Landschaft gleicht jener Oberägyptens. (Török 1997a, 29) So ist es wenig verwunderlich, dass jene Kultur, die etwa ab dem vierten Jahrtausend v. Chr. dort Ackerbau und Viehzucht betrieben haben dürfte, mehr Ähnlichkeiten mit der damaligen Kultur Oberägyptens als mit jener der Khartum-Region hat. Auch hier liefert die Töpferware wieder Nachweise für Gemeinsamkeiten. Die Keramik der Abkan-Kultur aus der Gegend des zweiten Kataraktes ähnelt jener des Badari, der damals dominanten Kultur Oberägyptens. Die Ähnlichkeit setzt sich auch bei den Werkzeugen fort. (Taylor 1991, 8) Es gibt also bereits intensive wechselseitige Beeinflussung zwischen der Bevölkerung Unternubiens und dem prädynastischen Ägypten.

### 3.2. A-Gruppe

Die erste großräumigere Kultur im oberen Niltal, die aus diesem Substrat erwuchs, war die sogenannte A-Gruppe. Sie entwickelte sich zwischen 3500 und 3000 v. Chr. und umfasste das Gebiet von Kubanieh nördlich von Aswan bis zum zweiten Katarakt. Die Menschen der A-Gruppe lebten halbnomadisch und folgten den Jahreszeiten, sie betrieben Ackerbau, Viehzucht und Jagd. Der Austausch mit der Bevölkerung Oberägyptens dürfte vor allem auf Handel gefußt haben, bereits vor Ende des vierten vorchristlichen Jahrtausends wurde in Ägypten Elfenbein verarbeitet, das wohl aus dem Süden importiert worden war. In den Gräbern der A-Gruppe finden sich oft ägyptische Bier- und Weinkrüge und Kupferwaffen. (Taylor 1991, 9) Auch zur Zeit der A-Gruppe ist Keramik eine wichtige Quelle. Auffällig sind zum einen die außen rote und innen schwarze Keramik mit

geriffelter Oberfläche und zum anderen die sogenannte Eierschalenkeramik, deren Wände nur 3 bis 5 Millimeter dick und mit geometrischen Mustern oder Korbmustern bemalt sind. Auch die Lehmplastiken dieser Zeit sind wichtig, da sie erste Beispiele für Skulpturen in Unternubien sind. Die menschlichen Skulpturen stellen stilisierte Frauengestalten dar. (Taylor 1991, 10)

Aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten ging der Bevölkerungszuwachs in Unternubien sehr langsam vor sich. Die Bevölkerung machte nur einen Bruchteil jener des nördlichen Nachbarn aus, ein Zustand, der sich auch in den folgenden Jahrtausenden nicht ändern sollte. (Burstein 1998, 8)

Im Jahr 3100 v. Chr. wurde Ägypten unter einem Herrscher geeint und begann unter einer zentralisierten Regierung Eliten zu bilden, die es nach Luxusgütern aus dem Süden verlangte. Diese wurden zunehmend nicht mehr durch Handel gewonnen, sondern immer häufiger wurden Feldzüge und Überfälle gegen das Gebiet südlich des ersten Kataraktes geführt. Es geschah auch zu dieser Zeit, dass der erste Katarakt als klare politische Grenze zwischen Ägypten und seinem südlichen Nachbarn angesehen wurde. (Taylor 1991, 12) Im frühen dritten vorchristlichen Jahrtausend verschwand die A-Gruppe als Resultat des aggressiven ägyptischen Vorgehens. (Burstein 1998, 9)

### 3.3. C-Gruppe

Im Gebiet von Unternubien wurden durch Ägypten Rohstoffe abgebaut und verarbeitet, von einheimischen Bewohnern und Bewohnerinnen existieren kaum Spuren. Erst während der sechsten ägyptischen Dynastie, also in der Zeit von etwa 2345 bis 2181 v. Chr., wurde Unternubien wieder von einer neuen Kultur, der C-Gruppe, besiedelt. (Taylor 1991, 13) Die Existenz einer angenommenen B-Gruppe als Nachfolger der A-Gruppe wurde mittlerweile revidiert, die ihr zugeschriebenen Funde gelten jetzt als der A-Gruppe zugehörig. (Török 1997a, 74)

Besonders wichtig für die C-Gruppe war die Rinderhaltung. Dies zeigt sich beispielsweise anhand von Darstellungen von Rindern auf Fels und Keramik oder auch der Mitgabe von Ochenschädeln in Gräber. Die Siedlungen der C-Gruppe bestanden aus Häusern aus Lehmziegeln und Flechtwerk, das Halbnomadentum wich der vollständigen Sesshaftigkeit. Die Gräber der C-Gruppe weisen Ähnlichkeiten mit jenen der A-Gruppe auf, die Körper liegen in runden oder ovalen Gruben in leicht gekrümmter Haltung. Grabbeigaben, oft in Form von Schmuck, sind ebenso erhalten wie Figurinen aus Lehm, die Frauen und Rinder darstellen. (Taylor 1991, 13f.) Die Keramik ist handgemacht, zeugt aber von großem technischen Können. Teilweise sind hier ägyptische Vorlagen genutzt worden. (Taylor 1991, 13) Aber auch die „polished-incised ware“ ist typisch für die C-Gruppe. Diese runden Schalen sind auf der Außenseite mit einem Mosaik aus glatten und geprägten Stellen versehen. Sie wurden so gebrannt, dass sie eine schwarze oder dunkelrote Färbung erhielten, in die eingeprägte Linien wurde dann weiße Farbe gerieben, um den Kontrast zu verstärken.

(Taylor 1991, 14)

Zur Zeit der C-Gruppe hatte sich die ägyptische Politik wieder gewandelt. Die neuen Siedler und Siedlerinnen wurden zwar nicht mehr als Medium für den Handel mit Gütern aus dem Süden gebraucht, aber es war nötig, das von ihnen besiedelte Gebiet zu durchqueren, um den Import aufrecht zu erhalten. Deshalb bemühten sich die ägyptischen Provinzverwalter von Aswan um ein gutes Verhältnis mit den Menschen der C-Gruppe. Es wurden auch Rinder gehandelt und Soldaten aus Unternubien rekrutiert. (Taylor 1991, 15) Während der Zeit des ägyptischen Pharaos Merenre wurden die Siedlungen und Völker der C-Gruppe unter einem Herrscher geeint, es dürfte eine Zeit lang eine Monarchie bestanden haben und die C-Gruppe an der Grenze zur Gründung eines Staates gestanden sein. Es scheint aber nicht so, als wäre diese politische Entwicklung weiter vorangeschritten. (Taylor 1991, 16) Dies könnte seinen Grund in der ägyptischen Besetzung der Region haben. Während der zwölften Dynastie wurde Unternubien annektiert und in die ägyptische Administration eingegliedert. Zur Verteidigung errichteten die Ägypter eine Reihe von Lehmziegelfestungen an den Ufern und auf den Inseln des Nil im Kataraktengebiet. (Taylor 1991, 17)

Das Ende der C-Gruppe wird mit etwa 1550 v. Chr. datiert (Török 1997a, 74). Sie existierte also zeitweise parallel zur ägyptischen Besetzung, unter der Unternubien ab der zwölften ägyptischen Dynastie stand. Es bestand scheinbar ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen den Menschen der C-Gruppe und den ägyptischen Besitzern in ihren Festungen, ein Austausch von Gütern ist nachweisbar. (Taylor 1991, 19) Die stagnierende politische Entwicklung dem verbesserten Lebensstandard zum Trotz kann vielleicht auf eine ägyptische Politik der Restriktion von Kontakt zwischen Unternubien und dem südlicheren Niltal zurückgeführt werden. (Taylor 1991, 21)

### 3.4. Kerma-Kultur

Ab etwa 2500 v. Chr., also noch zeitgleich mit der C-Gruppe, entwickelte sich weiter im Süden eine wichtige Kultur, die eine ausschlaggebende Position im Handel mit afrikanischen Gütern inne hatte. Ihr Herrscher residierte in Kerma, südlich des dritten Kataraktes (Burstein 1998, 9), diese Stadt stand für den heute gebräuchlichen Namen Pate: Kerma-Kultur. (Taylor 1991, 16)

Während der ersten Zwischenzeit von ca. 2181 bis 1991 v. Chr. scheint die politische Instabilität Ägyptens dieses von nahem Kontakt mit den südlichen Nachbarn abgehalten zu haben, was sich archäologisch durch viel selteneres Vorkommen südlicher Luxusgüter wie Ebenholz und Elfenbein in ägyptischen Gräbern untermauern lässt. In dieser Zeit konnten sich sowohl die C-Gruppe als auch die Kerma-Kultur ungestört entwickeln. (Taylor 1991, 17)

Während des ägyptischen Mittleren Reiches und der zweiten Zwischenzeit war die Kerma-Kultur

ein frühes Beispiel eines zentralisierten Staates, der mehrere kleinere Gruppen einte, die aber innerhalb der Hierarchie der zentralen Regierung weiter bestanden. Die Kerma-Kultur verfügte auch über institutionalisierte Religion, Bürokratie und eine Armee. (Török 1997a, 99)

Die Stadt Kerma existierte schon ab dem späten vierten Jahrtausend v. Chr., starkes Wachstum begann dort allerdings erst um etwa 2400 v. Chr., die Stadt blieb tausend Jahre lang ständig besiedelt. (Taylor 1991, 21) Zur Kerma-Kultur bestehen keine indigenen schriftlichen Quellen (Welsby 191, 190), allerdings ägyptische. In diesen wird auch die Bezeichnung Kusch verwendet, um den südlichen Nachbarn zu beschreiben. (Taylor 1991, 21) An archäologischem Material sind hier nicht nur Gräber und deren Beigaben zu verzeichnen, denn das zentrale religiöse Gebäude Kermas, ein großer Lehmziegelkomplex, der im Aufbau an ägyptische Tempel erinnert, ist als Ruine erhalten. Auch ein Teil der Struktur der Stadt lässt sich rekonstruieren. Die Wohnstätten der Zivilbevölkerung variierten in Form und Größe, manche waren Hütten mit einem Raum, andere beinhalteten zwei bis drei Räume und einen ummauerten Hof. (Taylor 1991, 22)

Im religiösen Bezirk der Stadt wurden Spuren von Metallverarbeitung gefunden, vor allem in der Bronzeverarbeitung erreichte Kerma großes Geschick. Dass die Schmiedearbeiten im religiösen Bereich vorgenommen wurden, ist ein aus Ägypten bekanntes Phänomen. (Taylor 1991, 23)

Auch wenn in der Kerma-Kultur mehr säkulare Güter der archäologischen Analyse zur Verfügung stehen als bei den früheren Kulturen des mittleren Niltals, muss den Gräbern dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es handelt sich, wie schon bei den Gräbern der A- und C-Gruppe, um ovale bis runde Gruben mit Überbau. Allerdings sind sie um ein Vielfaches größer als die bisher geschaffenen Grabmäler. (Welsby 1996, 100) Aus den Gräbern stammen auch die meisten Beispiele für die Keramik der Kerma-Kultur, die, obwohl ohne Töpferscheibe hergestellt, sehr gleichmäßig und dünnwandig ist und ein breites Farbspektrum aufweist. (Taylor 1991, 23)

In den Gräbern wurden in vielen der Töpfe Nahrungsmittelreste festgestellt, es wurden dem oder der Toten aber auch Schafe mit ins Grab gegeben. Dieser Brauch wurde über die Jahre variiert, statt Schafen wurden nun Menschen mitbeerdigt, vermutlich um dem oder der Verstorbenen im nächsten Leben dienstbar zu sein. Um das späte 17. und frühe 16. Jahrhundert v. Chr., als Kerma den Höhepunkt seiner Macht erreicht hatte, nahm die Beigabe von Menschen ins Grab eines verstorbenen Königs immer extremere Formen an. Es wurden bis zu dreihundert Menschen, viele davon Frauen, in den Gräbern mitbestattet, und auf der südlichen Seite der Grabhügel wurden die Köpfe hunderter Rinder arrangiert, die alle zu diesem Anlass geschlachtet worden sein dürften. (Taylor 1991, 24)

Im späten 17. Jahrhundert v. Chr. zog sich der Großteil der ägyptischen Besatzer aus Unternubien zurück, da die Armee durch innerägyptische Turbulenzen geschwächt war. Teil dieser Turbulenzen

war der Einmarsch der Hyksos in Unterägypten. (Taylor 1991, 25) Sowohl mit den Hyksos im Deltagebiet als auch mit der 17. ägyptischen Dynastie mit Sitz in Theben unterhielt die Kerma-Kultur diplomatische Kontakte (Török 1997a, 93). Kerma füllte das entstandene Machtvakuum in Unternubien, wo auch die ägyptischen Lehmziegelfestungen unter seine Kontrolle fielen. Auch die Bedingungen, unter denen nun mit Ägypten Handel mit Luxusgütern aus dem Süden getrieben werden konnte, waren sehr zu Gunsten der Kerma-Kultur. (Taylor 1991, 25)

Etwa im Jahr 1560 v. Chr. sandte der Anführer der Hyksos, Aa'user-Re Apophis, einen Boten zum König Kermas, der diesen dazu bringen sollte, mit ihm eine Allianz gegen Pharao Kamose einzugehen, so dass dieser an zwei Fronten kämpfen müsste. Der Bote wurde jedoch von den Ägyptern abgefangen und die geplante Allianz unterbunden. (Taylor 1991, 29) Durch diese Aggression von Seiten der Hyksos und die Möglichkeit eines Paktes mit Kerma, der Ägyptens Existenz bedroht hätte, wurde ein militärisches Vorgehen Ägyptens gerechtfertigt. (Török 1997a, 101) Kamose begann, Feldzüge sowohl gegen die Hyksos als auch gegen Kerma zu führen, sein Nachfolger Ahmose, der die 18. ägyptische Dynastie begründete, führte diese Politik erfolgreich fort. Unter Ahmose fiel Unternubien wieder in ägyptische Hand. (Török 1997a, 93) Auch vertrieb er die Hyksos aus Ägypten. Ahmose und nach ihm sein Sohn Amenophis I. drangen systematisch in den Süden vor, ihnen wurde zu Anfang nur wenig effektiver Widerstand geleistet (Taylor 1991, 28), aber erst unter Thutmosis I. (1506-1494 v. Chr.) (Török 1997a, 93) wurde die Armee Kermas zerschlagen und der König getötet. Die Brandspuren und Zerstörungen, die bei den Ausgrabungen Kermas zum Vorschein kamen, lassen darauf schließen, dass die Stadt von den ägyptischen Truppen geplündert wurde. (Taylor 1991, 29)

### 3.5. Nubien unter ägyptischer Herrschaft

Unter Thutmosis I. wurden auch einheimische Vasallen als Herrscher über die südlichen Regionen Sai, Bugdumbush und Kerma eingesetzt, allerdings war Ägyptens Herrschaft über das mittlere und obere Niltal noch nicht gefestigt. (Török 1997a, 93) Die Nachfolgerin des Thutmosis II., Hatschepsut, führte mindestens vier Feldzüge in Obernubien, ihr Mitregent und Nachfolger Thutmosis III. etablierte die ägyptische Herrschaft bis zum vierten Katarakt. Das Niltal zwischen viertem und fünftem Katarakt kam ebenfalls unter ägyptische Kontrolle. Dieses war unbewohnt und diente als Pufferzone zwischen Ägypten und unabhängigen kleinen Gesellschaften weiter im Süden. Das südlichste ägyptische Zentrum war Napata am Fuße des Gebel Barkal, das ebenfalls unter der Herrschaft Thutmosis III. gegründet wurde. (Török 1997a, 94)

Die Verwaltung der neuen südlichen Provinz unterstand einem einzelnen Mann, der vom Pharao selbst ernannt wurde und die Titel „Königssohn von Kusch“ oder „Vizekönig“ trug. Er war

verantwortlich für das Eintreiben des Tributes und der Steuern, die Regierungsgeschäfte und die Kontrolle der Goldminen. (Török 1997a, 95) Des Weiteren trug er die Verantwortung für Bautätigkeiten im Auftrag des Pharaos und für Militäroperationen in der Region (Taylor 1991, 30). Das mittlere Niltal wurde in zwei Einheiten unterteilt: *w3w3t*, auf dem Gebiet Unternubiens, und Kusch, das etwa das Gebiet Obernubiens umfasst. Jeder der beiden Einheiten stand ein Gouverneur vor, der vom Vizekönig ernannt wurde. Die Residenz des Gouverneurs von *w3w3t* lag in Faras oder Aniba, jene des Gouverneurs von Kusch in Soleb oder Amara. (Török 1997a, 95) Städte unterstanden einem Bürgermeister (Török 1997a, 95), einige kleinere Teilgebiete auch indigenen Anführern, die aber nur sehr beschränkte Macht inne hatten (Taylor 1991, 30), Militärsiedlungen wurden von Offizieren befehligt (Török 1997a, 96). Wenn ein Gebiet einem indigenen Vasallen unterstand, so wurden dessen Söhne am ägyptischen Hof erzogen, wo sie gleichzeitig die Funktion von Geiseln erfüllten. Als Erwachsene wurden sie dann in der Heimat ihrer Eltern in hohen Ämtern eingesetzt. (Török 1997a, 100) Die Politik, indigene Herrscher in ihrer Position zu belassen, mag dazu gedient haben, die Akkulturation der Bevölkerung voranzutreiben. Die ägyptisch erzogene Elite ließ sich in Steingräbern mit Hieroglypheninschriften beisetzen und übernahm auch den Brauch der Uschebtis. In Unternubien verschwanden die Spuren der C-Gruppe. Die Häuser, Gräber und Kunsthandwerksstücke imitierten nun ägyptische Vorbilder. (Taylor 1991, 33) Nubien war zu diesem Zeitpunkt sowohl administrativ wie auch ideologisch ein Teil Ägyptens (Török 1997a, 96). Dennoch revoltierten die überlebenden indigenen Eliten wiederholt, es kam unter fast jedem Pharaos zu militärischen Konflikten. Die Gründe für den Widerstand sind heute nicht bekannt, könnten aber in der Goldpolitik Ägyptens zu suchen sein. (Török 1997a, 103) Die Minen wurden intensiver als je zuvor bearbeitet, der Stellenwert des Goldes ist aus einem der Sekundärtitel des Vizekönigs herauszuhören: „Aufseher der Goldländer und Herr der beiden Länder“. Der Tribut, den die Provinzen Kusch und *w3w3t* zu entrichten hatten, ist leicht nachvollziehbar, da eine jährliche Zeremonie stattfand, bei der der Vizekönig dem Pharaos die südlichen Güter übergab. Diese Zeremonie ist in mehreren Abbildungen zu finden und zeigt neben dem Gold auch Leopardenfelle, Stoßzähne von Elefanten, Straußeneier und -federn sowie lebende Tiere wie Löwen, Antilopen, Gazellen, Strauße, Giraffen, Affen und Leoparden. Auch gefesselte Menschen sind oft unter den Tributgütern, die in Ägypten als Sklaven und Sklavinnen in unterschiedlichsten Bereichen eingesetzt wurden. (Taylor 1991, 32) Eine genaue zeitgenössische Aufzählung der Tributgaben der Provinzen *w3w3t* und Kusch findet sich in den Annalen Thutmosis' III., die jährliche Auflistungen der gelieferten Güter bieten. (vgl. Sethe 1907)

Während der 18. und 19. Dynastie entstanden an mehreren Orten im mittleren Niltal neue Tempelstädte, deren Baustil monumental und jenem Ägyptens ähnlich war (Török 1997a, 102). Der

wichtigste religiöse Ort im mittleren Niltal während des neuen Reiches war der Gebel Barkal, den die Ägypter den „Reinen Berg“ nannten. Der erste Amuntempel am Fuße des Berges wurde während der 18. Dynastie errichtet, hier entstand das nubische Zentrum dieses ägyptischen Reichsgottes. (Taylor 1991, 34) Die Residenz des Vizekönigs lag zuerst im Süden in Soleb und Sesebi, ab der 19. Dynastie war sie in Amara-West zu finden. Allgemein scheint während der 19. Dynastie das Zentrum der ägyptischen Aufmerksamkeit nach Norden verschoben worden zu sein, wie die Tempelbauten und -restaurationen in Unternubien nahe legen. (Török 1997a, 102)

Während der 20. Dynastie scheint das Niltal südlich des dritten Kataraktes nur mehr sehr mäßig unter ägyptischem Einfluss gestanden zu haben, die Gründe hierfür sind aber unbekannt. Dieser Rückzug Ägyptens aus den südlicheren Gebieten verläuft allerdings parallel zu jenem aus den Provinzen im heutigen Palästina. (Török 1997a, 104) Auch ein Rückgang der Golderträge und häufigere Angriffe auf Ägypten aus dem Norden und Osten schwächten die wirtschaftlichen und militärischen Ressourcen des Landes. (Taylor 1991, 37)

Als Ramses XI. den Vizekönig Panehsy beauftragte, das normale Leben und die Ordnung in Unternubien und um Theben mit Waffengewalt zu erhalten, und ihm die Macht über die in Unternubien stationierten Militärkräfte übergab, verlieh er diesem damit wirtschaftliche und militärische Macht in Mittel- und Oberägypten und darüber hinaus absolute Macht in Unternubien. Die Soldaten Panehsys waren um Theben stationiert, um die Stadt zu schützen, jedoch näherten sich die dortigen Zustände zunehmend an eine militärische Besatzung an. (Török 1997a, 105) Als der Pharaos die Räumung Thebens von den Truppen anordnete, revoltierte Panehsy und wurde nach zwei Jahren des Bürgerkrieges nach Unternubien zurückgedrängt. Nach dem Rückzug Panehsys wurde Paianch zum Vizekönig ernannt. Der Schwiegersohn Paianchs, Smendes, wurde als hoher Beamter in Unterägypten bestellt, wo er Ordnung garantieren sollte, einem Beamten namens Herihor kam diese Aufgabe in Oberägypten zu. Die Aufteilung des Landes unter diesen drei Männern war Teil einer von Ramses XI. ausgerufenen Renaissance, in der das Land nach Zeiten des Aufruhrs und des Krieges wieder geordnet werden sollte. Herihor war in Theben oberster militärischer Befehlshaber und Hohepriester des Amun. Sein Sohn Pinodjem I. bekleidete später nicht nur das Hohepriesteramt, sondern wurde auch König Ägyptens. (Török 1997a, 106)

Paianch war einstweilen bestrebt, Unternubien von Panehsy zurückzuerobern. Um das Jahr 1070 v. Chr. versuchte er eine militärische Kampagne gegen ihn, die aber missglückte. Panehsy blieb bis zu seinem Tod Herr über Unternubien und ließ sich auf dem Friedhof der Vizekönige beisetzen. Es gibt auch Vermutungen, dass Paianch und Panehsy einen Vertrag schlossen, der den thebanischen Anspruch auf das Gebiet zwischen erstem und zweitem Katarakt und Unabhängigkeit des Gebietes südlich davon beinhaltete. (Török 1997a, 107) Es scheint aber, dass der Anspruch

Thebens auf Unternubien rein nominell war und Unternubien sich selbst überlassen blieb. (Taylor 1991, 37) So ging Ägyptens fast fünfhundertjährige Herrschaft im Süden zu Ende (Taylor 1991, 37), wobei die Versuche, sie zu behalten und zu stabilisieren, schließlich auch noch zu einer Teilung des Reiches geführt hatten. In Unterägypten regierte Smendes mit Sitz in Tanis, über Mittel- und Oberägypten herrschte Herihor mit der Residenz Theben, dessen Nachkommen die 21., 22. und 23. ägyptische Dynastie stellen sollten. (Török 1997a, 107)

Die drei Jahrhunderte nach dem Abzug der Ägypter aus Unternubien sind die am spärlichsten dokumentierte Periode der Geschichte des mittleren Niltals in der Antike (Taylor 1991, 37). Die geringe Anzahl der Funde ließ die Wissenschaft an eine Entvölkerung Unternubiens zu dieser Zeit glauben, neuere Forschungen stellen allerdings die These in den Raum, dass viele Objekte bisher einfach fälschlich der Zeit des ägyptischen Neuen Reiches zugeordnet wurden. Diese Fehleinschätzung gemeinsam mit einer Änderung der Begräbnisbräuche kann durchaus zum Eindruck von Entvölkerung und Verarmung führen, die so vielleicht gar nicht stattgefunden hat. (Török 1997a, 110) Ein weiterer erschwerender Faktor ist der spärliche Rahmen, um eine Chronologie zu erstellen. Anhand ägyptischer Funde als Grabbeigaben versucht man, Gräber in Unternubien zu datieren. Allerdings ist schon die Datierung der ägyptischen Gegenstände schwierig. Ob sie kurz nach ihrer Herstellung in ein Grab gelegt wurden, ist rein spekulativ. (Welsby 1996, 14) Südlich des dritten Kataraktes, also in Obernubien, können Rückschlüsse auf diesen Zeitraum nur aus den Ausgrabungen am Friedhof von el Kurru gezogen werden. Diese Begräbnisstätte für Herrscher datiert aus der Zeit zwischen dem späten Neuen Reich und der 25. Dynastie. (Török 1997a, 110)

### 3.6. Die 25. Dynastie

Der letzte „Königsohn von Kusch“, Pamui, der diesen Titel wohl nur mehr der Form halber trug, dürfte zwischen 755 und 750 v. Chr. gestorben sein. Ein Stelenfragment aus Elephantine, indirekt auf die Zeit nach 775 v. Chr. datierbar, nennt Kashta, Alaras Nachfolger, als „König von Ober- und Unterägypten“. Alara ist somit der erste namentlich bekannte nubische Herrscher über die ehemalige ägyptische Provinz Kusch (Török 1997a, 88). Zur Zeit der Errichtung der Stele scheint die 23. Dynastie aufgrund der starken Fragmentierung Ägyptens ihren Einfluss in Unternubien gänzlich verloren zu haben. (Török 1997a, 145) Ab der 22. Dynastie, die von libyschen Einwanderern aus dem Westen gestellt wurde und deren Einfluss sich auf Unterägypten und hier vor allem das Nildelta konzentrierte (Adams 1977, 246), waren dezentrale Regierungsformen gängig geworden. Somit wurde diese dritte Zwischenzeit im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden nicht als chaotisch empfunden. Ein weiterer wichtiger Auslöser des Gefühls eines

intakten Staates war die Vorstellung der direkten Regentschaft Amuns über ganz Ägypten. Teil des thebanischen Amunkultes war das Amt der Gottesgemahlin des Amun, das aus der Funktion der Großen Königlichen Gemahlin des Neuen Reiches hervorging und ab der frühen 21. Dynastie die legitime dynastische Thronfolge sicherte. (Török 1997a, 147) Die Schwester Alaras wurde als Amunpriesterin eingesetzt, als auch der Amunkult in Nubien wiederbelebt wurde. (Török 1997a, 143) Somit wurde sie dort zum „vehicle of legitimate succession“ (Török 1997a, 147), demnach könnte Kashta Alaras Neffe sein. Die Tochter Kashtas wurde gemeinsam mit der Tochter des früheren thebanischen Herrschers als Gottesgemahlin des Amun eingesetzt, anstatt Letztere abzusetzen. Dies ist, ebenso wie der allgemein hohe Status thebanischer Beamter, ein Hinweis auf eine friedliche Machtübernahme (Török 1997a, 149) und einen fließenden Übergang vom thebanischen zum nubischen Herrschertum. Weiters folgte Kashta durch diese Verbindung der Politik mit dem Amunkult dem Vorbild früherer Pharaonen. (Adams 1977, 260) Kashtas Beerdigung ist ein Beispiel der Ägyptisierung der nubischen Elite während der 25. Dynastie. Sein Grab befindet sich in el Kurru. Der Oberbau des Grabes dürfte eine Pyramide auf einer Mastaba gewesen sein, die Ost-West-Ausrichtung der Grabkammer verweist ebenfalls auf ägyptische Vorbilder. Die Kammer ist zwar geplündert, dennoch vermutet etwa Török, dass der Leichnam in einem Sarg bestattet war. (Török 1997a, 153) Nach Kashta war die Pyramide die gebräuchliche Form des Überbaus der Herrschergräber, allerdings waren die nubischen Pyramiden nicht jenen des ägyptischen Alten Reiches nachempfunden, sondern eher den kleineren Pyramiden der Vizekönige und noblen Privatleute des Neuen Reiches. (Taylor 1991, 42)

Kashtas Nachfolger Pianchi ließ sich in Napata krönen, was auch in einem seiner Thronnamen festgehalten ist. Die ursprüngliche Version, von einer Stele aus der 18. Dynastie inspiriert, lautete: „Starker Stier, erscheinend in Theben“, Pianchi bezeichnete sich als „Starker Stier, erscheinend in Napata“. (Török 1997a, 154) Dies erscheint der Hervorhebung würdig, um zu zeigen, dass trotz der Hinwendung zu Ägypten in kultureller und politischer Hinsicht die nubische Herkunft nicht verheimlicht oder als nebensächlich empfunden wurde, sondern im Gegenteil Betonung erfuhr. Der Einfluss Thebens hingegen wird anhand der Amunheiligtümer sichtbar. Pianchi führte Kashtas Werk fort, indem er etwa in Napata den Amuntempel renovierte und ausbaute, in Organisation und Architektur eindeutig jenem Thebens nachempfunden. Während einer militärischen Aktion in Ägypten ließ sich Pianchi in Memphis im Ptah-Heiligtum (Török 1997a, 159) sowie in Heliopolis seine Königswürde bestätigen, womit er nun durch Amun, Ptah und Re, also die drei wichtigsten ägyptischen Staatsgottheiten, als Pharao legitimiert war. Nach Beendigung seines Feldzuges, in dessen Verlauf er ganz Ägypten unter seine Kontrolle gebracht hatte, kehrte er nach Napata zurück und beließ die früheren lokalen Herrscher in ihren Ämtern. (Török 1997a, 160) Pianchi wurde nach

seinem Tod in der ersten Pyramide am Friedhof von el Kurru beigesetzt, die Ausstattung des Grabes weist eine Mischung aus ägyptischen königlichen Bestattungsriten und damals gängigen privaten Traditionen, (Török 1997a, 166) etwa der Bestattung auf einem Bett, auf. (Taylor 1991, 42)

Pianchis Nachfolger Shabaqo verlegte die Reichshauptstadt von Napata nach Memphis, auch nahm er den Bau vieler Tempel in Ägypten auf. (Török 1997a, 167) Das zweite Zentrum des Reiches war Theben, wo die Göttliche Gemahlin Amuns die Herrschaft repräsentierte. (Taylor 1991, 39) Aufgrund der intensiven Tempelbauarbeiten in dieser Stadt zur Zeit Pianchis findet sich in der Literatur auch gelegentlich die Annahme, Theben sei die Residenzstadt des Pharaos gewesen. (vgl. Adams 1977, 263; Welsby 1996, 64) Nicht allein die Verlegung der Residenzstadt von Nubien nach Ägypten, auch die fehlende Bautätigkeit in der südlichen Hälfte des Doppelreiches ist ein Hinweis auf die ägyptozentrische Einstellung, die die Herrscher ab Shabaqo annahmen. Unter Shabaqo änderte sich die künstlerische Stilistik der 25. Dynastie nachhaltig. Durch die Konzentration auf die ägyptische Reichshälfte war auch deren Geschichte wieder von zentralem Interesse, was sich in einer Vorliebe für einen ägyptischen Archaismus äußerte. (Török 1997a, 168) Neben den Vorbildern aus dem Alten, Mittleren und Neuen Reich fanden aber auch neue Einflüsse, etwa neue Proportionen zur Darstellung menschlicher Körper oder streng naturalistische Darstellungen, Eingang. Hier sei auch auf die Betonung der nubischen Merkmale der Pharaonen in deren Darstellung in der Plastik hingewiesen. (Taylor 1991, 41) Trotz seiner Konzentration auf die ägyptische Reichshälfte wurde Shabaqo in el Kurru beigesetzt (Török 1997a, 169), ein Fakt, der in Bezug auf die Debatte um die spätere Verschiebung der Residenzstadt von Napata nach Meroe Stadt, in der oft mit dem Ort der Beerdigung des Herrschers argumentiert wird, interessant erscheint. (vgl. S. 7)

Shabaqos Sohn und Nachfolger Shebitqo nahm Thronnamen an, die den archaisierenden Vorlieben seiner Zeit entsprachen, allerdings findet sich in ihnen auch ein Hinweis auf den unabwendbar herannahenden Konflikt mit Assyrien. Nach einer militärischen Auseinandersetzung, in der die Armee des Doppelkönigreiches in der Schlacht zwar unterlag, der Feind sich aber dennoch zurückzog, und die somit in Ägypten als Sieg gewertet wurde, regierte Shebitqo den Rest seines kurzen Lebens in Frieden. (Török 1997a, 170)

Sein Nachfolger Taharqo pflegte als Pharaos seine Verbundenheit mit dem Militär, das augenscheinlichste Merkmal seiner Herrschaft ist jedoch seine starke Bautätigkeit. Die meisten Strukturen entstanden in Theben (Taylor 1991, 41), doch auch in Nubien wurden nicht nur neue Tempel, sondern ganze Siedlungen nach politischen, ökonomischen und militärischen Überlegungen errichtet. (Török 1997a, 175) Die Bauwerke strebten eine Verstärkung des Konnex' zwischen Nubien und Ägypten an. Taharqos Programm der Vereinigung der beiden Reiche war laut

Török ein irreversibler Schritt der Ägyptianisierung der nubischen und auch der späteren meroitischen Kultur und Politik. (Török 1997a, 176) Nach mehreren Zusammenstößen mit den assyrischen Truppen wurde Memphis von diesen eingenommen und Taharqo musste fliehen. Er verstarb 664 v. Chr. in Nubien. (Taylor 1991, 43f.) Taharqo wurde in dem von ihm neu errichteten Königsfriedhof in Nuri beigesetzt. Es ist angesichts der Geografie des Ortes möglich, dass er damit auf die Tempelstadt Karnak und den am gegenüberliegenden Nilufer befindlichen, dem Totenkult geweihten Tempel verweisen wollte, denn auch Nuri liegt gegenüber der Tempelstadt Napata. (Török 1997a, 183f.) In der Literatur über Taharqos Herrschaft wird oft auf die heterogenen Begräbnisgewohnheiten im Nubien dieser Zeit hingewiesen. Diese zeigen sich in der Körperhaltung des Leichnams, nämlich entweder gekrümmt oder ausgestreckt, sowie in dessen Bestattungsweise, entweder in Leinentücher gewickelt und mit einer Gesichtsmaske versehen oder ohne diese Attribute auf ein Bett oder in eine Nische gelegt. (Török 1997a, 177) Die Unterscheidung der Bestattungstechniken in „indigen“ und „ägyptisiert“ kann kulturelle oder soziale Faktoren widerspiegeln, es ist aber auch möglich, dass sie mit dem Geschlecht des oder der Beerdigten zusammenhängen. (Adams 1977, 288) Nicht zu vergessen ist die Unmöglichkeit der deutlichen Abgrenzung zwischen indigenen und ägyptisierten Bestattungen, da bei beiden zum einen eine große Menge von, meist ursprünglich ägyptischen, Amuletten zu finden ist, andererseits auch bei stark ägyptisierten Begräbnissen etwa die typischen Kanopenkrüge fehlen. (Török 1997a, 177)

Nach dem Tod Taharqos begann dessen Nachfolger Tanwetamani, der sowohl in Napata als auch in Theben vor Amun zum Herrscher gemacht wurde (Török 1997a, 185), einen Feldzug gegen das assyrisch besetzte Ägypten, der aber nach anfänglichen Erfolgen bald zurückgedrängt wurde (Taylor 1991, 42). Höhepunkt dieser Aktion war die Einnahme und Plünderung Thebens durch die assyrische Armee (Török 1997a, 186). Tanwetamani und dessen Nachfolger herrschten weiterhin über die nubischen Ländereien, behielten jedoch den Titel „König von Ober- und Unterägypten“ und das Gefühl, die rechtmäßigen Herrscher Ägyptens zu sein (Taylor 1991, 44f.). Dieses Bewusstsein hielt sich bis ins dritte nachchristliche Jahrhundert zumindest in den Titeln, selbst wenn deren Träger und Trägerinnen niemals Ägypten besucht hatten. (Adams 1977, 249) In Ägypten hingegen ließ Psammetich II. die Namen der nubischen Pharaonen von Stelen und Monumenten tilgen und verfolgte eine feindliche Politik gegenüber den früheren Herrschern (Taylor 1991, 45).

### 3.7. Die napatansische Periode: 656 bis Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts

Die sechs Jahrzehnte nach dem Rückzug Tanwetamanis aus Ägypten sind von einer regen Bautätigkeit in Nubien geprägt. Aus den Inschriften der Herrscher ist zu entnehmen, dass auch die

Regierungsform und die Staatsideologie beibehalten wurden. (Török 1997a, 360) Tanwetamanis Nachfolger Atlanersa errichtete in Napata einen Tempel (B700), der in Stil und Ikonografie deutlich an die ägyptisch geprägte Vergangenheit gemahnt. Auch wurden weiterhin rituelle Vorgänge abgebildet, die ursprünglich Teil der ägyptischen Inthronisation waren, nun aber auf nubische Verhältnisse umgedeutet wurden. (Török 1997a, 363)

Von Atlanersas Nachfolger Senkamaniskens ist neben Bautätigkeit in Napata sowie einer Altarspende wenig bekannt (Török 1997a, 364). Anlamani, Senkamaniskens Nachfolger, hinterließ anlässlich seiner Krönung eine Stele in Kawa, wo die Inthronisationsriten vor Amun vollzogen wurden. Darin werden aus der ägyptischen Tradition entnommene Motive verwendet (Adams 1977, 268), auch wird in dem Text ein Konflikt zwischen dem König und den nomadischen Blemmeyern erwähnt, der dem traditionellen Motiv des Vernichtens der Feinde durch den König im Zuge der Inthronisation zuzuordnen ist. Besonders hervorzuheben ist, dass Anlamanis Name auch im Amuntempel in Meroe Stadt zu finden ist (Török 1997a, 364f.), was darauf hindeuten kann, dass diese Stadt bereits ein wichtiges Zentrum des Reiches wurde.

Unter Anlamanis Nachfolger Aspelta erfolgte wohl der Angriff von Psammetich II. auf Nubien. Eine Reihe zerstörter Kolossalstatuen aus Napata lassen diese Vermutung zu. (Török 1997a, 365ff.) Zu beachten ist, dass Aspelta bei der Neujahrsfeier zur Erneuerung seiner königlichen Macht Opfertgaben im Amuntempel in Meroe Stadt stiftete, was nun auch eine zunehmende spirituelle Position dieses Ortes annehmen lässt (Török 1997a, 370).

Aus den nächsten eineinhalb Jahrhunderten sind keine Inschriften überliefert. Die Pyramiden in Nuri weisen ägyptische und ägyptisierte Grabbeigaben auf und orientieren sich im Stil der Bestattungen an jenen der frühen napatanschen Periode. (Török 1997a, 374) Vier der zehn Könige aus dieser Zeit begingen die Neujahrsfeiern in Meroe Stadt, wo auch weitere Tempel errichtet oder, wie etwa der Amuntempel, ausgebaut wurden. (Török 1997a, 375)

Als Ägypten unter persische Herrschaft fiel, nahm der Handel zwischen den Nachbarländern wieder zu. (Török 1997a, 377) Das wieder erwachte Interesse an Ägypten macht sich in den Thronnamen des Irike-Amannote bemerkbar, welche auf Theben und auch den früheren Eroberer Napatas, Psammetich II., verweisen. Dies kann durchaus ein Resultat der innerägyptischen Revolten gegen die persische Herrschaft gewesen sein, die die Hoffnung des nubischen Königs weckten, Unternubien und Oberägypten wieder unter seine Herrschaft bringen zu können. (Török 1997a, 378f.) Tatsächlich zeigen die archäologischen Funde, dass Ägyptens Einfluss in Unternubien unter Irike-Amannote stark nachließ, was eine militärische Schwächung dieser Region anzeigt. (Török 1997a, 383) Im Amuntempel von Kawa findet sich in einer Inschrift eine detaillierte Aufzeichnung über seine ersten beiden Herrschaftsjahre, die deshalb interessant ist, weil das in ihr verwendete

Ägyptische weniger der zeitgenössisch in Ägypten verwendeten Sprache gleicht, sondern aus Überlieferungen erlernt war. (Török 1997a, 380f.) Dieses Erlernen des Ägyptischen gleich einer toten Sprache ist ein Hinweis auf die Distanz, die zwischen den beiden Nachbarn zu dieser Zeit geherrscht haben dürfte.

Nach der kurzen Herrschaft von Irike-Amannotes Nachfolger Baskakeren bestieg Harsiyotef den Thron. Eine Stele, die mit Harsiyotefs Annalen beschriftet ist, bietet einen Einblick in die Verknüpfung von Traditionen mit neuen Riten und auch einer neuen Interpretation des Staatsmythos (Török 1997a, 383). Auch werden auf der Stele die innenpolitischen militärischen Unternehmungen des Königs zur Zeit der Wende vom vierten zum dritten vorchristlichen Jahrhundert beschrieben, die sich vor allem gegen Nomaden und Halbnomaden wandten. Von Interesse ist hier die Beschreibung des Konfliktes mit den Medja, da dieser in Unternubien zwischen erstem und zweitem Katarakt stattgefunden haben dürfte, was ein vergrößertes napatantisches Herrschaftsgebiet impliziert. (Török 1997a, 386f.) Nach dessen langer Herrschaft folgte Akhratañ Harsiyotef auf den Thron, wiederum gefolgt von Amanibakhi. Von beiden ist wenig mehr bekannt als ihre Namen, doch Amanibakhis Nachfolger Nastaseñ hinterließ das letzte vollständig erhaltene königliche Dokument, das auf Ägyptisch in Hieroglyphen verfasst wurde. Auch in diesem ist der große Unterschied zwischen zeitgenössischem Ägyptisch und der in der Inschrift verwendeten Sprache auffällig. (Török 1997a, 388) Hier kann ein Grund eine gewisse Vermischung mit dem Meroitischen sein, dessen Verschriftlichung zu dieser Zeit begann. (Török 1997a, 389) Nastaseñs spätere Herrschaft dürfte mit der zweiten persischen und der frühen mazedonischen Herrschaft über Ägypten zeitlich zusammenfallen. Ab 332 v. Chr. begann Alexander der Große mit der Eroberung Ägyptens. (Török 1997a, 393) Nastaseñ war der letzte in Nuri begrabene Herrscher, sein wahrscheinlicher Nachfolger Aktisanes gründete aus unbekanntem Antrieben den Friedhof am Fuße des Gebel Barkal. Angesichts der bescheidenen Ausstattung der dortigen Pyramiden scheint damals eine politisch und wirtschaftlich schwierige Zeit in Nubien geherrscht zu haben. Ptolemäus II. führte 274 v. Chr. einen Feldzug gegen Nubien (Török 1997a, 395), dessen Ziel aber vermutlich vor allem die Herstellung einer sicheren Handelsroute war. Allerdings wurde Unternubien bis zum zweiten Katarakt annektiert, wodurch die dortigen wichtigen Goldminen in ptolemäische Hand fielen. Gleichzeitig brach für Nubien damit ein neues Zeitalter des Handels und des kulturellen Kontaktes mit Ägypten an. (Török 1997a, 396)

### 3.8. Meroitische Periode

Die nubische Reaktion auf den Einmarsch Alexanders des Großen in Ägypten, in Form von Vorstößen nach Unterägypten und der Verfestigung der Vorherrschaft in Unternubien, wurde mit

Strafexpeditionen von ptolemäischer Seite beantwortet. Durch den Ausbau der Handelsroute entlang des Nil verdichtete sich die Besiedlung Unternubiens, während der Süden Nubiens, das Gebiet der Butana, in dem die Stadt Meroe lag, durch den Import der Güter aus dem Süden florierte. (Török 1997a, 420) Der erste König dieser Zeit war Arkamaniqo, der den königlichen Friedhof nach Meroe Stadt verlegte. (Török 1997a, 422f.) Die südlichere Zentralisierung des Reiches wirkte sich auch in der Kunst aus, die nun einen starken Einfluss der Region der Butana aufwies. Während Arkamaniqos Herrschaft und jener seines Nachfolgers Amanislo florierte aber nicht nur der Süden des Reiches, sondern das gesamte Meroitische Reich, wie Bautätigkeiten in Napata zeigen. (Török 1997a, 423)

Die Beziehung zwischen ptolemäischem Ägypten und dem Meroitischen Reich entsprach in ihren Abläufen jenen Mustern, die durch die Geschichte der beiden Reiche immer wiederkehrend auftraten. So führte die wiederholte Unterstützung oberägyptischer Rebellen durch Nubien, dessen Ziel es war, den eigenen Herrschaftsbereich auf Unternubien und vielleicht sogar Oberägypten auszudehnen, zu Strafexpeditionen von ägyptischer Seite, wodurch Unternubien in ägyptische Hand fiel. Außerdem verursachten diese bewaffneten Konflikte eine Stagnation der Beziehungen zwischen den beiden Reichen, was zu einer Zeit des Wachstums in Nubien führte, da sich das Hauptaugenmerk der Herrscher wieder auf innenpolitische Faktoren verlagerte. Nach einer gewissen Zeit belebten sich die Kontakte zu Ägypten wieder, wodurch ägyptische Einflüsse in Kunst und Religion spürbar wurden, gleichzeitig aber die nubischen Aspekte wieder mehr Betonung fanden. (vgl. Török 1997a, 424f.) Im dritten Jahrhundert v. Chr. fand ein Besuch ptolemäischer Diplomaten in der Stadt Meroe statt. Fortan galt Meroe Stadt als wichtiger Orientierungspunkt in der griechischen Geografie als südlichste der sieben Städte, deren Lage griechische Geografen verwendeten, um die Grenzen der Ökumene, der zivilisierten Welt, zu beschreiben. (Burstein 1998, 35) Nachdem die Kontakte zwischen Ägypten und Meroitischem Reich wiederhergestellt waren, wurde reger Handel mit Elfenbein, Sklaven und ähnlichen Luxusgütern getrieben, wofür etwa mit Nahrungsmitteln und verarbeiteten Produkten bezahlt wurde. (Taylor 1991, 48)

Ab 186 v. Chr. war Unternubien wieder in ägyptischer Hand, ab 150 v. Chr. wurde es in die ägyptische Administration eingeflochten, wobei indigene Eliten, unter der Herrschaft Thebens, ihre Positionen weitgehend behielten. Diese Verwaltungsstruktur für Unternubien wurde später von der römischen Regierung übernommen. (Török 1997a, 431) Während des zweiten und frühen ersten Jahrhunderts v. Chr. führten oberägyptische innenpolitische Turbulenzen zu einem allmählichen Rückzug Ägyptens aus dem Süden Unternubiens, ab der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts sind keine Spuren ptolemäischer Herrschaft südlich von Philae belegt. (Török 1997a, 431f.) In der Zeit der ägyptischen Herrschaft über Unternubien und deren Rückzug aus dieser

Region wurden viele kleine Karawanenstationen und Festungen zu Siedlungen ausgebaut, die bis ins fünfte Jahrhundert n. Chr. eine Kette von Ortschaften entlang des Nil bildeten (Török 1997a, 433), deren teils beachtliche Nekropolen in dieser Arbeit noch Erwähnung finden werden.

Eine wichtige Errungenschaft, die vor allem dieser Zeit zuzuschreiben ist, ist die Durchsetzung der meroitischen Schriften. Die Sprache konnte durch eine Hieroglyphen- und eine Kursivschrift dargestellt werden, wobei die Kursivschrift den Zwecken der Regierung eines großen Reiches dienlich war. Des Weiteren war sie nicht nur den Eliten vorbehalten, sondern wurde von einer breiten Mittelschicht verwendet. Die Hieroglyphenschreibweise kam ursprünglich im kultischen Bereich zur Verwendung. (Török 1997a, 442f./Welsby 1996, 189) Die erste bekannte herrschende Königin des Meroitischen Reiches, Shanakdakhete, ließ in ihrer Grabstätte bereits Texte in meroitischer Hieroglyphenschreibweise anbringen, diese ersten datierbaren Belege der neuen Schrift stammen aus dem frühen zweiten vorchristlichen Jahrhundert. (Welsby 1996, 191) Schon unter Tanyidamani, der Shanakdakhetes direkter Nachfolger gewesen sein könnte (Hofmann 1978, 79), finden sich in Tempeln erste monumentale Inschriften in meroitischer Kursivschrift (Török 1997a, 446), die schließlich für nahezu alle königlichen Texte und Inschriften gebraucht wurde (Welsby 1996, 191). Die Zeit der ptolemäischen Herrschaft in Ägypten war also für das Meroitische Reich eine Periode innenpolitischer Entwicklung, verbunden mit vielen Neuerungen, die eine bisher nicht dagewesene Unabhängigkeit von Ägypten anzeigen, obwohl – oder vielleicht weil – die diplomatischen und ökonomischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen besser waren als in vielen anderen Zeiten ihrer Koexistenz.

Nachdem Ägypten im Jahr 30 v. Chr. Teil des Römischen Reiches wurde, geriet das Meroitische Reich mit dem neuen Nachbarn, wohl in Folge einer meroitischen Beteiligung an einem oberägyptischen Aufstand, in Konflikt. 29 v. Chr. machte sich eine römische Armee unter Ägyptens Präfekt Cornelius Gallus auf einen Feldzug nach Unternubien (Török 1997a, 448), welches samt seiner Goldminen unter römische Herrschaft kam. Vier Jahre später musste Rom wegen eines bewaffneten Konfliktes in Arabien große Teile seiner Truppen aus Unternubien abziehen, was einen meroitischen Versuch, die Vorherrschaft in Unternubien zu reetablieren, zur Folge hatte. (Taylor 1991, 48) Der Gegenangriff unter dem nächsten Präfekten Ägyptens, Gaius Petronius, verlief nach römischen Angaben erfolgreich, die römischen Truppen seien bis nach Napata vorgedrungen und hätten die Stadt geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Diese Beschreibung ist jedoch aufgrund falscher Zeitangaben nicht glaubwürdig. Auf seinem Weg zurück nach Ägypten ließ Gaius Petronius eine Garnison mit Versorgung für zwei Jahre in der Festung in Qasr Ibrim zurück, wohl um den Grenzbereich zu Ägypten zu schützen. (Török 1997a, 452f.) Nach einem Konflikt um die Festung traten das Römische und das Meroitische Reich in Friedensverhandlungen. Nach dem

Vertrag von Samos, der im Winter 21/20 v. Chr. geschlossen wurde, wurde dem Meroitischen Reich seine Steuerpflicht gegenüber Rom erlassen, dafür fiel der Dodekaschoenus in Unternubien in römische Hand. Dieses Gebiet wurde aber mehr als militärische Pufferzone denn als Teil des Imperiums verstanden, weshalb die indigenen Eliten dort an der Macht blieben und nur lose in die ägyptische Administration eingebunden wurden. (Török 1997a, 454f.) Diese Grenzregelung dürfte den Frieden zwischen römischem Ägypten und dem Meroitischen Reich für die nächsten drei Jahrhunderte gesichert haben, es liegen zumindest keine Beweise für weitere Konflikte vor. Sowohl von Plinius als auch von Seneca werden Expeditionen ins Meroitische Reich unter Kaiser Nero beschrieben, diese dürften in den Jahren 62 n. Chr. und 66 oder 67 n. Chr. stattgefunden haben. Der Zweck dieser Expeditionen wird bei Seneca als wissenschaftlich beschrieben, Plinius meint, es habe sich um die Vorbereitung eines Angriffes auf das Meroitische Reich gehandelt. Dieser fand jedoch, sollte er geplant gewesen sein, wegen Turbulenzen in anderen Teilen des Römischen Reiches und Neros Tod im Jahr 68 n. Chr. nicht statt. (Welsby 1996, 70) Die römischen Expeditionen führten in ein Land, das unter seinem König Natakamani und dessen Mutter und Koregentin Amanitore eine Zeit des Wohlstandes und der prosperierenden Entwicklung erlebte, wie an der Quantität und Qualität der Bauwerke, die in dieser Periode erbaut und renoviert wurden, abgelesen werden kann. (Török 1997a, 461) Der Stil der Abbildungen des „Herrscherpaares“ weist Einflüsse des ptolemäischen und römischen Ägyptens, aber auch archaisierende Aspekte auf (Török 1997a, 463). Ab dem frühen dritten Jahrhundert n. Chr. können im Gebiet südlich von Syene, dem heutigen Aswan, keine Spuren römischer Besatzung nachgewiesen werden, während sich das Meroitische Reich nach Norden ausbreitete. (Török 1997a, 475) Ein wichtiger Grund für die meroitische Interessenverlagerung nach Norden war der aufstrebende Nachbarstaat Aksum, der ab dem ersten nachchristlichen Jahrhundert begann, auf dem Gebiet des heutigen Äthiopien kleine Völker zu vereinen und zu expandieren. Im zweiten oder dritten Jahrhundert n. Chr. führte ein namentlich unbekannter aksumitischer Herrscher einen Feldzug, bei dem er auch meroitisches Gebiet erreichte. Wichtigstes Resultat dieser Unternehmung aber war die Errichtung einer Karawanenroute zwischen Aksum und Ägypten, was Aksum und das Meroitische Reich zu Rivalen im Handel mit afrikanischen Gütern machte. (Török 1997a, 475f.)

Gegen Ende des dritten nachchristlichen Jahrhunderts kann im Süden des Meroitischen Reiches ein wirtschaftlicher Abschwung beobachtet werden (Török 1997a, 477). In Unternubien wiederum wurde als Reaktion auf den verstärkten Druck der Blemmeyer die römische Grenze unter Diokletian nach Norden verschoben. Das entstehende Vakuum wurde vom Meroitischen Reich gefüllt, dadurch wandten sich die Raubzüge der Blemmeyer nun aber gegen dieses. (Török 1997a, 479) Die gefürchteten Raubzüge der nomadisierenden Gruppen wurden durch ihre erhöhte Mobilität durch

die Verbreitung des Dromedars ab dem ersten vorchristlichen Jahrhundert gefährlicher, vor allem für durchziehende Karawanen (Taylor 1991, 58). Der ökonomische Verfall des Südens des Meroitischen Reiches, seine Hauptstadt inbegriffen, ist aus heutiger Sicht an den Gräbern der letzten Herrschergenerationen auf den Königsfriedhöfen von Begarawiya nachvollziehbar. Kulturell spiegeln sie eine hohe Kontinuität wider, doch ihre Ausstattung zeugt von einer abrupten Verarmung. (Török 1997a, 480)

Ab dem zweiten oder frühen dritten Jahrhundert n. Chr. dürfte Aksum dem Meroitischen Reich mit offener Aggression begegnet sein, auch Meroe Stadt scheint ein- oder zweimal eingenommen worden zu sein (Török 1997a, 483). Der entscheidende Vorteil Aksums gegenüber dem Meroitischen Reich war jedoch die bessere Anbindung an den Welthandel, da Aksum durch den Rotmeerhafen in Adulis einen sichereren und weniger aufwändigen Handelsweg bieten konnte als der Nil und die Karawanenrouten. (Taylor 1991, 58) Nachdem die letzte regierende Königin des Meroitischen Reiches, Amanipilade, in Begarawiya bestattet wurde und die meroitische Dynastie endete, bestand das Reich noch bis etwa 420 n. Chr. in einer kulturellen Einheit weiter, die als postmeroitisch bezeichnet werden kann. (Török 1997a, 484) In jenem Gebiet, das dem mittlerweile aufgelassenen Dodekaschoenus entsprach, blieb das Erbe des Meroitischen Reiches am längsten erhalten. Die Tempel von Philae, Mandulis und Kalabsha bewahrten die meroitische Schrift bis ins frühe fünfte Jahrhundert n. Chr. (Török 1997a, 487)

## 4. Ägyptischer Vergleich

### 4.1. Der Froschlurch in Ägypten

Da Ägypten durch die gesamte geschichtliche Entwicklung des mittleren Niltals hindurch ein wichtiger Faktor war, soll an dieser Stelle der für diese Arbeit relevante Bereich kurz beleuchtet werden: der Kult um Froschlurche in Ägypten.

Als Wassertieren wurde Froschlurche in Ägypten natürlicherweise eine enge Verbindung mit dem Nil zugeschrieben. Das Leben in Wasser und Sumpf qualifizierte die Frösche zur Kontaktaufnahme mit den Kräften des Nil in der Tiefe. Da der Frosch nach den Nilüberschwemmungen in zurückbleibenden Lachen „sein starkes Trieb- und Zeugungsleben entfaltetete, wurde er dem Landmann zum Abbild des geheimnisvoll aus Wasser und Erde entstehenden Urlebens.“ (Kees 1941, 61) Die ungeheure Menge an Froschlurche in den Nilsümpfen war auch im Altertum ein bekannter Zustand (Helck 1977, 334), die biblische Erzählung von der Froschplage beschreibt womöglich das Phänomen des massenhaften Vorkommens dieser Amphibien zu manchen Jahreszeiten. (vgl. Ex 8,1-10) Ein Zeichen dafür, dass den Ägyptern die hohe Fruchtbarkeit der Froschlurche nicht entging, ist die Verwendung der Kaulquappe als Hieroglyphe für die Zahl 100000 (Helck 1977, 335).

Ähnlich den Schlangen wurden Froschlurche als Urwesen betrachtet, die aus dem feuchten Nilschlamm entstehen. „Diese geheimnisvolle Geburt wurde wahrscheinlich als eine Wiederholung seines Herauskommens aus dem Urgewässer gedeutet.“ (Helck 1977, 335) Nach dem Absinken des Nil tauchten Frösche aus dem von der Sonne erwärmten Lehm auf, was von den Ägyptern und Ägypterinnen wohl als Bestätigung des Glaubens, der Froschlurch entsteige den Urgewässern, aufgefasst wurde. Auf diesem Wege gelang den Froschlurche der Einzug in die ägyptische Mythologie und Religion: Laut dem populären ägyptischen Welterschöpfungsmythos von Hermopolis entsteigen vier froschköpfige Götter dem urzeitlichen Wasser (Leclant 1978, 563) und helfen bei der Erschaffung der Welt. (Deonna 1950, 4)

Eine andere ägyptische Gottheit, die nicht mit den Göttern von Hermopolis in Verbindung steht, ist die froschköpfige Göttin Heqet, die manchmal auch gänzlich in Froschgestalt dargestellt ist. Die Bedeutung des Namens ist nicht erwiesen, im Neuen Reich wurde er aber als *Fürstin* gedeutet. (Helck 1977, 1123) Es ist aber auch möglich, dass es sich hierbei um eine Onomatopoesie handelt, die die Rufe von Anuren imitieren soll. Die ägyptische Bezeichnung für Frosch „krr“ oder „krwrw“ dürfte wohl auf diese Art zustande gekommen sein. (Hofrichter 1998, 198) Hequets Kult ist seit der Frühzeit belegt, im Alten Reich werden Priester der Göttin erwähnt (Helck 1977, 1123), ihr Name findet sich auch in mehreren Pyramidentexten. Ihr Partner im ägyptischen Pantheon war Chnum, mit dem sie mehrfach abgebildet ist. (Helck 1977, 1124) Dieser war wohl ursprünglich ein reiner

Tiergott, der aber ab dem Alten Reich auch in Menschengestalt mit Widderkopf dargestellt wurde. Seine Verehrung hatte ihr Zentrum in Oberägypten, etwa als Herr des (ersten) Kataraktes, von wo aus sich sein Kult auch weit nach Nubien verbreitete. Sein Wesen lässt sich am ehesten als das eines Schöpfergottes umreißen, im Kataraktengebiet gilt er als Bringer des Nilwassers, was ihn auch mit dem Motiv der Fruchtbarkeit in Zusammenhang bringt. Eine seiner wichtigsten Aufgaben ist das Formen einzelner Menschen, etwa des Königs, auf einer Töpferscheibe. (Helck 1977, 951) Im Totentempel der Hatschepsut in Der el-Bahari assistiert ihm hierbei Heqet, indem sie ihm das Lebenszeichen *ḥnh* reicht und dann mit ihm gemeinsam die schwangere Königsmutter zum Geburtszimmer führt. (Hofrichter 1998, 199) Heqets Kult ist in Abydos auch im Neuen Reich nachweisbar, im Tempel von Hibis zeigt sie eine Abbildung neben der Bahre des Osiris sitzend. Mit der Osirisreligion sollte sie bis in die Spätzeit des ägyptischen Reiches verbunden bleiben, was ihre Verquickung mit dem Jenseits deutlich macht. Ihre Rolle als Geburtshelferin erstreckte sich also sowohl auf irdische, göttliche wie auch jenseitige Geburt. (Helck 1977, 1124) Ab dem Neuen Reich findet sich die Froschhieroglyphe, um Auferstehung auszudrücken (Helck 1977, 335), sie stand für „wieder lebendig“ und wurde hinter die Namen Verstorbener gesetzt (Andrews 1994, 63). Die oben erwähnte Verbindung mit der Osirisreligion ab dieser Zeit passt also zum verstärkten Fokus auf die Verknüpfung des Froschlurches mit der jenseitigen Geburt. Darstellungen von noch nicht fertig metamorphosierten Kaulquappen und dem *ḥnh*-Zeichen bestätigen diese Interpretation. (Abb. 138) Froschlurche finden sich auch auf den sogenannten Zaubermessern des Mittleren Reiches, wobei es sich bei diesen Tieren angeblich um Kröten handelt. Aus Dendara ist ein mit Messern ausgestattetes Wesen mit Anurenkopf bekannt, das als Schutzdämon bezeichnet wird. (Helck 1977, 335) Die Zaubermesser wurden als magischer Schutz über den Mutterleib oder das neugeborene Kind gelegt. (Hofrichter 1998, 198) (Abb. 135) Ab der prädynastischen Zeit bis zum Ende der Antike sind Froschlurchamulette in den Gräbern zu finden und der Froschlurch ist Teil des Totenkultes (Leclant 1978, 563). (Abb. 83/Abb. 84) Auch „die angeblich aus thebanischen Gräbern stammenden Froschmumien dürften als Auferstehungsamulette aufgefasst werden.“ (Helck 1977, 335) Ebenfalls in den Totenkult Eingang gefunden hat die Verbundenheit des Froschlurches mit dem Wasser. In ägyptischen Gräbern findet man Becher und Kelche, deren oberer Rand mit einem Fries aus realistisch dargestellten Fröschen geschmückt ist. Auf einem Relief in Karnak ist Thutmosis II. zu erkennen, wie er einen mit einem Froschlurch verzierten Kelch dem Amun weiht, die Verwendung als Dekoration auf Gefäßen zur Flüssigkeitsaufbewahrung ist also nicht allein dem Totenkult vorbehalten. Die Darstellung von Froschlurchen auf Wasserbehältnissen ist wohl Ausdruck der lebensspendenden Kraft des Wassers. (Leclant 1978, 564) Dies führt in Ägypten notwendigerweise zu einer Assoziation mit dem Nil und dessen Hochwässern, die stattfanden, wenn die Sonne im

Zeichen des Löwen stand. Der Löwe galt außerdem generell als Tier der Sonne, deren Strahlen den Lehm erwärmen, aus dem die Anuren geboren zu sein scheinen. (Deonna 1950, 5f.) Aus diesem Grund findet man auch immer wieder Darstellungen von Froschlurch und Löwe gemeinsam, die Fruchtbarkeit symbolisieren, sowohl in Ägypten als auch im Imperium Romanum. (Deonna 1950, 8)

Es scheint plausibel, dass sich aus dieser Verbindung des Lichtes der Sonne und des wasserliebenden Froschlurches das Motiv der bekannten Froschlampen entwickelte, die ab dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Oberägypten zu finden sind. (Leclant 1978, 565) Nach Wrede wurden diese bei Verstorbenen als Zeichen der Unsterblichkeit aufgestellt, sollen aber auch als Schutz gegen Dämonen und als Zeichen für Heqets Hilfe bei Entbindungen gestanden haben. Ab dem vierten Jahrhundert finden sich oft Kreuze darauf, also war auch noch bei den frühen Christen und Christinnen die Froschsymbolik wohl weiterhin verknüpft mit der Auferstehung und dem ewigen Leben. (Leclant 1978, 566)

#### 4.2. Der Skarabäuskult

Der Skarabäus ist ein in Ägypten weit verbreitetes Amulettmotiv, das in einigen Bereichen der Symbolik des Froschlurches stark ähnelt. Eine Beschreibung des Skarabäuskultes in Ägypten und im Meroitischen Reich und ein Vergleich mit jenem des Froschlurches ist dem Verständnis des Letzteren zuträglich.

Skarabäen, also ägyptische Mistkäfer (*scarabaeus sacer*) (Andrews 1994, 50), wurden erst ab der sechsten Dynastie dargestellt, allerdings sind aus früheren Zeiten Abbildungen anderer Käfergattungen bekannt (Houlihan 1996, 187). Ihre massenhafte Herstellung beginnt mit der ersten Zwischenzeit (Andrews 1994, 50), allerdings soll der Begriff der Massenware hier nicht in seiner negativen Konnotation aufgefasst werden, weil er den Blick auf die Vielfalt der Motive, Techniken und Materialien innerhalb der Objektgattung sowie auf die oft hohe Qualität verstellt. (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 9) Bis in die römisch dominierte Periode der Geschichte des alten Ägypten wurden Skarabäen produziert und verbreiteten sich nicht nur als Exportgut, sondern wurden auch in Syrien und Palästina nach ägyptischem Vorbild produziert (Andrews 1994, 50). Die große Menge an Skarabäen erklärt sich unter anderem dadurch, dass sie für unterschiedliche Bereiche gefertigt wurden, so etwa als Erinnerung an wichtige historische Ereignisse (Houlihan 1996, 189) oder als Gabe zum Neujahrsfest, an dem sie von dem Tempel, in dem sie produziert worden waren, ausgegeben wurden (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 10). Die wichtigste Bedeutung des Skarabäus war allerdings jene als Amulett (Andrews 1994, 53), das eine für die Lebenden wie die Toten begehrte Macht und Wirkung enthielt (Andrews 1994, 51).

Die dem Skarabäus beigemessene Bedeutung hat ihren Ursprung im natürlichen Verhalten des ägyptischen Mistkäfers. Dieser rollt eine Dungkugel mit den Hinterbeinen zu einem unterirdischen Versteck, wo sie als Nahrung dient. Die Kugel ist dabei so groß, dass der Käfer fast auf dem Kopf steht. Da er seinen Weg nicht sieht, wählt er eine ungerade Route und vermeidet Hindernisse nicht. Oft versucht er bis zur Erschöpfung eine Kugel einen Hang hinauf zu rollen. Diese aufopfernde Anstrengung wurde positiv zur Kenntnis genommen. Für die Bevölkerung Ägyptens war die rollende Dungkugel eine Erinnerung an die Wanderung der Sonne über den Himmel. Die Eier des Skarabäus werden in einen birnenförmigen Kotklumpen gelegt, der den Larven auch als Futter dient, dieser wird jedoch unterirdisch aufbewahrt und wurde von den Ägyptern und Ägypterinnen wohl eher selten gesehen. Augenscheinlich war der Unterschied zwischen dem Nahrungs- und Brutball damals nicht relevant. (Andrews 1994, 50) Nach der Eiablage verendet das Käferweibchen, doch aus dem Kotballen schlüpft ein junger Käfer (Nack 1962, 87). Durch das Schlüpfen aus dem Dung wurde der Skarabäus Symbol plötzlicher Genese (Andrews 1994, 50), durch den Tod des Muttertieres zu Zeichen neuen Lebens und schließlich der Auferstehung. Die Übersetzung des ägyptischen Namens heißt „der aus der Erde erstand“ (Nack 1962, 87), was sich auf die angenommene Auferstehung des Käfers bezog. Diese Interpretation wurde noch durch das plötzliche zahlreiche Hervorbrechen der Käfer aus dem Boden unterstützt, wenn sie frischen Dung rochen. (Andrews 1994, 51) Durch das Rollen des Dungballes ist der Skarabäus mit der Sonne verknüpft, eine weitere natürliche Gegebenheit verbindet den Käfer des Weiteren mit den lebensspendenden Wassern des Nil: Eine von Horapollo überlieferte Legende besagt, dass die Brutkugel in den Nil geworfen werden müsse, damit die jungen Käfer schlüpfen können. Dies ist nicht unwahr, da eine ausgetrocknete Kugel sich verhärtet und erst Feuchtigkeit das Schlüpfen der Käfer ermöglicht. (Andrews 1994, 51) Da diese Feuchtigkeit nicht nur durch Werfen in den Nil erzeugt werden kann, sondern auch durch die Überflutung der Bruthöhle durch das Hochwasser, kann hier eine Verquickung des Skarabäus mit diesem Naturphänomen erkannt werden.

Die Verbindung mit der Sonne führte zur Darstellung eines Gottes mit Skarabäuskopf. Nach dem Schöpfungsmythos von Heliopolis hat der Sonnengott drei den Tageszeiten entsprechende Verkörperungen, wobei die Manifestation der neugeborenen Morgensonne, Khepri, einen Skarabäus als Kopf trägt. Die Darstellung ist außergewöhnlich, da ägyptische Gottheiten mit Tierkopf normalerweise nur den Kopf des Tieres auf den Schultern tragen, Khepri allerdings den ganzen Käfer, da nur der Kopf des Skarabäus nicht zur Identifizierung genügen würde. Im Tal der Könige ist Khepri in Gräbern abgebildet, wie er aus Nacht und Finsternis in einen neuen Tag übergeht. So findet man ihn auch in Privatgräbern der dritten Zwischenzeit. (Andrews 1994, 51) Den Namen Khepri übersetzt Houlihan mit „He who came into Existence by Himself“ (Houlihan 1996, 189).

Dies ist wiederum ein Verweis auf die dem Skarabäus zugeschriebene Fähigkeit zur Selbstgeneration.

Zwei weitere biologische Details, die in der Literatur Erwähnung finden, beziehen sich auf die Rolle des Skarabäus im Totenkult. Zum einen ähnelt die Puppe des Käfers einer Mumie, zum anderen der Aufbau der unterirdischen Bruthöhle der Struktur der Grabkammern unter Pyramiden (Andrews 1994, 51). Dass der ägyptischen Bevölkerung das Aussehen der Bauten des Skarabäus bekannt war, ist möglich, ob sie allerdings daraus die wichtigsten Elemente ihrer Bestattungsriten ableiteten, sei dahingestellt. Sicher ist, dass der Skarabäus durch seinen vielfältigen Symbolgehalt ein essenzielles Amulett vor allem des Totenkultes wurde. Skarabäen wurden als Amulett allein oder mit anderen Perlen an einer Schnur getragen, das Loch ging vom Kopf des Tieres zu seinem Hinterteil. (Andrews 1994, 52) Eine weitere charakteristische Herstellungsweise existiert ab der 26. Dynastie, bei der die Beine naturalistisch am Bauch gefaltet im Hochrelief dargestellt werden. Diese Skarabäen verfügen entweder über ein Loch durch den Hinterleib oder eine Öse zum Annähen an die Mumienbinden. Sie finden sich in Gruppen auf der Brust der Mumie. Manchmal sind sie mit Tierköpfen dargestellt, nämlich Stier, Widder und Falke, was eine Verbindung mit den widder- und falkenköpfigen Sonnengottheiten und Apis, einem Begräbnisgott, bedeuten kann. (Andrews 1994, 59) Diese Varianten, in denen der Skarabäus nur durch seine eigene Symbolik als Amulett wirkte, entsprechen in ihrer Bedeutung weitgehend den sonstigen Tieramuletten, bei denen gehofft wurde, durch die Darstellung der Tierart die ihr eigenen Verhaltensweisen und Fähigkeiten anzunehmen. (Andrews 1994, 60) Parallel zur einfachen Abbildung des Käfers existierten ab der Mitte der ersten Zwischenzeit Skarabäen, die auch als Siegel verwendet und an der Unterseite beschriftet wurden. Ab dem Mittleren Reich waren diese Siegel sehr verbreitet. Vor dem Ende der ersten Zwischenzeit wurden die Unterseiten von Skarabäen bereits mit Tieren verziert, die mit Fruchtbarkeit oder Wiedergeburt in Zusammenhang standen, etwa dem Fisch, der Fliege, der Eidechse, dem Löwen, dem Krokodil, der Kobra, der Antilope und dem Affen. Diese blieben bis zum späten Neuen Reich in Gebrauch. (Andrews 1994, 52f.) Im Mittleren Reich und in der zweiten Zwischenzeit entstanden weitere Varianten der Muster und Inschriften, oft enthielten sie Glückssymbole. (Andrews 1995, 54) Im Neuen Reich wurden Skarabäen teilweise noch als Siegel verwendet, jedoch trat zunehmend die reine Amulettfunktion in den Vordergrund (Andrews 1994, 55), die durch die Inschriften und Zeichnungen auf der Unterseite verstärkt werden sollte (Andrews 1994, 51). Abbildungen von Gottheiten baten um besonderen Schutz oder waren Zeichen persönlicher Verehrung. Alle großen Götter und Göttinnen sind häufig, besonders populär ist Bes, aber auch andere kleinere Gottheiten, die sonst nie als Amulette vorkommen, finden sich auf Skarabäen. (Andrews 1994, 55) Ab dem Neuen Reich wird immer häufiger in der Beschriftung an

der Unterseite Amun angerufen oder erwähnt. Außerdem enthalten die Inschriften oft den Wunsch nach Regeneration. (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 10) Manchmal beinhalten die Inschriften auch einfache Glückwunschsprüche ohne göttliche Anrufung. Die Namen von lang verstorbenen Pharaonen, die besonders verehrt wurden, wurden noch lange auf Skarabäen geschrieben, was zur Verwirrung in der Datierung führt. Ein Beispiel ist Thutmosis III., dessen Name noch in der 26. Dynastie in Skarabäen geritzt wurde. Eine weitere Verwendung der Unterseite von Skarabäen war die Abbildung der Taten des Pharaos. (Andrews 1994, 55) Die Motive der Flachseiten werden gemeinhin zur Datierung herangezogen, da sich hier eine gewisse Entwicklung nachvollziehen lässt, was bei den Rücken kaum der Fall ist (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 10), wobei natürlich die Wiederholung der Namen früherer Pharaonen nicht außer Acht gelassen werden darf.

Eine weitere Unterform des Skarabäus ist aus den Bildern abgeleitet, die an seiner Unterseite eingeritzt sein können. Die dargestellten Tiere wurden auch plastisch oder im Hochrelief geschnitten und ersetzen den Skarabäurücken. Diese Form des Amuletts heißt Skarabäoid. Bekannte Formen neben den oben genannten Tieren waren Katze, Ente, Froschlurch, Flusspferd, Falke, Pavian, Igel und Widderkopf. Im Neuen Reich kamen *udjat*-Augen, Besköpfe, Hathorköpfe (Andrews 1994, 53) und Menschenköpfe mit detailliertem Haar hinzu. Die Inschriften von Skarabäenunterseiten oder die Form des Skarabäus wurden auch in rechteckige Plaketten eingeritzt, diese konnten als Ringsiegel verwendet werden. (Andrews 1995, 54) Auch in anderer Form finden sich Skarabäen auf Ringen. Ab der zwölften Dynastie kamen Siegelringe mit Skarabäen auf. Auch in Privatgräbern fanden sich Skarabäenringe, die Edelsteinskarabäen sind dabei in einen Goldring gefasst. (Andrews 1994, 52) Diese konnten als Siegel verwendet werden, wurden aber bald durch Metallsiegelringe ersetzt, die dem Druck besser standhielten. (Andrews 1994, 53) Auf Fayence- oder Goldringen kann der Skarabäus von Lotosblumen oder Papyrus umgeben sein, die aber aufgrund der Vereinfachung oft schwer zu unterscheiden sind (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 369). Der von Lotos- oder Papyrusblüten umgebene Skarabäus ist ein Motiv, das die Symbolik des Käfers und der Pflanzen, die mit Regeneration verknüpft sind, verbindet. Auch die Darstellung des Sonnengottes auf dem Lotos kann mit diesem Motiv in Verbindung gebracht werden. (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 370)

Eine weitere Variante der Skarabäusdarstellung äußert sich im Herzskarabäus. Laut dem ägyptischen Totenbuch wird das Herz beim Totengericht gewogen, um seine Belastung mit Sünden festzustellen. Ist das Herz zu schwer, frisst das Monster Ammit es auf und verunmöglicht somit das Weiterleben des oder der Verstorbenen im Jenseits. Damit dies nicht eintrat, wurde ein beschrifteter Herzskarabäus in die Mumienbinden gesteckt. Allgemein sind Herzskarabäen aus dunklen und

grünen Materialien hergestellt. (Andrews 1994, 56) Herzskarabäen sind durch ihre Größe von etwa 10 Zentimetern, das dunkle Material und die Tatsache, dass sie nicht durchbohrt sind, zu erkennen (Andrews 1994, 57). Beliebte Materialien zur Herstellung waren der grüne Jaspis und der dunkelgrüne bis schwarze Serpentin, der in der östlichen ägyptischen Wüste abgebaut wurde (Andrews 1994, 103). Grün war als Farbe der Auferstehung und des neuen Lebens die Farbe der Wahl (Andrews 1994, 88). Manchmal ist der Sockel, auf dem der Käfer sitzt, wie ein Herz geformt. Interessanterweise ist der Rücken des Herzskarabäus manchmal mit einem oder mehreren Reihern verziert, eine derartige Dekoration findet sich auch auf einigen Herzamuletten. Auf die Symbolik des Reihers wird in Kapitel 5.2. eingegangen. Gelegentlich wird ein falkenköpfiger Sonnengott durch einen Reiher ersetzt. Auch Sichelmond, Vollmond und die Sonne werden abgebildet. Ab der 25. Dynastie gab es etwa 5-6 Zentimeter große geflügelte Skarabäen, die aus hellblauer Fayence hergestellt wurden, eine flache Unterseite hatten und auf die Mumienbinden angesteckt oder in das Perlennetz, das die Mumie bedeckte, eingebunden werden konnten. (Andrews 1994, 59) Die Darstellung der geflügelten Skarabäen leitet sich zum einen aus der realen Flugfähigkeit des ägyptischen Mistkäfers ab, zum anderen ist sie ein Zeichen für die frei aufsteigende Seele der oder des Verstorbenen. (Andrews 1994, 51) Häufigste Materialien zur Herstellung von Skarabäen waren Speckstein und ab dem Neuen Reich Fayence. (Andrews 1994, 50)

Realfunde von Mistkäfern stammen aus der ägyptischen Spätzeit. In der Ptolemäerzeit und der griechisch-römischen Periode wurden einige Mistkäfer mumifiziert und in kleinen Kalksteinsarkophagen beigesetzt, auch ein Bronzesarkophag ist bekannt. (Houlihan 1996, 189)

Ab der C-Kultur gab es gravierte Skarabäen ebenfalls in Nubien (Hofmann 1987, 28), wo die Tiere auch real in großer Zahl existieren (Hofmann 1987, 82). Im Meroitischen Reich kommen Skarabäen vor allem in früheren Gräbern vor und sind bei weitem nicht so typisch für den Totenkult wie in Ägypten. Die gefundenen Amulette sind oft Imitationen älterer Prototypen, manche sind auch einfach wiederverwendete Exemplare. (Williams 1991a, 108) Skarabäen aus Stein oder Fayence gibt es in den Friedhöfen von Qustul und Faras, nicht aber in Ballana und Karanog, was darauf hinweist, dass sie zu späteren Zeiten wieder zunehmend verwendet wurden. Da wertvolle Stücke oft gestohlen wurden, ist es schwierig, ihre Häufigkeit einzuschätzen und gefundene Stücke in eine Chronologie einzuordnen. (Williams 1991, 146) Die Skarabäen mit geritzter Unterseite, die als Siegel verwendet werden konnten, waren ebenso wie die Plaketten zur meroitischen Zeit in Unternubien nicht gebräuchlich. Bei den Funden aus Qustul dürfte es sich um wiederverwendete Objekte handeln. (Williams 1991a, 147) Auf dem Friedhof von Sanam fand Griffith einen Armreif mit einem von Papyrus umgebenen Skarabäus, der in die 25. Dynastie datiert wird. (Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 370) Hier wird also auf nubischem Gebiet die von ägyptischen

Siegelringen bekannte Verknüpfung von Skarabäus und Papyrus ebenfalls verwendet, allerdings zu einem Zeitpunkt, als der ägyptische Einfluss in Nubien sehr stark war.

Der Skarabäuskult ist im Zusammenhang mit der religiösen Rezeption von Froschlurchen von Interesse, da die Herkunft der Symbole sehr ähnlich ist. Die Fähigkeit der Selbstgeneration wird beiden Tierarten nachgesagt, die „Auferstehung“, auch in Verbindung mit Wasser, ist ein gemeinsamer Aspekt, wobei Froschlurche enger und offensichtlicher mit Wasser assoziiert werden. Die Verknüpfung von Skarabäus und Sonne ist eine direktere, als dies beim Froschlurch der Fall ist, doch auch die Amphibie ist mit der Sonne verbunden, die den Schlamm erwärmt, aus dem der Froschlurch geboren ist. Mit Hilfe der Sonne kann man das Hochwasser berechnen, das zur massenhaften Vermehrung der Anuren führt. Wie der Froschlurch war der Skarabäus nicht ausschließlich dem Jenseits vorbehalten, sondern wurde auch im Diesseits zum Schutz seines Trägers oder seiner Trägerin verwendet. Dem Froschlurch vorbehalten ist die Fruchtbarkeitssymbolik, die ihn stärker als den Skarabäus im Diesseits verankert haben dürfte. Trotz der Unterschiede ist eine Verwandtschaft in Herkunft und Ausführung der Kulte um diese Tiergattungen ersichtlich. Der Skarabäuskult ist ein Beispiel, wie biologische Faktoren religiöse Deutung erfuhren, was auch bei der Diskussion des Kultes um den Froschlurch Gültigkeit hat.

## 5. Bekannte Darstellungen von Froschlurchen im Meroitischen Reich

### 5.1. Quantitativer Überblick

| Fundort              | Kunstgattung         | Anzahl | Beleg  |
|----------------------|----------------------|--------|--|
| Abri (Friedhof)      | Stempelkeramik       | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Abu Geili            | Bronzeplakette       | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Adindan              | Keramikmalerei       | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Ballana (Friedhof)   | Keramikmalerei       | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Siegelring           | 1      |  |
| Basa (Hafir)         | Sandsteinskulptur    | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Beg. S (Friedhof)    | Amulett napatansisch | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Beg. W (Friedhof)    | Amulett napatansisch | 19     | Abbildungsverzeichnis sowie Dunham 1963, 5/36      |
|                      | Amulett meroitisch   | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Stempelkeramik       | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Topfdeckel           | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Bleiskulptur         | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Bronzeschale         | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| el Hobagi (Friedhof) | Bronzeschale         | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| el Kurru (Friedhof)  | Elfenbeinplakette    | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Faras (Friedhof)     | Keramikmalerei       | 8      | Abbildungsverzeichnis sowie Griffith 1924, 148/155 |
|                      | Siegelring           | 1      |  |
|                      | Elfenbein-Intarsie   | 1      |  |
| Firki (Friedhof)     | Keramikmalerei       | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Gebel Barkal(Tempel) | Amphorensiegel       | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Relief               | 1      |  |
| Gemmai (Friedhof)    | Amulett              | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Karanog (Friedhof)   | Keramikmalerei       | 6      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | „Black Incised“      | 1      |  |
|                      | Amphorensiegel       | 3      |  |
| Masmas (Friedhof)    | Keramikmalerei       | 3      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Mek'ele (Äthiopien)  | Bronzeschale         | 1      | Abbildungsverzeichnis                              |
| Meroe Stadt          | Keramikmalerei       | 2      | Abbildungsverzeichnis                              |
|                      | Stempelkeramik       | 5      |  |
|                      | Skulptur             | 1      |  |
|                      | Relief               | 1      | Garstang 1911, 21 (Fußnote 3)                      |

|                                   |                       |    |                       |
|-----------------------------------|-----------------------|----|-----------------------|
| Musawwarat es Sufra (Löwentempel) | Relief                | 7  | Abbildungsverzeichnis |
|                                   | Keramikmalerei        | 2  |                       |
| Naqa (Amuntempel)                 | Sandsteinskulptur     | 1  | Abbildungsverzeichnis |
|                                   | Relief                | 4  |                       |
| Nuri (Friedhof)                   | Amulett napatanisch   | 2  | Abbildungsverzeichnis |
|                                   | Metallzylinder        | 2  |                       |
| Qasr Ibrim (Friedhof)             | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
| Qustul (Friedhof)                 | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
| Sai (Friedhof)                    | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
| Sanam (Friedhof)                  | Amulett napatanisch   | 21 | Abbildungsverzeichnis |
| Sedeinga (Friedhof)               | Keramikmalerei        | 2  | Abbildungsverzeichnis |
| Semna (Friedhof)                  | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
| Shablul (Friedhof)                | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
|                                   | Opfertafel            | 1  |                       |
| Tumbus (Friedhof)                 | Amulett (napatanisch) | 1  | Abbildungsverzeichnis |
| Wad-ban-Naqa                      | Bronzeplakette        | 1  | Abbildungsverzeichnis |
|                                   | Keramikmalerei        | 1  |                       |
| Herkunft unbekannt                | Keramikmalerei        | 1  | Abbildungsverzeichnis |

## 5.2. Keramikmalerei

Die meisten Darstellungen von Froschlurchen im Meroitischen Reich finden sich in Form von Malerei. Die Abbildungen sind auf Keramikvasen, -bechern und -krügen angebracht, die in Form, Farbe, Material und Verwendung ebenso variieren wie die dargestellten Anuren.

Die Keramik gilt als die größte Errungenschaft meroitischer Handwerkskunst, was auf ihre hohe technische und ästhetische Qualität rückführbar ist (Taylor 1991, 56). Keramik war auch die häufigste Grabbeigabe, sie wurde in einfachen und reich ausgestatteten Gräbern gleichermaßen vorgefunden. Bei der Form der Keramik handelt es sich häufig um Krüge, die Flüssigkeiten beinhalteten und deren Ausguss mit einem Becher bedeckt war. Welsby vermutet, dass sowohl Keramik des täglichen Gebrauchs als auch eigens für die Beerdigungen hergestellte Stücke in Gräber gelegt wurden. (Welsby 1996, 83) Häufig wurden diese Stücke in Kopfnähe des oder der Verstorbenen aufgestellt (Welsby 1996, 86), wohl um auch bei einem einfachen Begräbnis wenigstens den, im sudanesischen Klima unerlässlichen, Wasservorrat sicherzustellen (Sciegieny-Duda 1974, 2).

Neben diesem rituellen Zweck der Versorgung der Toten im Jenseits sind die Töpfe und Schalen

auch ein Verweis auf das Totenmahl, das schon für die Kermakultur nachweisbar ist und somit ein indigen nubisches Ritual war. Es ist aber auch im Bereich des Möglichen, dass der ägyptische Trauerbrauch des Zerschneidens der roten Töpfe Eingang in den meroitischen Totenkult fand. (Welsby 1996, 87) Die Existenz dieses Rituals nimmt Török schon für Gräber der Nekropole el Kurru an (Török 1995, 116). Die dort freigelegten zerbrochenen Gefäße sind mit Szenen verziert, die sich auf den Begräbniskult beziehen, sie wurden eigens für dieses Ritual angefertigt. Allerdings ist dieser ägyptische Brauch nicht für Zeiten nach dem Neuen Reich belegt, was Török zu dem Schluss kommen lässt, dass es sich bei diesen deutlich später zu datierenden Scherben um Spuren eines indigen meroitischen Rituals handeln müsse. (Török 1995, 120) Angesichts der häufig von Török erwähnten Vorliebe für archaisierende Darstellungen während des Meroitischen Reiches besteht aber auch die Möglichkeit, dass ein in Ägypten nicht mehr praktizierter Kult im Meroitischen Reich weiterhin durchgeführt wurde.

Vor allem unternubische Keramik und Keramik aus dem Bereich zwischen zweitem und drittem Katarakt ist bekannt, hier besteht ein großes Korpus meroitischer Gefäße aus dem zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert (Fischer 1986, 196). Allerdings darf nicht vergessen werden, dass in Unternubien im Vergleich zum Süden des Meroitischen Reiches weitaus mehr archäologische Arbeit durchgeführt wurde. Garstang fand in Meroe Stadt eine Menge vielfältiger Dekorationsarten und Formen von Keramik sowie die ältesten bekannten Beispiele meroitischer Feinkeramik. Meroe Stadt dürfte also zu den Zentren der Keramikproduktion gezählt haben. (Welsby 1996, 166) Die meroitische Feinkeramik war somit nicht auf den Norden beschränkt, sondern auch im Süden, also im Zentrum des Reiches, gebräuchlich. Dies soll trotz des Überhanges unternubischer Keramik in diesem Kapitel in Erinnerung behalten werden.

Die große Häufigkeit von Töpferwaren im Meroitischen Reich ist auf die natürlichen Gegebenheiten des Landes zurückzuführen. Das Hauptmaterial der Alltagskeramik war der poröse Nilschlamm, der auch mit Glimmer und Stroh vermischt sein konnte (Fischer 1986, 194).

Die Farben der Bemalung sind unterschiedlich. Rot, in einem Spektrum von Orange bis Purpur und Sepia, wird häufig verwendet (vgl. Almagro et al. 1965, 46/58; Randall-MacIver/Woolley 1910a, 261/262/263; Leclant 1982, Tab. LXXV/Tab. LXXVI; Griffith 1924, 159/160; Williams 1990, 94/243), dazu kommen unterschiedliche Brauntöne (Hofmann et al. 1985, 54). Neben Schwarz, das auch bläulich wirken kann (vgl. Randall-MacIver/Woolley 1910a, 262), kommt auch Weiß zum Einsatz (vgl. etwa Williams 1990, 243). Zwei Vasen aus Karanog verfügen über ein gelbes Band, auf dem rote Froschlurche aufgemalt sind (Randall-MacIver/Woolley 1910a, 262).

Welsby nennt als typische Motive der bemalten Keramik hellenistische, ägyptische oder der Natur entnommene Vorgaben (Welsby 1996, 166). Bei Abbildungen von Froschlurchen kann jede dieser

Kategorien zutreffen. Sie existieren in Verknüpfung mit hellenistischen und ägyptischen Motiven, aber auch die Natur diene als Vorlage. Es ist möglich, dass die gehäufte Darstellung des Froschlurches mit der oftmaligen Begegnung dieser Tiere mit den Menschen, die den Ton beschafften, zusammenhängt. Beim Graben in alluvialem Ton kamen wohl oft vergrabene Froschlurche zu Tage. Diese Annahme besteht für mesopotamische Keramikabbildungen von Anuren (Hofrichter 1998, 196) und kann auch für das Meroitische Reich zutreffen. Es gibt mehrere afrikanische Frosch- und Krötenarten, die sich während Trockenzeiten in wasserspeichernden Böden, wie etwa Flussufer sie bieten, vergraben und nur nach starken Regengüssen hervorkommen, um sich fortzupflanzen. Manche Arten legen ihre Eier allerdings auch unter der Erde ab (Wells 2007, 100), etwa der im heutigen Sudan vorkommende *Leptopelis bocagii* (amnh.org), so dass die Jungtiere direkt aus der Erde zu erstehen scheinen. Eine weitere Besonderheit dieser Gattung ist, dass sie sich in Ruheperioden in einen Kokon aus abgestorbenen, hellen Hautschichten hüllt (Wells 2007, 101). Die Möglichkeit besteht sicherlich, dass der Anblick eines soeben ausgegrabenen, starren, von weißer Hülle umgebenen Tieres, das bei Wasserkontakt beginnt, sich zu bewegen, eine Assoziation mit Tod und Auferstehung auslöst. Hier ist das Wasser ein essenzieller Aspekt des scheinbar erneuerten Lebens.

Diese Verbindung schlägt sich vielleicht auch in der Raumaufteilung der Keramikmalerei nieder. Die Anuren werden oft im oberen Register rundbauchiger Vasen angebracht, was damit zusammenhängen kann, dass Froschlurche als Wassertiere in der Nähe des Ausgusses positioniert wurden. Es kann sich aber auch um eine pragmatische Lösung handeln, in der vor allem auf die geringe Größe des Tieres Wert gelegt wurde, da diese die Gestaltung auf runden oder kleinen Flächen vereinfacht. Die ähnliche Positionierung von langen Tieren wie Schlangen und Krokodilen oder von kleinen Tieren wie Fischen oder Vögeln zeigt, dass der Frage der Raumaufteilung auf einem Gefäß sicher Aufmerksamkeit zuteil wurde. (Hofmann/Tomandl 1987, 6) Auf Bechern sind Froschlurche zentral zwischen oberem Rand und Basis angebracht (vgl. Almagro et al. 1965, 46).

Bei der Darstellung von Froschlurchen in der Malerei fällt auf, dass aus den Königsgräbern der meroitischen Zeit keine mit Anuren dekorierten Gefäße bekannt sind. Für Meroe Stadt allerdings wurde ein Fragment einer mit einem Froschlurch bemalten Keramik von Shinnie und Bradley beschrieben. Die Amphibie sitzt sehr aufrecht, so dass der Kopf beinahe in den Nacken geworfen ist. (Abb. 26) Diese Pose erinnert an das Abwehrverhalten von Rotbauchunken, die ihren Rücken biegen und ihre Beine von sich strecken, um ihren leuchtend gemusterten Bauch und damit ihre Giftigkeit zu zeigen (Arak 1994, 48). Die Beine sind vereinfacht dargestellt, die Vorderbeine sind gestreckt, die Hinterbeine naturgemäß angewinkelt. Das Tier hat große kreisrunde Augen und einen mit Streifen und Punkten gemusterten Körper. Aus dem Maul streckt es eine wellenförmige, sich

verzweigende Zunge. Hinter und über dem Froschlurch sind  $\zeta nh$ -Zeichen an langen Stäben sichtbar, auch unter dem Tier ist das Lebenszeichen zweimal zu erkennen. (Shinnie/Bradley 1980, 121) Dies legt die Vermutung nahe, dass auch die sich verzweigende Zunge des Anuren in Lebenszeichen endet. Eine derartige Darstellung ist durch zwei Vasen vom Friedhof von Karanog belegt, die im oberen Register mit Froschlurchen bemalt sind, deren Zungen in  $\zeta nh$ -Zeichen enden. (Abb. 9/Abb. 10) Auch für die in Kapitel 5.13. beschriebene Kleinplastik eines Froschlurches aus Abu Geili wird angenommen, dass aus seinem Mund ursprünglich dieses Symbol spross. Ebenfalls aus dem Süden des Reiches, aus Wad ban Naqa, stammt das Fragment einer mit einem Froschlurch dekorierten Keramik, dessen Maul eine gewellte Linie entwächst. (Abb. 27) Der Froschlurch ähnelt stark dem Beispiel aus Meroe Stadt, auch sein Körper ist mit Punkten gemustert und der Kopf durch ein „Halsband“ betont. Es ist anzunehmen, dass auch hier die aus dem Maul entspringende gewellte Linie in einem  $\zeta nh$  endet (Elhassan 2004, 35). Ein weiteres Beispiel für eine Froschlurchdarstellung aus dem Süden des Meroitischen Reiches bietet ein Fragment einer Keramik aus Musawwarat es Sufra. (Abb. 30) Hier ist ein Froschlurch mit „Halsband“ erkennbar, dessen lange gerade Zunge in einem  $\zeta nh$  endet. Vermutlich handelte es sich ursprünglich um einen Fries aus mehreren hintereinander hockenden Froschlurchen. Kopf und Augen waren rot bemalt, die Keramik war weiß glasiert. (Edwards 1997, 33) Die Färbung des Kopfes kann als zusätzliche Betonung dieses wichtigen Körperteils gedeutet werden.

Die Darstellung mit aus dem Maul entwachsenden Lebenszeichen ist auf wenige Tiergattungen beschränkt. Ein bauchiges Gefäß aus Grab 130 bei Wadi es Sebuia ist mit einem Fries aus Perlhühnern verziert, von denen drei ein  $\zeta nh$  an einem Stiel im Schnabel tragen. (Hofmann/Tomandl 1987, 133) Besonders häufig ist auf diese Art die Schlange dargestellt (Hofmann/Tomandl 1987, 115 f.). Angesichts der relativ großen Zahl der Darstellungen von Froschlurchen und Schlangen mit einem  $\zeta nh$  im Maul scheint nicht nur eine Ähnlichkeit der Bedeutung der beiden Tierarten naheliegend, sie kann auch als Zeichen der Beobachtungsgabe der meroitischen Künstler und Künstlerinnen gewertet werden. Das Züngeln von Schlangen ist ein bekanntes Merkmal dieser Tiere, erst bei längerer Betrachtung eines Froschlurches wird man allerdings dessen Jagdverhalten beobachten können: Viele Arten haben eine Klappzunge entwickelt, deren Spitze im geschlossenen Maul nach hinten gerichtet ist, bei Sichten der Beute über den Gaumen nach vorn gezogen wird und dabei ein klebriges Sekret aufnimmt, dann hervorschießt und das Beutetier, meist ein Insekt, durch Festkleben und Zusammenklappen der Zunge fixiert. (Malkmus 1998, 175) Die herausgestreckte Zunge von Froschlurch und Schlange kann ein biologischer Grund für die Idee sein, das Symbol des  $\zeta nh$  auf diese Weise mit einem mit Wiedergeburt assoziierten Tier zu verknüpfen. Die Haltung und Ausführung des Froschlurches auf dem Keramikfragment in Meroe Stadt unterscheidet sich

deutlich von jener der Anuren aus Karanog, doch durch das *ʿnh* wird eine kulturelle Kohärenz hergestellt.

Ein weiteres Motiv, das sowohl im Norden als auch im Süden des Meroitischen Reiches an Froschlurchen zu finden ist, ist jenes des „Halsbandes“. Es ist sowohl auf der aus Meroe Stadt stammenden Scherbe, den Fragmenten aus Wad ban Naqa und Musawwarat es Sufra und auf dem Graffito an der Mauer des dortigen Löwentempels zu sehen (Garstang 1911, 21) als auch auf den Darstellungen auf den Töpfen aus Karanog. Dieses Motiv ist bei nahezu allen Zeichnungen von Froschlurchen im Meroitischen Reich zu finden und gibt Rätsel auf. Häufig findet bei Anuren mit einem „Halsband“ auch eine Unterteilung in Rücken- und Bauchseite statt, die durch unterschiedliche Muster und oft auch Längsstriche umgesetzt wird. Letzteres folgt natürlichen Vorgaben, die an realen Froschlurchen beobachtet werden konnten. Dies trifft für das „Halsband“ nicht zu. Keine der bekannten Spezies im heutigen Sudan verfügt über ein Muster, das dem dargestellten gleicht. (vgl. etwa [amnh.org](http://amnh.org) )

Dass diese Darstellungsweise zum fixen Kanon der Froschlurchdarstellungen im Meroitischen Reich zählt, geht demnach nicht auf Naturstudien zurück. Hofmann und Tomandl liefern Möglichkeiten der Erklärung dieser Abbildungen jenseits der Biologie. So betonen sie etwa die besondere Bedeutung des Kopfes während der Napataperiode, der als Amulett auch ohne den Körper gefertigt wurde (Hofmann/Tomandl 1987, 35), was vielleicht eine ihm innewohnende Kraft zum Ausdruck bringt. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass der Kopf schlichtweg das eindeutigste Erkennungsmerkmal der meisten Tiere und das nächstliegende Pars pro Toto ist. Angenommen, der Kopf stellte tatsächlich den Sitz einer besonderen Kraft dar und wurde als wichtiges Merkmal empfunden, so bietet die Abbildung von Froschlurchen, gerade im religiösen Kontext, eine Herausforderung. Die Körperform der Anuren ist ein Resultat ihrer Sprungfähigkeit, weshalb die Wirbelsäule auf meist nur neun Wirbel verkürzt und der Rumpf verbreitert ist, um die Wucht der Landung abfangen zu können. (Goldschmid 1998, 121) Dadurch haben Froschlurche praktisch keinen Hals und somit auch einen nur schwer vom Körper unterscheidbaren Kopf. Natürlich ist der mit Mund, Augen und Trommelfellen ausgestattete Vorderteil als Äquivalent zum Säugetierkopf verstanden worden, doch bestand womöglich in der Kunst ein Verlangen nach einer offensichtlicheren Abgrenzung dieses wichtigen Körperteils. Die Vorstellung, dass das „Halsband“ ein Versuch war, den Kopf zu betonen, wenn dieser nicht von Natur aus leicht zu erkennen war, wird durch den Vergleich der meroitischen Darstellungen anderer Kaltblüter bestärkt. Unterschiedliche Krokodildarstellungen weisen diese Gemeinsamkeit auf (Hofmann/Tomandl 1987, 115 Fig. 10), und auch bei Schlangen kommt dieses Stilmittel zum Einsatz (Hofmann/Tomandl 1987, 116 Fig. 11/117 Abb. 7). Dass gerade bei diesen Tieren das „Halsband“ ein Symbol der

Zähmung sein soll, erscheint abwegig. Inwiefern die napatanische Wichtigkeit des Kopfes in der meroitischen Religion weitergewirkt hat oder wie sehr es sich dabei um eine mittlerweile sinnentleerte ikonografische Gewohnheit handelt, ist aus heutiger Perspektive kaum zu beurteilen. Zu betonen ist, dass ägyptische Abbildungen von Froschlurchen kein „Halsband“ aufweisen, der glatte Kopf geht einfach in den gemusterten Rücken über. (Abb. 136/Abb. 137) Dies ist umso interessanter, als oft die naturalistische Tierdarstellung als endogen meroitische Errungenschaft gehandelt wird, die sich von ägyptischem Einfluss freimacht (Hofmann/Tomandl 1987, 6). Hier jedoch ist die ägyptische Darstellung die realistischere, die meroitische Abbildung von Froschlurchen in der Malerei erschöpft sich nicht in der Wiedergabe der Natur, sondern fügt noch eigene Symbole hinzu, die ihre Wurzeln wohl in früheren religiösen Ansichten der eigenen Kultur haben.

Die den Froschlurch aus Meroe Stadt umgebenden  $\epsilon nh$ -Zeichen sind ein Beispiel für den eigenständigen meroitischen Umgang mit ägyptischer Symbolik. Das  $\epsilon nh$  ist eines der bekanntesten Zeichen und bedeutet als Hieroglyphe „leben“, „lebendig“. Es wird oft von Göttern und Königen getragen dargestellt, ist aber überraschend selten als einzelnes Amulett zu finden. Der Ursprung der Form ist umstritten, vielleicht liegt ihr eine Sandale zugrunde, womöglich auch ein Spiegel (Andrews 1994, 86). Auch die Rückenwirbel von Rindern wurden als in Frage kommendes Vorbild erwähnt (vgl. Hodge 1982, 221-253). Ab dem Alten Reich ist es als Amulett bekannt, allerdings als Einzelmotiv nie in großer Zahl, manchmal wurde es schon zu Lebzeiten als Amulett um den Hals getragen. (Andrews 1994, 86)

Im Meroitischen Reich existierten unterschiedliche Formen des  $\epsilon nh$ . Im Relief ist es meist auf die gleiche Weise dargestellt, wie es in Ägypten üblich war, also in der Hand von Göttern und Göttinnen am Henkel getragen (vgl. etwa Hintze 1962, Tafel 11). Auf einem Relief vom Amuntempel in Meroe Stadt ist ein Fries mit typisch ägyptisch dargestellten  $\epsilon nh$ -Zeichen zu sehen (Fischer 1986, 202). Die  $\epsilon nh$ -Zeichen auf der meroitischen Keramik unterscheiden sich jedoch oft von diesen Abbildungen. Bei der Scherbe aus Meroe Stadt sind zwar die seitlichen Äste der  $\epsilon nh$ -Zeichen als Dreiecke dargestellt, was den ägyptisierenden Reliefs entspricht. Von der Reliefvorlage unabhängig ist jedoch der untere Teil des  $\epsilon nh$  in Form eines schmalen, verlängerten Striches. Selbiges gilt für jene  $\epsilon nh$ -Zeichen, die den Mäulern der Froschlurche in Karanog entwachsen. Die  $\epsilon nh$ -Darstellung auf einem meroitischen Becher unbekannter Herkunft weicht noch weiter von der ägyptischen Vorlage ab: Hier ist die obere Schlaufe tropfenförmig, die seitlichen Äste sind auf einfache Striche reduziert. Dies gilt nicht für das  $\epsilon nh$ , das aus dem Maul der auf dem Becher abgebildeten Schlange entspringt. Bei diesem haben die Seitenäste die klassische Dreiecksform. (vgl. Hofmann/Tomandl 1987, 117) Ebenfalls stark reduziert ist das  $\epsilon nh$ , das gemeinsam mit einem

Froschlurch auf einem Becher aus Qasr Ibrim dargestellt ist. Es steht vor dem Froschlurch, dessen Darstellung mit in Rücken und Bauch unterteiltem Körper und „Halsband“ der meroitischen Tradition entspricht. Die Seitenäste des  $\zeta nh$  sind ebenso wie der untere Strich einfache Linien. (Abb. 23) Eine weitere Variation des  $\zeta nh$  findet sich auf einer langhalsigen Vase aus Semna, auf der hockende Froschlurche  $\zeta nh$ -Zeichen unter ihren Vorderbeinen halten. Der untere Stiel ist hier wieder zu einem dünnen, gewellten Strich verlängert, die Seitenäste sind kleine Dreiecke, die obere Schlaufe ist tropfenförmig, doch im Zentrum des Zeichens befindet sich ein Kreis. (Abb. 3) Diese Form kann eine Vorstufe, aber auch eine Stilisierung einer auf der meroitischen Keramik populären Form der  $\zeta nh$ -Darstellung sein. Ein auf einer Vase aus Sedeinga abgebildeter Froschlurch hält unter seinen Vorderpfoten ebenfalls ein  $\zeta nh$  mit dreieckigen Seitenästen, rundem Zentrum und verlängertem Stiel, allerdings ist dieser mit Blättern versehen. Das  $\zeta nh$  wirkt somit wie eine Pflanze. (Abb. 11) Auch aus Faras ist ein Becher bekannt, auf dem Anuren Lebenszeichen mit Blättern halten. Hier ist allerdings der obere Teil lanzettförmig (Abb. 19), ansonsten gleicht das  $\zeta nh$  sehr jenem auf der Vase aus Sedeinga.  $\zeta nh$ -Symbole, die zwischen Pflanzenknospen hervorwachsen, deren Stiel aber blattlos ist, sind von einem Krug aus Masmara bekannt, auf dem Froschlurche und entenähnliche Vögel diese halten. (Abb. 1) Ebenfalls aus einer Pflanze entwickelt sich ein  $\zeta nh$  auf einem Krug aus Ballana, welches aus einem Lotos emporwächst und sich über ein Tier neigt, von dem angenommen wird, dass es sich um einen Froschlurch handelt. Dieses hält wiederum einen Zweig in den Vorderpfoten, der den Stielen der oben beschriebenen  $\zeta nh$ -Darstellungen gleicht. (Abb. 17) Angesichts eines Kruges aus Faras (Abb. 4) ist nicht mehr klar, ob das ägyptische  $\zeta nh$  in Pflanzen uminterpretiert wurde oder ob die Formen der Knospen die meroitischen Künstlerinnen und Künstler an das  $\zeta nh$  erinnerten und sie deswegen die Blumen abstrahierten und mit dem religiösen Symbol verbanden. Interessant ist die Auswahl der mit dem  $\zeta nh$  assoziierten Pflanzen, nämlich Lotos und Papyrus. Bei der Pflanze vom Gefäß aus Ballana handelt es sich eindeutig um Lotos, ein Becher aus Faras zeigt Froschlurche mit geöffneten Papyrusdolden und Knospen (Abb. 18). (Zur Bestimmung siehe Weidner 1985, 57.) Die Knospen auf dem oben erwähnten Krug aus Faras (Abb. 4) gleichen sowohl jenen des Papyrus als auch des Lotos, können also nicht zugeordnet werden.

Die Bedeutung von Lotos und Papyrus ist ähnlich, wobei der Papyrus in der ägyptischen Mythologie unter dem Lotos steht (Weidner 1985, 106). Der Lotos spielt in einem ägyptischen Welterschöpfungsmythos des ägyptischen Neuen Reiches eine wichtige Rolle (Weidner 1985, 107), in dem er aus dem Urmeer als Knospe auftaucht, welcher dann der Sonnenknabe Re entsteigt (Weidner 1985, 109f.). Aber nicht nur mit der Welterschöpfung ist der Lotos verknüpft, sondern auch mit dem Jenseits (Weidner 1985, 119). Der Schöpfungsaspekt unterscheidet Lotos und Papyrus

voneinander, doch ihre Symbolik als sich der aufgehenden Sonne öffnende Pflanzen vereint sie als Zeichen der Wiedergeburt und des neuen Lebens (Andrews 1994, 88). Die Verbindung dieser Pflanzen mit dem Froschlurch ist nicht überraschend, da sowohl Lotos als auch Froschlurch für Wiedergeburt und Urschöpfung stehen. Dass sich die Zeichnungen auf Flüssigkeitsbehältern befinden, soll auch nicht außer Acht gelassen sein. Aus Ägypten ist ebenfalls eine Kombination des Lotos mit dem  $\zeta nh$  bekannt, allerdings ist diese auf das Schwimmblatt des Lotos bezogen, dessen Stiel am unteren Ende in ein  $\zeta nh$  ausläuft. (Weidner 1985, 117) Diese Umsetzung der Verquickung der Symbole ist so verschieden von der meroitischen, dass hier ein gegenseitiger Einfluss ausgeschlossen werden kann. Es handelt sich also um eine rein meroitische Interpretation und Verknüpfung der Symbolik von Lotos und  $\zeta nh$ .

Die Bemalung zweier Vasen vom Friedhof von Aniba bei Karanog enthält neben Froschlurchen eine weitere Version des  $\zeta nh$ . Eine rundbauchige Vase ist im oberen Register mit hockenden Anuren und  $\zeta nh$ -Zeichen verziert, wobei der Henkel des  $\zeta nh$  stark verkleinert ist. Die Seitenäste und der untere Teil sind Dreiecke, hier ist vor allem der untere Bereich durch seine Größe betont. (Abb. 7) Die andere Vase zierte ein Fries aus unterschiedlichen Pflanzen – Lotos ist eindeutig erkennbar – sowie zwei  $\zeta nh$ , bei denen alle Seiten, also auch der ursprüngliche Henkel, als Dreiecke ausgeführt und schwarz ausgemalt sind. Das kreisrunde Zentrum, von dem noch vier geringelte Linien ausgehen, ist im Kontrast dazu rot. (Abb. 12/Abb. 13) Ein ähnlich ausgeführtes  $\zeta nh$  ist auch vom Friedhof von Faras bekannt, es hat ebenso ein rundes Zentrum und ist mit den geringelten Linien verziert, der Henkel ist hier allerdings wieder rund ausgeführt. (Taylor 1991, 57) Auch diese Darstellungsweise ist meroitisch und wurde als solche weiterentwickelt. Das koptische Kreuz der späteren christlichen Bewohner des mittleren Niltals leitet sich nicht vom ägyptischen „Original“, sondern von der meroitischen Interpretation des  $\zeta nh$  ab. (Randall-MacIver/Woolley 1909, 41)

Das  $\zeta nh$  wird auch auf den schon erwähnten Keramikstücken aus Masmara abgebildet, auf denen entenartige Vögel und Froschlurche zu sehen sind. Sowohl die Amphibien als auch die Vögel halten ein  $\zeta nh$ . (Almagro et al. 1964, 58/Griffith 1925, 155) Sollte es sich bei den Vögeln um Enten handeln, wäre die Verknüpfung mit dem Lebenszeichen nachvollziehbar. Das ägyptische Entenamulett kann eine Abstraktion des Speiseopfers sein. Enten wurden gerne beim Totenopfer verwendet, ihre Abbildung als Amulett mag einen Versuch darstellen, die Versorgung des oder der Toten mit Nahrung im Jenseits dauerhaft zu sichern. Ab der ägyptischen 18. Dynastie wurden sie als Amulett getragen und fanden sich, wie auch die meisten Froschlurchamulette, auf der Brust der Mumie. (Andrews 1994, 92) Enten sind mit Wasser zu verknüpfen, stehen darüber hinaus aber in keiner besonderen Verbindung mit Froschlurchen. Die meisten Entenvögel ernähren sich pflanzlich oder von Insekten, Würmern und Krebstieren (Singer 1988, 90-120), Amphibien stehen aber nicht

auf dem Speiseplan. Dass es häufig ägyptische Amulettmotive waren, die in die meroitische Keramikmalerei Eingang fanden, ist bekannt (Fischer 1986, 197) und kann hier ebenfalls zutreffen. Auch im meroitischen Raum belegen Reliefs, dass Entenvögel, in diesem Fall Gänse, zu Opferzwecken gebraucht wurden. Einmal ist ein Tier, bei dem es sich wohl um eine Ente handelt, auf einem Fries dargestellt. (Hofmann/Tomandl 1987, 155) Auch Reliefs in Begarawiya Nord zeigen Enten und Hühner, die vermutlich der Versorgung des Toten dienen sollen. (Hofmann/Tomandl 1987, 160) Die Verbindung mit dem  $\epsilon nh$  kann sich also aus der lebenserhaltenden Funktion des Entenopfers erklären, vielleicht ist durch die Verbindung von Entenvögeln mit dem Wasser die Abbildung einer Ente auf einem Gefäß auch als Garant für die ausreichende Versorgung mit Trinkwasser deutbar. Weshalb sich allerdings Froschlurche und Enten auf zwei Gefäßen gemeinsam befinden, ist damit noch nicht geklärt. Vielleicht handelt es sich um die Verbindung und gegenseitige Ergänzung zweier Symbole des ewigen Lebens, die so gedacht werden muss wie das gemeinsame Darstellen von Löwe und Krokodil als gefährlichstem Land- und Wassertier (Hofmann/Tomandl 1987, 182). Es ist auch möglich, dass dieser Verbindung eine Fabel zugrunde liegt, dies muss aber Spekulation bleiben.

Ebenso mit Vögeln, jedoch ohne  $\epsilon nh$ -Zeichen, sind die Froschlurche auf einem Becher aus München unbekannter Herkunft vergesellschaftet (Wildung 1997, 350). Hier handelt es sich aber eindeutig nicht um Entenvögel: Die Tiere haben lange gebogene Häuse, schlanke Körper, kurze gekrümmte Schnäbel und eher lange Beine. (Abb. 22) Hofmann und Tomandl vermuten Reiher (vgl. Hofmann/Tomandl 1987, 184), diese Vogelgattung hat als Kennzeichen aber mittellange, spitze Schnäbel (Singer 1988, 15). Eher erinnern die dargestellten Vögel an Kraniche, deren lange Beine, buschige Schwänze und kurze Schnäbel zutreffender erscheinen (vgl. Singer 1988, 17). Der Kranich ernährt sich omnivor von Getreide, Beeren und Früchten sowie von Mäusen und Amphibien. Auffallend an dem sonst sehr scheuen Vogel ist sein trompetender Ruf, den er bei Abflug und im Flug, allerdings auch bei Sonnenaufgang hören lässt. (Singer 1988, 164) Aus diesem Grund galten Kraniche im Alten Ägypten als Sonnenvögel, in Volksmärchen sind sie mit Glück und Geburt verknüpft. (natur-lexikon.com) Ob letztere Assoziation auch im meroitischen Raum angenommen werden darf und so eine Brücke zum Froschlurch geschlagen werden kann, ist Spekulation. Jedoch kann die ägyptische Bedeutung des Sonnenvogels auf dem erwähnten Becher durchaus vermutet werden, da vor dem vordersten Froschlurch ein Ring gemalt ist, der als ziehende Sonne gedeutet wurde (Hofmann/Tomandl 1987, 121). (Abb. 21) Die Vögel sind gemeinsam mit Zweigen dargestellt, vielleicht verweist dies auf den Nestbau. Wildung mutmaßt, dass der Becher als Vereinigung der Symbole für Wasser, Feuer und Luft gedeutet werden kann. (Wildung 1997, 350) Die These, dass es sich bei dem Ring um die Sonnenscheibe handelt, erscheint durch die in

Kapitel 4.1. besprochene Verbindung der Sonne mit Froschlurchen plausibel. Auch die Rufe des Kranichs bei Sonnenaufgang sowie dessen bekannte ägyptische Verknüpfung mit der Sonne unterstützen diese Idee. Rein stilistisch wirft der Becher aber einige Fragen auf. Die Froschlurche sitzen, bis auf den Vordersten, auf einem ansteigenden Untergrund, der durch einen schrägen Strich angedeutet ist. Die Ausführung der Anuren ist von zweifelhafter Qualität, das „Halsband“ fehlt. Die Vögel auf der anderen Seite unterscheiden sich in der Fußhaltung, es fällt auf, dass sich keiner von ihnen wirklich an dem Zweig vor sich festhält. Es könnte sich um ein Aufgreifen eines anderen Werkes handeln, vielleicht sogar aus einer anderen Kunstgattung. Sollte dem so sein, ist es nicht auszuschließen, dass die Vögel ursprünglich als Reiher konzipiert waren und das Motiv bei dieser Darstellung umgedeutet wurde. Der Reiher war, wie der Kranich, in Ägypten mit der Sonne assoziiert. Am Morgen entsprach er Re und am Abend Osiris (Houlihan 1996, Pl. XXIX). Dies würde wieder zur Interpretation der wandernden Sonne auf dem Becher passen. Wenn Fressfeinde wie Froschlurch und Reiher oder Kranich gemeinsam auf einem Kunstwerk auftreten, so schafft dies die Erwartung einer Konfliktsituation. Dem Ausbleiben derselben kann eine bestimmte Bedeutung beigemessen werden. In der meroitischen Malerei fehlt das Motiv des Konfliktes zwischen Tieren weitgehend. Lag dieser Darstellungsweise die Idee von der „heilen“ Tierwelt zugrunde, die im Gegensatz zur von Unrecht geprägten Menschenwelt stand? (Hofmann/Tomandl 1987, 185) Auch die Idee, dass es sich um eine Form von Humor handelt, steht im Raum (Fischer 1986, 197). Die Interpretation ist aber mit dem heutigen Wissensstand auf Spekulation begrenzt. Der Qualitätsunterschied zwischen Becher und Bemalung ist augenfällig und schwer erklärbar. Sollte er ein Objekt aus Massenproduktion sein, müsste die Strichführung weniger unsicher ausfallen. Es kann sich auch um das möglicherweise sinnentleerte Aufgreifen der Motive eines anderen Objektes handeln. Mit Sicherheit kann nur gesagt werden, dass es sich, gemessen am restlichen Korpus meroitischer gemalter Froschlurchdarstellungen, hier um ein, stilistisch wie inhaltlich, außergewöhnliches Stück meroitischer Malerei handelt.

Wie schon im Zusammenhang mit der Darstellungsweise des  $\zeta nh$  erwähnt, gibt es einige Abbildungen von Froschlurchen gemeinsam mit unterschiedlichen Pflanzen. Allein vom Friedhof von Faras sind vier Gefäße bekannt, auf denen Froschlurche mit Pflanzen zu sehen sind. Ein Krug aus Grab 731/5 zeigt einen Fries aus hockenden Anuren, die jeweils ein Bündel von Knospen halten. (Abb. 4) Dieser Krug ist aber auch beachtenswert, da hier die Anuren Sonnenscheiben auf den Köpfen tragen. Außerdem ist der Fries über den Froschlurchen aus beidseitigen *udjat*-Augen zusammengesetzt. Dies ist die einzige bekannte Verbindung des Froschlurches mit diesem Motiv. Das *udjat* ist ein mächtiges Schutzzeichen, die Sonnenscheibe ein Symbol der Göttlichkeit, (Elhassan 2004, 42) das auf Anurenhäuptern sonst nur von einer Stempelkeramik bekannt ist. (siehe

Kapitel 5.3.) Schutz für Verstorbene zu erbitten, ist naheliegend, welche Gottheit der Froschlurch mit Sonnenscheibe aber darstellen soll, kann nicht geklärt werden.

Ein Becher aus Grab 2636/4 wird von einem floralen Motiv geziert, doch hier ist zwischen den Knospen erblühter Papyrus zu sehen. (Abb. 18) Ein Krug aus Grab 892/5 weist einen Fries aus einander gegenüber sitzenden Froschlurchen auf, zwischen denen eine Getreideähre gedeiht. (Abb. 5) Ein weiterer Becher ist aufgrund Griffiths Zuordnung hier zu nennen. Dieser zeigt eine alternierende Folge von kleinblättrig belaubten Zweigen und kauern den Tieren, deren Körper nur als dunkle, rundliche Flächen zu erkennen sind. (Abb. 20) Die Rückenform der Tiere gemahnt zwar an einen Froschlurch, der Kopf ist jedoch eindeutig jener eines Löwen. Griffith bezeichnet die Kreatur als Frosch oder Löwe (Griffith 1924, 161). Auch ein Mischwesen ist nicht auszuschließen, da Löwe und Froschlurch durch die ihnen gemeinsame Verbindung mit Fruchtbarkeit, Wasser und Sonne miteinander verknüpft sind (Deonna 1950, 8). Der ungenau dargestellte Körper des Tieres kann aber auch in Ermangelung des lebenden Vorbildes auf diese Art zu Stande gekommen sein. Löwen kamen zwar bis ins neunzehnte Jahrhundert n. Chr. im Sudan vor (Hofmann/Tomandl 1987, 71), es ist aber wahrscheinlich, dass nicht jeder Meroite und jede Meroitin auch ein lebendes Exemplar zu Gesicht bekam.

Am Friedhof von Ballana wurden zwei Gefäße gefunden, die als mit Froschlurchen und Pflanzen verziert gehandelt werden. Eines der Gefäße, ein roter Krug aus Grab B 208-1, weist laut Williams einen schwarz-weißen Fries aus Froschlurchen und Bäumen auf (Williams 1991a, 243). (Abb. 15/Abb. 16) Die viermal dargestellten Pflanzen, deren Stiele sich nach oben hin verschmälern und dann von einer Knospe gekrönt werden, ähneln jedoch eher dem Objekt, das sich zwischen den Anuren auf der Opfertafel aus Shablul befindet (siehe Kapitel 5.11.), das Hofmann als mögliche Lotosblüte bezeichnet (Hofmann 1991, 82) und das sehr dem von ihr beschriebenen Lotosaltar gleicht (Hofmann 1991, 97). Es dürfte sich hier also eher um Lotosblüten denn um Bäume handeln. Das andere Gefäß aus Ballana zeigt neben Lospflanzen ein Wesen, das Williams als Bes-köpfigen Froschlurch identifiziert. (Abb. 17) Dies lässt Williams eine direkte Verbindung zwischen dem Froschlurch und dem ägyptischen Gott annehmen. (Williams 1991a, 43) Die These scheint angesichts der dem Gott Bes zugeschriebenen Hauptaufgabe plausibel, ist er doch vor allem dem Schutz der Gebärenden und ihres Kindes verschrieben. (Helck 1975, 722) So nachvollziehbar auch eine Verknüpfung und eine damit einhergehende mögliche Verstärkung der Symbolik von Froschlurch und Bes sein mag, darf doch der stilistische Aspekt nicht zugunsten der naheliegenden Deutung übersehen werden. Der Körper der Gestalt ähnelt nur entfernt jenem einer Amphibie. Die abgewinkelten Vorderbeine sind eine ungewöhnliche Darstellungsweise, die aber nicht einzigartig ist, so weisen diese etwa auch die Froschlurche auf je einem Gefäß aus Faras (Abb. 4) sowie aus

Masmas auf (Abb. 2). Das Fehlen der ausgeprägten Sprungbeine ist aber ebenso ungewöhnlich wie die schuppige Musterung des Körpers der Kreatur. Bis auf das „Halsband“ unterscheidet sich die Abbildung in den meisten Merkmalen von den anderen meroitischen Froschlurchdarstellungen. Sollte es sich um ein reales Tier handeln, ist vielleicht das Chamäleon ein mögliches Vorbild, um einen Froschlurch handelt es sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht.

Ein weiterer Streitfall ist ein auf einer Vase aus Karanog abgebildetes Tier (Abb. 12/Abb. 13), das wie nachträglich in die reichen Pflanzen- und *ḥnh*-Ornamente eingefügt wirkt (vgl. Hofmann/Tomandl 1987, 122). Das Tier weist gebogene Vorderbeine mit zwei erkennbaren Fingern auf. Die Hinterbeine sind kurz und dick, der Kopf ist klein, der Körper zwar gedrungen, doch länglicher als jener von Froschlurchen. Die Musterung ist durch kleine Punkte dargestellt. Der Körper verfügt über eine Verlängerung, die wie ein Schwanz aussieht. Dieses Tier ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Amphibie, sondern ein Chamäleon, dessen Vorderteil naturgetreu abgebildet wurde; Hinterbeine und Schwanz sind vereinfacht, zeigen aber keine Ähnlichkeiten mit jenen eines Froschlurches. Was vielleicht zur Interpretation dieses Tieres als Anure beitrug, waren die umgebenden Lotosblüten.

Ein weiteres Beispiel der Verbindung des Froschlurches mit dem Lotos liefert ein Fragment aus Grab Q 470 vom Friedhof von Qustul, worauf zwei hintereinander hockende Froschlurche zu sehen sind. Dabei handelt es sich wohl um die Reste eines Frieses, der um das ganze Gefäß lief. Unter den Anuren ist deutlich eine Lotosblüte erkennbar. (Abb. 29) Ebenfalls mit Lotos vergesellschaftet sind die Froschlurche auf einer Vase vom Friedhof von Karanog. Die Amphibien bilden einen Fries über einander abwechselnden geöffneten Lotosblüten und geschlossenen Knospen. (Abb. 14) Eine Vase aus Masmas wiederum zeigt einen Fries aus Anuren, die sich mit Pflanzen abwechseln, über einem Muster aus konzentrischen Kreisen. (Abb. 2) Das Gefäß aus Semna, das Froschlurche mit floralem *ḥnh* zeigt, ziert über den Tieren am unteren Ende des Halses ein Fries aus Lotos- oder Papyrusblüten. (Abb. 3) Von dem Gefäß, das als „long-necked bottle“ bezeichnet wird, wird aufgrund der großen Menge ähnlicher Gefäße, die am Friedhof von Semna gefunden wurden, angenommen, dass es lokal produziert wurde. (Žabkar/Žabkar 1982, 22)

Die Vergesellschaftung des Froschlurches mit Lotos ist auch auf einem Gefäß aus Adindan gegeben, das mit einem Fries aus einem Anuren, Lotosblüten und -knospen und Uräen bemalt ist. (Abb. 32) Das bauchige Gefäß stammt aus einem Grab, in dem mehrere Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts bestattet waren. Der Fries ist mit roten und schwarzen Linien auf den roten Krug gemalt, dessen obere Hälfte er einnimmt. (Emery/Kirwan 1935, 424) Bemerkenswert an diesem Stück ist die Verbindung des Froschlurches mit der Uräusschlange. Diese Vergesellschaftung ist für die Keramikmalerei sonst nicht belegt, lediglich auf zwei Siegeln sind Anuren mit aufgerichteten

Kobras dargestellt. (siehe Kapitel 5.7.) Der Uräus ist ein aus Ägypten übernommenes Symbol mit stark abwehrenden Eigenschaften. Die Wurzeln dieses Amulettmotivs liegen in den Eigenschaften der Schlange, die Gift speit, aber auch regenerative Eigenschaften besitzt, die in der Häutung offenbar werden. Die gefährlichen Eigenschaften werden gegen den Feind gerichtet, die erwünschten auf den Träger oder die Trägerin des Amulettes bezogen. (Helck 1986, 865) Die Uräen auf dem Gefäß aus Adindan tragen Sonnenscheiben auf den Köpfen und sind mit Händen versehen, mit denen sie die Lotosknospen umfassen. Der Froschlurch hingegen hockt zwischen zwei Lospflanzen, ohne die Knospen zu berühren. Die Verbindung der Uräen mit dem Lotos scheint dadurch näher als die Verknüpfung des Anuren mit den Pflanzen. Vielleicht soll dadurch der regenerative Aspekt der Uräen hervorgehoben werden, der beim Froschlurch außer Zweifel steht.

Die Verbindung mit pflanzlichen Motiven ist die am häufigsten vorgenommene Vergesellschaftung des Froschlurches im bekannten Korpus meroitischer Malerei. Diese Häufung ist nicht unbekannt und auch interpretiert. Gemeinhin wird die oftmalige Vergesellschaftung mit Lotosblume und Weizenähre als Symbol für die enge Verbindung des Froschlurches mit den Mächten der Auferstehung und der Wiedergeburt gesehen. (Sciegienny-Duda 1974, 3) Die Symbolik des Lotos als Symbol des neu entstehenden Lebens ist bekannt und macht diese These plausibel. Gerade die Abbildung mit der Weizenähre aber kann auch an das Totenmahl erinnern, dessen Inhalt vielleicht teilweise in den Vasen, die ins Grab mitgegeben wurden, aufbewahrt wurde. Vielleicht soll diese Darstellung die ewige Versorgung der oder des Toten mit Nahrung garantieren.

Froschlurche zwischen Pflanzen darzustellen, ist ein auch in Ägypten verwendetes Motiv, allerdings handelt es sich dann meist nicht um eine gezielte Abbildung eines Froschlurches, sondern er erscheint eher als Detail im Hintergrund einer größeren Szene, etwa an einem Schilfrohr emporkletternd. (Abb. 136/Abb. 137) Bei der meroitischen bemalten Keramik liegt der Fokus aber eindeutig auf dem Froschlurch oder dem Lotos. Es geht dabei wohl nicht um eine naturnahe Verknüpfung der sich einen Lebensraum teilenden Pflanzen und Tiere, sondern eher um die Kombination der ihnen beigemessenen Symbolik, die dem oder der Verstorbenen von Nutzen sein soll.

Während viele Tiere in der meroitischen Kunst oft allein dargestellt sind, ist der Froschlurch meist in Begleitung weiterer Symbole und Tiere anzutreffen, nur wenige gemalte Darstellungen zeigen ihn allein (Sciegienny-Duda 1974, 2). Eine Vase aus Karanog weist einen Fries aus hockenden Anuren auf, die sehr naturnah wirken. Auffällig an ihnen ist ihr leichter Zackenkamm auf dem Rücken. (Abb. 8) Eine Scherbe aus Firki zeigt einen sehr ungewöhnlich dargestellten, aber dennoch klar erkennbaren Anuren, dessen Rücken mit Schuppen gemustert ist. (Abb. 28) Seine Beine sind vereinfacht, das „Halsband“ trennt den eiförmigen Körper vom Kopf, der mit Augenhügeln,

Nasenlöchern und breitem Maul recht naturnah dargestellt ist. Er scheint auf der Begrenzungslinie des Frieses zu hängen. Die Abbildung erweckt trotz der Vereinfachungen den Eindruck einer geübten Hand. Ob der Rest des Gefäßes mit weiteren Symbolen verziert war, kann nicht beurteilt werden, es ist also nicht gewiss, dass es sich hier um ein Beispiel eines allein abgebildeten Froschlurches handelt. Dies trifft auch auf ein Fragment aus Musawwarat es Sufra zu, auf dem nur der Kopf, das „Halsband“ und der gemusterte Rücken eines Froschlurches zu sehen sind. (Abb. 31) Aus Shablul, Nag Gamus und Sai kommt je ein Beispiel eines Froschlurches, der ohne weitere Symbole dargestellt wurde. Von dem Gefäß aus Shablul ist scheinbar nur eine Scherbe in Umzeichnung publiziert, die Form des Gefäßes dürfte nicht rekonstruiert worden sein. (Abb. 34) Die beiden anderen Belege sind gut erhaltene Becher, jener aus Nag Gamus (Abb. 35) misst 9,6 Zentimeter Höhe und 8,2 Zentimeter Durchmesser (Almagro et al. 1965, 46), für den Becher aus Sai (Abb. 36) fehlen Angaben. Die Becher sind an den Rändern mit zwei parallelen Linien verziert, dazwischen befinden sich umlaufende Darstellungen hockender Froschlurche. Diese sitzen sehr aufrecht, die Vorderbeine durchgestreckt. Die Form des Rückens entspricht in etwa einem Halbkreis. Die Hinterbeine sind vereinfacht, aber deutlich erkennbar, die Haltung des Froschlurches ist allerdings nicht naturgetreu. Der Kopf weist eine recht naturnahe Form auf, die runden Augen sind in der Mitte mit einer Pupille versehen. Der Körper ist in unterschiedliche Regionen unterteilt, der Rücken weist ein Streifen-, der Bauch ein Punktmuster auf. Unterteilt wird der Körper durch doppelte Linien. Bei dem Exemplar aus Sai sind die Sprungbeine ungemustert, die Anuren auf dem Becher aus Nag Gamus und der Scherbe aus Shablul haben gepunktete Hinterbeine. Auch scheinen letztere Exemplare über einen Strich mehr in der Rückenmusterung zu verfügen, dies kann bei der Scherbe allerdings nur gefolgert werden, da das entsprechende Stück weggebrochen ist. Bis auf diese Abweichungen im Detail ähneln die Darstellungen einander so stark, dass der Gedanke an denselben Künstler oder dieselbe Künstlerin entsteht. Dieser Vermutung wird in Kapitel 5.2.1. weiter nachgegangen.

Bis auf die Froschlurche auf den Fragmenten aus Meroe Stadt (Abb. 26/Abb. 33), die Fragmente aus Musawwarat es Sufra (Abb. 30/Abb. 31), und jene Anuren auf dem Becher mit langbeinigen Vögeln, dessen Herkunft unbekannt ist (Abb. 21/Abb. 22), stammen sämtliche hier besprochenen Belege aus Gräbern. Dies ist zum einen auf die Konzentration der Grabungen auf Nekropolen zurückzuführen, die in der Hoffnung durchgeführt wurden, ausstellbare Objekte zu finden (Török 1997a, 74), zum anderen weist die häufige Verbindung des Froschlurches mit Symbolen wie  $\epsilon nh$  und Lotos darauf hin, dass er, wie in Ägypten, mit dem Jenseits verknüpft und häufig im funerären Zusammenhang eingesetzt wurde. Dass Froschlurche nur aufgrund ihrer Kleinheit und einfachen Darstellung so häufig verwendet wurden, wirkt unwahrscheinlich. Die Verbindung mit religiösen

Symbolen erhebt sie über eine ausschließliche Bedeutung als Dekorelement und legt nahe, dass ihnen selbst eine religiöse Kraft beigemessen wurde. Diese kann sich, wie teils in Ägypten und Griechenland, auf die Gewährleistung der Qualität der Flüssigkeiten in den mit Froschlurchen bemalten Gefäßen beziehen (Leclant 1978, 567), aber auch den schon erwähnten Wiedergeburtaspekt meinen. (siehe Kapitel 4.1.) Ein Beispiel, bei dem die Verknüpfung des Froschlurches mit dem nächsten Leben offensichtlich ist, manifestiert sich in der Vase IT 16 s. 3 aus Sedeinga (Abb. 24/Abb. 25), auf die in Kapitel 5.11. genauer eingegangen wird. Diese Vase dürfte wohl eigens für die Verwendung im Totenkult angefertigt worden sein (Török 1987, 81).

Ein besonderes Beispiel einer bemalten Keramik stammt aus Meroe Stadt und legt aufgrund des Fundortes außerhalb eines Friedhofes und der Bemalung nahe, dass es sich hier nicht um ein religiöses Stück handelt, obwohl es religiöse Konnotationen beinhaltet. Fünf Fragmente einer bauchigen Vase, mit einer Prozession aus Affen und einem Froschlurch bemalt, lassen ein satirisches Stück vermuten. (Abb. 33) Die Affen tragen Blumenkronen, der Froschlurch einen Kilt. In den „Händen“ halten sie Palmzweige. Dies verweist wiederum auf einen funerären Zusammenhang. (Török 1997b, 137) Außergewöhnlich ist auch der aufrechte Gang des Froschlurches, der darauf schließen lässt, dass er tatsächlich die Karikatur eines Menschen darstellt. In Ägypten sind satirische Abbildungen von Tieren, die die Rollen von Menschen übernehmen, bekannt, in einem Fall besteht jedoch ein religiöser Fundzusammenhang, der es wahrscheinlicher macht, dass es sich um die Darstellung einer Fabel handelt (Houlihan 1996, 216f.). Auch hier ist die malerische Umsetzung einer Fabel nicht auszuschließen. Da der Fundzusammenhang jedoch weltlich ist, scheint die Vorstellung einer rein humoristischen Darstellung nicht abwegig. Dennoch wird auch hier die Verquickung des Froschlurches mit dem Jenseits erneut ersichtlich.

Drei mal sind Froschlurche in der Keramikmalerei mit Vögeln vergesellschaftet. Hierbei handelt es sich nur auf einer Darstellung um potenzielle Fressfeinde. Auf einer Vase aus Faras allerdings finden sich Froschlurche neben Ibis, Mensch, Hunden und dem  $\beta$ -Amulett. (Abb. 6) Die Vase ist gelbbraun glasiert und stammt aus Grab 2663/6. (Griffith 1925, 160) Sie ist am oberen Rand mit einem gemusterten Band abgeschlossen, die beschriebenen Kreaturen tummeln sich auf dem Korpus. Die Vielfalt der Motive auf dieser Vase ist außergewöhnlich, über die Art der Darstellung des Froschlurches kann aber anhand des zur Verfügung stehenden Bildmaterials nichts gesagt werden.

Die zeitliche Verortung der Belege gemalter Froschlurche gestaltet sich schwierig, da aus königlichen Gräbern keine Beispiele bekannt sind. Trotz des reichen Keramikkorpus fehlt es auch noch an einer verlässlichen relativen Chronologie und Systematik dieser Produkte (Wenig 1979, 129). Daher muss mit einer Datierung der Friedhöfe, auf denen die Belege gefunden wurden,

Vorliebe genommen und versucht werden, einen ungefähren Eindruck des Zeitraumes der Blüte der Keramikmalerei zu gewinnen. Hierzu soll eine Einteilung der unternubischen Nekropolen nach Williams herangezogen werden. Zu diesem Zweck eignet sich gerade jener Friedhof nicht, von dem der größte Anteil der bemalten Keramik stammt. Der Friedhof von Faras war der größte unternubische Friedhof und durch alle Phasen der meroitischen Herrschaft in diesem Gebiet in Gebrauch. (Williams 1991a, 182) Karanog, die zweitgrößte Nekropole Unternubiens, der einige hier besprochene Objekte entstammen, ist für eine Datierung etwas aufschlussreicher, die Nutzung erstreckte sich zwar ebenfalls über die gesamte Dauer des Meroitischen Reiches, lässt aber eine deutliche Häufung zwischen dem Beginn des dritten Jahrhunderts und dem frühen vierten Jahrhundert n. Chr. erkennen. Darüber hinaus war die vorangehende Zeit zwischen der Zeitenwende und dem dritten Jahrhundert n. Chr. die Phase der schwächsten Nutzung des Friedhofes, was nahelegt, dass die dort vorgefundenen Objekte vor allem dem letzten Jahrhundert meroitischer Herrschaft entstammen. (Williams 1991a, 180) Ebenfalls gut abstecken lässt sich die Nutzung des Friedhofes von Masmara, der im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch war. (Williams 1991a, 176) Natürlich ist immer fraglich, ob die Keramik auch zu dieser Zeit hergestellt wurde oder viel älter war. Da es sich aber um ein bruchgefährdetes Material handelt, ist anzunehmen, dass die Tongefäße zum Zeitpunkt der Bestattung relativ neu waren. Die Scherbe aus Qustul, die Froschlurche und Lotos zeigt, kann nur insofern datiert werden, als die Nekropole von Qustul früher in Gebrauch kam als jene von Ballana. (Williams 1991a, 12) Die bemalten Vasen des letzteren Friedhofes sind recht genau datiert. Das Gefäß mit dem angeblich Bes-köpfigen Froschlurch dürfte dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert entstammen, die rote Vase mit den Lotosknospen und Froschlurchen der Zeit um 240 n. Chr. (Williams 1991a, 12)

Diese Daten zeichnen ein Bild von einer gehäuften Aktivität in der Malerei Unternubiens ab der Zeitenwende bis zum Ende des Meroitischen Reiches. Für den Süden des Reiches sind solche Daten leider nicht verfügbar, aber Welsby zufolge soll dort die Malerei schon früher als gern genutztes Medium entdeckt worden sein. Die Datierung unternubischer Keramikmalerei an einen späten Zeitpunkt der meroitischen Geschichte ist ein objektiver Anhaltspunkt für die Beurteilung meroitischer Malerei im Hinblick auf ägyptische Einflüsse. Der große zeitliche Abstand spiegelt sich in einer Unabhängigkeit in der Kunst wider. Die Keramikmalerei ist ein Resultat jahrhundertelanger Verselbstständigung und Emanzipation der Kunst des mittleren Niltals von jener Ägyptens. Die oft ursprünglich ägyptischen Amulettmotive werden dem eigenen Umfeld angepasst und entsprechend interpretiert und kombiniert. Der Prozess der Emanzipation vom ägyptischen Vorbild ist hier an einem Höhepunkt angelangt.

### 5.2.1. Malschulen

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die bisherige Forschung zu meroitischen Malschulen und nachweisbaren Meistern oder Meisterinnen gegeben werden. Außerdem sollen Belege von mit Froschlurchen verzierter Feinkeramik bei Entsprechung diesen Schulen zugeordnet werden.

Während die meroitische bemalte Keramik ab dem Zeitpunkt ihrer Entdeckung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als eine der höchsten künstlerischen Errungenschaften des mittleren Niltals gepriesen wurde, begann erst Adams, diese systematisch zu erforschen und einzuordnen. (Török 1987, 75) Er unterteilte hierfür die vorhandenen Belege in drei große Gruppen: handgemachte Keramik, auf der Töpferscheibe hergestellte Keramik und auf der Töpferscheibe hergestellte, aus Ägypten importierte Keramik. (Adams 1973, 181) Die Kontinuität der handgemachten Keramik deutet Adams als ein Zeichen einer gleichbleibenden Bevölkerung im mittleren Niltal, wenn auch innerhalb dieses Gebietes Bewegungen passierten. Ihm zufolge wurde die handgemachte Keramik von Frauen hergestellt, was ein Grund für die ausbleibende gegenseitige Beeinflussung der handgemachten und der auf der Töpferscheibe hergestellten Keramik sein kann. Handgemachte Keramik wurde nur nach Bedarf und nicht zum Verkauf hergestellt, außerdem waren die Frauen keine professionellen Töpferinnen, sondern verrichteten diese Arbeit neben ihren anderen. Auch musste handgemachte Keramik nicht exportiert werden und ihr Fundort ist in der Nähe des Herstellungsortes, da sie überall hergestellt werden konnte. Die Dekoration war also von der Produzentin für sie selbst und hatte nichts mit Wettbewerb und Profit zu tun. (Adams 1973, 182) Diese Unterteilung ist aber vielleicht zu vereinfachend, da die handgemachte Keramik auch sehr kunstvoll gefertigt sein kann und der auf der Töpferscheibe hergestellten nicht unbedingt unterlegen sein muss. (Welsby 1996, 163) Auch die geschlechtliche Zuordnung ist natürlich zu hinterfragen. Sie beruht vor allem auf Beobachtungen von Frauen des mittleren Niltals im 20. Jahrhundert, die von Hand Keramik für den Hausgebrauch herstellten (Adams 1977, 370). Ob diese Rollenverteilung auch vor 2000 Jahren so aussah, ist ohne diesbezügliche Quellen nicht festzulegen. Auch die Vorstellung von fehlender Konkurrenz zwischen den Herstellern oder Herstellerinnen von handgemachter Keramik ist vielleicht nicht haltbar, immerhin weist auch handgefertigte Keramik Dekoration, meist in Form von Ritzmustern, auf. (Adams 1973, 181) Adams liegt aber wohl mit der Annahme richtig, dass die massenweise Produktion von auf der Töpferscheibe gefertigter Keramik Vollzeitspezialisten und/oder -spezialistinnen bedurfte. Mit den Töpferscheiben kommt es zur ersten „industriellen Revolution“, die Herstellungsmethode ist zwar effizienter, aber braucht Platz, Ausrüstung und oft Assistenten oder Assistentinnen, um die Scheibe zu drehen. (Adams 1973, 183) Anfänglich wurde auf Töpferscheiben hergestellte Keramik von ägyptischen Töpfern, die während des Neuen Reiches einwanderten, produziert. Dies setzte sich während der 25. Dynastie und der

Napatazeit fort, aber gegen Ende der Letzteren scheinen die ägyptischen Handwerker das Land verlassen zu haben. Danach wurde wieder ausschließlich handgemachte Keramik produziert. Auch der Import von Feinkeramik schrumpfte auf ein Minimum. Erst in der späteren meroitischen Zeit wurden die Produktion und der Import wiederbelebt. (Adams 1973, 187)

Ein wichtiges Herstellungszentrum ägyptischer Keramik lag bei Aswan, von wo der Großteil der ägyptischen Importwaren, die in Unternubien gefunden wurden, stammt. (Adams 1973, 188) Die ägyptische Keramik war härter als meroitische, da meroitische auf der Töpferscheibe gefertigte Keramik, wie auch die handgemachte, meist aus Nilsedimenten hergestellt wurde. Die Dekoration ist ein deutlicher Unterschied, da sie in Ägypten weniger wichtig gewesen sein dürfte. Die Keramik war dort nicht das bevorzugte Medium künstlerischen Ausdrucks. Vielleicht wurde Keramik für den Hausgebrauch in Ägypten nicht mehr von den Privathaushalten hergestellt, sondern angekauft, auf jeden Fall entstand Keramik in Ägypten in extremer Massenproduktion. (Adams 1973, 189)

Adams unterteilte die in Unternubien gefundene Keramik also in drei Kategorien. Die erste Kategorie umfasst die handgemachte Keramik aus braunem oder beigem Nilschlamm. Dieser wurde mit Sand und Strohhäckseln gemischt, mit Hämatit eingerieben, manchmal mit geometrischen Ritzmustern dekoriert und bei niedrigen Temperaturen gebrannt. Die Formen beschränkten sich meist auf einfache Schüsseln und Krüge ohne Basis oder Griffe. Die zweite Kategorie, die auf der Töpferscheibe hergestellte Keramik, wurde nur in einigen Zentren hergestellt. Durch ihre reiche Dekoration ist sie in zwei Gruppen zu unterteilen: rote und/oder schwarze Bemalung auf hellem Hintergrund oder schwarze und/oder weiße Bemalung auf rotem Hintergrund, also „white wares“ und „red wares“, wobei beide Formen zu allen Zeiten hergestellt wurden, allerdings mit variierenden Anteilen. Die letzte Kategorie besteht nach Adams aus der ägyptischen importierten Keramik, die wohl in einer Fabrik in Aswan hergestellt wurde. Diese war sehr hart und dünnwandig und teilweise gerillt, was nie bei meroitischer Keramik vorkommt. Die Bemalung ist hastig hingeworfen. (Adams 1973, 194) Diese drei Varianten dominierten über 1500 Jahre den Keramikmarkt Nubiens. Ihre Verteilung könnte viel über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes verraten. (Adams 1973, 195) Diese grobe Unterteilung nach Adams war ein erster Schritt zu einer systematischen Erforschung meroitischer Keramik. Die ägyptischen Importgüter sind für diese Arbeit nicht von besonderer Relevanz, werden also nicht mehr genauer behandelt, es sei denn in Hinsicht auf ihre Vorbildfunktion.

Innerhalb der meroitischen auf der Töpferscheibe hergestellten Keramik können weitere Gruppen erkannt werden. Die erste diesbezügliche Untersuchung wurde von Wenig in den ausgehenden 1970er-Jahren unternommen. Wenig erkannte nicht nur unterschiedliche Schulen, sondern sogar die Hände unterschiedlicher Künstler oder Künstlerinnen. Er beschreibt den „cartoonist“, der durch die

eigenartige Darstellungsweise von Menschen auffällt und vielleicht in das erste Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann. Weiters identifiziert er den „prisoner painter“, dessen genaue Verortung in Raum und Zeit Wenig nicht möglich ist (Wenig 1979, 130), den Török aber über importierte Keramik aus Ägypten, die gemeinsam mit seinen Werken in Gräbern gefunden wurden, in die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts datiert (Török 1987, 83). Schließlich nennt er den „antelope painter“ (Wenig 1979, 131), den Török auf das erste Jahrhundert v. Chr. datiert (Török 1987, 86), dessen Werke mit ihrer Weinrankendekoration auf eine der von Wenig beschriebenen Schulen verweisen. (Wenig 1979, 131) Diese „vine leaf school“ umfasst eine große Zahl von Stücken, die einander stilistisch etwa in der Verteilung der Bemalung sowie in Form und Farbe ähneln. Ein anderer Maler aus dieser Schule hat wohl einige Gefäße aus Karanog mit Gänsen und Opfertafeln mit Isisgehörn dekoriert.

Runde Gefäßformen und genaue Strichführung ordnet Wenig der „academic school“ zu, die an der Schulter der Gefäße Tupfen und Punkte in Form von Perlenketten anbringt, die Körper der Keramik aber mit gleichmäßigen Feldern, die abwechselnde Motive beinhalten, versieht. Werke dieser Schule wurden in Karanog und Faras gefunden. (Wenig 1979, 132) Es ist möglich, dass der „prisoner painter“ zeitgenössisch mit der „academic school“ war, für beide trifft auch zu, dass sie eher zeichneten als malten. (Wenig 1979, 133) Die „academic school“ setzt Török mit dem „stern pharaonic style“ gleich und nimmt an, dass sie während eines Großteiles des ersten Jahrhunderts n. Chr. tätig war. Er betont, dass diese Schule religiöse Symbole aus Ägypten entlehnte, die schon oben erwähnte gemalte Perlenkette um die Häuse der Gefäße aber aus der meroitischen königlichen Ikonografie entnommen war. Auch hellenistische Einflüsse sind in ihren Motiven zu finden. (Török 1987, 83)

Williams sieht die „academic school“ charakterisiert durch die sorgsame Zeichnung der Motive und ihre gleichmäßige Verteilung auf dem Gefäß. Die Flächen in den Figuren sind oft mit einer Farbe ausgefüllt, aber auch schraffiert. Die Oberfläche ist meist hell. Die meisten der Motive tauchen auch in späteren Stilen auf. Die Motive sind als Friese auf Bändern arrangiert, wie es auch auf früheren kleinen Kunstobjekten Nubiens üblich war. Schmalere Bänder umringen ein zentrales breiteres. Das Ergebnis erinnert an frühere Metallobjekte, aber auch an die groben Glyptiken Sanams. Es bleibt nur wenig Oberfläche undekoriert, die Füllungen sind oft schraffiert. Williams meint, dass sich von der „academic school“ weitere Gruppen ableiten lassen, etwa der „standard meroitic style“, der geringere Ansprüche an die Zeichenkunst und die Strukturierung des Gefäßes stellt, so dass die Motive einander manchmal sogar überlappen. Grün, Blau und Gelb wurden bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr verwendet, nur mehr Weiß, Rot und ein dunkles Rot oder Schwarz wurden benutzt. Es gibt in dieser Schule große Unterschiede in der Qualität der Zeichnungen sowie in

Methoden und Stil. Da aber nur relativ wenige Motive zur Anwendung kamen und die Formen der bemalten Gefäße ähnlich waren, nimmt Williams an, dass nur einige wenige Künstler an diesem Stil beteiligt waren. Innerhalb dieser Gruppe entwickelten sich erkennbare Untergruppen, etwa die „striding birds group“, die um das Gefäß schreitende schraffierte Vögel zeigt, die mit großem Können gezeichnet sind. (Williams 1991a, 38) Für die vorliegende Arbeit relevant ist die „red exterior/white band group“, bei der Rot als Untergrundfarbe verwendet wurde, was eine eigene meroitische Entwicklung darstellt. Auf Schalen wurde die ganze Außenseite rot bestrichen und ein schmales rotes Band an der Innenseite gemalt und eventuell noch ein weißes am Rand angebracht. Bei Krügen gibt es zwei Gruppen: Meist haben die Krüge an der Schulter weiße Bänder, die von schwarzen Linien gerahmt werden, manchmal wurden die Bänder aber verbreitert und mit Figuren gefüllt, die teils hohe Qualität hatten. Andere Male waren die Bänder schmal und eher weiter voneinander entfernt. Weiße Figuren wurden mit Schwarz umrandet, Details wurden mit Blassrot gemalt, das sich von der Untergrundfarbe unterschied. Manchmal wurden diese Gefäße mit einer zusätzlichen Zone an der Seite dekoriert, was für meroitische Keramik untypisch ist, auf importierter ägyptischer Keramik aber vorkommt, und in einigen Fällen waren die Figuren nicht umrandet. (Williams 1991a, 39) Dieses Merkmal wurde aus früheren nubischen Vorbildern entwickelt, ebenso wie die rote Hintergrundfarbe. Die weiße Farbe zur Gestaltung der Figuren kommt sowohl in ägyptischer als auch in nubischer Feinkeramik vor. Die Motive und Lackierung aber waren nicht ägyptisch entlehnt. (Williams 1991a, 40)

Adams betont, dass unternubische Keramik nicht als beispielhaft für die gesamte Zeit und das gesamte Gebiet sein kann, welche als meroitisch bezeichnet werden. (Adams 1973, 196) Im Norden zwischen Maharraqa und zweitem Katarakt sind etwa vier Fünftel der bekannten meroitischen Siedlungen zu finden, was auf die intensiven Grabungen aufgrund des Aswan-Staudammes zurückzuführen ist. Zwischen Abri und New Dongola befindet sich der zweite Cluster meroitischer Siedlungen, in dem etwa Sedeinga und Kerma liegen. Der dritte umfasst Napata und den Gebel Barkal. Der vierte ist die Insel Meroe, mit Meroe Stadt, Mussawarat, Naqa, Wad ben Naqa, der fünfte im Süden mit Gebel Moya, Abu Geili und Makwar. (Adams 1973, 198) In Unternubien stammt der Großteil der Funde aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr., dies muss bei der Behandlung des Gebiets und eventuellen Schlussfolgerungen bewusst bleiben (Adams 1973, 198), ebenso wie der Faktor, dass oft große Teile der gefundenen Keramik nicht publiziert wurden (Adams 1973, 199) oder oft nicht in einer Form, die genaue Studien zulässt.

Nur anhand von Umzeichnungen und Schwarz-Weiß-Fotos ohne genaue Beschreibung ist es schwierig, eine Systematik zu erstellen. Auch die Suche auf Friedhöfen statt in Siedlungen ist ein zu beachtender Aspekt, so stammt etwa in etwa Meroe Stadt der Großteil der publizierten Keramik aus

Gräbern, obwohl auch in der Siedlung ausführlich gegraben wurde. Vergleiche zwischen Keramik aus den Gräbern und der Siedlung sind somit nur in sehr beschränktem Rahmen möglich. Adams meint, dass die Grabbeigaben weitgehend den Gebrauchsgegenständen entsprechen, aber der Anteil an Luxus- und Gebrauchsgütern unterschiedlich ist. Luxusgüter sind in heutiger Wahrnehmung überrepräsentiert (Adams 1973, 200). Die Unterschiede zwischen unternubischer Keramik und jener des meroitischen Kernlandes äußern sich in Material und Verzierung. Die Feinkeramik wurde aus Ton aus dem Sandstein des Niltals hergestellt. In Meroe Stadt ist der Ton aufgrund seiner Zusammensetzung fast weiß, wodurch der Ort der Herstellung nachvollzogen werden kann. Vor dem Brennen ist der Ton aus Sandstein sonst meist gräulich oder bläulich, erst nach dem Brennvorgang kommen noch Färbungen von Weiß über Beige bis Rosa hinzu. Der Ton, der aus dem Boden in der Nähe des Flusses gewonnen wird, wird hingegen beim Brennen, neben Grau und Rosa, auch Rot. Auch Mischungen aus dem Ton aus höheren Lagen und alluvialer Tonerde sind bekannt und an ihrem bläulichen Aussehen zu erkennen. (Williams 1990, 29) Generell werden in der Bemalung im Norden eher Szenerien abgebildet, im Süden vorwiegend Figuren (Wenig 1979, 133), was Wenig auf den im Norden stärkeren ägyptischen Einfluss zurückführt (Wenig 1979, 134). Die meroitische Keramik ist zum einen als solche eindeutig erkennbar, zum anderen sehr variantenreich, sowohl in der Glasur als auch vor allem in der Dekoration, so dass kaum jemals zwei Gefäße identisch dekoriert sind, was Adams an viele verschiedene Produktionsorte glauben lässt. Dies müsste durch Untersuchungen der Zusammensetzung belegt werden. (Adams 1973, 204) Einige Merkmale sind der meroitischen Keramik gemein, so etwa die Herkunft der Motive. Viele der Motive der Keramikmalerei entstammen monumentaler Kunst (Williams 1991a, 35), nämlich den Wandmalereien ägyptischer Gräber und Tempel, und zwar über den Umweg früherer meroitischer Elfenbeinschnitzereien und Bronzeschalen. Diese liefern auch eine Verbindung zwischen napatanscher und meroitischer Periode. Gemein ist der Elfenbeinschnitzerei, den Bronzeobjekten und der Keramik, dass sie ägyptische Technik mit meroitischer Dekoration kombinieren. (Adams 1973, 203) Auch die Organisation des Raumes auf den Gefäßen folgte bestimmten Methoden. (Williams 1991a, 35) Vor allem horizontale Unterteilung war wichtig, hier sind vor allem die Bänder zu nennen. Krüge hatten breite Bänder an Schulter und Körper, die mit Dekoration gefüllt sein konnten. Oft sind die Areale der Bänder voneinander unabhängig und die durch sie getrennten Bereiche haben inhaltlich nichts oder wenig miteinander zu tun. (Williams 1991a, 36) Meist waren die Elemente auf meroitischer Keramik so arrangiert, dass ein Hauptmotiv von zwei Nebenmotiven flankiert war. Dies wiederholte sich meist viermal auf einem Gefäß (Williams 1991a, 40). Die Bemalung steht mit der Gefäßform in Verbindung. Auf Bechern ist die wichtigste Dekoration meist auf einem Band angebracht, das die gesamte Höhe des Objektes

ausfüllt. Krüge dagegen sind unterteilt, wobei der Schulterbereich des Kruges in den meisten Fällen mit Figuren oder Tupfen dekoriert war und der Körper frei blieb. War der Körper eines Gefäßes bemalt, so befand sich dort das Hauptmotiv der Verzierung, im Kontrast dazu sind ptolemäisch- und römisch-ägyptische Gefäße hier oft mit leeren Bändern versehen. In den unteren Zonen sind meroitische Krüge kaum mit Verzierung versehen, auch verzierte Böden sind äußerst selten. (Williams 1991a, 37)

Auch die Formen der Gefäße sind oft dieselben wie in Ägypten, nur wurden viele Formen im Meroitischen Reich noch produziert, wenn sie in Ägypten schon vor einer Generation wieder aus der Mode gekommen waren. Somit imitieren sie nicht die Formen der zeitgenössischen ägyptischen Keramik. Allerdings wurden nicht alle ägyptischen Formen auch im Meroitischen Reich produziert, was die Unterscheidung erleichtert. Dies ist vor allem für Ölkrüge und Amphoren zutreffend, die meist nicht im Meroitischen Reich hergestellt wurden. Diese wurden nicht um ihrer selbst Willen importiert, sondern wegen ihres Inhalts. Nach ihrer Entleerung wurden sie aber wohl teuer verkauft, da der nubische Ton sich nicht gut zum Herstellen funktionstüchtiger Amphoren oder Ölkrüge eignet. (Adams 1973, 191) Allerdings gibt es auch typisch meroitische Gefäßformen, ein Beispiel dafür sind jene Töpfereiprodukte, die Török als „long-necked bottles“ bezeichnet. (Török 1987, 84) (vgl. Abb. 11)

Nach den bisher beschriebenen Kriterien kann ein Teil der mit Froschlurchen verzierten Keramik bestimmten Schulen und Stilen zugeordnet werden. So sind die Vase 8257 aus Karanog Grab 271 (Abb. 14) und jene aus Ballana (Abb. 15) eindeutig der „red exterior/white band group“ zuzuordnen. Die beiden Stücke weisen auch sonst Ähnlichkeiten auf, etwa die Verbindung von Froschlurch und Lotos, wenn auch die Raumaufteilung unterschiedlich ist. Dass die Vasen derselben Werkstatt entstammen, erscheint möglich. In der Raumaufteilung der Vase aus Ballana ähnlich ist ebenfalls das Gefäß 8238 aus Grab 4 von Karanog, das aber nicht eindeutig dieser Gruppe zuzuordnen ist, da die Gestalten der Froschlurche nur mit schwarzen Strichen gemalt und die weißen Bänder eher dünne Linien sind. (Abb. 7) Die Strichführung allerdings erinnert an jene mit einem Strich gezeichneten Vögel, die auf einem Becher vom Friedhof von Aksha zu finden sind (vgl. Török 1987, 104). Da diese nicht datiert sind (Török 1987, 86), wäre jede weitere Mutmaßung über einen gemeinsamen Künstler oder eine gemeinsame Künstlerin reine Spekulation.

Aufgrund der verwendeten Farben sind die Vasen 8188 aus Grab 207 und 8205 aus Grab 150 vom Friedhof von Karanog (Abb. 8/Abb. 9) wohl der „academic school“ zuzuordnen, da bei beiden Vasen Gelb zum Einsatz kam, was für andere Stile untypisch ist. Auch die gleichmäßige Verteilung der Motive und die genaue Strichführung deuten auf die „academic school“ hin. Allerdings entsprechen beide Gefäße nicht der sonst für diesen Stil üblichen vollständigen Dekoration der

Oberfläche, nur die Schultern der Vasen sind mit einem Fries aus Froschlurchen verziert. Die Froschlurche sind sehr unterschiedlich ausgeführt, doch die Farbwahl und Verteilung auf dem Gefäß sowie der Fundort machen eine gemeinsame Werkstatt möglich.

Große Ähnlichkeit besteht zwischen Gefäß 8205 (Abb. 9) und einer weiteren Vase vom Friedhof von Aniba, Gefäß 8163 aus Grab 153 (Abb. 10). Die Ausführung der Froschlurche auf diesen beiden Vasen variiert im Muster der Körper, aber die Körperform und die Position der Augen und Hinterbeine lassen vermuten, dass entweder dieselbe Hand die Anuren gestaltete oder es sich um Vorbild und Imitation handelt.

Womöglich ebenfalls der „academic school“ zuzuordnen ist ein Becher aus Faras 2636/4, der sorgfältige Raumaufteilung und Strichführung und vor allem ausgeprägte Schraffuren zeigt. (Abb. 18) Eine Besonderheit dieses Bechers ist der mit einer Rosette verzierte Boden (Griffith 1924, 161). Die „Vase“ aus Sedeinga, die mit schraffierten Froschlurchen in Schwarz und Purpur bemalt ist, soll hier erwähnt werden, da ihre Form sie zu einem Beispiel der von Török beschriebenen „long-necked bottles“ prädestiniert. (Abb. 11) Diese Formgebung kann als typisch meroitisch bezeichnet werden und ist darüber hinaus in das erste Jahrhundert n. Chr. datierbar, da die „Vase“ gemeinsam mit Gefäßen gefunden wurde, die Töröks „stern pharaonic style“, also der „academic school“, zuzuordnen sind. (Török 1987, 84)

Zwei Becher und ein Fragment, die auf den Friedhöfen von Sai, Nag Gamus und Shablul gefunden wurden, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die auf ihnen abgebildeten Froschlurche ähneln einander in der Ausführung so stark, dass davon auszugehen ist, dass zwischen ihnen eine Verbindung besteht. Die Anuren sind ohne begleitende Symbole dargestellt und hocken aufrecht, wobei bei den Bechern aus Nag Gamus (Abb. 35) und Sai (Abb. 36) bis auf eine Doppellinie unter dem Becherrand, die dem Gefäß die typische Bändereinteilung verschafft, die Froschlurche fast die gesamte Höhe des Bechers ausfüllen. Vielleicht lässt die ähnliche Becherform auch auf die Zusammenarbeit der Keramikwerkstätten mit den Künstlerinnen oder Künstlern schließen, vielleicht aber auch einfach auf persönliche Präferenzen derselben. Ob dies bei der Scherbe aus Shablul ebenso der Fall war, kann nicht beurteilt werden. (Abb. 34) Zur Analyse dieses Objektes steht leider nur die Umzeichnung zur Verfügung, was beim Versuch einer stilistischen Detailbetrachtung hinderlich ist. Den Froschlurchen sind typisch meroitische Merkmale zu eigen wie etwa das „Halsband“ und die Trennung von Rücken und Bauch durch eine Linie und unterschiedliche Musterungen dieser Körperregionen. (siehe Kapitel 5.2.) Außergewöhnlich ist die Darstellung des Mundes und der Kopf- und Körperform sowie der „Hände“ der Amphibie. Insgesamt ist die Abbildung wenig naturalistisch, sondern eher stilisiert. Bei der Betrachtung des Fragmentes aus Shablul fällt auf, dass der dargestellte Froschlurch sich in einigen Details von den

beiden anderen Beispielen unterscheidet, die auf ein anderes Körperverständnis der Amphibie hindeuten. Dies äußert sich etwa beim Ansatzpunkt des Vorderarmes und der Konzeption des Hinterbeines. Die Abweichungen können aber, wie schon oben erwähnt, auf den Prozess der Umzeichnung rückführbar sein. Dennoch ist es gewagt, bei derart wenigen Belegen und zu so früher Zeit von einem gemeinsamen Künstler oder einer Künstlerin auszugehen. Dies spiegelt neuzeitliche europäische Vorstellungen von geistigem Eigentum wider, die so im Meroitischen Reich nicht bestanden haben müssen. Sicher kann gesagt werden, dass diese Zeichnungen miteinander in Zusammenhang stehen, sei es durch einen Hersteller oder eine Herstellerin oder eine Malschule, wobei es sich auch um Weitergabe einer Maltechnik etwa innerhalb einer Familie handeln kann. Auch ist es möglich, dass aufgrund modischer Vorlieben zu einem Zeitpunkt ein großer Bedarf an den auf diese Weise verzierten Bechern bestand und mehrere Handwerker und/oder Handwerkerinnen diese gleichzeitig in Massenproduktion anfertigten. Dass diese Becher gefragt und gut verkäuflich waren, deutet der Fundort in Sai an, da dieser südlich des zweiten Kataraktes liegt, was den Transport aufwändig und das Gefäß damit teuer macht. Die Verbreitung der beschriebenen Becher ähnelt auch der Distribution anderer von einer Werkstatt ausgehender Gefäße. Allerdings wurden die Becher auf eher kleineren Friedhöfen gefunden, im Gegensatz etwa zu den Werken der „academic school“, die auf den wichtigen Friedhöfen von Karanog und Faras ausgegraben wurden. Vermutlich wurden die Becher mit dieser unverkennbaren Bemalung zwischen dem ersten und zweiten Katarakt in derselben Werkstatt geschaffen und von dort aus verkauft. Ob der Markt für Güter, die ausschließlich als Grabbeigaben konzipiert waren, groß genug war, oder ob die Gefäße im Alltag Verwendung fanden und dann ins Grab mitgegeben wurden, ist schwer abzuschätzen.

### 5.3. Stempelkeramik

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die bekannten Beispiele der gestempelten meroitischen Feinkeramik mit Froschlurchmotiven geben. Die Verbindung der Froschlurche mit anderen Symbolen numinosen Charakters soll analysiert und die Frage behandelt werden, ob es sich bei gestempelter Keramik um Alltagsgegenstände oder um religiöse Objekte handelt. Die Technik der Stempelkeramik soll auf ihre Ursprünge durchleuchtet und das meroitische Element in dieser Kunstrichtung hervorgehoben werden.

Eine gängige Form der Keramikdekoration neben der Bemalung war die Verzierung mit Stempeln. Diese wurde meist, ebenso wie die Bemalung, für die Verzierung von Feinkeramik und „eggshell ware“ herangezogen und existierte eine Zeit lang parallel zu der bemalten Keramik. (Welsby 1996, 187) Sowohl die Keramik, die nach dem Brennen bemalt wurde, als auch die gestempelte Keramik

wurde zumeist auf Töpferscheiben hergestellt (Williams 1991a, 31). Die Datierung der gestempelten Keramik ist, verglichen mit bemalter, recht einfach, da sie an das Auftreten der „eggshell ware“ gebunden ist, die in das zweite und dritte nachchristliche Jahrhundert datiert wird (Zach 1988, 142). Adams nimmt an, dass Feinkeramik bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts produziert wurde (Adams 1973, 198), Zach meint aber, dass gestempelte Keramik nur etwa ein Jahrhundert lang, nämlich zwischen 150 und 250 n. Chr., produziert wurde. (Zach 1988, 142) Hofmann und Tomandl bleiben vage und bezeichnen die gestempelte Keramik als der meroitischen Spätzeit entstammend. (Hofmann/Tomandl 1986, 57) All diese Meinungen umreißen aber einen recht kurzen zeitlichen Spielraum, in dem die behandelten Objekte anzusiedeln sind. Dies ist um so überraschender, als es nicht einen einzigen Beleg von Stempelkeramik aus einem Königsgrab gibt (Zach 1988, 146).

Die Gefäße, die mit Stempeln verziert wurden, waren zumeist Becher und Schalen (Williams 1991a, 31), die verwendeten Motive können als abstrakt und gegenständlich klassifiziert werden (Zach 1988, 121). Von den abstrakten muss hier nur ein Motiv besprochen werden, nämlich jenes des *ꜥnh*. Dieses war, wie alle religiösen Stempelmotive, aus der ägyptischen Religion übernommen (Zach, 1988, 130) und hat, wie auch in der Malerei, Amulettcharakter (Williams 1991a, 59).

Das *ꜥnh* findet sich, neben Darstellungen von Blüten, auf dem einzigen publizierten Beleg für Stempelkeramik mit Froschlurchmotiven aus Unternubien. Ein bauchiges Gefäß aus Abri ist mit Froschlurchen, *ꜥnh*-Zeichen und Blüten verziert, wobei sich drei Reihen von Anuren unter je einer Reihe von Blüten und *ꜥnh*-Zeichen befinden. (Abb. 37) Der Froschlurch ist also das dominante Motiv auf diesem Gefäß. Er ist aufgrund der geringen Größe recht vereinfacht abgebildet. Dies trifft auch auf die anderen Belege zu, wobei doch meist einige Details erkennbar bleiben. Das Motiv der Blüte, das die oberste Reihe von Abdrücken auf dem besprochenen Gefäß bildet, ist sowohl für Unternubien als auch das meroitische Kernland belegt (Zach 1988, 135), selbiges gilt für das *ꜥnh* (Zach 1988, 131f.). Da es sich bei dem Gefäß um ein Objekt aus einem Grab handelt, ist anzunehmen, dass der Verbindung von Froschlurch und *ꜥnh* die gleiche Bedeutung innewohnt wie auf den bemalten Gefäßen, nämlich eine Verstärkung der Auferstehungssymbolik des *ꜥnh*. (siehe Kapitel 5.5.) Die Kombination unterschiedlicher Stempelmotive ist keine Besonderheit dieser Vase, sondern kommt sowohl im Norden als auch im Süden des Reiches öfter vor (Zach 1988, 138). Das Gefäß aus Abri ist des Weiteren ein Beispiel für die, von Williams beschriebene, unternubische Eigenart der Stempelkeramik, die die Raumaufteilung auf dem Gefäß an jener der Keramikmalerei anlehnt. Die Dekoration ist also in Reihen und Spalten angebracht. (Williams 1991a, 59)

Ebenfalls eindeutig religiösen Charakter weist ein meroitischer Beleg von mit Froschlurchen verzierter Stempelkeramik auf. Eine Scherbe zeigt drei, wohl einem Fries entstammende,

Froschlurche, die mit einer Sonnenscheibe gekrönt sind. (Abb. 43) Diese Darstellungsweise mit explizit göttlichen Attributen ist einzigartig in der meroitischen Anurendarstellung, die Verknüpfung von Sonne und Froschlurch allerdings ist bekannt und wird unter anderem in Kapitel 4.1. besprochen. Ob hier allerdings die Interpretation als mit der Sonne verbundenes Tier ausreicht oder der Froschlurch hier auf eine sonst nicht so explizit dargestellte göttliche Ebene erhoben wird, kann ohne weitere Vergleichsfunde nicht bestimmt werden. Es soll des Weiteren bemerkt werden, dass die mit Sonnenscheibe ausgestatteten Froschlurche im Unterschied zu den anderen Beispielen aus Meroe Stadt nicht mit einem „Halsband“ versehen sind, wobei nicht gesagt werden kann, ob diesem Detail eine Bedeutung beizumessen ist. Auch an die Möglichkeit eines Importproduktes muss gedacht werden.

Ob auch die anderen Belege von gestempelter Keramik mit Froschlurchmotiven eine religiöse Bedeutung haben oder einfach dem natürlichen Umfeld nachempfunden sind, ist schwierig abzuschätzen, doch nimmt Zach an, dass es sich bei „eggshell ware“ und somit bei der Stempelkeramik nicht um Gebrauchskeramik, sondern um kultische Gegenstände „im weitesten Sinne“ handelt. (Zach 1988, 145) Diese Annahme wird durch einen weiteren Fund im Grab 139 in Begarawiya West bestärkt, da der Froschlurch hier wohl in seiner Symbolik als Zeichen der Auferstehung auftritt. (Abb. 38) Eine Deutung der vier anderen Belege für Stempelkeramik, die aus Meroe Stadt, also einem säkularen Fundzusammenhang, stammen (Abb. 39/Abb. 40/Abb. 41/Abb. 42), ist unter diesem Gesichtspunkt natürlich erschwert, da sie auch keine weiteren erkennbaren religiösen Symbole aufweisen. Bei den Beispielen, die Garstang in Meroe Stadt gefunden hat, handelt es sich um winzige Scherben von Feinkeramik, so dass auch nicht zu bestimmen ist, ob noch weitere Symbole in die Keramik gestempelt waren (Török 1997b, 138). (Abb. 40/Abb. 41) Auch kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich bei den Abdrücken wirklich um Anuren handelt. Dass derart feine Keramik allerdings ein schlichter Gebrauchsgegenstand war, wirkt unwahrscheinlich, vor allem angesichts der Tatsache, dass parallel zur Feinware stets handgemachte Gebrauchsware existierte (Adams 1977, 368).

Der Ursprung der Technik, Töpferwaren mit Stempeln zu verzieren, ist bekannt. Stempel wurden zur Dekoration von Keramik im antiken Griechenland ab dem fünften Jahrhundert v. Chr. verwendet. Die Technik verbreitete sich in umliegende Länder, wo sie auch noch praktiziert wurde, als sie in Griechenland kaum noch in Gebrauch war. (Zach 1988, 143) Auch die meroitische Stempelkeramik geht wohl auf diese Wurzel zurück (Zach 1988, 144), wobei Williams indigene Vorgänger der Stempelkeramik annimmt (Williams 1991a, 59). In der Tat kann eine gewisse Vertrautheit mit der Methode ein Grund für die gute Aufnahme dieser Dekorationstechnik sein. Die Motivfülle allerdings kann auf alle Fälle als meroitische Errungenschaft gesehen werden (Zach

1988, 144). Anhand der hier besprochenen Beispiele lässt sich diese eigenständige Entwicklung gut aufzeigen, finden doch ägyptische Einflüsse wie das *ʿnh* ebenso Niederschlag wie die meroitische Darstellungsweise des Froschlurches mit „Halsband“. Die Verbindung unterschiedlicher Einflüsse zu einem doch eindeutig erkennbaren meroitischen Stil ist anhand der gestempelten Keramik gut nachvollziehbar. Auch ist zu betonen, dass trotz der großen Entfernungen, die wohl zwischen dem Herstellungsort des unternubischen Beispiels und jenem der Belege aus dem Kernland liegen, große Ähnlichkeiten vorhanden sind.

#### 5.4. „Black Incised Ware“

Dieses Kapitel beschreibt das einzige bekannte Beispiel der Darstellung von Froschlurchen auf einer Keramik der „black incised ware“. Die Herstellungstechnik dieser Keramik wird erläutert, bevor eine stilistische Beschreibung der mit Anuren dekorierten Schale deren Verschiedenheit von der meroitischen Feinkeramik verdeutlichen soll. Aus dem Fundzusammenhang wird versucht, den möglichen Symbolgehalt der Schale zu erschließen.

Die Schale 8734 aus Karanog Grab 292 gehört jener Keramikgattung an, die von Woolley und Randall-MacIver als „black incised“ bezeichnet wird (Randall-MacIver/Woolley 1910, 167). (Abb. 44) Diese Gefäße wurden handgemacht und gehören einer alten Tradition der Töpferei an. Williams bezeichnet sie als „pottery of sudanese-saharan tradition“. Der verwendete Ton entstammt dem Flussbett des Nil und wurde mit Dung oder Stroh vermischt. (Williams 1991a, 72) Bei niedrigen Temperaturen gebrannt (Williams 1991a, 73), erhielten die Gefäße eine dunkle Oberfläche. Diese wurde vor dem Brennvorgang mit eingeritzten Dekorationen versehen, die meist geometrische oder florale Elemente zeigten, in Ausnahmen aber auch menschliche oder tierische Formen. (Welsby 1996, 166) Williams spezifiziert die Herstellungstechnik und verweist darauf, dass geritzte Verzierungen nur Zickzacklinien unter dem Rand bilden, die Muster aus Punkten aber eingedrückt, nicht geritzt, waren (Williams 1991a, 73). Sowohl in die geritzten wie auch in die eingedrückten Dekorationen wurde meist weißes Pigment gerieben, um den Kontrast zu verstärken, eine Technik, die seit der C-Gruppe in Gebrauch war (siehe Kapitel 3.3.). (Welsby 1996, 166) Anhand der „black incised ware“ ist erkennbar, dass innerhalb des Meroitischen Reiches selbst über große räumliche, aber auch zeitliche Entfernungen hinweg starke Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Keramikprodukten bestehen. (Williams 1991, 73)

Die Schale 8734 ist ein Beispiel für die Darstellung von Tieren auf „black incised ware“. Der Rand ist von einer weißen Wellen- oder Zickzacklinie gesäumt, darunter befinden sich stilisierte Froschlurche, deren Beine geritzt und Körper eingedrückt zu sein scheinen. Die Körper sind durch gepunktete Rauten repräsentiert, die Beine verfügen an den Enden über eine Verzweigung, die die

Hände symbolisiert, in der Mitte der Vorderbeine befindet sich eine Verdickung, die den Kopf darstellt. Besonders an dieser Schale ist nicht nur, dass hier ein Tier mit der „black incised“-Technik abgebildet wurde, sondern auch, dass die Froschlurche in keiner Weise den Darstellungen der meroitischen Keramikmalerei ähneln. Dort etwa sind die Tiere im Profil dargestellt (siehe Kapitel 5.2.), hier wurde die Perspektive von oben gewählt. In Grab 292 wurden zwei Frauen und ein Kind bestattet, die sonstigen Grabbeigaben umfassen weitere handgemachte Gefäße, einige Glasperlen, eine Glasflasche und ein Eisenobjekt (Randall-MacIver/Woolley 1910, 166f.), sind also relativ bescheiden. Da nur dieser eine Beleg für „black incised ware“ mit Anurendekoration bekannt ist, kann nicht gesagt werden, ob das Geschlecht oder Alter der beigetzten Personen etwas mit dem Motiv der Keramik zu tun hat. Vielleicht war aber das Froschlurchmotiv der Grund, warum diese Schale den Verstorbenen mit ins Grab gegeben wurde, was annehmen ließe, dass der Froschlurch nicht ausschließlich ein aus Ägypten übernommenes Amulettmotiv war, sondern ihm auch jenseits ägyptischer Ikonografie eine religiöse Bedeutung beigemessen wurde.

### 5.5. Amulette

Im Folgenden wird auf das Froschlurchmotiv als Amulett eingegangen. Die zeitliche Verortung eines Großteils der Belege in die napatansische Periode legt eine Ausführung über Amulette im Alten Ägypten nahe, da die napatansische Periode stark unter dessen Einfluss stand. Die Bedeutung im Fundzusammenhang stehender anderer Motive soll kurz berührt werden, ebenso die Bedeutung der zur Amulettfertigung verwendeten Materialien. Die Belege werden stilistisch beschrieben, um Ähnlichkeiten und Abweichungen sowohl zwischen ägyptischen und nubischen Traditionen als auch zwischen napatansischen und meroitischen Amuletten herausarbeiten zu können.

Neben der Darstellung auf Keramik sind Froschlurche am häufigsten als Amulett zu finden. Die größte Häufung von Amuletten in nubischen Gräbern trat während der 25. Dynastie und der Napataperiode auf, danach wurde die Mitgabe seltener (Hofmann 1995, 2854). Da diese Zeit eine des stärksten ägyptischen Einflusses auf das mittlere Niltal war (Taylor 1991, 42), ist der nördliche Nachbar Nubiens hier als Quelle für Vergleiche und Informationen sehr wertvoll, umso mehr, als man im Allgemeinen sagen kann, dass das napatansische Amulettrepertoire weitgehend jenem der dritten ägyptischen Zwischenzeit entsprach (Török 1995, 331, Fußnote 709). Es wurden aber auch Lehmfiguren nicht-ägyptischer Machart in den Gräbern gefunden. Dies lässt Török vermuten, dass die Annahme des Kultes der Amulettmitgabe deswegen so verbreitet war, weil bereits eigene ähnliche Traditionen von Schutzgestalten für das Jenseits im mittleren Niltal existierten (Török 1995, 332). Sowohl ägyptisierte als auch nicht-ägyptisierte Gräber waren mit ägyptischen Amuletten ausgestattet (Török 1996, 510). Dies verstärkt den Eindruck, dass die Beigabe

schützender Kleinplastiken bereits im Volk verbreitet war, bevor der ägyptische Amulettkanon den nubischen ergänzte.

Wenn auch die Mitgabe von Amuletten in Gräber während der meroitischen Periode im Vergleich zur napatanischen sehr stark zurückging (Hofmann 1995, 2855), so ist doch gerade dieser Bereich hinsichtlich des Wechselspiels der endogenen und exogenen Traditionen besonders interessant und aufschlussreich. Außerdem wurde das Prinzip des Amuletts nicht ersatzlos aus dem meroitischen Totenkult verbannt. Viele der früheren Amulettmotive finden sich auf den verbreiteten Siegelringen wieder (Williams 1991a, 147), denen wohl eine ähnliche Funktion beigemessen wurde. (siehe Kapitel 5.6.)

Amulette waren im Alten Ägypten persönliche Schmuckstücke mit magischem Gehalt, deren Tragen bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten hervorbringen sollte. Es gab sowohl Amulette, die im Leben getragen wurden und die nach dem Tod ins Grab mitgenommen werden konnten als auch Amulette, die ausschließlich Zwecken des nächsten Lebens dienten. (Andrews 1994, 6) Selbiges gilt laut Török auch für die napatanischen Amulette (Török 1995, 331). In Ägypten nahm während der 26. Dynastie die Zahl von Amuletten als Grabbeigaben stark zu. Auch die Motive wurden vielfältiger, was auf den archaisierenden Trend dieser Zeit rückführbar ist, da somit alte Amulettmotive wieder in Gebrauch kamen, die mehrere Jahrhunderte lang nicht verwendet worden waren (Andrews 1994, 12). Der ägyptische Einfluss auf den südlichen Nachbarn ist hier in seiner Ambivalenz zu erfassen. Zum einen wurden die Kultur und Ideologie der 25. Dynastie von dem in Ägypten und Nubien spürbaren Hang zur Archaisierung geprägt (Török 1996, 179), zum anderen beeinflussten zeitgenössische ägyptische Vorbilder aus der dritten Zwischenzeit die nubische Kultur. Die für Ägypten erstellte Einteilung von Amuletten kann auch für napatanische Amulette herangezogen werden. Petrie beschrieb schon 1914 fünf Gruppen von Amulettformen, deren Unterteilung noch heute weitgehend Gültigkeit hat. Die homopoeische Form, also die Form eines lebenden Wesens oder eines Teiles davon, diente dem Zweck, dessen Fähigkeiten zu erwerben. (Andrews 1994, 12) Diese Form wird im hier beschriebenen Zusammenhang wichtig sein. Die dynastische Form gleicht inhaltlich der homopoeischen, der Unterschied besteht darin, dass hier unbelebte Objekte abgebildet werden, deren Kräfte man sich aneignen will. Wichtig für den Totenkult ist die ktematische Form, die Besitztümer des Alltags wie Kleider oder für die Mumie notwendige Dinge, etwa Nahrungsofergaben, abbildet. Die dargestellten Güter sollten bei Diebstahl oder nicht erfolgter Darbringung als Ersatz dienen. Die phylactische Form wirkt abwehrend (Andrews 1994, 12), sie enthält lebende und nicht lebende Objekte, die Schutz bieten sollen. Die fünfte Form, die theophorische oder theomorphe, die Gottheiten in ihrer menschlichen oder ihrer Tierform darstellt (Andrews 1994, 13), ist vom Neuen Reich bis in die Spätzeit die verbreitetste

(Andrews 1994, 12). Auch die theomorphe Form kann in dieser Arbeit von Bedeutung sein. Im ägyptischen Kontext muss bedacht werden, dass der Froschlurch im Amulett als Abbildung Heqets gemeint sein kann, die ja auch manchmal gänzlich in Froschgestalt dargestellt ist. (Helck 1977, 1123) Bei nubischen Amuletten kann dies weder bestätigt, etwa durch Inschriften mit dem Namen der Göttin, noch ausgeschlossen werden.

Froschlurche sind als Amulette ab dem Alten Reich weit verbreitet (Andrews 1994, 10), aber schon zu prädynastischer Zeit gelegentlich in ägyptischen Gräbern zu finden (Andrews 1994, 63). Andrews nimmt an, dass sie nicht nur den Verstorbenen mitgegeben, sondern auch im Leben getragen wurden. Sie waren dann ein von Frauen getragenes Amulett, das der Verstärkung der weiblichen Fruchtbarkeit dienen sollte (Andrews 1994, 10), hatten also homopoeischen Charakter. Der gleichen Form sind Froschlurchamulette zuzuordnen, wenn sie in Gräbern angetroffen werden, allerdings bezieht sich der Wunsch nach Übernahme der Eigenschaften des Tieres dann auf eine andere dem Froschlurch zugeschriebene Fähigkeit, nämlich auf jene der Auferstehung. (siehe Kapitel 4.1.) Die enge Verknüpfung von Froschlurchen und Heqet mit dem Jenseits bestand spätestens seit dem Neuen Reich (Helck 1977, 1124). Eindeutig phylactischen Charakter haben Froschlurche auf den beschriebenen ägyptischen magischen Messern. (Helck 1977, 335) (siehe Kapitel 4.1.) (Abb. 135) Ob diese Bedeutung auch in den Amuletten ohne zusätzliche Merkmale enthalten war, ist nicht zu sagen.

Wenn ein Amulett als Grabbeigabe verwendet wurde, dann war auch die Position des Amuletts auf der Mumie überlegt und mit einem magischen Gehalt verknüpft (Andrews 1994, 7). Bei ägyptischen *in situ*-Funden lagen Froschlurchamulette gewöhnlich relativ weit oben auf der Brust der Mumie, manchmal sogar auf der Kehle, gelegentlich wurden sie auch auf Leiste oder Oberarm gefunden. (Andrews 1994, 63) (vgl. Abb. 85) Die Position auf der Brust der Mumie kann auch für ein Grab in Begarawiya Süd nachgewiesen werden (Dunham 1963, 366), das Dunham in die Napataperiode datiert (Dunham 1955, 2 f). (Abb. 60) Vielleicht ist die Nähe des Amuletts zur Atmung und zum Stimmapparat nicht zufällig. (siehe Kapitel 5.13.)

Welcher der beiden möglichen ägyptischen Einflüsse, der archaisierende oder der zeitgenössische, für die napatanschen Amulette im Vordergrund stand, ist schwer abzuschätzen. Die Verknüpfung des Froschlurches mit dem Jenseits nahm ab dem Neuen Reich in Ägypten zu (Helck 1977, 335), davor scheint der Fruchtbarkeits- und Geburtshilfeaspekt der ausschlaggebendere gewesen zu sein. Dass wirklich ein und das selbe Amulett im Leben der Verstärkung der Fruchtbarkeit diente und nach dem Tod zum Auferstehungssymbol umgedeutet und ins Grab mitgegeben wurde, ist sicher nicht auszuschließen. Anhand einiger Beispiele kann diese Annahme für das mittlere Niltal aber zumindest teilweise widerlegt werden. Die Funde eines Froschlurchamuletts aus Beryll in der

Pyramide des Taharqo in Nuri (Dunham 1955, 11) (Abb. 45/Abb. 46) sowie zweier Amulette in Froschlurchform aus Fayence in einem Kindergrab in Begarawiya West (Dunham 1963, 42) (Abb. 57) zeigen entweder, dass in der napatanschen Zeit das Tragen von Anurenamuletten zu Lebzeiten nicht den Frauen vorbehalten war. Andererseits kann dies aber auch bedeuten, dass die Amulette nicht im Leben getragen und im Tod umgedeutet und weiterverwendet wurden, sondern eigens für den Totenkult produziert worden waren. Dies impliziert, dass die Assoziation des Froschlurches zu Taharqos Zeit wohl eher mit dem zeitgenössischen ägyptischen Symbol der Auferstehung übereinstimmte als mit dem archaisierenden Motiv der weiblichen Fruchtbarkeit. Ein weiteres frühes napatansches Grab mit reicher Amulettausstattung ist einem Mann zuzuordnen. Hierin befindet sich unter anderem ein Amulett, das entweder einen Froschlurch oder eine Katze darstellt. (Smith 2007, 10) (Abb. 79)

Die Fayenceanuren aus dem Kindergrab W 634 befanden sich am Hals der Leiche, gemeinsam mit je einem blauen Fayenceamulett der Göttinnen Thoeris und Sekhmet. Dort befanden sich auch fünf teils aus wertvollen Edelmetallen hergestellte Amulette eines Jungen mit der Jugendlocke, fünf Darstellungen von Affen, zwei Figuren, die vielleicht Bes zeigen, eine sitzende Katze, ein Widderkopf aus rotem Glas, zwei Tiere, vielleicht Schildkröten, aus Karneol, sowie einige Skarabäen und *udjat*-Augen, die auf Hals und Kopf verteilt waren. Diese waren aus unterschiedlichen Materialien hergestellt, etwa Karneol, Perlmutter, rotem Glas, Serpentin und Fayence. (Dunham 1963, 44)

Ein weiterer Beleg für ein Froschlurchamulett kommt aus dem Grab Begarawiya W 502 (Dunham 1963, 55), das Dunham auf eine Zeit zwischen Shabako und Anlamani datiert (Chapman 1952, 2). Diese Datierung beläuft sich auf einen Zeitraum zwischen etwa 716 v. Chr. (Török 1996, 166) und etwa 600 v. Chr. (Török 1996, 201). Das Grab, aus dem der Froschlurch stammt, ist schwer geplündert, es beinhaltete bei der Ausgrabung an Amuletten noch ein Skorpionamulett aus Beryll und Silber, das mit Sonnenscheibe und Hörnern gekrönt war, sowie einen beschrifteten Skarabäus aus Steatit und einen unbeschrifteten aus Lapislazuli. Der Froschlurch ist aus grünem Glas und etwa zwei Zentimeter lang und 1,3 Zentimeter hoch. (Dunham 1963, 55) (Abb. 54)

Auch ein Froschlurchamulett aus Begarawiya Süd ordnet Dunham der napatanschen Periode zu. Dieses ist das schon oben erwähnte, *in situ* auf der Brust der Mumie gefundene, Amulett. (Abb. 60) Es war gemeinsam mit vielen weiteren auf einem Silberdraht aufgezogen und bedeckte die Mumie in Grab S 85. Viele der Amulette waren aus Elektrum hergestellt, also silberlegiertem Gold. Die Motive beinhalten etwa das *ʿnh*, den Uräus, Horus, Osiris, Sphingen, Lotos, Schlangen, *udjat*-Augen, Widder, Hathorkühe, einen Greif, Herzen, Skarabäen, das *nefer*-Zeichen, den *djed*-Pfeiler, Insignien wie das *sma*-Zeichen, das *menat*, die Geißel und das *w3s*-Szepter (Dunham 1963, 366),

Geier und einen Ba-Vogel (Dunham 1963, 373). Der Froschlurch ist aus Beryll. (Dunham 1963, 366) Noch weitere einzelne Froschlurchamulette aus der napatanischen Periode wurden am Friedhof Begarawiya West gefunden, in Grab W 609 befanden sich sechs einander ähnelnde, sehr naturalistische Darstellungen (Dunham 1963, 33) (Abb. 58). Diese bestehen aus blauer Fayence und sind Teil eines reich mit Amuletten ausgestatteten Grabes (Dunham 1963, 36ff.), das einer Frau gehörte, die vermutlich auf einem Bett lag. (Dunham 1963, 28).

Die Vergesellschaftung der Froschlurche mit anderen Begräbnisamuletten zeigt, welche Mächte der oder die Tote zum Schutz und zur Unterstützung für den Übergang ins nächste Leben begehrte. Königliche Insignien wurden ab dem Mittleren Reich auch in Privatgräbern als Amulette verwendet, um ihre besonderen Eigenschaften nutzen zu können. (Andrews 1994, 74) Der Uräus sollte die toten Privatleute so schützen wie sonst den König. Der Geier ist als Nekhbet zu deuten, die Herrin Oberägyptens. (Andrews 1994, 76) Sphingen sind ein Symbol für die schützende Kraft und Autorität des Pharaos und für die Wildheit der dargestellten großen Katze. (Andrews 1994, 78) Das *w3s*-Szepter sorgt dafür, dass der oder die Verstorbene auch im Nachleben Kontrolle und Macht behielt (Andrews 1994, 80), *djed*-Pfeiler sind ein Zeichen des Andauerns und der Stabilität, das zuerst für Sokaris, den Begräbnisgott von Memphis, und dann für Ptah, den Hauptgott dieser Gegend, stand. Dann wurde der Pfeiler zunehmend mit Osiris verknüpft. Ursprünglich dürfte er eine Maibaumfunktion übernommen haben, was sich im Brauch des „raising of the *djed*“ äußerte. (Andrews 1994, 82) Das *sma*-Zeichen oder *sm3* wird erst ab der 26. Dynastie verwendet und wurde vor allem aus Obsidian hergestellt, es steht für Einheit und im funerären Zusammenhang für die Vollständigkeit des Leichnams, die ja erst das Weiterleben garantiert. Das *nh* ist eines der bekanntesten Zeichen und bedeutet als Hieroglyphe „leben“, „lebendig“. Es wird oft von Göttern und Königen getragen, ist aber überraschend selten als einzelnes Amulett zu finden. Vielleicht stellte es eine Sandale dar, womöglich auch einen Spiegel. Ab dem Alten Reich ist das *nh* als Amulett zu finden, allerdings nie in großer Zahl. Manchmal wurde es als schmückendes Amulett um den Hals getragen. Zu späteren Zeiten war grün glasierte Fayence das häufigste Material zur Herstellung des *nh* (Andrews 1994, 86), da grün die Farbe der Auferstehung und des Neuen Lebens war. Das *nefer*-Zeichen steht für „gut, schön, glücklich“. Es spiegelt ein Tierherz wider. Als Amulett ist es ein Element in Colliers und war in der 18. Dynastie weit verbreitet. (Andrews 1994, 87) Lotos und Papyrus symbolisieren, wie viele wachsende Pflanzen, neues Leben. Jene Pflanzen, die jeden Tag ihre Blüten neu öffnen, stehen für Wiedergeburt. (Andrews 1994, 88) Unter den Amuletten aus Grab S 85 finden sich neben Tieren und Göttern auch dynastische Amulette, also Gegenstände, denen eine bestimmte Macht zugeschrieben wird, die sie auf die Mumie übertragen sollen. Das Herz galt im alten Ägypten als wichtigstes Organ, man hielt es für den Sitz von Intelligenz und

Gefühlen sowie für den Aufbewahrungsort der Erinnerung. Beim Totengericht wurde laut ägyptischem Glauben das Herz gewogen, um seine Belastung mit Sünden festzustellen. Nur das Herz blieb in der Mumie, die anderen Organe wurden entfernt. Ab dem Beginn des Neuen Reiches war das Herz eine sehr wichtige Amulettform, das sich auf jeder Mumie bis zum Ende der Pharaonenzeit fand und meist oben am Torso befestigt wurde. (Andrews 1994, 72) Ob die napatanschen und meroitischen Amulette alle in ihrer ägyptischen Bedeutung erfasst wurden oder ob es sich um sinnentleerte Wiedergaben handelt, ist ungewiss. Török nimmt sogar an, dass die Fayenceamulette ägyptische Importgüter waren. (Török 1996, 360)

Ebenfalls eine Zahl an Amuletten ist vom Friedhof von Sanam bekannt, darunter auch einige Froschlurche. Griffith datiert diese Nekropole, bis auf einige wenige meroitische Gräber, auf einen Zeitraum zwischen Pianchi und Amtalqua, den er um 530 v. Chr. ansetzt. (Griffith 1923, 73) Török verortet denselben Herrscher unter dem Namen Aramatelqo in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. (Török 1996, 202). Neben Stücken aus Fayence bestehen die Amulette, bis auf ein Exemplar aus Hämatit und eines aus Granit (Abb. 61), aus vulkanischem Gestein, genauer Zeolith und Basalt (Griffith 1923, 136f.). Stilistisch und in der Größe unterscheiden sich die Froschlurchamulette stark, so fällt etwa das Basaltamulett 9 durch die ungewöhnliche Form und das Spiel mit der natürlichen Färbung des Steines auf. Der Körper ist weiß, während der Kopf grau ist. (Abb. 63) An dieses erinnert stilistisch das Amulett aus Beg. W 550 (Abb. 50), auch hier ist mit Rücksicht auf die Färbung des Achats der Kopf dunkel und der Körper hell (Dunham 1963, 290). Diese Betonung des Kopfes kann symbolischen Charakter haben, aber auch einfach eine naheliegende künstlerische Dekorationsmethode sein. Ebenfalls große Ähnlichkeit haben die Amulette 10 und 11 (Abb. 64/Abb. 65). Ersteres besteht vermutlich aus Zeolith, Griffith beschreibt das Material als einen weißen Stein mit grauen Adern und Flecken (Griffith 1923, 136). Es ist nur etwa einen Zentimeter groß und stellt einen Froschlurch mit sehr großen Augen dar. Mehr als doppelt so groß ist das zweite Amulett, es ist im Gegensatz zu den anderen Froschlurchdarstellungen der Nekropole aus Hämatit (Griffith 1923, 136), weist aber durch die großen, runden Augen stilistische Ähnlichkeit mit Amulett 10 auf. Sehr auffällig und von keinem anderen napatanschen Friedhof bekannt sind die Doppelamulette von Anuren. So finden sich in Grab 1506 insgesamt vier Froschlurche, wobei immer zwei seitlich „verwachsen“ sind (Abb. 66). Die Amulette sind sehr klein, das größere weist eine Länge von neun Millimetern und eine Breite von acht Millimetern auf und ist aus grüner Fayence gefertigt. (Griffith 1923, 136). Die Tiere sind vereinfacht, aber unverkennbar dargestellt. Die Hinterfüße und Augenhügel machen die Zuordnung eindeutig.

Zwei weitere Doppelamulette wurden in Grab 58/6 gefunden (Griffith 1923, 137), die Froschlurche

sind allerdings nicht an der Seite verwachsen, sondern hintereinander verbunden, also Nase an Hinterteil. (Abb. 68) Das größere Doppelumulett weist eine Gesamtlänge von 3,1 Zentimetern auf, das kleinere nur 1,9 Zentimeter. Die Amulette sind aus amygdaloidem Basalt gefertigt (Griffith 1923, 137) und ebenfalls anhand der Sprungbeine und Augenhügel eindeutig erkennbar.

In Grab 1326 lagen drei Froschlurchamulette aus grüner Fayence, von denen zwei eine dunkle Rückenlinie aufweisen (Griffith 1923, 137). Die Amulette 16 (Abb. 69) und 17 (Abb. 70) sind sehr vereinfacht und nur anhand der Beine und der Kerbe im Rücken erkennbar, Amulett 18 (Abb. 71) zeigt einen auf einer Grundplatte hockenden Anuren. (Griffith 1923, Pl. LVII)

Ein Grab mit reicher Amulettausstattung, 1516, enthielt ebenfalls ein Amulett in Form eines Froschlurches, dieser besteht aus hellgelber Fayence (Griffith 1923, 122) und unterscheidet sich somit von den sonst aus großteils dunklen Materialien hergestellten Froschlurchamuletten von Sanam. (Abb. 72) Das Amulett wurde *in situ* auf der Mumie in der Nähe der über dem Becken gefalteten Hände gefunden. Dort befanden sich auch zwei Skarabäoiden aus Steatit und grüner Fayence. Zwischen den Handgelenken lag eine ovale Plakette mit der Abbildung der Widdersphinx von Pnubs sowie weitere Skarabäen (Griffith 1923, 122), außerdem befanden sich auf der Mumie um die zweihundert *udjat*-Augen aus blauer und gelber Fayence (Griffith 1923, 120) sowie Ohrringe, Bronzeobjekte, Darstellungen von Isis, Horus und Bes und unterschiedliche beschriftete Plaketten. (Griffith 1923, 121)

Eine weitere Form von Froschlurchamuletten findet man auf dem Friedhof von Sanam und zweimal auch in Begarawiya West. Diese Amulette sind Beispiele jener Unterform des Skarabäus, die sich aus der Einritzung an der Unterseite ableitete. Die dort eingeritzten Tiere konnten auch plastisch dargestellt werden und wurden, wiederum mit einer Inschrift auf dem Boden oder der Bodenplatte versehen, zu Skarabäoiden. (Andrews 1994, 53) (siehe Kapitel 4.2.) Die Skarabäoiden aus den Gräbern von Sanam weisen teilweise Ähnlichkeiten, teilweise große Unterschiede auf. Die augenscheinlichste Gemeinsamkeit ist die blaue Farbe, mit der der Großteil der Amulette versehen ist (Griffith 1923, 132). Dies trifft auch auf die beiden Skarabäoiden aus Beg. W 486 zu (Dunham 1963, 15), von denen nur einer abgebildet ist. (Abb. 56) Drei Skarabäoide aus Grab 313 vom Friedhof von Sanam gleichen einander in Größe, Material und Inschrift, auf ihrer Unterseite steht ein Name, Griffith vermutet „Amenophis“. (Griffith 1923, 132) (Abb. 74) Dies kann sich auf einen der ägyptischen Herrscher dieses Namens während der 18. Dynastie beziehen und wäre dann ein Beispiel für die manchmal vorkommende Anrufung lange verstorbener Pharaonen auf Skarabäen und Skarabäoiden (Andrews 1994, 55). Drei Pharaonen dieses Namens spielten in der nubischen Geschichte eine Rolle. Amenophis I. eroberte Sai, eine wichtige Stadt der Kerma-Kultur (Török 1996, 93). Ab der Herrschaft Amenophis' II. trugen die Vizekönige den Titel „Königssohn von

Kusch“ und die Stadt Napata wurde erstmals unter diesem Namen genannt (Török 1996, 94f.). Amenophis III. errichtete für den Kult seiner vergöttlichten Person und seiner Frau Teye einen monumentalen Tempel in Sedeinga (Török 1996, 96). Diese drei Herrscher waren vermutlich auch in Ägypten hochangesehene Personen, ihre Bedeutung für die Geschichte des mittleren Niltals lässt es aber möglich erscheinen, dass die Skarabäoiden nicht ägyptische Importgüter waren, sondern im Nubien der Napataperiode gefertigt wurden.

Der Skarabäoid 14 aus Grab 309 in Sanam fällt durch seine relative Größe sowie durch die Genauigkeit seiner Verarbeitung auf. (Abb. 76) Der Körper ist glatt und weist weder Warzen noch Musterung auf, die Beine und der Kopf sind deutlich ausgearbeitet. Der natürliche Eindruck dieses Skarabäoiden wird sicher dadurch verstärkt, dass er nicht auf einer Bodenplatte sitzt, sondern sein Bauch abgeflacht und direkt beschriftet ist.

Der Skarabäoid 15 aus Grab 58,2 in Sanam (Griffith 1923, 132) weist sogar erkennbare einzelne Finger auf. (Abb. 77) Der Nacken liegt in leichten Falten, die Augenlider und der Mund sind erkennbar. Die Platte, auf der der Froschlurch hockt, ist seitlich mit umlaufenden Rillen verziert, die Unterseite mit Hieroglyphen beschriftet. Das Auffälligste an diesem Amulett ist aber, dass sich zwischen dem Kinn des Froschlurches und der Bodenplatte ein aufrecht stehender, mit einer Uräusschlange gekrönter Widderkopf befindet (Griffith 1923, 132). Hofmann und Tomandl empfinden den Froschlurch als Wächter über den Widderkopf. Dies erklären sie dadurch, dass dem Kopf in der Napataperiode eine besondere Bedeutung beigemessen wurde, wie man etwa daran ablesen kann, dass bei den Pferdebestattungen dieser Zeit die Köpfe abgetrennt waren und noch weitere Amulette mit Tierköpfen existieren. (Hofmann/Tomandl 1987, 35f.) Auch meinen sie, dass die Darstellungen des Widders mit der Uräusschlange keine Darstellung des Tieres, sondern des Gottes Amun ist (Hofmann/Tomandl 1987, 144). Eine Darstellung eines solchen Widderkopfes mit der Uräusschlange befindet sich im Metropolitan Museum of Art. Das Exemplar ist aus Gold hergestellt. Laut Beschreibung wurde ein Amulett in dieser Form von den Herrschern der 25. Dynastie um den Hals getragen und war im mittleren Niltal populärer als im ägyptischen Kernland. (metmuseum.org) (Abb.82)

Der Froschlurch ist hier also eng mit Amun in seiner Form als Amun von Napata verbunden, dem Königsgott des Meroitischen Reiches (Hofmann 1995, 2808). Ob dieser allerdings des Schutzes eines Froschlurches bedarf, ist fraglich. Das gemeinsame Auftreten des Froschlurches mit Amun ist auch in anderen Darstellungen belegt, wobei der enge Kontakt beide Male in Schmuckstücken auftritt. Während bei dem in Kapitel 5.9. besprochenen Armreif die göttliche Entstehung des Königs im Vordergrund stehen dürfte, ist diese Amundarstellung viel mehr auf dessen politischen Aspekt fokussiert. Welche Bedeutung der Verschmelzung einer königlichen Insignie mit einem Froschlurch

beizumessen ist, ist aber schwierig zu beurteilen. Es kann sich etwa um eine Bitte des Fortbestandes der Macht im nächsten Leben handeln.

Die Materialien, aus denen Amulette gefertigt wurden, waren in Ägypten nicht zufällig gewählt, ihnen wurde häufig eine bestimmte Bedeutung beigemessen. Während Fayence wegen ihrer leichten Verarbeitung und der Möglichkeit der beliebigen Färbung verbreitet war (Andrews 1994, 100), beinhalten natürliche Materialien meist einen mythologischen Wert. So hatte etwa der Türkis eine an grünende Felder, Fruchtbarkeit, neues Leben und Wiedergeburt gemahnende Bedeutung. Die bläulich-grüne Glasur vieler Skarabäoiden verweist wohl auf dieses Material. Speckstein ist aufgrund der weichen Textur leicht zu bearbeiten, die Farben sind grau oder schwarz, man kann ihn aber grün glasieren. Grün glasierter Speckstein wurde häufig für Skarabäen verwendet. Der Speckstein, aus dem der Skarabäoid 15 aus Sanam hergestellt ist, ist in seiner natürlichen Färbung belassen. (Abb. 77) Der Hämatit, aus dem das Amulett 11 aus Sanam gefertigt ist, war ab der Spätzeit gebräuchlich und wurde in der Gegend des heutigen Aswan abgebaut. (Andrews 1994, 103) (Abb. 65) Zeolithe bilden sich in Folge vulkanischer Aktivität. (mineralienatlas.de: Bildungsbedingungen Zeolithe) Zeolith kommt in Afrika in großer Menge nur in Südafrika und Simbabwe vor, in Europa befindet sich das größte Vorkommen in der Türkei, er kann aber auch in Griechenland abgebaut werden. (mineralienatlas.de: Lagerstätten und Bergbau) Dass er in kleinen Mengen auch im heutigen Sudan gefunden wurde, ist aufgrund der früheren tektonischen und vulkanischen Aktivität in diesem Gebiet aber ebenfalls nicht auszuschließen. (siehe Kapitel 5.9.1.) Beim amygdaloiden Basalt sind die mandelförmigen Gasblasen mit anderen Gesteinen gefüllt. (gccweb.gccaz.edu) Der Name Basalt kommt angeblich aus dem Altägyptischen, es handelt sich wie beim Zeolith um ein vulkanisches Ergussgestein. (mineralienatlas.de: Basalt) Der Beryll kommt vermutlich wegen seiner oft grünen und blauen Färbung häufig bei der Fertigung von Froschlurchamuletten zum Einsatz. (mineralienatlas.de: Beryll) Grün galt im Alten Ägypten als die Farbe der Auferstehung (Andrews 1994, 87), es stand also vielleicht bei der Materialwahl weniger die Natürlichkeit im Vordergrund, sondern die der Farbe innewohnende Symbolik. Ebenso kann es aber sein, dass dem Froschlurch seine Auferstehungsbedeutung neben seinem Verhalten auch durch seine natürliche Färbung zugeschrieben wurde. Die Wahl von Ergussgesteinen zur Herstellung von Froschlurchamuletten erinnert an den Skarabäuskult. Herzskarabäen wurden meist aus sehr dunklen oder grünen Materialien hergestellt (Andrews 1994, 56). Diese Amulette befinden sich, wie auch meistens die Anurenamulette, auf der Brust der Mumie. Ob sie durchbohrt waren, ist bei den Abbildungen der in Sanam gefundenen Amulette und Skarabäoiden leider nicht beschrieben oder sichtbar. Sollten sie nicht durchbohrt sein, wurden sie wohl, ebenso wie die Herzskarabäen, in die Mumienbinden gesteckt (Andrews 1994, 57). (siehe Kapitel 4.2.) Das grüne Glas, aus dem der

Froschlurch aus dem Grab Beg. W 502 gefertigt ist, verweist mit seiner Färbung ebenfalls auf die Auferstehung oder ist naturalistisch konzipiert. (Abb. 54) Hier ist auch die Vergesellschaftung mit einem Skorpionamulett interessant. (Dunham 1963, 55) Der Skorpion ist ein Symbol für Isis, ebenso wie das Kuhgehörn und die Sonnenscheibe, mit denen das Amulett ausgestattet ist. Die enge Verknüpfung von Isis mit dem Jenseits passt gut in diesen Zusammenhang (Hofmann 1995, 2827), Skorpionamulette wurden in mehreren Gräbern der Napatazeit gefunden (Hofmann/Tomandl 1987, 37). Ob die Skorpione immer Darstellungen von Isis, also theomorphe Amulette, oder aber Abbildungen eines gefährlichen Tieres zum Schutz vor diesem, also phylactische Amulette, sind, kann nicht allgemein gesagt werden. Der hier beschriebene Skorpion qualifiziert sich aber durch das Kuhgehörn mit Sonnenscheibe für erstere Gruppe.

Aus der Meroitischen Periode sind nur zwei Amulette von Froschlurchen belegt, beide stammen vom Friedhof Begarawiya West. Beide Amulette sind sehr klein und wurden scheinbar auf Fäden oder Draht aufgezogen, wie ihre Durchbohrung annehmen lässt. Das Amulett aus Grab W 27 datiert Dunham auf einen Zeitraum von je 40 Jahren um die Zeitenwende (Dunham 1957, 7). Es misst nur etwa sieben Millimeter Länge, ist ebenso hoch und fünf Millimeter breit. Dunham vermutet als Material Glas und beschreibt die Farbe als weiß. (Dunham 1963, 106) Die Umzeichnung (Dunham 1963, 105) zeigt, dass das Amulett der Länge nach durchbohrt ist. Es stellt einen hockenden Anuren mit abgewinkelten Vorderbeinen dar. (Abb. 53)

Das andere meroitische Amulett aus Grab W 5 ist 1,1 Zentimeter lang und neun Millimeter hoch und besteht aus Silber. (Dunham 1963, 122) Dunham datiert das Grab und seinen Inhalt nach Reisner auf das letzte Viertel des letzten vorchristlichen Jahrhunderts (Dunham 1963, 122). Auf der Umzeichnung (Dunham 1963, 124) erkennt man einen hockenden Froschlurch, dessen Vorderbeine nicht ganz durchgestreckt und dessen Augenhügel gut sichtbar sind. Dieses Amulett ist seitlich durchbohrt, es wurde also wohl ebenso auf Schnur oder Draht aufgezogen. (Abb. 49)

Die Kleinheit der Amulette lässt es unwahrscheinlich erscheinen, dass diese Froschlurche eine hervorragende Stellung als einzeln getragene Amulette hatten. Vielmehr könnten sie Teil eines aus vielen Perlen bestehenden Schmuckstückes gewesen sein. Dies legen auch die Funde vieler anderer Perlen in den Gräbern nahe (Dunham 1963, 106/122).

Interessant an Grab W 5 ist, dass es neben dem Froschlurchamulett und anderen Amuletten auch einige Beispiele der für die meroitische Zeit üblicheren Siegelringe beinhaltet (Williams 1991, 147). Hofmann interpretiert den Rückgang an Amuletten als verringertes Bedürfnis in der Oberschicht nach schützenden Wesen und Objekten (Hofmann 1995, 2855). Die Anwesenheit von Siegelringen, deren Funktion eine sehr ähnliche sein dürfte, widerlegt diese Annahme aber. Diese Abwandlung des Kultes zeugt demnach von einer meroitischen Eigenständigkeit im Umgang mit ägyptischen

Traditionen. Diese Unabhängigkeit ist auch an den meroitischen Amuletten erkennbar. Obwohl diese scheinbar der ägyptischen Amuletttradition folgen, unterscheiden sie sich von früheren Froschlurchamuletten durch ihre Farbe: Während die ägyptischen und napatanschen Amulette meist aus dunklem vulkanischem Ergussgestein hergestellt waren, sind die beiden meroitischen Belege aus hellen Materialien gefertigt. Ob sich die Symbolik der Anurenamulette geändert hat und dies durch die veränderte Farbgebung ausgedrückt wird, muss aber Spekulation bleiben.

Nicht unerwähnt bleiben sollen zwei weitere Amulette, die Froschlurche abbilden. (Abb. 80/Abb. 81) Diese stammen vom Friedhof von Gammai und dürften spät- bis postmeroitischen Datums sein. (Bates/Dunham 1927, 115) Auch auf diesem Friedhof sind Amulette als Grabbeigaben nicht stark vertreten (vgl. Bates/Dunham 1927, Pl. LXXI), aber dass dennoch gerade Anurenamulette hier gefunden wurden, spiegelt vielleicht die Popularität des Froschlurches als eines mit der Auferstehung verknüpften Tiers umso deutlicher wider.

Stilistisch unterscheiden sich die vorgestellten Amulette oft stark voneinander. Während einige sehr realistisch wirken, erscheinen andere stark vereinfacht. Interessant ist in diesem Kapitel der Umgang der Künstler und Künstlerinnen mit der Abgrenzung von Kopf und Körper. Wurde im vorangehenden Kapitel erwähnt, dass dem Kopf in der Napataperiode eine besondere Bedeutung beigemessen wurde (Hofmann/Tomandl 1987, 35), so muss hier gesagt werden, dass nur drei der bekannten napatanschen Amulette diesen besonders betonen. Dies sind das Amulett 9 (Abb. 63) und der Skarabäoid 16 (Abb. 78) aus Sanam sowie das Amulett aus Beg. W 550 (Abb. 50). Das „Halsband“ war also während der Napataperiode kein Merkmal nubischer Anurendarstellungen. Es ist möglich, dass bei der dreidimensionalen Darstellung von Froschlurchen, im Gegensatz zur Malerei, der Hals keiner besonderen Betonung bedarf. Anhand von Beispielen dreidimensional dargestellter Anuren aus der meroitischen Epoche kann man ebenfalls das Fehlen des „Halsbandes“ beobachten. (siehe Kapitel 5.8.) Die Zahl von Froschlurchen als Amulette in den Gräbern im mittleren Niltal nahm von der napatanschen zur meroitischen Periode stark ab, dennoch verschwanden sie auch in dieser Form bis in spätmeroitische Zeit nie vollständig aus dem Kanon der Grabbeigaben. Schon zu napatanscher Zeit zeigt sich der eigenständige Zugang der Nubier und Nubierinnen zu ägyptischen Amuletten, da allein dieser ägyptische Begräbnisbrauch von allen sozialen Schichten angenommen und eingebunden wurde. Die spätere Übertragung der Kräfte der Amulette auf Siegelringe und Keramikmotive ist ein weiteres Zeichen der selbstständigen Fortführung der Amuletttradition.

## 5.6. Siegelringe

In diesem Kapitel wird auf die Weiterführung des Amulettmotives des Froschlurches auf Siegelringen eingegangen. Anhand der Vergesellschaftung mit vegetabilen und amorphen Motiven werden Vermutungen über die Bedeutung angestellt. Die Merkmale der Froschlurche werden in ein Verhältnis mit napatanischen und ägyptischen Froschlurchamuletten gebracht.

Ein Siegelring, der einen hockenden Froschlurch darstellt, wurde von Williams in Ballana in Grab 280 gefunden, in dem ein erwachsener Mann und eine etwa zehnjährige Person unbekanntes Geschlechts beigesetzt waren. Der Ring wurde innerhalb der Gruft gefunden (Williams 1991b, 268) und besteht aus Silber (Williams 1991b, 151). Der Froschlurch ist in den Ring eingraviert, er hinterlässt also einen positiven Abdruck. Der dargestellte Froschlurch hockt aufrecht mit ausgestreckten Vorderbeinen, auf dem Rücken ist ein leichtes Muster zu erkennen, den Kopf trennt ein breites Band vom Körper, der Ring enthält sonst keine weiteren Attribute. (Abb. 86)

Von einem Ring, den Griffith in Faras fand, ist nur der Abdruck publiziert. Der Ring ist aus Bronze (Griffith 1924, 169), das Siegel war eingraviert, der Abdruck ist positiv. Erkennbar ist ein hockender Froschlurch mit leicht abgewinkelten Vorderbeinen und zwei Längsrillen auf dem Rücken. Der Froschlurch sitzt auf einem länglichen Gegenstand, der in drei Verzweigungen endet und vielleicht eine Pflanze wie Lotos oder ein stark abstrahiertes *ḥnh* darstellt. Hinter dem Froschlurch ist noch eine Figur erkennbar, die ein Fisch sein dürfte. (Abb. 87) Das Objekt, auf dem der Froschlurch hockt, in seinem Symbolismus zu deuten zu versuchen, ist aufgrund der schwierigen Zuordenbarkeit zu unterlassen. Ein Fisch kommt sonst nur auf einem Amphorensiegel aus Karanog gemeinsam mit zwei kleinen Froschlurchen vor, auf dem aber der Fisch das zentrale Motiv bildet und die Froschlurche nur sehr klein und stilisiert dargestellt sind. Auf dem Bronzering aus Faras ist der Fisch unverhältnismäßig klein und der Froschlurch das bestimmende Motiv der Darstellung. Aus dem Friedhof von Faras ist noch ein einzelner Fisch als Amulett bekannt (Hofmann/Tomandl 1987, 120). Welche Rolle er jenseits seiner Bedeutung als Wassertier hatte, ist jedoch nicht feststellbar.

Obwohl nur diese zwei Siegelringe mit Darstellungen von Froschlurchen bisher gefunden oder publiziert zu sein scheinen, ist der Siegelring ein im Meroitischen Reich häufig verwendetes Schmuckstück und Darstellungsmedium. Vor allem der Staatsmythos um die Geburt des Herrschers oder der Herrscherin ist ein gängiges Motiv für die Schmuckstücke königlicher Besitzer und Besitzerinnen. (Török 1997a, 528)

Die Siegelringe können als Nachfolger der Skarabäen und einseitig gravierter Platten sowie der Amulette verstanden werden, die in der meroitischen Zeit nicht mehr verbreitet waren, wenn sie auch noch vereinzelt vorkamen (Williams 1991a, 147). Ähnlich kann man auch die Entstehung von

Siegelringen in Ägypten beschreiben, wo sie als Ersatz für Amulette ab dem Neuen Reich Einzug hielten. Auch hier sind Froschlurche als Motiv bekannt, etwa auf einem goldenen Ring mit einem Skorpion auf der Unterseite, der nahelegt, dass dieser Ring für die Verwendung im funerären Bereich bestimmt war. Der Skorpion ist hier als Tier Serqets, der Skorpiongöttin, die die Toten beschützt, zu interpretieren. Dies wird durch sein gemeinsames Vorkommen mit dem ebenfalls mit dem Jenseits assoziierten Froschlurch unterstrichen. (Andrews 1994, 63)

Das Phänomen, Amulettmotive für Siegelringe heranzuziehen, scheint so auch im Meroitischen Reich vorhanden zu sein. Aber auch Motive aus der Plastik und der Keramikmalerei wurden auf Siegelringen verwertet, wobei der Frosch auf dem Siegelring wohl vom Amulett abgeleitet ist. Das verbreitetste Motiv waren aber Gottheiten oder Köpfe von Göttern oder Göttinnen. (Williams 1991a, 147)

Aufgrund der oft religiösen Inhalte der Prägung der Siegelringe ist anzunehmen, dass sie nicht als Siegel zum Identitätsnachweis oder zur Demonstration eigenen Reichtums verwendet wurden, sondern als Ersatz für das Amulett beim Begräbnis. Manchmal wurden diese Ringe noch an der Hand des oder der Verstorbenen gefunden, wobei auch fünf oder mehr dieser Ringe angesteckt wurden. (Williams 1991a, 148)

Andrews behauptet, dass Ringe mit Froschlurchmotiven in Ägypten vornehmlich von Frauen getragen wurden (Andrews 1994, 63). Diese Annahme dürfte für das Meroitische Reich nicht zutreffen, da einer der beiden bekannten Siegelringe im Grab eines Mannes gefunden wurde. Ein weiteres Abweichen vom ägyptischen Vorbild und ein Hinweis auf die eigenständige meroitische Weiterentwicklung dieses Mediums ist die Darstellung von Teilen des meroitischen Staatsmythos.

Obwohl also Siegelringe dieser Art ihren Ursprung in Ägypten haben und auch im Meroitischen Reich auf die gleiche Ableitung von Amuletten zurückgehen, wurden nicht einfach ägyptische Vorbilder kopiert, sondern eigene Vorstellungen eingebracht. Auch zeigt die Darstellung des Froschlurches mit „Halsband“ auf dem Siegelring aus Ballana, dass ein Entwicklungsprozess zwischen der Ikonografie napatansischer Amulette und jener meroitischer Siegelringe liegt. Die meroitische Abbildungsweise mit „Halsband“ verschmilzt mit dem ursprünglich ägyptischen Amulettmotiv.

### 5.7. Froschlurche auf Amphoren- und Türsiegeln

In diesem Kapitel werden die Froschlurchdarstellungen auf Amphorensiegeln und groben Tonsiegeln, von denen angenommen wird, dass sie zum Versiegeln von Türen dienten (Vincentelli 1989, 144), besprochen. Die Vergesellschaftung mit Pflanzen, Symbolen und anderen Tieren sowie die Verwendung der Amphoren werden als Anhaltspunkte der Deutung herangezogen. Auch

sonstige bekannte Motive auf diesen Siegeln werden erwähnt, um Rückschlüsse auf die Bedeutung der Froschlurche ziehen zu können.

Amphoren wurden, da Deckel oder Korke nicht gängig waren, mit einem Lehmpropfen verschlossen, in dessen Oberseite ein Siegel eingepreßt wurde (Vincentelli 2001, 73). Bevor die Propfen mit den Siegeln versehen wurden, wurden die Stempel in rote oder weiße Farbe getaucht, die auf dem Lehm haften blieb und das Siegel betonte (Randall-MacIver/Woolley 1910, 79).

Auf Amphorensiegeln sind Froschlurche in Karanog im Grab 187 gefunden worden, hier kommen sie aber nicht allein, sondern in Gesellschaft von Schlangen oder Fischen vor (Randall-MacIver/Woolley 1910, 79). (Abb. 88/Abb. 89) Vom Gebel Barkal, aus einem Tempel, der in die Regentschaft des Natakamani datiert wird, ist ein Siegel bekannt, auf dem ein geflügeltes Wesen mit Löwenkopf, Skarabäuskörper und Froschbeinen zu sehen ist (Vincentelli 2001, 73). (Abb. 90) Allerdings besteht die Möglichkeit, dass es sich bei der Deutung der angewinkelten Hinterbeine der Kreatur als Beine eines Frosches um eine Überinterpretation handelt. Ebenfalls aus dem Tempel des Natakamani stammt der Abdruck eines Siegels, das einen Froschlurch über einem Krokodil darstellt. Dieser Abdruck wurde hier sowohl auf Amphorensiegeln als auch auf grobem Ton, der wohl zum Versiegeln von Türen diente, gefunden. (Vincentelli 1989, 144) (Abb. 91)

Der Friedhof von Karanog wird bei Williams vor allem anhand der Keramik auf eine Zeitspanne zwischen dem späten ersten und frühen vierten Jahrhundert datiert (Williams 1991a, 20/180), eine genauere Datierung der Siegel vom Friedhof von Karanog ist bisher nicht möglich. Die Siegel vom Gebel Barkal sind als zeitgenössisch mit meroitischen Siegelringen angegeben (Vincentelli 2001, 73). Durch die Datierung des Tempels, in dem die Abdrücke der Siegel gefunden wurden, in die Herrschaftszeit Natakamanis sind auch die Siegel wohl in dessen Regentschaft entstanden (Vincentelli 1989, 129). Obwohl eine große Menge von Keramik aus dem römischen Ägypten und anderen Ländern importiert wurde, wurden Amphoren auch im Meroitischen Reich hergestellt. Diese waren alltägliche Gebrauchsgegenstände, im Gegensatz zur zeitgleich erzeugten bemalten, gestempelten und oft sehr dünnwandigen Keramik, die ein Luxusgut war. (Taylor 1991, 56)

Auf zwei der Amphorensiegel aus Karanog sind eindeutig Froschlurche erkennbar, ein drittes zeigt ein Symbol, das womöglich vom Froschlurch abgeleitet ist (Randall-MacIver/Woolley 1910, 80), unter einer aufgerichteten Schlange mit *ʿnh* auf dem Kopf. (Abb. 88/Abb. 89)

Das Siegel mit dem Mischwesen vom Gebel Barkal ist interessant, da es Ähnlichkeiten mit dem in Kapitel 5.9. beschriebenen Armreif im Relief der Löwentempel von Musawwarat es Sufra und Naqa aufweist. Eine mögliche Erklärung für die Kreatur liefert Vincentelli, wenn sie meint, dass Symbole, deren Bedeutung allmählich in Vergessenheit geriet, mit vertrauteren Symbolen kombiniert wurden, die einen ähnlichen Inhalt hatten (Vincentelli 1992, 108). Ob nun aber in diesen

Fällen der Froschlurch, der Löwe oder der Skarabäus das vertraute Symbol ist, das die anderen erläutern soll, ist nicht nachvollziehbar. Eine Kombination von Symbolen mit einander ergänzendem und teils überlappendem Inhalt ist möglich.

Die Amphorensiegel aus Karanog wurden zwar in einem Grab gefunden, sind vermutlich aber ursprünglich im weltlichen Bereich verwendet worden. Möglicherweise wurden die alltäglichen Gebrauchsgegenstände zur Grabbeigabe umgedeutet und dienten der Bevorratung der oder des Verstorbenen mit Flüssigkeit. Die Tiere, die auf den Siegeln abgebildet sind – Schlange, Fisch und Froschlurch –, sind alle mit dem Wasser verknüpft. Der Fisch ist sonst nur von einem bemalten Gefäß bekannt, auf dem er gemeinsam mit Lotosknospen und -blüten dargestellt ist, um die Wassernähe zu betonen (Hofmann/Tomandl 1987, 120), Hofmann und Tomandl bezeichnen auch die Schlange als „wasserliebenden Kaltblüter“ (Hofmann/Tomandl 1986, 86).

Eines der Siegel zeigt eine aufrechte Schlange mit verdicktem Hals, der an eine Kobra denken lässt, die sonst aber ohne weitere Attribute dargestellt ist. Darunter sieht man den vorderen Teil eines Froschlurches mit abgewinkelten Vorderbeinen und einer Linie, die eine sichtbare Ohrdrüse oder geschlossene oder stilisierte Augen darstellen kann. (Randall-MacIver/Woolley 1910, 79) Das gemeinsame Auftreten von Froschlurch und Schlange der Nahrungskette zum Trotz mag entweder ein doppelter Verweis auf den flüssigen Inhalt der Amphore sein oder aber auf die schon beschriebene Verbindung zwischen den beiden Kaltblütern verweisen. Sollte das Symbol unter der Schlange mit dem *ḥnh* auf dem Haupt auf Siegel 3 wirklich von einem Frosch abgeleitet sein, so wäre das ein weiteres Vorkommen dieser Gemeinsamkeit.

Ein Fisch ist, wie auch die Schlange, ebenfalls allein auf einem Siegel aus Grab 187 in Karanog zu sehen (Hofmann/Tomandl 1987, 120), ein weiteres Siegel zeigt ihn gemeinsam mit zwei sehr kleinen und vereinfachten Froschlurchen, die über seinem Schwanz und seinem Kopf hocken. (Abb. 88) Die Abbildung dieser Tiere auf Amphorensiegeln kann schlichtweg auf ihre Verbindung mit dem Wasser zurückzuführen sein, vielleicht soll aber auch aus den Siegeln ein positiver Effekt für den Inhalt entstehen. So ist etwa aus dem antiken Griechenland belegt, dass Frösche als Garant für die Güte von Wasser und Wein galten. (Leclant 1978, 567)

Auch das Siegel vom Gebel Barkal, das einen Froschlurch über einem Krokodil zeigt, kann einen doppelten Verweis auf Wasser beinhalten. Hier ist erwähnenswert, dass sowohl Froschlurch als auch Krokodil in der meroitischen Kunst recht häufig dargestellt wurden, aber bis auf ein weiteres Beispiel im Relief (siehe Kapitel 5.9.) nur hier miteinander auftreten (Vincentelli 1989, 144). Ob aber die Interpretation als Verweis auf Flüssigkeit bei einem Siegel ausreicht, dass nicht nur zum Verschluss von Flüssigkeitsbehältnissen, sondern auch von Türen diente, ist fraglich. Vielleicht sollte das Krokodil als Torwächter fungieren. Bei Amuletten wird vermutet, dass die Darstellung

des Krokodils Schutz vor demselben bieten sollte (Hofmann/Tomandl 1987, 114).

Interessant an den Motiven von Amphorensiegeln ist, dass die Stempel bei göttlichen und königlichen Motiven goldene Siegelringe gewesen sein dürften, wie sie aus meroitischen Gräbern bekannt sind (Vincentelli 2001, 73). (siehe Kapitel 5.6.) Ebenfalls zu betonen ist, dass die Motive oft religiösen Inhalt hatten, der sich in seiner Symbolik aber von ägyptischen Amulettvorgaben entfernte. Das besprochene Mischwesen auf dem Siegel vom Gebel Barkal sowie die häufige Darstellung des Gottes Apedemak sind Beispiele für diesen Prozess. (Vincentelli 2001, 73f.)

Es ist anzunehmen, dass die Amphorensiegel religiöse Bedeutung hatten. Ob für das Grab in Karanog bewusst Amphoren mit Siegeln mit Froschlurchen als Beigabe ausgewählt wurden, um auf die Auferstehung zu verweisen, oder ob der wiederholte Verweis auf Wasser in den Vordergrund zu stellen ist, bleibt fraglich. Die Deutung des Mischwesens aus dem Palast am Gebel Barkal ist noch problematischer. Die Verbindung von Skarabäus und Froschlurch sowie Froschlurch und Löwe wird in dieser Arbeit an anderer Stelle besprochen (siehe Kapitel 5.8./5.9.), die Deutung eines Wesens, das sich aus allen drei Tierarten zusammensetzt, wäre aber übermäßig spekulativ. Eindeutig wird jedoch durch die Siegel vom Gebel Barkal gezeigt, dass Froschlurche auf Amphorensiegeln nicht dem funerären Bereich vorbehalten waren, sondern auch in diesseitigen, wenn auch vielleicht religiösen, Zusammenhängen verwendet wurden.

#### 5.8. Der Froschlurch in Skulptur und Plastik

Das folgende Kapitel beschreibt die bekannten Belege für Froschlurchdarstellungen in der Plastik und geht auf ihre Vergesellschaftung mit anderen Tieren und Symbolen, den Fundzusammenhang sowie biologische Faktoren ein, um deren Bedeutung zu erschließen.

Zwei Beispiele von Anurenplastiken wurden am Hafir von Basa entdeckt. Hafire hatten große Bedeutung für die Landwirtschaft (Hofmann/Tomandl 1987, 170), aber auch für die Verwaltung der Butana. Im Zentrum des Reiches stellten die viehzüchtenden Nomaden und Halbnomaden die wohl größte Herausforderung in der Administration dar. Um ihre Routen zu kontrollieren und fähig zu sein, von ihnen Steuern einzuheben, wurden teils riesige Wasserreservoirs, Hafire, ausgehoben, die nicht nur dem Zweck der Tränke des Viehs dienten, sondern auch ein Zeichen der königlichen Macht waren. In der Nähe der Tempel des löwenköpfigen Staatsgottes Apedemak in der Butana befinden sich oft solche Wasserbecken, etwa in Mussawarat es Sufra oder Basa. (Török 1997a, 470) Ein Hafir gleicht im Prinzip einer Zisterne, ist also auf Speisung durch Regen oder Grundwasser angewiesen. Die Wasserqualität in einem Hafir in der besprochenen Gegend ist fragil, wie es bei einem heißen Gebiet wie dem heutigen Sudan mit Vorkommen von Stechmücken leicht vorstellbar ist. Weitere gefährdende Faktoren für die Nutzbarkeit des gespeicherten Wassers sind

Algenbewuchs, Nutzung durch Wildtiere, die das Wasser aufwühlen oder mit Fäkalien verseuchen können, sowie schlichtweg Verdunstung. (Hofmann/Tomandl 1987, 170)

Der Hafir von Basa mit fast 250 Metern Durchmesser (Hofmann/Tomandl 1986, 79) lag in der Nähe eines Tempels, scheinbar aber nicht in unmittelbarer Distanz zu einem ganzjährig bewohnten Gebiet. Hofmann und Tomandl nehmen an, dass Hafire in der Nähe ständigen Siedlungsgebietes deswegen nicht mit Großplastiken versehen sind, weil die dort sesshaften Menschen selbst die Wasserstellen schützen und mit ihnen umgehen konnten, während bei abgelegeneren Hafiren „Schutzmächte“ beschworen werden mussten. (Hofmann/Tomandl 1987, 170) Es ist natürlich möglich, dass die Großplastiken als schlichte Scheuchen gegen Wildtiere zu verstehen sind (Hofmann/Tomandl 1987, 171), aber auch eine symbolische Bedeutung kann nicht ausgeschlossen werden.

Der Löwentempel von Basa wird anhand der Kartusche des Amanikhabale nach Fischer auf die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. datiert (Fischer 1986, 176), laut Hofmanns Chronologie auf das erste nachchristliche Jahrhundert (Hofmann 1978, 192). Zur zeitlichen Einordnung der Plastiken am nahe gelegenen Hafir sowie des Hafirs selbst kann dies ein Orientierungspunkt sein. Der Hafir von Basa hatte im Norden und Osten zwei Zuflüsse, durch die das Regenwasser einströmen konnte. Zwischen diesen Zuflüssen wurde eine Löwenstatue aus grauem Stein gefunden, eine weitere Skulptur an der Südseite des Beckens, drei am Westufer, in Richtung des Tempels und der weiteren Gebäude. (Crowfoot 1911, 14) Insgesamt wurden am Hafir neun Löwenstatuen gefunden, von denen die sich sechs besterhaltenen im Khartumer Nationalmuseum, drei weitere *in situ* befinden. (Hofmann/Tomandl 1987, 96) Die von Crowfoot beschriebenen Löwenstatuen sind in der Verarbeitung ähnlich und stellen sitzende Tiere dar. Crowfoot nimmt an, dass sich die Statuen in ihrer Originalposition befanden. Der besterhaltene Löwe maß 1,60 Meter Höhe und saß auf einem Sockel. (Crowfoot 1911, 14) Erst nach dem Fund und teilweisen Abtransport der Löwenplastiken kam Crowfoot zu Ohren, dass ein Einheimischer zufällig auf eine weitere große Figur gestoßen war, die er für einen Pavian hielt, sie aber wieder vergraben hatte. Als Crowfoot die Figur fand, erkannte er sie als Froschlurch, der auf einem Sockel sitzt. (Crowfoot 1911, 15) (Abb. 94) Angesichts der auffälligen Darstellung der „Hände“ des Froschlurches ist die Verwechslung mit einem Pavian nachvollziehbar. (vgl. Abb. 134) Der Sockel der Froschlurchstatue ist einzigartig bei Tierfiguren, da er aus zwei Teilen besteht, einer Sitzplatte mit 23 Zentimetern Tiefe und einem wohl im Boden verankerten Sockel von weiteren 29 Zentimetern. (Abb. 93) Hofmann und Tomandl geben die Höhe des Tieres mit 60 Zentimetern an, seine Länge mit 80 Zentimetern und die Breite mit 47 Zentimetern. (Hofmann/Tomandl 1986, 86) Crowfoot nahm an, der Froschlurch habe in der Mitte des versandeten Hafirs gesessen, und verwies auf den großen

Skarabäus im Heiligen See bei Karnak, wohl auch um die von ihm angenommene Bedeutung des Frosches zu untermauern. Außerdem betont er die größere Naturtreue der Darstellung verglichen mit den in der Nähe vorgefundenen Löwenstatuen. (Crowfoot 1911, 15)

Ein weiterer, etwas größerer Froschlurch wurde später von Hinkel beim Hafir entdeckt. (Abb. 92) Er misst 68 Zentimeter Höhe, 93 Zentimeter Länge und eine Breite von 53 Zentimetern. Er ist weniger gut erhalten als der von Crowfoot ausgegrabene und sitzt auf einem einfachen Sockel.

Sollte die Bedeutung der Statuen am Hafir von Basa über jene der Abschreckung von Wildtieren durch ihre Größe hinausgehen, gibt es mehrere Aspekte in der Natur und Symbolik von Froschlurchen, die diese erklären können. Zum einen sind Froschlurche immer mit dem Element des Wassers verknüpft (vgl. etwa Sciegienny-Duda 1974, 2), was in der Nähe eines Hafirs natürlich schlüssig erscheint. Ähnliches gilt übrigens auch für die anwesenden Löwenstatuen, denn Löwen sind für das Meroitische Reich oft als Wasserspeier oder Gefäßausguss belegt. (Hofmann/Tomandl 1987, 98) Auch das gemeinsame Auftreten von Froschlurch und Löwe am Hafir ist nicht das einzige Beispiel für die Verbindung dieser beiden Tiergattungen. Vor allem im ägyptischen Raum wurden sie gemeinsam dargestellt – ein Einfluss, der sich bis nach Griechenland verbreitet haben dürfte. Es ist gut möglich, dass eine gewisse Zusammengehörigkeit der beiden Tiere auch im Meroitischen Reich angenommen wurde. (Deonna 1950, 8) Diese These erhält umso mehr Glaubwürdigkeit, als gerade einige der Löwenkulpturen von Basa einen dreizipfligen Mähnenabschluss aufweisen, der sonst auf hellenistischen Löwendarstellungen aus Ägypten zu finden ist. (Hofmann/Tomandl 1987, 96)

Der Löwe ist durch die ganze Antike das Tier der Sonne und des Himmlischen Feuers. Um seine Verknüpfung mit Fruchtbarkeit zu betonen, ist er im Alten Ägypten oft mit dem Phallus assoziiert. (Deonna 1950, 5) Die lebenswichtigen Nilhochwasser, die stattfinden, wenn die Sonne im astronomischen Zeichen des Löwen steht, wurden als Löwe abgebildet. (Deonna 1950, 6) Der Froschlurch ist laut der ägyptischen Mythologie aus dem von der Sonne erwärmten Lehm geboren. Die Sonne tritt hier befruchtend in Erscheinung. (Deonna 1950, 4) Damit ist die Verbindung zwischen Froschlurch und Löwe in ihrer Symbolik nachvollziehbar, wobei der Froschlurch eher in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Löwen zu stehen scheint. Gemeinsam können sie als Garant für Fruchtbarkeit und Leben dienen. Ein weiterer magischer Aspekt, der das Aufstellen von Froschlurchstatuen an einem Wasserreservoir rechtfertigen kann, stammt aus der griechischen Welt und kann über Ägypten durchaus auch im Meroitischen Reich Gültigkeit gehabt haben. Im antiken Griechenland galt der Frosch als Qualitätsmerkmal für Wasser und Wein und hatte eine schützende Wirkung auf diese Flüssigkeiten. (Leclant 1978, 567)

Einen Ansatz für eine biologische Erklärung der Anwesenheit der Froschlurche am Hafir liefert

vielleicht das schon zitierte zweite Buch Mose. Verschiebt man nämlich die Aufmerksamkeit bei der Erzählung von der Froschplage von der Menge der Frösche auf das Ende der Geschichte, so liest man: „Der Herr erfüllte Mose die Bitte, und die Frösche in den Häusern, in den Höfen und auf den Feldern starben. Man sammelte sie zu riesigen Haufen, und das ganze Land stank davon.“ (Ex 8,9-10.) Die nächste Plage ist von biologischer Warte angesichts des Todes der Anuren wenig überraschend: „Darauf sprach der Herr zu Mose: Sag zu Aaron: Streck deinen Stab aus, und schlag damit auf die Erde in den Staub! In ganz Ägypten sollen daraus Stechmücken werden. Sie taten es. Aaron streckte die Hand aus und schlug mit seinem Stab auf die Erde in den Staub. Da wurden Stechmücken daraus, die sich auf Mensch und Vieh setzten. In ganz Ägypten wurden aus dem Staub auf der Erde Stechmücken. Die Wahrsager versuchten mit Hilfe ihrer Zauberkunst ebenfalls Stechmücken hervorzubringen, konnten es aber nicht. Die Stechmücken saßen auf Mensch und Vieh.“ (Ex 8,12-14) Wenn diese Erzählung auch aus Ägypten stammt, so ist es doch wahrscheinlich, dass der Zusammenhang zwischen der Froschlurch- und Mückenpopulation auch im Meroitischen Reich bekannt war. An einem stehenden Gewässer wie einem Hafir ist der Druck durch Stechmücken besonders hoch. Eine zusätzliche Gefahr geht von ihnen aus, wenn sie Krankheitsüberträger sind. Dass meroitische Künstler und Künstlerinnen um die Nahrungsgewohnheiten von Anuren wussten, scheint angesichts des Naturalismus der dargestellten Froschlurche umso wahrscheinlicher, da dies aufmerksames Beobachten des Tieres voraussetzt.

Stilistisch interessant an den Froschplastiken am Hafir von Basa ist die Darstellung der Vorderpfoten, die eher menschlichen Händen gleichen. Es scheint plausibel, dass die Ähnlichkeit von Froschlurch- und Menschenhänden bekannt war und beim Fertigen der Plastiken deshalb menschliche Hände als Vorlage herangezogen wurden. Es kann aber auch eine heute nicht mehr nachvollziehbare Symbolik in dieser Darstellungsweise liegen. Ein weiterer stilistischer Aspekt, der bei Hofmann und Tomandl Aufmerksamkeit erfährt, ist das Muster auf dem Rücken der Frösche. Dieses wird als Schlangemuster bezeichnet, das auf die Verwandtschaft zwischen den beiden wasserliebenden, kaltblütigen Tierarten gedeutet werden könne. (Hofmann/Tomandl 1986, 86) Froschlurche und Schlangen werden in der meroitischen Kunst gelegentlich mit gleichen Symbolen verknüpft dargestellt (siehe Kapitel 5.2. sowie 5.7.), eine direkte Verbindung zwischen den Tieren ist aber nicht nachweisbar. Auch ob es sich hier wirklich um ein Schlangemuster handelt, ist nicht klar sichtbar, ebenso könnte der Rücken der Plastik mit einem elliptischen Ornament verziert sein. Hier eine Verbindung dieser Tiere sehen zu wollen, kann eine Überinterpretation sein.

Ein weiterer Beleg einer Anurenplastik stammt aus Naqa. Dies war wohl ein Ort von zentraler, auch religiöser Bedeutung für das Meroitische Reich, was allein an der Zahl der Heiligtümer zu ersehen ist. Des Weiteren gab es eine große Siedlung samt Friedhöfen und zwei Hafiren.

(Hofmann/Tomandl 1986, 95) Der größte Tempel der Stadt, der Amuntempel, war nach dem Sonnenstand ausgerichtet: Zur Tag- und Nachtgleiche fielen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durch den westlichen Eingang des Tempels auf die Statue des Sonnengottes Amun im Inneren des Heiligtums. Die Verlängerung der Achse des Tempels kreuzt sich mit dem Heiligtum des Löwentempels, was eine Verbindung der beiden Kultstätten annehmen lässt. In der Tat wurden beide Tempel im ersten nachchristlichen Jahrhundert unter Natakamani (Wildung/Kroeper 2006, 13) und Amanitore, die auf den Tempelreliefs bei kultischen Tätigkeiten verewigt sind, errichtet (Hofmann/Tomandl 1986, 102). Der Amuntempel von Naqa weist starke Ähnlichkeiten mit jenen von Meroe Stadt und Napata auf: Eine Allee von Widdern führte zum Tempeleingang, wobei auf halbem Wege eine Kapelle liegt, die durchquert werden musste, bevor der Besucher oder die Besucherin den Weg zwischen den Widdern zum Tempel fortsetzen konnte. (Wildung/Kroeper 2006, 13) Die Innenseiten der Wände der Kapelle waren mit Malereien von Nilgottheiten geschmückt, die Wasser aus Gefäßen mit Schnäbeln gossen. (Wildung/Koeper 2006, 21) Die Kapelle in Naqa, Kiosk genannt, unterscheidet sich in ihrer Innenverzierung von der zeitgleichen Kapelle des Amuntempels in Meroe Stadt. In dieser am Nil gelegenen Stadt sind an den Wänden die Herrscher und ein Prinz vor Göttern abgebildet. (Hofmann/Tomandl 1986, 113) Interessant am Amuntempel sind die Darstellungen des Gottes, dem er geweiht ist: Auf dem Architrav des Eingangstores sitzt Amun einmal in Menschengestalt nach Norden blickend und einmal mit Widderkopf nach Süden blickend (Wildung/Kroeper 2006, 14). Der menschengestaltige Amun ist Amun von Theben, der Königsgott Ägyptens. Der widderköpfige Amun ist Amun von Napata, der Reichsgott des Meroitischen Reiches und seiner Vorgängerstaaten (Hofmann 1995, 2808), oder aber ein eigenständiger Amun von Naqa, wie die neben der Abbildung stehende Inschrift nahelegt. Hier wird Amun mit dem Adjektiv „groß“ belegt, ein Zusatz, der sonst nur für einen weiteren männlichen Gott, nämlich Osiris, verwendet wird. (Hofmann 1995, 2812) Die doppelte Darstellung des Amun in unterschiedlichen Formen kann als Symbol des Herrschaftsanspruches über das Meroitische Reich und über Ägypten verstanden werden. Ebenfalls beachtenswert sind die weiblichen Darstellungen im Amuntempel: zwar immer noch recht üppig, aber doch schlanker und eher ägyptischen Idealen angeglichen, weisen sie deutliche und sicher beabsichtigte Unterschiede zu jenen im etwa zeitgleich erbauten Löwentempel auf. (Wildung/Kroeper 2006, 14)

Der Amuntempel bestand aus mehreren Räumen. Im Raum westlich vor dem Hauptheiligtum stand ein Altar mit gemalten Darstellungen von Nilgottheiten, das Hauptheiligtum befand sich im vorletzten Raum vor dem östlichen Ende des Tempels. Der östlichste Raum war zwischen den Steinblöcken der Rückwand des Hauptheiligtums und der Außenwand, die aus Ziegeln errichtet

war, eingebracht. In dieser Kammer wurde die Skulptur eines Froschlurches gefunden, der als Kröte bezeichnet wird. (Wildung/Kroeper 2006, 22f./ 44a) (Abb. 95) Die Statuette ist 25 Zentimeter hoch und besteht aus Sandstein (Anderson/Welsby 2004, 184).

Der Standort der Statue ist auffällig, da sie sich in einem nach der untergehenden Sonne ausgerichteten Tempel im von der Helligkeit abgelegensten Raum befand. Bekannte Verbindungen von Froschlurchen mit anderen Wesen und Symbolen finden sich sonst durchaus im Amuntempel. An den Abbildungen der Nilgottheiten lässt sich die Wichtigkeit des befruchtenden Wassers in der Savannenlandschaft um Naqa erkennen (Wildung/Kroeper 2006, 21). Angesichts der Darstellung von Nilgottheiten in der Kapelle und im zweiten Raum des Tempels sowie des Froschlurches im hintersten Raum kann gesagt werden, dass jeder zweite Raum der Tempelanlage mit einer Reminiszenz an Wasser versehen ist. Ein weiteres bekanntes Symbol, das mit dem Froschlurch gemeinsam erscheint, ist der Löwe, der beim Amuntempel von Naqa in auffällig großer Zahl als Wasserspeier vorkommt. (Hofmann/Tomandl 1986, 110) Dass der Froschlurch sich in einem Sonnentempel befindet und der Löwe gerade hier so eng mit Wasser verknüpft vorkommt, kann eine Verbindung der Darstellungen implizieren.

Amun kann aber auch Osiris ersetzen (Hofmann 1995, 2812), mit dem ja Heqet ab der ägyptischen Spätzeit verbunden war (Helck 1977, 1124). Der Osirisaspekt ist in Naqa durchaus ein präsender Zug des Gottes Amun, wie seine Darstellung an der Südwand des Löwentempels nahelegt, auf der Amun die Atef-Krone des Osiris trägt. (Hofmann 1995, 2813) Vielleicht deutet der Froschlurch in der dunkelsten Kammer des Tempels, die im Rücken des Amun liegt, auf das Jenseits und die Auferstehung. Ebenfalls ist es aber möglich, dass die Verknüpfung mit der durch Amun symbolisierten Sonne in den Vordergrund zu stellen ist. (Für weitere Verbindungen von Froschlurchen mit Amunwiddern siehe Kapitel 5.5. sowie 5.9.)

Auffällig an der Bezeichnung der Statue ist, dass sie als „sculpture of a toad“, also Krötenskulptur, identifiziert wird (Wildung/Kroeper 2006, 44a), was mit der Zeichnung des Rückens begründet wird (Anderson/Welsby 2004, 184). (Abb. 96) Die Hinterbeine des Tieres sind aber stark ausgeprägt und lang, ein Merkmal der echten Frösche. (Halliday/Adler 1994, 54) Außerdem weist die erhabene Zeichnung des Maskarenenfrosches Ähnlichkeiten mit der Verzierung dieser Statue auf. Der Körper dieses heute im Sudan lebenden Frosches ist mit Punkten bedeckt. (amnh.org) Da die Rillen auf dem Rücken der Skulptur plastisch ausgearbeitet sind, scheint es unlogisch, Warzen nicht ebenso darzustellen. Das Muster auf dem Bauch der Statue erinnert an jenes auf dem Rücken der Anuren vom Hafir von Basa. Die abgerundete Nase mag das Ergebnis von Erosion sein. Die Zuordnung des Tieres als Kröte kann ein Spiegel der aktuellen europäischen Zuschreibungen zu bestimmten Vertretern der Froschlurche sein. Da sich die Statue im östlichsten, ursprünglich dunkelsten Raum

des Amuntempels befand, wird eine in Europa gängige Assoziation von Kröten mit den Prinzipien des Weiblichen, Dunklen, Kalten und Passiven wachgerufen. (Samsonow 2010, 217) Diese Zuschreibungen haben zweierlei Ursprung: Zum einen befasst sich Platon in der „Politeia“ mit einem Organ, das frei im weiblichen Körper umherwandere, wenn es sich aus seinem Sitz im Becken gelöst habe, und dann begänne, nach oben zu steigen, was der Frau Beschwerden körperlicher und psychischer Natur bereite. Dieses Organ, griechisch hysteron, bezeichnete die Gebärmutter. Die optische Darstellung des Organs als rundlich mit kleinen Beinen glich der Kröte und führte zu einer Verknüpfung dieses Tieres mit der Gebärmutter. (Samsonow 2010, 214f.) Der andere Grund für die negativen Assoziationen mit Kröten liegt wohl in den Bemühungen der jungen christlichen Kirche, sich gegen pagane Kulte abzugrenzen. Zu den in Europa bekannten Kulturen zählten auch die ägyptischen, die etwa in Fabeln und Mythen einfließen. Durch die Verbindung zwischen Froschlurchen und Auferstehung in der ägyptischen Vorstellung traten die Mythen um Froschlurche bald in ein Konkurrenzverhältnis mit dem Christentum, was deren Schmähung zur Folge hatte. (Leclant 1978, 571) Auch wurzelt der christliche Glaube im Judentum. Die in Ägypten lebenden Juden und Jüdinnen grenzten sich vom polytheistischen Glauben ihrer Unterdrücker ab, indem sie den Froschlurch, der Teil der ägyptischen Religion war, abwerteten. (Hüppauf 2011, 36) Frösche werden ab dem Mittelalter und in der Gegenwart allerdings nicht gleichermaßen eindeutig dem Bösen zugeordnet wie Kröten, immer wieder werden ihnen auch positive Eigenschaften zugeschrieben (Hofrichter 1998, 196). Das lässt die Vermutung einer Einordnung der Statue nach unbewussten Assoziationen aufkommen, die aber vielleicht im Widerspruch zur meroitischen Gedankenwelt stehen. Die Deutung der Skulptur ist aufgrund mangelnder Vergleichsstücke schwierig. Obwohl sie nicht von einem Friedhof stammt, kann ein Zusammenhang mit dem Jenseits nicht ausgeschlossen werden. Aber auch eine am Wasser orientierte Symbolik scheint möglich. Eine Skulptur aus Meroe Stadt muss ebenfalls Erwähnung finden, jedoch ist nichts Genaues über Fundzusammenhang und Datierung bekannt. (Abb. 98) Die Skulptur besteht aus fossilienhaltigem Sandstein, ist 7 Zentimeter hoch, 9,4 Zentimeter lang und wird als kauern und zum Sprung bereit beschrieben (petrie.ac.uk). Die Oberfläche des Froschlurches weist keine Muster auf, die Haltung der Vorderbeine unterscheidet sich von jener bei anderen plastischen Darstellungen von Anuren. Der Froschlurch hier stützt sich nicht auf den Vorderbeinen ab, sondern kauert darauf. Ohne weitere Hintergründe ist es schwierig, dieses Stück zu deuten, allerdings darf betont werden, dass es kaum Ähnlichkeit mit den anderen hier beschriebenen Beispielen von Skulpturen und Plastiken in der Form von Anuren hat.

Als Beispiele der Plastik zählen auch die beiden Froschlurche aus Grab Beg. W 127 vom Friedhof Begarawiya West. (Abb. 97) Während die schon besprochenen Beispiele von Plastiken in Form von

Anuren zwar auch mit dem religiösen Bereich zusammenhängen mögen, kann die Bedeutung dieser Anuren aufgrund ihres Fundortes enger begrenzt werden. Das Grab Beg. W 127 wird von Dunham zwischen die Jahre 93 und 246 n. Chr. und die Herrscher Amanitaraqide und Amanikhatashan datiert (Dunham 1957, 7). Hofmann nimmt die Zeit zwischen 50 und 150 n. Chr. als die Periode zwischen diesen beiden Herrschern an (Hofmann 1978, 192). Der Friedhof Begarawiya West bei Meroe Stadt war ab der Zeit von Pianchi bis zum Ende des Meroitischen Reiches in Gebrauch (Dunham 1963, 1) und wurde mit nicht regierenden Mitgliedern der Königsfamilie und Privatleuten belegt (Hofmann 1978, 37), es handelt sich also nicht um ein königliches Grab. Beg. W 127 war geplündert, enthielt aber unter anderem einiges an Keramik, eine Opfertafel mit einer Inschrift in ägyptischen Hieroglyphen, drei kleine Uräen aus Gold, zwei kleine Amulette von Enten aus dunkelblauem Glas und zwei silberne *udjat*-Augen. Des Weiteren sind mögliche Importgüter vorzufinden, so ein goldener Fingerring mit griechischer Inschrift und ein Fragment eines dickwandigen Glasgefäßes. (Dunham 1963, 168) Enten waren oft in den realen Totenopfern enthalten, die hier vorgefundenen Amulette können also als Garant für die dauerhafte Versorgung mit Nahrung im Jenseits verstanden werden. Ab der 18. Dynastie sind diese Amulletedarstellungen verbreitet, die bei späten Mumien *in situ* auf der Brust gefunden wurden. (Andrews 1994, 92)

Die beiden Froschlurchstatuetten wurden am Boden des Grabes gefunden, sind aus Blei und messen eine Höhe von je sechs Zentimetern (Dunham 1963, 168). Auf der Umzeichnung einer der beiden Statuetten ist am Rücken ein sichelförmiges Muster zu sehen. Auf den ersten Blick erinnert dieses Muster an die Mondsichel, und tatsächlich gibt es römische Amulette, die Froschlurche mit dieser verbinden. (Deonna 1950, 5) Dies ist auch nicht abwegig, bedenkt man die häufige Verknüpfung des Froschlurches mit weiblicher Fruchtbarkeit. Im Zusammenhang einer Begräbnisstätte scheint dieser Fokus nicht als der wahrscheinlichste. Der Grund für die Anwesenheit der Froschlurchstatuetten ist vermutlich derselbe wie für jene der Anurenamulette früherer Tage und soll als Garant für Auferstehung dienen. (siehe Kapitel 5.5.) Das Muster auf dem Rücken des Froschlurches kann auch als Darstellung von Krötenwarzen gesehen werden. Schleich, Kästle und Kabisch geben für das heutige Ägypten an Froschlurchen ein Vorkommen von fünf Vertretern der Bufoniden, also der Echten Kröten, an (Schleich/Kästle/Kabisch 1996, 560). Die Echten Kröten verfügen über einige gemeinsame Merkmale, etwa die meist warzige Haut, die kurzen Beine, eine gedrungene Körper- und breite Kopfform. Außerdem fallen die deutlich ausgeprägten Ohrdrüsen auf. (Halliday/Adler 1994, 54) In der Tat ist auf der Umzeichnung deutlich eine Falte an der Stelle der Ohrdrüse zu erkennen, die Hinterbeine sind klein dargestellt und die Köpfe und Körper der Tiere sind breit. Es dürfte sich also um sehr realistische Darstellungen von Kröten handeln. Sie einer der heute existenten Gattungen zuzuordnen zu wollen, wäre aber zu spekulativ.

Interessant an dieser realistischen Darstellung ist, dass die zum Grab gehörende Opfertafel stark an ägyptische Vorbilder angelehnt ist, was den ägyptischen Einfluss widerspiegelt, die Tierdarstellungen aber, außer bei den auszuklammernden Uräen, nicht der ägyptischen Ikonografie folgen. Die naturalistische Wiedergabe von Tieren kann oft als ein indigenes meroitisches Merkmal der damaligen Kunst verstanden werden (Hofmann/Tomandl 1987, 6), auch wenn die meroitischen Froschlurchdarstellungen oft noch über die naturalistische Wiedergabe hinausgehen. (siehe Kapitel 5.2.) Das Grab W 127 bietet trotz der Plünderung einen interessanten Einblick in die vielfältigen Einflüsse auf das meroitische religiöse und kulturelle Leben und zeigt doch das meroitische Element, das neben dem ägyptischen und griechischen besteht, ohne dieses zu kopieren oder von ihm verdrängt zu werden.

Wohl zur Plastik zu zählen ist ein Beleg eines Froschlurches vom Friedhof Begarawiya West. (Abb. 99) Es handelt sich dabei um den Griff eines Gefäßdeckels aus Grab W 139, das Dunham auf eine Zeit zwischen Amanitore und Amanikhatachan datiert (Dunham 1963, 127), was etwa den Zeitraum zwischen 50 n. Chr. und 150 n. Chr. umfassen dürfte (Hofmann 1978, 192). Der Deckel ist etwa 4,8 Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von 8,8 Zentimetern. Er besteht aus rotbrauner Keramik. Dunham bezeichnet den Froschlurch als „in relief“, er dürfte also nicht vollplastisch konzipiert sein. (Dunham 1963, 127) Da von dem Deckel leider nur eine kleine Umzeichnung zur Verfügung steht, ist es schwierig, ihn stilistisch zu analysieren. Der Froschlurch hockt aufrecht mit nur leicht abgewinkelten Vorderbeinen, die Sprungbeine scheinen realistisch dargestellt zu sein. (vgl. Dunham 1963, 347, Fig. K, 7) Die Verwendung von Deckeln war scheinbar keine meroitische Gewohnheit (Williams 1991a, 74), eher wurden Becher in die Öffnungen von Krügen gestellt (Williams 1991a, 34) oder Amphoren und Flaschen durch bestempelte Pfropfen versiegelt. (Vincentelli 2001, 73) Dass der Griff eines Deckels dann auch noch dermaßen elaboriert ist, lässt vermuten, dass es sich um ein importiertes Stück handelt. Angesichts dieser Möglichkeit kann es sein, dass der Deckel als Grabbeigabe Verwendung fand, weil er ein wertvolles Importgut war. Ebenfalls mag dies darauf beruhen, dass ihn ein Froschlurch ziert, der dem oder der Verstorbenen als Amulett dienlich sein konnte. Es scheint nachvollziehbar, dass auch importierte Froschlurchdarstellungen, die sich nicht nach der meroitischen Ikonografie richten, nach meroitischen Vorstellungen umgedeutet und verwendet wurden.

### 5.9. Relief

Dieses Kapitel führt die Beispiele für Reliefs an, in denen ein Froschlurch oder ein Teil eines solchen abgebildet ist. Es wird besonders auf die Vergesellschaftung mit Gottheiten und anderen Symbolen eingegangen, um der Bedeutung der Darstellungen näher zu kommen. Die stilistische

Beschreibung soll das Wechselspiel ägyptischer und meroitischer Einflüsse erkennbar machen. Der Löwentempel in Meroe Stadt ist ein eher kleiner Tempel in meroitischem Stil. Das Heiligtum war von einer niedrigen Mauer umgeben, die aus Abbruchmaterial anderer Bauten errichtet worden sein dürfte, da die darauf sichtbaren Reliefs in keinem Zusammenhang zueinander standen und folglich Spolien sind. Auf einem nicht abgebildeten Block war ein Graffito eines sitzenden Froschlurches mit „Halsband“ angebracht. (Garstang 1911, 21, Fußnote 3) Die Symbolik des „Halsbandes“, in Kapitel 5.2. besprochen, ist auch hier vorhanden. Ob es sich tatsächlich um ein Graffito handelt oder um eine Form von Tiefrelief kann ohne Ansicht der Abbildung nicht gesagt werden. Da die Steine aus anderen Bauwerken herangeschafft wurden, ist es unmöglich zu beurteilen, ob die Anwesenheit eines Steinblockes mit einem Froschlurchgraffito ein weiteres Beispiel der Verbindung von Froschlurch und Löwe ist. Auch ist nicht feststellbar, ob der Froschlurch bereits vor der Positionierung des Steinblockes am Löwentempel abgebildet war oder erst später in den Block geritzt wurde. Erstere Variante würde einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Froschlurch und Löwe an dieser Stelle unwahrscheinlich machen, letztere das Gegenteil bedeuten. Der Versuch der Deutung dieses Beispiels muss aufgrund der vielen Variablen ausbleiben. Das „Halsband“ des Froschlurches ist aber ein Hinweis auf die Kohärenz der Darstellungen meroitischer Froschlurche über die Grenzen der Kunstgattungen hinaus.

An der Südwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra finden sich einige der bekannten Belege für Froschlurche im Relief, einer in Form eines Mischwesens als Element eines Armreifs am Arm des Königs Arnekhamani (Abb. 101/Abb. 103) und des Gottes Arensnuphis (Abb. 107/Abb. 108), der andere befindet sich zwischen den Füßen der Isis (Abb. 101/Abb. 104/Abb. 109). Die Südwand des Tempels ist mit einer Reihe von reliefierten Figuren versehen. Ganz rechts steht Isis mit Kuhgehörn samt Sonnenscheibe gekrönt, in der linken Hand einen Palmwedel. Ihre rechte Hand liegt auf der Schulter des vor ihr stehenden Königs und hält ein *ꜥnh*. Der König blickt nach links auf den vor ihm stehenden löwenköpfigen Apedemak. Der Herrscher trägt ein Gewand mit Fransen, einem Umhang und einer quer über die Brust laufenden Schärpe. In der linken Hand hält er ein Szepter mit Schlangenkopf und ein Tuch, seine rechte Hand streckt er dem Gott entgegen. (Hintze 1962, 10) Am linken Oberarm trägt er einen breiten Armreif, laut Leclant setzt sich das Schmuckstück aus einem Skarabäus mit vier Widderköpfen und Froschhinterbeinen zusammen. (nach Sciegieny-Duda 1974, 3f.) Allerdings tragen die Widder eine Krone und der Skarabäus ist von floralen Ornamenten, vermutlich Lotos, eingefasst. (Abb. 103) Der abgebildete König ist Arnekhamani (Hintze 1962, 7), der zwischen 250 und 200 v. Chr. gelebt und geherrscht haben dürfte (Hofmann 1978, 192). Vor dem König stehen dessen kleiner Sohn, der Apedemak Räucherschalen entgegenhält, und der ihnen zugewandte löwenköpfige Gott, dessen

Attribute ihn als Kriegsgott kennzeichnen. (Hintze 1962, 10) Hinter Apedemak folgen Amun in Menschengestalt mit Federkrone, *Sbwjmk*r in Menschengestalt mit Doppelkrone, Arensnuphis in Menschengestalt mit Federkrone, Horus, falkenköpfig mit Doppelkrone, und Thot, tierköpfig mit *atef*-Krone. Bis auf Arensnuphis, der zusätzlich einen Blumenstrauß und eine Gazelle in den Händen hält, tragen alle Götter ein *w3s*-Szepter und ein *ʿnh*. (Hintze 1962, 11/ Tafel II) Zu beachten ist auch, dass Apedemak, sein Abbild auf seinem Szepter sowie die Widder auf dem Armreif des Königs die *hmhm*-Krone tragen (Hofmann 1995, 2821).

Im Gegensatz zu der menschenköpfigen Amundarstellung der Südwand trägt er auf der Nordwand einen Widderkopf mit hoher Federkrone und Sonnenscheibe. Es handelt sich bei letzterer Erscheinung um den Amun von Napata. Auf der Westwand steht hinter *Sbwjmk*r ein kleinerer Gott, von dem nur mehr die Federkrone erhalten ist. Auch hier kann es sich um Amun handeln. Auch auf der Innenseite ist Amun abgebildet. (Hofmann 1995, 2811) Horus ist auf der Südwand des Tempels mit ägyptischer Doppelkrone auf dem Falkenkopf dargestellt und dem Thot zugeordnet (Hofmann 1995, 2834), mit dem gemeinsam er die Reinigung und Krönung des Königs vornehmen kann (Hofmann 1995, 2833). Thot in Tiergestalt und *atef*-Krone schließt die Reihe der Götter auf der Südwand des Tempels ab (Hofmann 1995, 2835).

*Sbwjmk*r (Sabomakal oder Sebiuwerker) ist ein ägyptisch aussehender Gott mit meroitischem Namen, dessen Gestalt dem ägyptischen Atum gleicht. Auf der Südwand des Tempels ist er als Herr von Musawwarat bezeichnet. Ob dies auf ein anderes Heiligtum in Musawwarat verweist oder ihn als Tempelgenossen des Apedemak kennzeichnet, ist unbekannt. Seine Rolle scheint die eines Begleiters des Arensnuphis sowie jene eines Wächters zu sein. Namentlich nur auf Musawwarat beschränkt, kommt er ikonographisch auch in Naqa und Meroe Stadt an der Seite von Arensnuphis vor. (Hofmann 1995, 2837) Arensnuphis unterscheidet sich von den anderen Göttern auf der Südwand durch die oben genannten Attribute sowie sein langes Gewand und die Armreifen an Ober- und Unterarmen. Er gleicht im Aussehen dem ägyptischen Jagdgott Onuris, ist aber ein Gott des Dodekaschoinos. Sein Name bedeutet „der gute Gefährte“, was durch sein wiederholtes Erscheinen mit Sebiuwerker erklärbar sein mag. (Hofmann 1995, 2838) Die auf dem Relief der Südwand abgebildeten Gottheiten sind wohl in ihrer Bedeutung als Reichsgötter zu verstehen, die dem König mit ihren *ʿnh*-Zeichen langes irdisches und ewiges jenseitiges Leben garantieren sollen. Auf den Säulen des Tempels ist die Legitimation und Erwählung des Königs dargestellt (Török 1996, 440), dies dürfte auch das Hauptthema der Reliefs sein. Die starke Betonung meroitischer oder meroitisierter ägyptischer Götter wie Arensnuphis, Amun von Napata, Sebiuwerker und Apedemak verweist auf einen verselbstständigten Kult. Die Jagd- und Kriegssymbolik kann auf eine turbulente, konfliktreiche Zeit hinweisen. (Török 1996, 438)

Das Vorkommen von Froschlurchen auf dem Relief ist dahingehend interessant, als es sich nicht um eine Szene im Totenreich handelt. Der König huldigt den Reichsgöttern, was mit seiner irdischen Herrschaft in Zusammenhang steht. Der Reif auf dem Oberarm des Königs scheint aber gerade deswegen nicht einfach ein Schmuckstück zu sein, da das Gewand der abgebildeten Personen offenbar Symbolcharakter hat. Es handelt sich nicht um eine weltliche, sondern um eine religiöse Szene. Die Kleidung des Königs entspricht dem Ornat der meroitischen Könige (Török 1996, 442), der Reif an Arnekhamanis Oberarm bedarf allerdings der gesonderten Betrachtung.

Der Skarabäus, der das Kernstück des unteren Teiles des Armreifs bildet und dessen Symbolik in Kapitel 4.2. besprochen wird, kann zwar auf das Jenseits deuten, aber auch als Schutz- und Glücksamulett im Diesseits verwendet werden. Der umgebende Lotos (Wenig vermutet Papyrus; vgl. Wenig 1993, 191), der den Armreif formt, kann vielfältige Bedeutungen haben: In der ägyptischen Magie glaubte man, dass Schmuck mit Lotos oder Baden im Lotosteich die männliche Fruchtbarkeit fördere. (Weidner 1985, 55) Auch ist laut einem ägyptischen Schöpfungsmythos der Lotos der Träger des kindlichen Sonnengottes, der der Blüte entsteigt, um die Welt zu erschaffen. Diese Symbolik wurde später auf den Pharao übertragen (Weidner 1985, 113) und ist vielleicht eine Erklärung für die Verbindung der Elemente des Armreifs. Diese Interpretation wird durch die *hmhm*-Krone auf den Köpfen der Widder unterstützt, da das aus der Lotosblüte entsteigende Sonnenkind manchmal mit dieser Krone auf dem Haupt dargestellt wird. ([reshafim.org.il](http://reshafim.org.il)) Der Skarabäus, der Froschlurch und der Lotos sind Urwesen, die unterschiedlichen Schöpfungsmythen entstammen, aber durch den im Meroitischen Reich verbreiteten Hang zum Archaisieren (Török 1996, 423) hier verbunden sein können. Es handelt sich bei diesen Urwesen auch um Symbole der Ewigkeit (Wessetzky 1977, 478), die sich vielleicht auf die Macht oder das Leben des Königs auswirken sollen. Die gekrönten Widderköpfe über dem Skarabäus sind entweder als Verweis auf den Staatsgott zu verstehen, oder aber, wie Wessetzky annimmt, als Symbole der vier bekannten Weltgegenden zu deuten (Wessetzky 1977, 478), was einen universalen Herrschaftsanspruch implizieren würde. Auch ist die Verbindung von Froschlurch, Löwe und Wasser bei dieser Tempelanlage gegeben, die ebenso vom Hafir von Basa und dem Amuntempel von Naqa bekannt ist. (siehe Kapitel 5.8.) Der Löwentempel von Musawwarat ist neben einem künstlichen Wasserbecken errichtet (Hofmann 1995, 2811). Die Kombination von Froschlurch, Löwe und Skarabäus wird auch für ein Amphorensiegel vom Gebel Barkal angenommen. (siehe Kapitel 5.7.) Vincentelli vertritt die These, dass die Kombination von Symbolen im Meroitischen Reich der Erläuterung von in Vergessenheit geratenden Bedeutungen diene (Vincentelli 1992, 108).

Interessant ist, dass auch der Gott Arensnuphis mit dem Armreif geschmückt ist. Er unterscheidet sich von den anderen Göttern des Reliefs in mehreren Punkten. Dass er das gleiche Schmuckstück

wie der König trägt, hat vermutlich eine tiefere Bedeutung, die aber schwer abzuschätzen ist, ohne in Spekulation zu verfallen. Arensnuphis ist auf dem Relief als Bringer von Dauer, Glück und Leben bezeichnet (Wenig 1993, 83), es kann sein, dass der Armreif mit seinen vielfältigen Ewigkeitssymbolen auf diese Aufgabe Bezug nimmt. Wenig meint, dass das Schmuckstück Teil des Staatsornates ist, und tatsächlich findet es sich in Variationen in einigen späteren Belegen bei Reliefdarstellungen meroitischer Könige. Ein Armreif mit einem Skarabäus mit *hmhm*-Krone ist in der Pyramide Beg N12 abgebildet (vgl. Lepsius 1849-1859, Bl. 27), die vielleicht König Tanyidamani zuzuordnen ist, der im späten zweiten und frühen ersten vorchristlichen Jahrhundert lebte (Török 1997a, 204f.). Die florale Einfassung des Skarabäus ist auf einem Armreif zu erkennen (vgl. Lepsius 1849-1859, Bl. 41), der in der Pyramide der Amanishaketo Beg N6 im Relief dargestellt ist. Diese Königin ist um die Zeitenwende zu verorten. (Török 1997a, 205) Zwei Darstellungen eines ähnlichen Schmuckstückes stammen aus der Pyramide Beg N17 des König Amanitenmomide, der in der ersten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts lebte (Török 1997a, 206). Die Krone und die florale Fassung sind hier deutlich zu erkennen, aus einem der beiden Belege sind auch die Widderköpfe ersichtlich. (vgl. Lepsius 1849-1859, Bl. 51)

Nicht im funerären Zusammenhang steht die Darstellung dieses Armreifs in den Reliefs des Löwentempels von Naqa. Hier trägt König Natakamani das Schmuckstück auf der äußeren Südwand, der äußeren Westwand und der inneren Nordwand (Gamer-Wallert 1983, Bl. 5a/Bl. 7/Bl. 11b). Auf der äußeren Südwand steht die königliche Familie vor einer Reihe männlicher Götter: Apedemak, Horus, Amun mit Widderkopf, Akedis und Amun von Pnubs. (Abb. 111) Die Szene erinnert an jene vom Löwentempel aus Musawwarat es Sufra. Hier sind der florale Reif, der Skarabäus, die gekrönten Widder und auch der Ansatz der Froschlurchbeine erkennbar. (Abb. 112) Auf der äußeren Westwand steht zentral Apedemak mit vier ausgestreckten Armen. Mit je einem Arm fasst er die Ellenbogen von Natakamani und Amanitore. (Abb. 113) Besonders an der Darstellung des Apedemak ist auch, dass er hier drei Köpfe hat – einen dem Betrachter oder der Betrachterin zugewandt, und je einen dem Herrscherpaar. (Kroeper/Wildung 2006, 10). Bei dieser Darstellung des Armreifs sind nur noch die *hmhm*-Krone, der Körper des Skarabäus und die Ansätze der Anurenbeine zu erkennen. (Abb. 114) Auch an der inneren Nordwand ist eine Szene dargestellt, in der ein Gott dem König an den Ellenbogen fasst. (Abb. 115) Von dem Gott ist zwar nur das *w3s*-Szepter sichtbar, doch die Göttin, die hinter ihm steht, ist anhand ihrer Doppelkrone als Mut identifizierbar, was den Gott als deren Gefährten Amun qualifiziert (Helck 1982, 246f). Hier ist nur wenig von dem Armreif erhalten, der Rest einer Feder- oder *hmhm*-Krone ist aber noch erkennbar. (Abb. 116)

Der Armreif war vermutlich ein reales Element des meroitischen Königsornates. Diese Annahme

wird dadurch bestärkt, dass, wenn die symbolträchtige Vorderseite aufgrund der Position seines Trägers nicht sichtbar ist, dennoch die schmucklose Innenseite des Reifes dargestellt wird. Ob die Variationen, die sich bei unterschiedlichen Darstellungen aus unterschiedlichen Zeiten, feststellen lassen, reale Vorbilder hatten, oder das Hauptaugenmerk der Darstellungen sich verschoben hat, ist unklar. Vermutlich ist der Armreif als Symbol der Ewigkeit zu deuten, das der König zum Zeitpunkt seiner Erwählung durch die Staatsgötter ebenso benötigte, wie im Tod. Durch diese Interpretation lassen sich auch die unterschiedlichen Fundzusammenhänge erklären.

Im Löwentempel von Musawwarat es Sufra steht auf der Südwand hinter König Arnekhamani Isis mit einem Palmzweig in der Hand. (Abb. 101) Auf den Umzeichnungen des Reliefs scheint es, als säße zwischen ihren Beinen ein Froschlurch. (Abb. 104) Auf den ersten Blick wirkt dieser aufgrund seiner in den Umzeichnungen stark vereinfachten Darstellung wie ein ziviles Graffito, von denen es in der Pilgerstätte Musawwarat es Sufra viele gibt (Hofmann 1995, 2809). Vergleicht man aber Isis auf der Südwand mit Satis auf der nördlichen Außenwand, die dort ebenfalls einen Palmwedel trägt, so erkennt man, dass dieser in einem Froschlurch endet (Wenig 1993, 88). (Abb. 109/Abb. 110) Ebenso verhält es sich mit dem Palmwedel der Isis, jedoch ist dies durch Verwitterung des Reliefs undeutlich geworden. Noch weitere Gottheiten im Löwentempel von Musawwarat es Sufra sind mit der Palmrippe ausgestattet, deren Basis ein Froschlurch bildet: Auf der südlichen Innenwand hält der sitzende Amun einen Stab, der in einem Anuren endet, dessen oberes Ende aber verwittert ist. (Abb. 102) Ebenso hält er in Säulenszene 4/3/4 eine stilisierte Palmrippe. (Abb. 106) Auf Säulenszene 6/2/1 ist eine Göttin mit Kuhgehörn, wohl Isis, mit einer in einem Froschlurch endenden Palmrippe dargestellt. (Wenig 1993, 195) (Abb. 105)

Ein napatanisches Beispiel einer Göttin, die eine Palmrippe mit Anurenbasis hält, stammt aus dem Tempel B 300 am Fuße des Gebel Barkal. Dieser Tempel, dessen Fundament auf das Neue Reich zurückgeht, der aber unter Taharqo umfassend ausgebaut wurde (Kendall, 10), ist reichlich mit Reliefs ausgestattet. Auf einem Relief steht der König mit einem Weinopfer vor Amun, hinter dem König steht Mut mit der Doppelkrone (Naville 1913, 259), in der Hand einen Palmzweig. Dieser endet in einem Shen-Ring, auf dem ein kleines Tier mit langem Schwanz sitzt. (Abb. 119) Diese Darstellungsweise der Palmrippe ist aus Ägypten übernommen. Der Gott Heh ergibt gemeinsam mit  $\zeta nh$  und zwei Palmrippen, die in Shen-Ringe auslaufen, auf welchen Kaulquappen sitzen, die Hieroglyphe für Ewigkeit. (Helck 1977, 1082) (siehe Kapitel 5.10.)

Ebenfalls mit dem in der auf dem Shen-Ring sitzenden Kaulquappe ist ein viel späterer Beleg für eine Palmrippe dargestellt. In einem Relief an der inneren Ostwand des Löwentempels von Naqa liegt auf einem Sockel ein falkenköpfiges, mit Sonnenscheibe gekröntes, Krokodil. In der Hand hält es die eben beschriebene Palmrippe. Der Fuß des Sockels ist von Lotosblüten und -knospen

gesäumt. (Abb. 117)

Über viele Jahrhunderte hinweg wurden also unterschiedliche Götter und Göttinnen mit der Palmrippe dargestellt. Dass zur napatanschen Zeit die ägyptische Ikonografie übernommen wurde, und die Palmrippe in einer Kaulquappe auf dem Shen-Ring endet, ist nicht überraschend. Interessant an dem Relief aus dem Tempel B 300 ist, dass dort im Zuge der Krönung der König zum Sohn Muts wurde (Kendall, 51). Mut, als Mutter des Königs, steht mit der Palmrippe in der Hand hinter ihm, während er dem Gott ein Opfer darbringt. Eine ähnliche Konstellation finden wir auf der Südwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra, wo Isis mit der Palmrippe hinter dem König steht, der Apedemak ein Opfer bringt. Hier muss betont werden, dass die Palmrippe in einen erwachsenen Froschlurch ausläuft, nicht mehr in eine Kaulquappe. Dies spricht für eine selbstständige meroitische Weiterentwicklung der ägyptischen Symbole. Satis, die in Musawwarat ebenfalls mit der Palmrippe auftritt, ist eine mit dem Nil verknüpfte Göttin, die in Ägypten mit Chnum, in Nubien mit Amun assoziiert wurde (Helck 1984, 487ff.).

Die Palmrippe des Mischwesens aus dem Löwentempel von Naqa wiederum endet, getreu der ägyptischen Vorlage, in einem Shen-Ring unter einer Kaulquappe. Dies ist vermutlich durch die ägyptischen und frühmeroitischen Vorbilder zu erklären, derer sich die Erbauer des Löwentempels, Natakamani und Amanitore, bedienten. In den Bauten und der Kunst ihrer Regierungszeit ist ein verstärktes ägyptisches Element bemerkbar, gleichzeitig aber auch starke Änderungen in den Konzepten von Religion und Monarchie. (Török 1997a, 462f.) Das Wesen, das die Palmrippe hält, ist wohl Sobek in einer Verbindung mit Horus oder Re. Die Verknüpfung der beiden Gottheiten fand in Oberägypten statt, wo den beiden unterschiedlichen Göttern gemeinsam gehuldigt wurde (Helck 1984, 999), und sie auch gelegentlich in einer Einheit dargestellt wurden. (Abb. 118)

Die Gottheiten, die die Palmrippe halten, sind in ihren Charakterzügen sehr unterschiedlich. Mut und Isis weisen durch ihre Mutterrolle Gemeinsamkeiten auf, Satis und Mut durch die Verknüpfung mit Amun. Sobek und Satis wiederum sind beide mit den Nilhochwassern verknüpft (Helck 1984, 487/ 998). Sobek war außerdem ein ägyptischer Staatsgott, was auch ihn in die Nähe Amuns rückt (Helck 1984, 999).

Ob bei der Bedeutung der Palmrippe der Aspekt der Fruchtbarkeit im Vordergrund steht, wie Wenig annimmt (Wenig 1993, 195), oder er ein Symbol des ewigen Lebens ist (Elhassan 2004, 15), ist nicht eindeutig zu sagen. Allerdings erscheint die häufige Verknüpfung mit Zeichen der Unendlichkeit wie dem Shen-Ring (Helck 1977, 1082) und dem  $\epsilon nh$  als Hinweis darauf, dass das ewige Leben der wichtigste Inhalt dieses Symbols ist. Den Froschlurch als ein ergänzendes Element, das auf die Ewigkeit verweist, zu verstehen, erscheint plausibel.

### 5.9.1. Kröten und Erdbeben

Der Amuntempel von Naqa ist höchstwahrscheinlich in Folge eines Erdbebens im zweiten Jahrhundert nach Christus eingestürzt. (Wildung/Kroeper 2006, 13) Dies geschah etwa 150 Jahre nach seiner Errichtung zu einer Zeit, als der Tempel wohl noch in Gebrauch war. (Wildung/Kroeper 2006, 22)

Der Löwentempel in Musawwarat es Sufra scheint ebenfalls mit einem Schlag „katastrophenartig“ eingestürzt zu sein, Hintze schließt Baufehler nicht aus (Hintze 1962, 7), aber auch hier ist möglich, dass der Bau in Folge eines Erdbebens kollabierte. Der Sudan liegt in einem Netz aus tektonischen Platten, deren Bewegungen sich in vulkanischer Aktivität, in Aufwerfung von Gebirgen und Hügelketten oder Erdbeben manifestieren. Die tektonischen Systeme Afrikas waren zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich aktiv, manche, etwa der bekannte ostafrikanische Grabenbruch, zeigen gerade in heutiger Zeit starke Tätigkeit. (science.jrank.org) Dieser Zustand lässt Kroepers und Wildungs These von zerstörerischen Erdbeben zu meroitischer Zeit als zutreffend erscheinen.

Schon Plinius der Ältere, der beim Ausbruch des Vesuv im Jahr 79 n. Chr. starb, berichtete, dass bereits Tage vor dem Ausbruch Tiere Fluchtverhalten zeigten. Vor dem Beben im Mai 2008 (DiePresse.com: Erdbeben in China – Tausende Tote und Verschüttete) in Südwestchina krochen hunderttausende Kröten aus ihren unterirdischen Verstecken und sprangen in der Stadt Mianyang auf den Straßen umher. (SpiegelOnline: Auffälliges Tierverhalten) Im April 2009 wurde im Zuge einer Studie über das Laichverhalten von Erdkröten bei L'Aquila beobachtet, dass sich 96 Prozent der männlichen Tiere fünf Tage vor dem verheerenden Beben von ihrem Laichgewässer zurückzogen und sich an unbekannter Stelle versteckten, ein sehr ungewöhnliches Verhalten in der Hauptpaarungszeit. Wetterschwankungen sind als Begründung für diese Abweichung ausgeschlossen. Zwei Tage nach den letzten Nachbeben kehrten einige Tiere zum Laichgewässer zurück. Welche Wahrnehmungen die Kröten dazu befähigen, Erdbeben Tage vor ihrem Auftreten zu detektieren, ist nicht geklärt. Möglich ist die Sensibilität der Kröten für die chemische Zusammensetzung des Wassers. Vor einem Erdbeben werden Gase, etwa Radon, freigesetzt, die auch ins Grundwasser abgegeben werden. (SpiegelOnline: Tierische Warnungen)

Die Aufzeichnungen Plinius' zeigen, dass schon in der Antike das auffällige Verhalten von Tieren vor Erdbeben und Vulkanausbrüchen bekannt war. Da der Sudan ein Gebiet mit erhöhter Erdbebenwahrscheinlichkeit und hohem Amphibienaufkommen ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass den Meroiten und Meroitinnen der Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Tiere und den Katastrophen bekannt war. Die Anwesenheit von Darstellungen von Froschlurchen in zwei schlagartig kollabierten Tempeln kann eventuell mit einer erhöhten Angst vor Erdbeben in dieser

Region in Zusammenhang gebracht werden.

#### 5.10. Metallzylinder

Ausschließlich auf dem napatanischen Friedhof von Nuri sind Objekte vorhanden, die Dunham als „cylinder sheaths“ bezeichnet, hier werden sie Metallzylinder oder einfach Zylinder genannt. Zwei dieser Zylinder sind unter anderem mit Froschlurchen versehen. Anhand ihres gemeinsamen Auftretens mit einem ägyptischen Gott lässt sich das Zusammenspiel ägyptischen Einflusses und napatanischer Interpretation ablesen.

Die Zylinder bestehen aus zwei zylindrischen Metallröhren, von denen eine an einem Ende mit einer Scheibe verschlossen ist. Die zweite ist kürzer, an beiden Enden offen und kann teilweise von oben in die größere Röhre hineingeschoben werden. (Dunham 1955, 43)

Fragmente eines dieser Zylinder stammen aus dem Grab Nu. 26 der Königin Amanitakaye, der Frau von König Aramatelqo, dessen Regierungszeit Török auf die erste Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts datiert (Török 1997a, 202). (Abb. 120/Abb. 121) Der Zylinder aus diesem Grab besteht aus Elektron (Dunham 1955, 146), einer Legierung aus Silber und Gold, die im mittleren Niltal natürlich vorkam, aber auch künstlich erzeugt werden konnte. Da aber Ägypten seinen Elektronbedarf jenseits der künstlich hergestellten Legierung größtenteils aus nubischen Minen deckte (Helck 1975, 1216), ist es wahrscheinlich, dass auch die napatanischen Herrscher auf die natürlichen Reichtümer ihres Landes zugriffen. Die häufigste Dekoration dieser Metallzylinder zeigt an der oberen Röhre einen Fries aus Blumen, Hieroglyphen, Kartuschen, Uräen oder Widderköpfen (Dunham 1955, 43), was auch bei dem hier behandelten Objekt zutrifft. Den unteren Teil ziert oft die Darstellung einer geflügelten Frau mit umgebender Dekoration (Dunham 1955, 43), worin das besprochene Objekt abweicht. Den unteren Teil schmücken hier Kartuschen mit Name und Titel der Königin in Hieroglyphen. Das Zentrum der Darstellung ist laut Dunham eine kniende Figur (Dunham 1955, 146), die er nicht näher beschreibt. Es handelt sich bei der Gestalt um Heh, den ägyptischen Gott der Unendlichkeit. In seinen Händen hält er Palmzweige, die in der ägyptischen Darstellungsweise in Kaulquappen und dem Shen-Ring, einem Symbol der Unendlichkeit, auslaufen. Heh wurde auch als Hieroglyphe verwendet. Mit erhobenen Armen war er das Zeichen für eine Million, die Kaulquappe für 100000. (Helck 1977, 1082) Die Darstellung eines Gottes, der mit Unendlichkeit assoziiert wurde, ist in einem Grab nachvollziehbar, auch die zwei *ꜥnh*, die an den Palmwedeln hängen, verweisen auf die Ewigkeit. Interessant an dieser napatanischen Darstellung des Heh ist, dass die Palmzweige nicht in Kaulquappen, sondern in adulte Anuren auslaufen. Dies lässt die Interpretation zu, dass die Symbolik des Heh nicht in ihrem vollen Umfang erfasst wurde. Die Darstellung der Unendlichkeit mit unterschiedlichen Symbolen

für sehr hohe Zahlen fiel den napatanschen Kunstschaaffenden vielleicht nicht auf. Es ist aber auch möglich, dass ihnen ein Symbol für Wiedergeburt im Jenseits passender und wichtiger erschien. Dass hier nicht etwa Skarabäen, sondern Froschlurche verwendet wurden, zeigt, dass der Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Stadien der Metamorphose dieser Tiere offensichtlich bekannt war. Heh ist einer der Götter der hermopolitanischen Achtheit, die an der Weltschöpfung beteiligt waren, und wurde dort als Schlange dargestellt. (Helck 1977, 1082) Vielleicht beeinflusste auch dieser Hintergrund seine Assoziation mit Froschlurchen anstatt mit Kaulquappen. Der Zylinder aus dem Grab Nu. 26 ist 12,7 Zentimeter hoch, die Grundplatte hat einen Durchmesser von 3,1 Zentimetern. (mfa.org) Schon wegen der geringen Größe des Objekts sind die dargestellten Froschlurche stark vereinfacht. Ihre Vorderbeine sind dünne Striche, die Augen Punkte, die Körper weisen kein Muster auf. Außergewöhnlich ist die Position der Hinterbeine, die Tiere scheinen zu knien. Dennoch sind sie aufgrund der Haltung und der realistischen Rückenform eindeutig als Froschlurche zu erkennen.

Ein sehr ähnliches Objekt entstammt dem Grab des Senkamaniken, Nu. 3. (Abb. 122/Abb. 123) Török datiert Senkamaniken auf die zweite Hälfte des siebten Jahrhunderts v. Chr. (Török 1997, 201). In dem Grab befanden sich drei Zylinder aus Silber, der schlechte Zustand machte es jedoch nur möglich, jenen, der Heh zeigt, abzubilden. Hier erkannte Dunham den Verweis auf die ägyptische Hieroglyphengruppe, die für „Myriaden von Jahren“ steht. Die Größe dieses Zylinders ähnelt jener des oben besprochenen Objektes, er misst 12,5 Zentimeter Höhe und 1,7 Zentimeter Radius. (Dunham 1955, 43) Dennoch ist der einzelne darauf erkennbare Froschlurch weitaus detaillierter dargestellt als jene auf dem Metallzylinder aus Nu. 26. Der Rücken weist Längsstreifen auf, die Vorderbeine sind leicht abgewinkelt und die Hinterbeine in natürlicher Haltung. Selbst die typische Abteilerung des Kopfes vom Körper ist durch einen Strich hinter dem Auge angedeutet. Hier handelt es sich um einen frühen Beleg dieses Stilmittels. Heh ist zweimal dargestellt und unterscheidet sich von der Abbildung auf oben besprochenem Objekt durch die fehlende Feder auf seinem Kopf und dadurch, dass die *ḥnh*-Zeichen nicht von den Palmzweigen hängen. Stattdessen baumelt ein einzelnes *ḥnh* in der Ellenbeuge des Gottes. (Abb. 122) Der Fries des oberen Teiles des Metallzylinders besteht aus Amunwiderköpfen und Uräen. (Dunham 1955, 43)

Den Verwendungszweck der ausschließlich am Friedhof von Nuri vorgefundenen Metallzylinder konnte Dunham nicht erklären. Die Annahme, dass es sich um Aufbewahrungsrollen für Papyrus handelte, hielt er für unwahrscheinlich, da die Röhren oben offen sind und keine Spuren von Papyrus darin gefunden werden konnten. (Dunham 1955, 43) Auch heute noch werden diese Zylinder unter „unclassifiable objects“ (mfa.org) geführt. Da Metallzylinder aus den Gräbern von

Männern und Frauen gleichermaßen stammen, wie schon an den beiden erwähnten Beispielen gezeigt wurde, wird hier keine Hilfestellung bei der Interpretation geboten. Fakt ist, dass sich das Symbol des Heh harmonisch in den Totenkult einfügt, die Assoziation mit Anuren verstärkt den Jenseitsverweis. Da die Zylinder ausschließlich vom Friedhof von Nuri bekannt sind, ist es auch gut möglich, dass sie einzig für die Verwendung im funerären Bereich hergestellt wurden. Zu unterstreichen ist die eigenständige Umwandlung der ägyptischen Kaulquappen in adulte Froschlurche, die die napatanische Interpretation ägyptischer Religion erkennen lässt.

### 5.11. Froschlurche und Opfertafeln

Dieses Kapitel behandelt die Darstellung von Anuren auf Opfertafeln und die gemeinsame Abbildung von Opfertafeln und Froschlurchen. Die Elemente von Opfertafeln werden besprochen und deren Symbolik wird durchleuchtet, um Rückschlüsse auf die Bedeutung der Froschlurche ziehen zu können. Auch soll die Verwendung der oft ursprünglich ägyptischen Motive in der meroitischen Begräbniskultur betrachtet werden.

Es ist nur eine Opfertafel mit der Darstellung von Froschlurchen bekannt. Diese stammt aus Shablul und wird auf die Zeit zwischen 100 v. Chr. und 300 n. Chr. datiert. (Randall-MacIver/Woolley 1909, 31) (Abb. 124) Hofmann ordnet sie genauer in die Zeit zwischen etwa 250 und 300 n. Chr. ein (Hofmann 1991, 177). Die Tafel Ph. 5100 misst etwa 36 x 34 Zentimeter (Randall-MacIver/Woolley 1909, 31) und gehört somit eher zu den quer-rechteckigen Opfertafeln mit dem Ausguss an der Längsseite (Hölzl 2002, 28f.), auch wenn die Form nahezu quadratisch ist. Die Sandsteintafel wurde mit der gravierten Seite nach oben auf Bodenniveau außerhalb des Grabes Shablul 23 an dessen südöstlicher Ecke gefunden (Randall-MacIver/Woolley 1909, 31). Das Geschlecht des Grabinhabers oder der Grabinhaberin ist unbekannt (Hofmann 1991, 178). Die Beschreibung der Opfertafel durch ihre Finder erwähnt zwei eingravierte Libationsvasen, also Vasen für das Trankopfer, und zwei Gravuren von Froschlurchen sowie einige Zeilen eingeritzter meroitischer Schrift auf der Umrahmung (Randall-MacIver/Woolley 1909, 31). Es besteht kein Zweifel, dass damit die hier behandelte Opfertafel gemeint ist, doch weist diese noch weitere Merkmale auf: Zwischen den Libationsvasen mit Henkel befindet sich ein Krug, aus jeder der beiden Vasen läuft ein Wasserstrahl auf jeweils zwei übereinander liegende Brotlaibe. Unter den Vasen befindet sich ein ovaler Ring, den Hofmann seiner horizontalen Position zum Trotz als Kartusche bezeichnet. Der Ausguss der Opfertafel ist aufgrund mangelnder Vertiefungen nicht als solcher zu gebrauchen und wird daher von Hofmann als Stelenzapfen bezeichnet. Über diesem sitzen einander zwei Froschlurche gegenüber, zwischen ihnen befindet sich ein kelchartiges Gefäß oder eine Lotosblüte. (Hofmann 1991, 105) Es kann sich dabei aber auch um einen kleinen Altar handeln (Sciegienny-

Duda 1974, 3). Die Froschlurche sind stark vereinfacht dargestellt, die gestreckten Hinterbeine und kräftigen Arme weichen von der realen Anatomie ab.

Die meroitischen Opfertafeln entstanden nach ägyptischem Vorbild. Dort war es ab dem Alten Reich gängig, diese an Gräbern aufzustellen, um durch das Aufschreiben die Opfer dauerhaft wirksam zu halten. (Hofmann 1991, 12) Durch die Abbildung der Opfergaben konnten die Opfer dann auch symbolischer ausfallen. Typisch hierfür ist etwa die Libation, bei der nicht mehr große Mengen von Flüssigkeit vergossen werden mussten, sondern es aufgrund der Darstellung ausreichte, etwas Flüssigkeit am Grab zu versprengen, um die gute Absicht des oder der Opfernden zum Ausdruck zu bringen. Dies führte dazu, dass oft nur eine schriftliche Auflistung der Opfer auf der Tafel zu finden war. Dies änderte sich ab dem Mittleren Reich, als verstärkt wieder die Abbildungen der Opfergaben auf der Platte dargestellt wurden. (Hölzl 2002, 159) Seit den Anfängen der 25. Dynastie wurden auch den nubischen Herrschern und ihren Frauen Opfertafeln und Stelen mit in die Gräber gegeben. In el Kurru sind die Funde noch eher spärlich (Hofmann 1991, 14). Einige Jahrhunderte später aber finden sich Opfertafeln auch bei den Gräbern hochrangiger Privatleute, wie etwa das besprochene Beispiel zeigt. Opfertafeln scheinen weder in Ägypten noch im Meroitischen Reich als der königlichen Familie vorbehalten konzipiert gewesen zu sein, wie schon Funde aus dem Mittleren Reich zeigen, die Opferplatten aus Ton in ärmeren Nekropolen in Oberägypten und Mittelägypten nachweisen. Diese sind als kostengünstiger Ersatz für Steinopfertafeln zu sehen. (Hölzl 2002, 52)

Die Elemente der hier besprochenen Opfertafel sind, bis auf die Froschlurche, nicht ungewöhnlich. Der als Kartusche beschriebene Ring etwa ist ein seit der fünften Dynastie auf Opfertafeln abgebildeter Teich, der ab der ägyptischen Spätzeit auch mit Stufen oder eben in Kartuschenform dargestellt ist. (Hölzl 2002, 161) Dieses stark abstrahierte Symbol ist im Alten Reich noch leichter nachzuvollziehen, wenn etwa Papyrus- und Lotosblumen die Verknüpfung mit dem Gewässer verdeutlichen (Hölzl 2002, 137). Die Position des Wasserbeckens entspricht ebenfalls der ägyptischen Tradition, da auch dort die Becken meist in der Nähe des Ausgusses angebracht waren (Hölzl 2002, 40). Die beiden Vasen, aus denen Flüssigkeit fließt, sind sogenannte *hs*-Vasen, die ab dem Mittleren Reich ein besonders häufiges Motiv auf ägyptischen Opfertafeln waren (Hölzl 2002, 161), auch die Darstellung der Vasen gemeinsam mit Broten und Wasserbecken ist für Ägypten belegt. Diese Kombination ist auch im Meroitischen Reich weiterhin gängig und verbreitet. (Hofmann 1991, 94) Nicht sehr häufig, aber ebenfalls bekannt, ist jenes Objekt, das sich zwischen den beiden Froschlurchen befindet. Es scheint sich dabei um einen Lotosaltar zu handeln, also einen kleinen Altartisch, der aus gebündeltem Lotos oder einer großen Blüte besteht. Es ist eine andere Opfertafel bekannt, die vier Brote, den Lotosaltar und die zwei *hs*-Vasen mit Wasserstrahl

gemeinsam aufweist. Allerdings befindet sich bei dieser Opfertafel der Ausguss an der Oberseite (Hofmann 1991, 97), ein im meroitischen Zusammenhang nicht unwichtiger Aspekt, da, dem ägyptischen Vorbild folgend, die Ausgüsse meist oben liegen. (Hofmann 1991, 81) Ausnahmen sind jene Tafeln mit Darstellungen opfernder Götter und Göttinnen, bei denen die Ausgüsse in den meisten Fällen nach unten zeigen (Hofmann 1991, 77). Da auf der besprochenen Tafel keine Götter zu sehen sind, handelt es sich hier also um eine Ausnahmeform.

Die Exzeptionalität der Opfertafel Ph. 5100 zeigt sich auch in der Art ihrer Beschriftung. Dass die Opfertafeln über einen Rand verfügen, der für Beschriftungen genutzt werden kann, ist bereits ab dem Mittleren Reich der Fall (Hölzl 2002, 29), ab dem Neuen Reich wurde von dieser Möglichkeit sehr häufig Gebrauch gemacht (Hölzl 2002, 41). Wie bereits erwähnt, bemerkten schon die Ausgräber der Tafel, dass sie mit meroitischer Schrift versehen war. Die Schrift ist in untereinander liegenden Zeilen auf der Umrahmung angebracht, nur die Dekorationsfläche und der untere Teil mit den Froschlurchen und dem Lotosaltar sind ausgespart. Diese Form der Beschriftung ist für Opfertafeln äußerst ungewöhnlich, da hier normalerweise die Schrift auf der Umrahmung um die Dekoration herumläuft. Der Textverlauf der Tafel Ph. 5100 entspricht der für Stelen gängigen Beschriftungsweise. (Hofmann 1991, 82) Sollte der Fundort der Tafel ihrem Aufstellungsort entsprechen, so ähnelt auch dieser der ägyptischen Tradition, da bekannt ist, dass im Alten und Mittleren Reich die Opfertafeln an der Ostseite des Grabes an einer eigenen Kultstelle aufgestellt wurden. (Hölzl 2002, 121/124)

Hofmann und Tomandl deuten die Froschlurche auf der Opfertafel in ihrer Verbindung mit Wasser, da sie in der Nähe des Ausgusses angebracht sind (Hofmann/Tomandl 1987, 121), der Teich in Kartuschenform und der Lotosaltar können die Wassernähe unterstreichen. Einige Aspekte an dem Objekt lassen aber die Vermutung zu, dass die Froschlurche hier in ihrer Konnotation für das Jenseits zu deuten sind. Hofmann erwähnt eine andere Opfertafel aus Shablul, die Palmwedel aufweist, und nennt diese in ihrer Symbolik in einem Atemzug mit der des Froschlurches. Die Palme spielte in der altägyptischen Vorstellung eine wichtige Rolle für die Verstorbenen, da sie als Schattenspenderin ein Garant für das Weiterleben in der Ewigkeit war. (Hofmann 1991, 103) Da also Symbole des ewigen Lebens Eingang auch in andere Opfertafeln fanden und die Hauptaufgabe der Opfertafel die Versorgung des oder der Verstorbenen im Jenseits ist und ihre Symbolik im Gesamten auf das Fortleben nach dem Tod verweist, scheint eine Interpretation der Froschlurche als Zeichen der Auferstehung der Seele naheliegend. Die stark vereinfachte Abbildung der Froschlurche kann ein weiterer Hinweis dafür sein, dass das Hauptaugenmerk hier nicht auf den in Wassernähe lebenden realen Tieren liegt, sondern auf der ihnen zugeschriebenen spirituellen Bedeutung. Auch der mit Auferstehung assoziierte Lotos ist in diesem Zusammenhang zu

erwähnen. (siehe Kapitel 4.2. sowie 5.2.)

Eine auffällige Parallele zu ägyptischen Bräuchen zeigt sich bei der Betrachtung einer anderen Gattung des Kunsthandwerkes, nämlich jener der Amulette. Ab der ägyptischen Spätzeit, also zeitgenössisch zum Meroitischen Reich, wurden Amulette aus Bronze in der Form von Opfertafeln hergestellt, die klein und leicht genug waren, um um den Hals getragen zu werden. Dies zeigt sich auch daran, dass sie über Ösen verfügen. (Andrews 1994, 93) Ein Kennzeichen dieser Opfertafelamulette ist, neben der Abbildung von Speise- und Trankopfern, ein über dem Ausguss hockender Froschlurch. (Andrews 1994, 94) Die Stilisierung der beiden Froschlurche am Ausguss der Opfertafel aus Shablul kann vielleicht daher rühren, dass sie den kleinen Amuletten nachempfunden wurden, was angesichts der ähnlichen Position nicht auszuschließen ist. (Abb. 125) Dass kleine Objekte wie Amulette als Vorlage für meroitische Kunstschaffende dienten, ist aufgrund des einfachen Transportes gut möglich.

Eine weitere Verknüpfung von Froschlurchen und Opfertafeln ist aus Sedeinga bekannt. Unter der von Leclant beschriebenen meroitischen Keramik befindet sich eine Vase, die im oberen Register mit einem Fries aus Froschlurchen und Opfertafeln versehen ist. Die Opfertafeln sind mit Hörnern und Sonnenscheibe bekrönt. (Leclant 1982, 471) Im unteren Teil des Topfes sind *ꜥnh*-Zeichen erkennbar, die Verzierung des Mittelfeldes scheint aus abstrahierten Pflanzenornamenten zu bestehen. (Abb. 24/Abb. 25) Diese Form der Keramikdekoration nimmt eine Sonderstellung ein. Laut Welsby wurden vermutlich viele Varianten der als Grabbeigaben verwendeten Keramik auch im Alltag verwendet. Jedoch scheint es Motive zu geben, die nur für den Totenkult Verwendung fanden und eigens hierfür produziert wurden. Eines dieser Motive ist die Darstellung von Opfertafeln, die manchmal auch mit Symbolen der Isis verknüpft sind. Die so bemalte Keramik scheint ausschließlich Frauenbestattungen vorbehalten zu sein. (Welsby 1996, 83) Bei den erwähnten Hörnern und Sonnenscheiben handelt es sich um eben diese Isissymbole (Hofmann/Tomandl 1987, 122). Seit dem Alten Reich waren die Kuhhörner mit der Sonnenscheibe das Symbol der Göttin Hathor (Andrews 1994, 10). Isis war ursprünglich auch im Meroitischen Reich weitaus unwichtiger als Hathor, gewann aber in ihrer Rolle als Mutter zunehmend an Bedeutung. (Hofmann 1995, 2827) Im Amun-Tempel von Naqa werden Isis und Hathor beide als Herrinnen der Unterwelt bezeichnet (Hofmann 1995, 2828), aber schon in der ägyptischen Spätzeit nimmt Isis ebenfalls das Kuhgehörn mit der Sonnenscheibe als Symbol an (Andrews 1994, 35). Schon bald übernimmt sie von Hathor ihren wichtigen Platz in der Unterwelt, was daran zu erkennen ist, dass zu Beginn jedes Totentextes Isis noch vor Osiris angerufen wird (Hofmann 1995, 2831) und sie schützend hinter Osiris stehend dargestellt ist, wenn dieser den Verstorbenen empfängt (Hofmann 1995, 2827). Das Auftauchen von Froschlurchen auf einer Keramik, die

ausschließlich für Frauenbegräbnisse verwendet wurde, ist ein klarer Hinweis auf den religiösen Gehalt der Darstellung dieser Tiere. Das *ꜥnh* verstärkt die Assoziation mit der Wiedergeburt und dem ewigen Leben. Das bemalte Gefäß mag auch ein Trankopfer enthalten haben, sowohl die Abbildung der Opfertafel als auch jene des Froschlurches können darauf hinweisen. Die mit Opfertafeln bemalte Keramik scheint eine meroitische Erfindung zu sein (Welsby 1996, 83), eine selbstständige Weiterentwicklung eines ägyptischen Vorbildes zu einem religiösen Motiv mit eigener, nur noch indirekt mit dem Vorbild verbundener Bedeutung.

### 5.12. Elfenbeinschnitzerei

Aus Elfenbein gearbeitete Froschlurche sind selten, scheinbar sind nur zwei Beispiele bekannt, zwischen deren Herstellung eine Zeitspanne von etwa einem halben Jahrtausend liegt. Gerade dieser große zeitliche Unterschied und der übersichtliche Materialkorpus ermöglichen einen beispielhaften Blick auf die Entwicklung der meroitischen Kunst im Laufe der Jahrhunderte. Assoziierte Motive werden nach mythologischen und biologischen Hintergründen analysiert. Den verwendeten Stilmitteln soll besondere Aufmerksamkeit zuteil werden.

Ein Beleg für eine Elfenbeinschnitzerei kommt aus dem Grab Ku 52 auf dem Friedhof von el Kurru. (Abb. 126/Abb. 127) Dieses Grab gehört einer Gattin von König Pianchi, Nefrukekashta. Dunham datiert Pianchi auf eine Zeit zwischen 716 und 701 v. Chr. (Dunham 1950, 81), Welsby dagegen geht von einer Zeitspanne von 747 bis 716 v. Chr. aus (Welsby 1996, 207). Damit ist dieses Beispiel einer Froschlurchdarstellung das älteste, das in dieser Arbeit behandelt wird. Es handelt sich bei dem Objekt um einen Teil eines mindestens siebenteiligen Ensembles von Elfenbeinplaketten, in die Figuren eingekerbt wurden. Die Größe der fragmentarisch erhaltenen Plakette beträgt etwa 5 x 4,3 Zentimeter. Erkennbar ist die Vergesellschaftung des Froschlurches mit einem Skorpion (Dunham 1950, 81), des Weiteren scheint sich unter der Amphibie das Schwimmblatt einer Lotospflanze zu befinden. Der Skorpion kann wohl, ebenso wie der Froschlurch, zu so einem frühen Zeitpunkt nach seiner ägyptischen Amulettbedeutung beurteilt werden. Hiernach wäre der Skorpion das Symbol Serkets, der Beschützerin der Toten (Andrews 1994, 63), oder Isis', die zunehmend mit der Unterwelt verknüpft ist (Hofmann 1995, 2827). Damit wäre sein Fundort in einem Grab hinreichend erklärt. Aus dem Ägypten des Neuen Reiches existiert etwa ein Siegelring, der sowohl Froschlurch als auch Skorpion zeigt (Andrews 1994, 63). Allerdings kann auch ein natürlicher Grund für das gemeinsame Auftreten der beiden Tiere bestehen. *Kassina senegalensis*, ein im heutigen Sudan lebender Frosch (amnh.org), verbringt wie viele afrikanische Anuren den Großteil des Jahres unter der Erde. Allerdings gräbt er die dafür benötigten Löcher nicht selbst, sondern quartiert sich in Skorpionhöhlen ein. Dies bietet ihm neben

dem verringerten Feuchtigkeitsverlust unter der Erde zusätzlich Schutz vor Fressfeinden. (Wells 2007, 99) Es ist möglich, dass diese Verbindung beobachtet und abgebildet wurde. Sehr wahrscheinlich ist, dass die Assoziation des Skorpions mit dem Jenseits auch mit seinem zeitweise unterirdischen Leben zusammenhängt.

Das Lotosblatt ist wohl als Auferstehungssymbol zu deuten, der Lotos ist ein aus Ägypten übernommenes Motiv (Leclant 1978, 562). Allerdings zeigt der Vergleich mit Kapitel 5.2., dass die Abbildung des Schwimmblattes statt der Knospe oder Blüte ungewöhnlich für die meroitische Kunst ist. In Ägypten hingegen war diese Darstellung bekannt (Weidner 1985, 117). Der hohe Grad der Ägyptisierung Nubiens zur Zeit der 25. Dynastie darf bei der Analyse dieses Froschlurches sicher nicht außer Acht gelassen werden. Grab Ku. 53, das Tabiry, einer anderen Frau Pianchis, gehört, war das erste, das mit einem menschlich geformten Sarg versehen war und zeitgenössischen ägyptischen Bestattungsbräuchen folgte. Die Pyramide des Gatten von Nefrukekashta und Tabiry war die erste, die sich ein nubischer Herrscher als letzte Ruhestätte errichten ließ. (Török 1997a, 118) Auch das Material der mit einem Froschlurch gravierten Plakette, das Elfenbein, muss berücksichtigt werden, verweist doch seine Präsenz auf eine Teilnahme im internationalen Handel mit afrikanischen Gütern (Török 1997a, 121).

Das andere, viel spätere, Beispiel eines aus Elfenbein gearbeiteten Froschlurches stammt vom meroitischen Friedhof von Faras. Hier ist der Froschlurch aus dem Elfenbein geschnitzt und nicht nur eingekerbt. (Abb. 128) Das Objekt wurde als Einlage, vermutlich für eine Holzkassette, genutzt. (Griffith 1924, 124) Die Darstellung unterscheidet sich deutlich von jener aus el Kurru. Der hier dargestellte Froschlurch ist zwar teils stark vereinfacht, so etwa die Vorderbeine und die Rücken- und Kopfform, doch weist er die für den Zeitraum seiner Herstellung typischen stilistischen Merkmale auf. Die Haltung ist aufrecht, der Kopf nicht gemustert. Das breite Maul ist sichtbar, ebenso die großen Glotzaugen. Der Bauchbereich ist vom Rückenbereich abgesetzt. Dies geschieht sowohl durch differierende Muster, wobei der Bauch Querstreifen aufweist, als auch durch einen doppelten erhöhten Steg. Die Unterscheidung zwischen Kopf und Körper erfolgt ebenfalls durch einen Steg, der den gleichen optischen Effekt hat wie das in Kapitel 5.2. beschriebene „Halsband“. Dieser stilistisch so sehr seiner Zeit entsprechende Anure weicht lediglich durch die Musterung seines Rückens von gemalten Froschlurchdarstellungen ab. Der Rücken verfügt über Kreise, in deren Mitte sich ein dunkler, runder Fleck befindet. Dieses Muster kann ein Verweis auf die warzige Krötenhaut (Spawls/Howell/Drewes 2006, 162) sein. Dies würde wiederum die Verknüpfung von realistischer Wiedergabe und der Verwendung ikonografischer Motive, wie dem „Halsband“, widerspiegeln. Welche Bedeutung aber diesem Froschlurch beizumessen ist, ist schwierig abzuschätzen. Der dekorative Aspekt von einer weißen Elfenbein-Intarsie in dunklem Holz darf hier

sicher nicht außer Acht gelassen werden, doch die der sonstigen Ikonografie entsprechende Darstellung kann ein Verweis auf einen religiösen Gehalt sein.

Anhand der beiden besprochenen Belege für Froschlurche aus Elfenbein werden zwei Stationen des Weges von der ägyptisch anmutenden Darstellungsweise der 25. Dynastie zu jener des Meroitischen Reiches gezeigt. Die stilistischen Gleichheiten des meroitischen Beispiels mit meroitischen Froschlurchdarstellungen etwa in der Malerei belegen nicht nur die Unabhängigkeit, sondern auch die Kohärenz der meroitischen Motivwelt über die unterschiedlichen Kunstgattungen hinaus.

### 5.13. Bronzeobjekte

Da es nur wenige Belege für Froschlurche auf Bronzeobjekten gibt, werden in diesem Kapitel Beispiele aus unterschiedlichen Kunstgattungen beschrieben. Zuerst soll auf Herkunftsort und Herstellung der Bronze eingegangen werden. Dann werden die bekannten meroitischen Bronzeobjekte mit Anurenmotiven anhand ihrer Vergesellschaftung sowie ihres Fundortes auf ihren symbolischen Gehalt durchleuchtet. Die Beschreibung von Stücken aus unterschiedlichen Kunstgattungen in einem Kapitel ermöglicht Rückschlüsse auf die kulturelle Kohärenz des Meroitischen Reiches.

Bis vor nicht allzu langer Zeit wurde angenommen, dass der Großteil der meroitischen Bronzewaren importiert war (Adams 1977, 365), später gab es die Vermutung, dass von den vielen unterschiedlichen Gegenständen aus Bronze wie etwa Schmuck, Lampen und Gefäßen, die auf dem Gebiet des Meroitischen Reiches gefunden wurden, nur die einfachsten im Land produziert, die anderen importiert worden waren (Fischer 1986, 191). Für die Bronzeverarbeitung war vor allem Kupfer notwendig, meist genügte eine kleine Beimengung von Zinn, um es verarbeiten zu können. So konnte man es auch für Waffen verwenden, weil Bronze härter als reines Kupfer ist. (Hofmann 1967, 391) In der Tat wurde in Buhen ab dem Alten Reich Kupfer abgebaut. Wie groß die meroitischen Kupfervorkommen waren, ist unklar, aber heute sind in dem Areal keine größeren Quellen dieses Metalls bekannt. Die Kupferobjekte wurden allerdings durchaus von Meroitinnen und/oder Meroiten produziert, doch vielleicht wurde ein großer Teil des Materials aus dem Norden als Rohstoff importiert. Aus Meroe Stadt ist ein Schmelztiegel für Kupferlegierungen auf dem Areal einer Eisenverarbeitungswerkstatt bekannt. (Welsby 1996, 170) Es wurden während der meroitischen Zeit auch fertig verarbeitete Bronzegefäße aus dem Norden bezogen (Hofmann/Tomandl/Zach 1985, 48), so waren die ab dem dritten Jahrhundert v. Chr. noch vorwiegend aus Ägypten importierten Bronzeschalen wohl die bevorzugten Trinkgefäße der Meroiten und Meroitinnen und in Folge die Vorbilder für die spätere meroitische „eggshell ware“ (Török 1987, 83). Daneben existierte eine einheimische Industrie, die die Verzierungen mehr der

meroitischen Realität anpasste (Hofmann/Tomandl/Zach 1985, 51).

Die Dekormotive meroitischer Bronzegefäße finden sich auch auf meroitischen Töpferwaren (Hofmann/Tomandl/Zach 1985, 52). Török meint, dass die mit Ritzmustern versehenen Bronzegefäße die Muster der Keramikbemalung imitierten (Török 1997a, 527). Zwei dieser Bronzegefäße beinhalten unter anderem Froschlurche als Dekoration, wobei eines der Gefäße nur wahrscheinlich meroitischer Herkunft ist, das andere postmeroitisch. Letzteres gibt dennoch einen guten Eindruck der Umsetzung von Keramikmotiven auf einem Bronzegefäß. Dieser kleine Becher, Cup 455, wurde in El-Hobagi in Tum. VI gefunden und in das vierte oder fünfte Jahrhundert n. Chr. datiert, er befindet sich heute in Khartum. (Abb. 129) Der Becher weist am oberen Rand einen Fries aus 24 aufeinanderfolgenden Froschlurchen auf, den Körper des Bechers zieren stehende und hängende Lotosblüten. (Wildung 1997, 384) Die Dekoration des Bechers ist in Bänder eingeteilt, eine Tradition, die aus der meroitischen Keramikmalerei bekannt ist und in Kapitel 5.2.1. beschrieben wird. Auch die stilistischen Eigenheiten der Froschlurche entsprechen meroitischen Vorbildern: Sie haben Halsbänder; Bauch und Rücken sind durch einen Strich unterteilt; der Rücken ist mit Längsstrichen gemustert. Die darunter befindlichen Lotosblüten sind ebenfalls eine aus der Malerei vertraute Gesellschaft für Froschlurche. (siehe Kapitel 5.2.)

Die andere Schale wurde in den 1950er Jahren von Leclant in der Umgebung von Mek'ele im Norden des heutigen Äthiopien gefunden und von ihm als Metallvase ägyptischer Herkunft bezeichnet. (Leclant 1955, Tab. XXXVI) (Abb. 130) Die Schüssel ist mit Lotosknospen und Blüten verziert sowie mit einem Fries aus Froschlurchen, von denen jedem eine kleine Flamme vorangeht. Vergleichbare Vasen aus Ägypten entstammen der Periode zwischen persischer und Ptolemäer-Epoche. (Leclant 1955, 317) Erst 1974 vermutete Sciegienny-Duda, dass die Vase wahrscheinlich meroitisch sei und die Froschlurche und Flammen ein Verweis auf die auch sonst präsenste Verbindung zwischen Anuren und dem Himmlischen Feuer sein könnten (Sciegienny-Duda 1974, 5). (siehe Kapitel 5.8.) Auch auf diesem Gefäß ist die Dekoration in Bändern eingeteilt, auch hier ist unter dem Froschlurchfries Lotos abgebildet. Genauere Angaben zur Ausführung der Froschlurche sind aufgrund der schlechten Qualität des verfügbaren Bildmaterials aber nicht möglich.

Die Dekorationsmotive der beiden Schalen sind bis auf die Flamme bei Letzterer identisch. Dies legt durchaus nahe, dass die bei Mek'ele gefundene Schüssel ebenso wie jene aus el-Hobagi dem mittleren Niltal entstammt. Da die Schüssel ägyptischen Exemplaren aus vor- und frühptolemäischer Zeit ähnelt, kann hier erneut ein Beleg für den meroitischen Archaisierungstrend geliefert werden. Der Weg der Schale vom Mittleren Niltal ins nördliche Äthiopien soll in Kapitel 5.13.1. verfolgt werden.

Unter den Bronzeobjekten aus Wad ban Naqa findet sich eine Bronzeplakette, die in Form eines

Anuren geschnitten und graviert ist. (Abb. 133) Sie wurde auf Rampe R des „Palais des Candaces“ gefunden und konnte beispielsweise an einem Holzobjekt angebracht werden, wie man dem Zapfen von drei Zentimetern Länge entnehmen kann, der im rechten Winkel von der Rückseite der Platte entspringt und scheinbar in einer Befestigungsöse endet. (Vercoutter 1962, 287f.) Zeitlich ist der Palast wohl in das ausgehende erste Jahrhundert v. Chr. zu verorten (Hofmann/Tomandl/Zach 1985, 72). Sollte der Froschlurch aus derselben Zeit stammen, handelt es sich hier um ein interessantes Stück. Stilistisch entspricht der Froschlurch nämlich anderen meroitischen Belegen etwa der unternubischen Keramikmalerei, die aber einige Zeit später anzusetzen sind. (siehe Kapitel 5.2.) Dies würde nahelegen, dass die unternubische Keramikmalerei stilistische Vorbilder aus dem meroitischen Kernland nützte. Der Rücken des Anuren ist längsgestreift, der Bauch mit einem Muster aus kurzen Querstreifen versehen. Auch hier ist das „Halsband“ deutlich zu erkennen. Der Froschlurch hockt auf einer rechteckigen Basis, die Vorderbeine sind leicht nach vorne weggestreckt und an ihrem Ursprung auf unnatürliche Weise verbogen. Auch die Hinterbeine sind mit zu großen Füßen versehen. (vgl. Vercoutter 1962, 288) Die Abweichungen von der natürlichen Vorgabe lassen die Vermutung aufkommen, dass das Vorbild dieses Froschlurches nicht der Natur entnommen war, sondern wohl eher einer anderen künstlerischen Darstellung. Ob der Plakette religiöse Bedeutung zukam oder ob sie bloßes Dekorationselement war, ist nicht zu bestimmen. Es sei aber erneut auf den unterschiedlichen Fundkontext zwischen Unternubien und dem meroitischen Kernland hingewiesen. Dieser Beleg stammt, wie die meisten bekannten Froschlurchdarstellungen im Süden des Reiches, nicht aus dem funerären Bereich. (vgl. Zach 1988, 141)

Ein Beispiel für die plastische Abbildung eines Froschlurches stammt aus Abu Geili südlich des sonst betrachteten Gebietes. Der genaue Fundort bei Abu Geili ist unbekannt und das Objekt entging der Registrierung. Der Bronzefroschlurch ist nur an der Oberseite plastisch ausgearbeitet, die Unterseite ist flach. (Abb. 100) Addison meint trotz der unbekannt genauen Herkunft, dass die Plastik meroitisch sei, und führt als Vergleich die Keramikmalereien von Karanog an. Interessant ist, dass der Anure einen kleinen Strunk an der Mundöffnung hat, der aussieht, als wäre dort ein längerer Fortsatz abgebrochen worden. Addison nimmt an, dass es sich dabei um die plastische Umsetzung des aus Karanog bekannten Motivs des aus dem Maul wachsenden „Zweiges“ handelt (Addison/Crawford 1951, 84), den er offenbar nicht als *ʿnh* erkannte. Trotz des Unwissens über die genaue Herkunft der Plastik ist schon viel durch ihren Fund auf einem Friedhof zu ihrer Deutung beigetragen. Dies macht es auch wahrscheinlich, dass der Strunk aus dem Maul sich zu einem *ʿnh* fortsetzte. Ein ebenfalls sehr auffälliges und dem aktuellen Wissensstand nach einzigartiges Motiv an dieser Plastik ist das gebundene „Halsband“ mit Glöckchen. Um dieses interpretieren zu können, soll zuerst überprüft werden, welche Tiere in der meroitischen Kunst sonst noch mit Glöckchen

dargestellt werden. Bekannt ist eine Abbildung eines männlichen Löwen aus der Pyramide Bar 2 bei Napata. Das Tier ist auf einem geschnitzten Holzstück zu sehen, wie es vor einem Elefantenthron steht. Hofmann und Tomandl vermuten, dass die Glocke ein Zeichen für die Zähmung der Großkatze ist. (Hofmann/Tomandl 1987, 93/104) Gleiches gilt für eine Darstellung eines Pavians aus Faras, der eine Perlenkette um den Hals trägt. (Hofmann/Tomandl 1987, 93/104) Auf eine Kapellenwand in Begarawiya Nord bei der Pyramide N 32 ist ein Pferd gemalt, das nicht geritten wird und ebenfalls eine Glocke an einem Halsband trägt. (Hofmann/Tomandl 1987, 149) Das Tier, das erwartungsgemäß am häufigsten mit einer Glocke um den Hals dargestellt ist, ist das Rind, wobei nur die weiblichen Tiere Glocken tragen. (Hofmann/Tomandl 1987, 135-144) Bei Rindern und Pferden handelt es sich aber um Haustiere. Angesichts der Beispiele glöckchentragender Wildtiere scheint das Halsband samt Glöckchen als Zeichen der Zähmung an einem Froschlurch reichlich absurd. Dass es sich um ein humoristisches Werk handelt, ist aufgrund des Fundortes auf einer Nekropole und der Möglichkeit, dass die Figur ursprünglich mit einem *ḥt*, also einem religiösen Symbol, versehen war, ebenfalls unwahrscheinlich. Es ist möglich, dass die gängige Darstellung von Froschlurchen mit „Halsband“ hier adaptiert und auf die Spitze getrieben wurde. Vielleicht hat der Künstler oder die Künstlerin tatsächlich nach einer bemalten Keramik gearbeitet. Eine andere mögliche Erklärung kann der Versuch sein, die Stimme des Tieres zu versinnbildlichen. Die Darstellung der Stimme eines Froschlurches durch eine Glocke am Kehlkopf ist aus zweierlei Gründen nicht ganz abwegig: Männliche Froschlurche erzeugen durch Luftzirkulation ihr lautes Quaken, wobei sie Schallblasen aufblähen. Am verbreitetsten sind hierbei die singulären Schallblasen am Kehlkopf. (Hödl 1998, 158) Wird diese Blase aufgebläht, ist die Metapher einer Glocke am Hals naheliegend. Eine weitere Begründung, das Glöckchen als Zeichen für die Stimme des Frosches zu sehen, ist der Versuch, eine akustische Wahrnehmung in eine optische umzuwandeln. Der Vergleich der Stimmen von Froschlurchen mit Glocken ist im europäischen Raum wiederholt gemacht worden, wie etwa die umgangssprachlichen Bezeichnungen „Läutfrosch“ oder „Glögglifrosch“ für die Geburtshelferkröte zeigen (waza.org). In die Erwägung dieser These soll auch einfließen, dass ägyptische Froschlurchamulette, die als Grabbeigabe dienten, wenn sie *in situ* auf der Mumie gefunden wurden, meist hoch oben auf der Brust oder auf der Kehle lagen (Andrews 1994, 63). Dasselbe gilt für ein von Dunham gefundenes Exemplar der Napataperiode (Dunham 1963, 366). (siehe Kapitel 5.5.)

Ein Froschlurch aus Bronze findet sich auf dem Rand einer Bronzeschale mit Ausguss aus Grab W 179 vom Friedhof Begarawiya West. (Abb. 131/Abb. 132) Die Schale von 14,7 Zentimetern Höhe und einem Durchmesser von 29 Zentimetern (Dunham 1963, 177) hat einen breiten Rand, auf dem gegenüber dem Ausguss der Froschlurch hockt und auf den Seiten zwei Jünglinge sitzen. Die

Jünglinge und der Froschlurch sind plastisch gearbeitet. (Dunham 1963, 179/180: Fig. 129f.; Fig. 130 a) Das dreifüßige Gefäß geht „zumindest auf hellenistische Anregungen zurück“ (Hofmann/Tomandl 1987, 123), wenn es sich dabei nicht überhaupt um ein importiertes Stück handelt. Dies ist angesichts des hohen Stellenwerts von Bronzeobjekten als Tauschgut der Elite gut möglich (Török 1997a, 527). Auch die geringe Zerbrechlichkeit ermöglicht es, Bronze über weite Strecken zu transportieren. Der Ausguss des Gefäßes zeigt, dass es sich dabei um ein Flüssigkeitsbehältnis handelt, der große Durchmesser lässt an eine Schale für Waschungen denken. Vielleicht handelte es sich bei diesem Gefäß ursprünglich um einen Gebrauchsgegenstand, der aufgrund der Symbolik des Froschlurches und des Wassers umgedeutet wurde und als Grabbeigabe Verwendung fand. Es kann aber auch sein, dass er einfach aufgrund seiner Schönheit und seines Wertes, ohne religiöse Konnotation, ins Grab mitgegeben wurde.

Die meroitischen Belege für Froschlurche aus Bronze sind allesamt Einzelstücke, was ihre Einordnung schwierig macht, doch lassen sich an der postmeroitischen und der wahrscheinlich meroitischen Schale ebenso wie an den beiden Plaketten deutliche kulturelle Zusammenhänge wie die Raumaufteilung auf Gefäßen und das „Halsband“, die in dieser Form auch in anderen Gattungen meroitischer Kunst auftauchen, erneut aufzeigen.

#### 5.13.1. Handelsbeziehungen

Der bevorzugte Transportweg für Güter war vermutlich der Wasserweg, da dieser in der Antike der günstigste war. Gerade schwere Güter mussten möglichst weit auf diesem Wege transportiert werden. (Welsby 1996, 170) Dies ist etwa im Binnenhandel bei der Zuordnung von Keramik interessant. Transportwege sind ein wichtiger Hinweis auf die Herkunft. Konnte man Keramik nicht per Boot transportieren, lohnte sich der Aufwand nicht mehr, da der Transport sonst den Preis zu sehr in die Höhe trieb, um mit lokalen Produkten konkurrieren zu können. (Adams 1973, 186) Bei Metallgefäßen ist der Transport auf dem Landweg weniger aufwändig, da diese Objekte nicht zerbrechlich sind. Auch der Gütertransport auf dem Landweg über Karawanenrouten war im Meroitischen Reich möglich und Praxis. Es existierten sowohl Wagen mit Rädern als auch Esel und Kamele, wobei die Häufigkeit der Verwendung letzteren Tieres schwierig abzuschätzen ist. Ob die Seltenheit der Darstellung auf eine generelle Seltenheit schließen lässt, kann nicht bestimmt gesagt werden. (Welsby 1996, 171)

Das meroitische Wirtschaftssystem einzuschätzen, ist aufgrund der dürftigen Quellenlage schwierig. Die Abwesenheit von Geld lässt vermuten, dass Gewinne aus Überproduktion zum Tauschhandel eingesetzt wurden. Auf welche Art Künstler oder Künstlerinnen oder auch Soldaten bezahlt wurden und wie das Einheben von Steuern durchgeführt wurde, muss Spekulation bleiben. Der Reichtum

der unternubischen Gräber wird weniger auf den Handel von Luxusgütern aus dem Süden nach Ägypten zurückzuführen sein, da dies das ungleiche Verteilungsverhältnis des Wohlstandes nicht erklären kann. Welsby nimmt deswegen an, dass zwischen Unternubien und Ägypten eine Arbeitsmigration bestand. (Welsby 1996, 173)

Bezüglich des Außenhandels fallen zuerst jene Exportgüter ins Auge, die das Meroitische Reich nach Ägypten, Vorderasien und in den Mittelmeerraum verhandelte. Die häufigsten Güter sind hier wohl Gold, Elfenbein und Sklaven. Generell scheint das Meroitische Reich vor allem für Ägypten als Lieferant vieler Rohstoffe gedient zu haben. (Fischer 1986, 242f.) Elfenbein und Ebenholz wurden in Wad ban Naqa in großen Mengen gelagert gefunden, diese sind einer der wenigen archäologischen Belege für Handel in der meroitischen Zeit. Ob sie allerdings für den Binnenhandel oder den Export bestimmt waren, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. (Welsby 1996, 175) Besonders schwierig sind Handelsbeziehungen zu den südlichen, östlichen und westlichen Nachbarn des Meroitischen Reiches nachzuvollziehen. Sollten die wenigen Belege meroitischer Handelsgüter in diesen Teilen Afrikas nicht auf mangelnde archäologische Tätigkeit zurückzuführen sein, dann liegt die Vermutung nahe, dass das Meroitische Reich die innerafrikanischen Güter nicht durch Handel erwarb. Nur in Aksum sind einige wenige Funde meroitischer Herkunft belegt. (Welsby 1996, 176) Die Bronzevase aus Mek'ele wurde gemeinsam mit mehreren anderen Metallvasen gefunden, von denen angenommen wurde, ägyptischen Ursprunges zu sein. (Leclant 1955, 317) Sollten alle diese Vasen meroitischer Herkunft sein, würde es sich hier um einen außergewöhnlichen Fund handeln.

Die Metallgefäße, die auf dem Gebiet des Königreiches Aksum gefunden wurden, können unterschiedliche Bedeutungen haben. Zum einen können sie Teil eines Tauschgeschäftes gewesen sein, um bestimmte Güter zu erwirtschaften. Dabei müsste es sich aber aufgrund des weiten und schwierigen Transportweges um eher kleine und robuste oder aber lebende Objekte gehandelt haben. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass Bronzegefäße Prestigeobjekte und beliebte Geschenke innerhalb der meroitischen Elite waren (Török 1997a, 527). Einer der Gründe, warum gerade Metallgefäße in so großer Entfernung von ihrem Herstellungsort gefunden wurden, ist sicher die höhere Haltbarkeit des Materials. Ob sich allerdings ein so weiter Transportweg wirtschaftlich lohnen kann, ist fraglich. Dies zeigt die Möglichkeit auf, dass es sich bei den Metallvasen um ein Geschenk des meroitischen Königshauses an den aksumitischen Herrscher handelt. Dies wäre weniger ein Verweis auf wirtschaftliche denn auf diplomatische Beziehungen zwischen den rivalisierenden Reichen.

## 6. Conclusio und Forschungsausblick

Die Arbeit setzte sich zum Ziel, die meroitischen Froschlurchdarstellungen nach biologischen, kunsthistorischen und religiösen Aspekten zu untersuchen.

Der biologische Aspekt der Darstellungen ist weniger stark in den Vordergrund zu stellen, als in der Arbeitshypothese angenommen – so ist es beispielsweise kaum möglich, einzelne Arten von Froschlurchen zu unterscheiden. Scheinbar von Bedeutung ist aber das natürliche Verhalten von Anuren. Dies legt etwa die häufige Verbindung des Froschlurches mit Wasser nahe, sowie weitere, in der Arbeit besprochene, Merkmale. Es scheint allerdings, als wären die Eigenschaften einzelner Anurenarten in der Froschlurchsymbolik zusammengefasst worden. Vermutlich hat auch die Naturbeobachtung dazu beigetragen, die meroitische Ikonografie von der ägyptischen zu emanzipieren. Hierauf ist etwa die *ꜥnh*-Zunge ein Hinweis.

Es sollte auch die Hypothese überprüft werden, dass sich anhand der meroitischen Darstellungen von Froschlurchen zeigen lässt, wie der ägyptische Einfluss in der meroitischen Kunst über die Jahrhunderte der Existenz des Meroitischen Reiches nachließ und ein indigen meroitisches, kulturell kohärentes Kunstschaffen zu Tage trat.

Das meroitische Kunstschaffen und die Emanzipation von ägyptischen Einflüssen sind anhand der Darstellungen des Froschlurches in ihrer Ambivalenz gut nachvollziehbar. So weist die starke Präsenz des Froschlurches als Begräbnisamulett auf die Übernahme des ägyptischen Symbols hin. Schon hier zeichnet sich aber eine Abweichung von der ägyptischen Verwendung von Froschlurchen ab, da der Aspekt weiblicher Fruchtbarkeit im nubischen Raum bei der Darstellung von Froschlurchen nie die Bedeutung gehabt haben dürfte, die ihm in Ägypten beigemessen wurde. Die Entwicklung des Amulettmotivs über Siegelringe hin zur Keramikbemalung, die über die realistische Abbildung des Tieres hinausgeht und über eine eigenständige meroitische Symbolik wie das „Halsband“ verfügt, das über die Grenzen mehrerer Kunstgattungen und über große geografische Distanzen hinweg der meroitischen Kunst Kohärenz verleiht, scheint einen zeitlich linearen Prozess der Emanzipation von ägyptischen Vorbildern zu zeigen. Zeitgleich mit der Blüte der Keramikmalerei ist jedoch im Relief eine verstärkte Rückbesinnung auf ägyptische Ikonografie zu verzeichnen.

Der Einfluss ägyptischer Vorbilder auf das meroitische Kunstschaffen ist zu allen Zeiten der Existenz des Meroitischen Reiches bemerkbar, allerdings ist er in unterschiedlichen Kunstgattungen verschieden stark vorhanden. Bei der Analyse von Froschlurchdarstellungen äußert sich dies nicht nur im stilistischen Bereich, sondern auch anhand der Symbolik. Der meroitische Froschlurch stand viel stärker als der ägyptische für Auferstehung, Regeneration und Leben, während der Fruchtbarkeits- und Geburtsaspekt um die ägyptische froschköpfige Göttin Heqet, der ägyptischen

Anurendarstellungen anhaftet, im meroitischen Raum nicht nachweisbar ist.

Wie weit die religiöse Bedeutung des Froschlurches für die Meroiten und Meroitinnen reichte, ist aber schwierig abzuschätzen. Die beiden Darstellungen von mit Sonnenscheiben gekrönten Anuren weisen auf einen göttlichen Aspekt hin, der über den Amulettcharakter hinausgeht. Hier ist sicher ein Ansatzpunkt für weitere Forschung vorhanden. Selbiges gilt für die Froschlurcharstellungen im Relief. Um ein genaueres Bild des Anuren in dieser Kunstgattung zu zeichnen, ist es notwendig, napatansische und meroitische Reliefs in ihrer Gesamtheit zu erfassen und in Zusammenhang mit ägyptischen Vergleichsbeispielen zu bringen. Auch ein tieferes Durchdringen ägyptischer Theologie, als diese Arbeit zu bieten imstande ist, wird hierbei unentbehrlich sein.

## Abkürzungen

|         |                                 |
|---------|---------------------------------|
| Abb.    | Abbildung                       |
| B.      | Ballana                         |
| Beg. N  | Begarawiya Nord                 |
| Beg. S  | Begarawiya Süd                  |
| Beg. W  | Begarawiya West                 |
| Bl.     | Blatt                           |
| et al.  | et alii                         |
| Ex      | Buch Exodus (zweites Buch Mose) |
| f.      | Folgende Seite                  |
| ff.     | Folgende Seiten                 |
| Fig.    | Figure                          |
| Hrsg.   | Herausgeber/Herausgeberin       |
| Ku.     | el Kurru                        |
| n. Chr. | nach Christus                   |
| Nu.     | Nuri                            |
| Pl.     | Plate                           |
| Q.      | Qustul                          |
| S.      | Seite                           |
| TAB.    | Tableau                         |
| Tum.    | Tumulus                         |
| v. Chr. | vor Christus                    |
| vgl.    | vergleiche                      |

## **Bibliografie**

Adams, William Yewdale (1973): Pottery, Society and History in Meroitic Nubia. In: Hintze, Fritz (Hrsg.): *Meroitica 1. Sudan im Altertum*. Berlin: Akademie-Verlag, 177-219.

Adams, William Yewdale (1977): *Nubia. Corridor to Africa*. Princeton: Princeton University Press.

Addison, Frank/Crawford, Osbert Guy Stanhope (1951): *Abu Geili. The Wellcome Excavations in the Sudan 3*. London: Oxford University Press.

Almagro, M. (1965): *La necrópolis meroítica de Nag Gamus (Masmás. Nubia Egipcia)*. *Memorias de la misión arqueológica 6*. Madrid: Ministerio de Asuntos Exteriores.

Almagro, M./Ripoll E./Monreal L. A. (1964): *Las necrópolis de Masmás, Alto Egipto (Campaña de 1963)*. *Memorias de la misión arqueológica 3*. Madrid: Ministerio de Asuntos Exteriores.

Anderson, Julie/Welsby, Derek A. (Hrsg.) (2004): *Sudan. Ancient Treasures. An Exhibition of Recent Discoveries from the Sudan National Museum*. London: British Museum Press.

Andrews, Carol (1994): *Amulets of Ancient Egypt*. London: British Museum Press.

Arak, Anthony (1994): *Frogs*. In: Adler, Kraig/Halliday, Tim (Hrsg.): *The Encyclopedia of Reptiles and Amphibians*. New York: Facts on File, 36-55.

Bates, Oric/Dunham, Dows (1927): *Excavations at Gammai*. In: *Harvard African Studies VIII*, 1-121.

Burstein, Stanley (1998): *Ancient African Civilizations. Kush and Axum*. Princeton: Markus Wiener Publishers.

Chapman, Susan E. (1952): *Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroe and Barkal. The Royal Cemeteries of Kush 3*. Boston: Museum of Fine Arts.

Crowfoot, John Winter (1911): *The Island of Meroë*. London: The Offices of the Egypt Exploration Fund.

Deonna, Waldemar (1950): *La Grenouille et le Lion*. In: *Bulletin de correspondance hellénique 74*, 1-9.

Droste zu Hülshoff, Vera von/Schlick-Nolte, Birgit (1990): *Skarabäen, Amulette und Schmuck*. *Liebighaus-Museum alter Plastik. Ägyptische Bildwerke 1*. Melsungen: Verlag Gutenberg.

- Dunham, Dows (1950): El Kurru. The Royal Cemeteries of Kush 1. Boston: Museum of Fine Arts.
- Dunham, Dows (1955): Nuri. The Royal Cemeteries of Kush 2. Boston: Museum of Fine Arts.
- Dunham, Dows (1957): Royal Tombs at Meroë and Barkal. The Royal Cemeteries of Kush 4. Boston: Museum of Fine Arts.
- Dunham, Dows (1963): The West and South Cemeteries at Meroë. The Royal Cemeteries of Kush 5. Boston: Museum of Fine Arts.
- Edwards, David N. (1999): A Meroitic Pottery Workshop at Musawwarat es Sufra. Preliminary Report on the Excavations 1997 in Courtyard 224 of the great Enclosure= Meroitica 17,2. Berlin: Akademie-Verlag.
- Elhassan, Ahmed Abuelgasim (2004): Religious Motifs in Meroitic Painted and Stamped Pottery. British Archaeological Reports International Series 1285. Oxford: John and Erica Hedges Ltd.
- Emery, Walter B./Kirwan, Laurence Patrick (1935a): The Excavations and Survey between Wadi es-Sebua and Adindan 1929-1931 Vol. I: Text. Kairo: Government Press.
- Emery, Walter B./Kirwan, Laurence Patrick (1935b): The Excavations and Survey between Wadi es-Sebua and Adindan 1929-1931 Vol. II: Plates. Kairo: Government Press.
- Enel, Thierry/Hery, François-Xavier (1993): Animaux du Nil, Animaux de Dieu. Aix-en-Provence: C.-Y. Chaudoreille.
- Fischer, Rudolf (1986): Die schwarzen Pharaonen. Tausend Jahre Geschichte und Kunst der ersten innerafrikanischen Hochkultur. Bergisch Gladbach: Gustav Lübke.
- Gamer-Wallert, Ingrid (1983): Der Löwentempel von Naq'a in der Butana (Sudan) III. Die Wandreliefs 2. Tafeln. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.
- Garstang, John (1911): Meroë. The City of the Ethiopians being an Account of a first Season's Excavations on the Site, 1909-1910. Oxford: Clarendon Press.
- Goldschmid, Alfred (1998): Der Froschsprung. In: Hofrichter, Robert (Hrsg.): Amphibien: Evolution, Anatomie, Physiologie, Ökologie und Verbreitung, Verhalten, Bedrohung und Gefährdung. Augsburg: Naturbuch Verlag, 118-123.

- Griffith, Francis Llewellyn (1923): Oxford Excavations in Nubia XVIII-XXV. The Cemetery of Sanam. In: Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology 10, 73-121.
- Griffith, Francis Llewellyn (1924): Oxford Excavations in Nubia XXX-XXXIII. The Meroitic Cemetery at Faras. In: Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology 11, 115-125, 141-180.
- Helck, Wolfgang (Hrsg.) (1975-1992): Lexikon der Ägyptologie. Band 1-7. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hintze, Fritz (1962): Die Inschriften des Löwentempels von Musawwarat es Sufra. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hintze, Fritz (1971): Musawwarat es Sufra. Band 1,2. Der Löwentempel. Tafelband. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hodge, Carleton T. (1982): Egyptian Beliefs about the Bull's Spine: An Anatomical Origin for Ankh. In: Noegel, Scott/Kaye, Alan S. (Hrsg.) (2004): Afroasiatic Linguistics, Semitics and Egyptology: Selected Writings of Carleton T. Hodge. Bethesda: CDL Press.
- Hödl, Walter (1998): Bioakustik der Frösche. In: Hofrichter, Robert (Hrsg.): Amphibien: Evolution, Anatomie, Physiologie, Ökologie und Verbreitung, Verhalten, Bedrohung und Gefährdung. Augsburg: Naturbuch Verlag, 158-163.
- Hofmann, Inge (1967): Die Kulturen des Niltals von Aswan bis Sennar vom Mesolithikum bis zum Ende der christlichen Epoche. Hamburg: Kommissionsverlag Cram, de Gruyter und Co.
- Hofmann, Inge (1978): Beiträge zur meroitischen Chronologie. St. Augustin bei Bonn: Verlag des Anthropos-Instituts.
- Hofmann, Inge (1991): Steine für die Ewigkeit. Meroitische Opfertafeln und Totenstelen. Wien-Mödling: Institut für Afrikanistik der Universität, Abteilung Sudanforschung.
- Hofmann, Inge (1995): Die meroitische Religion. Staatskult und Volksfrömmigkeit. In: Haase, Wolfgang/ Temporini, Hildegard (Hrsg.): Aufstieg und Niedergang der römischen Welt 18 (5). Berlin: De Gruyter, 2799-3730.
- Hofmann, Inge/Tomandl, Herbert (1986): Unbekanntes Meroe. In: Beiträge zur Sudanforschung 1, Beiheft 1. Wien-Mödling: Institut für Afrikanistik der Universität, Abteilung Sudanforschung.

- Hofmann, Inge/Tomandl, Herbert (1987): Die Bedeutung des Tieres in der meroitischen Kultur vor dem Hintergrund der Fauna und ihrer Darstellung bis zum Ende der Napata-Zeit. In: Beiträge zur Sudanforschung 2, Beiheft 2. Wien-Mödling: Institut für Afrikanistik der Universität, Abteilung Sudanforschung.
- Hofmann, Inge/Tomandl, Herbert/ Zach, Michael (1985): Der antike Sudan heute. Wien: Afro-Pub.
- Hofrichter, Robert (1998): Amphibien in der Gedankenwelt der Völker. In: Hofrichter, Robert (Hrsg.): Amphibien: Evolution, Anatomie, Physiologie, Ökologie und Verbreitung, Verhalten, Bedrohung und Gefährdung. Augsburg: Naturbuch Verlag, 196-211.
- Hözl, Regina (2002): Ägyptische Opfertafeln und Kultbecken. Eine Form- und Funktionsanalyse für das Alte, Mittlere und Neue Reich. Hildesheim: Gerstenberg-Verlag.
- Houlihan, Patrick F. (1996) :The Animal World of the Pharaohs. London: Thames and Hudson.
- Hüppauf, Bernd (2011): Vom Frosch. Eine Kulturgeschichte zwischen Tierphilosophie und Ökologie. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- Kees, Hermann (1941): Der Götterglaube im Alten Ägypten. Mitteilungen der vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft 45. Leipzig: J. C. Hinrichs-Verlag.
- Kormysheva, Eleonora (2006): Gods and Divine Symbols of the Ancient Sudanese Civilization. Catalogue of the Sudan National Museum in Khartoum. Moskau: Institute of Oriental Studies.
- Krauspe, Renate (1986): Altägyptische Götterfiguren. Leipzig: Insel-Verlag.
- Leclant, Jean (1955): Fouilles et travaux en Égypte, 1953-1954. In: *Orientalia* 24, 296-317.
- Leclant, Jean (1978): La grenouille d'éternité. Des pays du nil au monde méditerranéen. In: *Hommages à Maarten J. Vermaseren* 2, 561-572.
- Leclant, Jean (1982): Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1980-1981. In: *Orientalia* 51, 49-122; 411-492.
- Lepsius, Carl Richard (1849-1859): Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Band X enthaltend Abtheilung V Blatt I-LXXV. Berlin: Nicolaische Buchhandlung.

- Malkmus, Rudolf (1998): Natürliche Feinde und Abwehrverhalten. In: Hofrichter, Robert (Hrsg.): Amphibien: Evolution, Anatomie, Physiologie, Ökologie und Verbreitung, Verhalten, Bedrohung und Gefährdung. Augsburg: Naturbuch Verlag, 176-180.
- Nack, Emil (1962): Ägypten und der Vordere Orient im Altertum. Wien: Ueberreuter.
- Naville, Eduard (1913): Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Fünfter Band. Nubien, Hammamat, Sinai, Syrien und Europäische Museen. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- Randall-MacIver, David/Woolley, Leonard (1909): Areika. University of Pennsylvania. Egyptian Department of the University Museum. Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia 1. Oxford: Letterpress & Plates.
- Randall-MacIver, David/Woolley, Leonard (1910a): Karanòg. The Romano-Nubian Cemetery. Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia 3. Philadelphia: University Museum.
- Randall-MacIver, David/Woolley, Leonard (1910b): Karanòg. The Romano-Nubian Cemetery.
- Rose, Pamela (1996): Qasr Ibrim. The Hinterland Survey, London Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia 4. London: The Egypt Exploration Society.
- Samsonow, Elisabeth von (2006): Aufsteigendes Gezücht zur Domkanzel von St. Stephan. In: Domany, Karin/Hisch, Johann (Hrsg.): Der Stephansdom. Orientierung und Symbolik. Wien: Wiener Dom-Verlag, 212-219.
- Schleich, Hans-Hermann/Kabisch, Klaus/Kästle, Werner (1996): Amphibians and Reptiles of North Africa: Biology, Systematics, Field Guide. Königstein: Koeltz Scientific Publishers.
- Scholz, Piotr O. (2006): Nubien. Geheimnisvolles Goldland der Ägypter. Stuttgart: Theiss.
- Sciegienny-Duda, Jadwiga (1974): La symbolique de la grenouille à Meroe. In: Meroitic Newsletter 15, 2-6.
- Sethe, Kurt (1907): Urkunden der 18. Dynastie 3, Historisch-biographische Urkunden. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- Shinnie, Peter L./Bradley, Rebecca J. (1980): The Capital of Kush 1: Meroe Excavations 1965-1972 = Meroitica 4. Berlin: Akademie-Verlag.
- Singer, Detlef (1997): Die Vögel Mitteleuropas. Stuttgart: Franckh-Kosmos.

- Smith, Stuart Tyson (2007): *Death at Tombos: Pyramids, Iron and the Rise of the Napatan Dynasty*. In: *Sudan & Nubia* 11, 2-14.
- Spawls, Stephen/Howell, Kim M./Drewes, Robert C. (2006): *Pocket Guide to the Reptiles and Amphibians of East Africa*. London: A&C Black Publishers.
- Stemberger, Günter/Prager, Mirjam (1991): *Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung*. Augsburg: Pattloch Verlag.
- Taylor, John (1991): *Egypt and Nubia*. London: British Museum Press.
- Török, Laszlo (1987): *Meroitic Painted Pottery: Problems of Chronology and Style*. In: *Beiträge zur Sudanforschung* 2. Wien: St. Gabriel, 75-106.
- Török, Laszlo (1997a): *The Kingdom of Kush. Handbook of the Napatan-Meroitic Civilization*. Leiden: Koninklijke Brill.
- Török, Laszlo (1997b): *Meroe City. An Ancient African Capital. John Garstang's Excavations in the Sudan. Part 1: Text*. London: The Egypt Exploration Society.
- Török, Laszlo (1997c): *Meroe City. An Ancient African Capital. John Garstang's Excavations in the Sudan. Part 2: Figures and Plates*. London: The Egypt Exploration Society.
- Vercoutter, Jean (1962): *Un palais des „candaces“ contemporain d'Auguste. Fouilles à Wad-ban-Naga 1958-1960*. In: *Syria* 39, 263-299.
- Vercoutter, Jean (1979): *La tombe méroïtique SA. S. 2. T. 1 (1) de Sai*. In: *Cahiers de Recherches de l'Institute de Papyrologie et d'Egyptologie de Lille* 5, 210-236.
- Verwers, G. J. (1962): *Archaeological Survey of the West Bank of the Nile: The Survey from Faras to Gezira Dabarosa*. In: *Kush* 10, 19-33.
- Vila, André (1982): *Analyse de sépultures péri-napatéennes à Abri*. In: *Meroitica* 6, 105-122.
- Vincentelli, Irene (1989): *Notizie preliminari sulle cretule del Palazzo di Natakamani*. In: *Oriens Antiquus* 28, 129-153.
- Vincentelli, Irene (1992): *A Group of Figured Clay Sealings from Jebel Barkal (Sudan)*. In: *Orientalia* 61, 106-121.

- Vincentelli, Irene (2001): Clay Sealings from Jebel Barkal (Sudan). In: Cahiers de Recherches de l'Institute de Papyrologie et d'Egyptologie de Lille 22, 71-75.
- Vincentelli, Irene (2007): Some Clay Sealings from Abu Dom. Mélanges offerts à Francis Geus. In: Cahiers de Recherches de l'Institute de Papyrologie et d'Egyptologie de Lille 26, 371-378.
- Weidner, Stefan (1985): Lotos im Alten Ägypten. Vorarbeiten zu einer Kulturgeschichte von *Nymphaea lotus*, *Nymphaea coerulea* und *Nelumbo nucifera* in der dynastischen Zeit. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.
- Wells, Kentwood D. (2007): The Ecology and Behavior of Amphibians. Chicago: University of Chicago Press.
- Welsby, Derek A. (1996): The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires. London: British Museum Press.
- Wenig, Steffen (1979): Meroitic Painted Ceramics. In: Hintze, Fritz (Hrsg.): Meroitica 5. Africa in Antiquity. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. Berlin: Akademie-Verlag, 129-134.
- Wenig, Steffen (1993): Die Darstellungen. Untersuchung zu Ikonografie, Inhalt und Komposition der Reliefs. In: Hintze, Fritz (Hrsg.): Musawwarat es Sufra. Band 1,1. Der Löwentempel. Textband. Berlin: Akademie-Verlag, 74-227.
- Wessetzky, Vilmos (1977): Ägyptische Ewigkeits- und Lebenssymbole am Ornat des meroitischen Königs Arnekhamani. In: Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients 13, 477-480.
- Wildung, Dietrich (1997): Sudan: Ancient Kingdoms of the Nile. Paris: Flammarion.
- Wildung, Dietrich/Kroeper, Karla (2006): Naga. Royal City of Ancient Sudan. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin.
- Williams, Bruce Beyer (1991a): Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier 8. Part 1 Text and Figures. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- Williams, Bruce Beyer (1991b): Excavations between Abu Simbel and the Sudan Frontier 8. Part 2 Registers and Plates. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- Žabkar, Louis V./Žabkar, Joan J. (1982): Semna South. A Preliminary Report on the 1966-68 Excavations of the University of Chicago Oriental Institute Expedition to Sudanese Nubia. In: Journal of the American Research Center in Egypt 19, 7-50.

Zach, Michael (1988): Die gestempelte meroitische Keramik. In: Beiträge zur Sudanforschung 3, 121-150.

Internetquellen: Letzter Zugriff 13.09.2011

froschnetz.ch: <http://www.froschnetz.ch/biologie/index.htm>

amnh.org: <http://research.amnh.org/vz/herpetology/amphibia/>

natur-lexikon.com: <http://www.natur-lexikon.com/Texte/SM/001/00016/SM00016.html>

Metropolitan Museum: [metmuseum.org](http://www.metmuseum.org)

[http://www.metmuseum.org/works\\_of\\_art/collection\\_database/all/objectview.aspx?](http://www.metmuseum.org/works_of_art/collection_database/all/objectview.aspx?)

OID=100004574

mineralienatlas.de:

<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Zeolithe/Bildungsbedingungen>

<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Mineralienportrait/Zeolithe/Lagerst%20und%20Bergbau>

<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/RockData?rock=Basalt>

<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/MineralData?mineral=Beryll>

Glendale Community College: [gccweb.gccaz.edu](http://gccweb.gccaz.edu)

<http://gccweb.gccaz.edu/earthsci/imagearchive/basalt.htm>

reshafim.org.il: <http://www.reshafim.org.il/ad/egypt/crowns/index.html>

science.jrank.org: <http://science.jrank.org/pages/47443/continental-rifts.html>

Die Presse.com: [http://diepresse.com/home/panorama/welt/383089/Erdbeben-in-China\\_Tausende-Tote-und-Verschuettete](http://diepresse.com/home/panorama/welt/383089/Erdbeben-in-China_Tausende-Tote-und-Verschuettete)

SpiegelOnline:

Auffälliges Tierverhalten: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,553571,00.html>

Tierische Warnungen: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,686626,00.html>

Museum of Fine Arts Boston: [mfa.org](http://www.mfa.org)

<http://www.mfa.org/collections/object/cylinder-sheath-144734>

World Association of Zoos and Aquariums: [waza.org](http://www.waza.org)

<http://www.waza.org/en/zoo/choose-a-species/amphibians/frogs-and-toads/alytes-obstetricans>

Petrie Museum London: [petrie.ac.uk](http://petrie.ac.uk) Suchbegriff UC43984

<http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/search.aspx?formtype=advanced>

Timothy Kendall: Napatan Temples. A Case Study from Gebel Barkal.

[rmcisadu.let.uniroma1.it/nubiaconference/kendall.doc](http://rmcisadu.let.uniroma1.it/nubiaconference/kendall.doc)

Museum of Antiquities University of Saskatchewan:

<http://www.usask.ca/antiquities/collection/egyptian/horussobek.html>

Stiftung Preußischer Kulturbesitz:

<http://www.foederales-programm.de/smb/grabungen-aegypten-sudan-afrika/>

Abbildungen

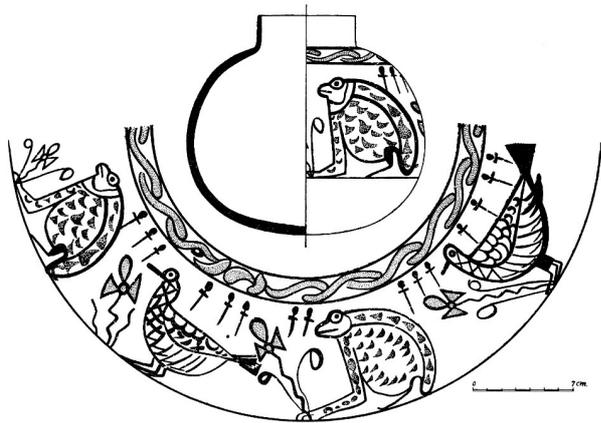


Abb. 1: Masma - Froschlurche und Wasservogel

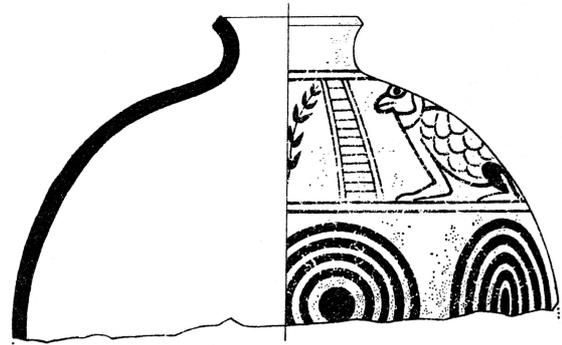


Abb. 2: Masma - Froschlurche, Pflanzen und konzentrische Kreise

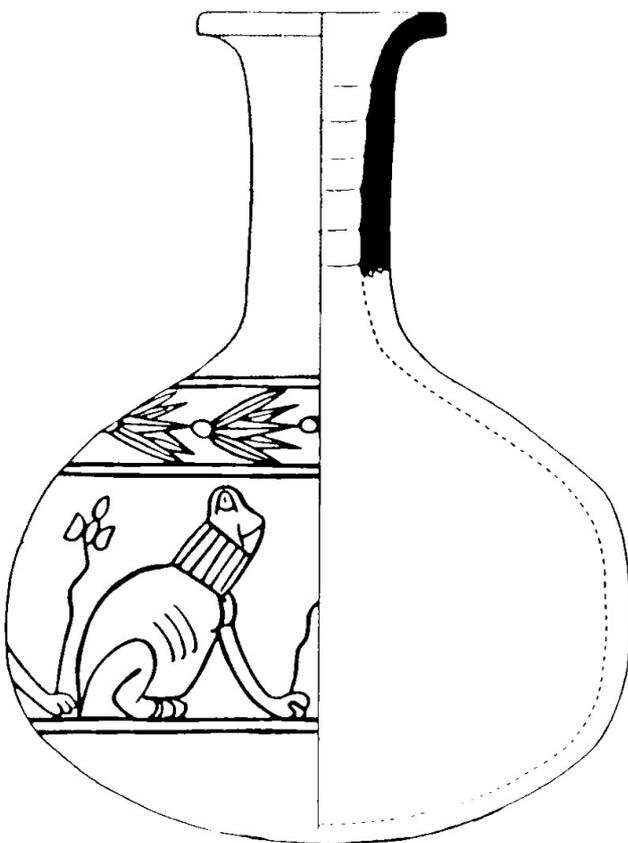


Abb. 3: Semna - Froschlurche mit Halsband und  $\zeta\eta$ , Umzeichnung



10

Abb. 4: Faras - Froschlurche mit Lotos- oder Papyrusknospen und Sonnenscheibe



Abb. 5: Faras – Froschlurche mit Getreideähren

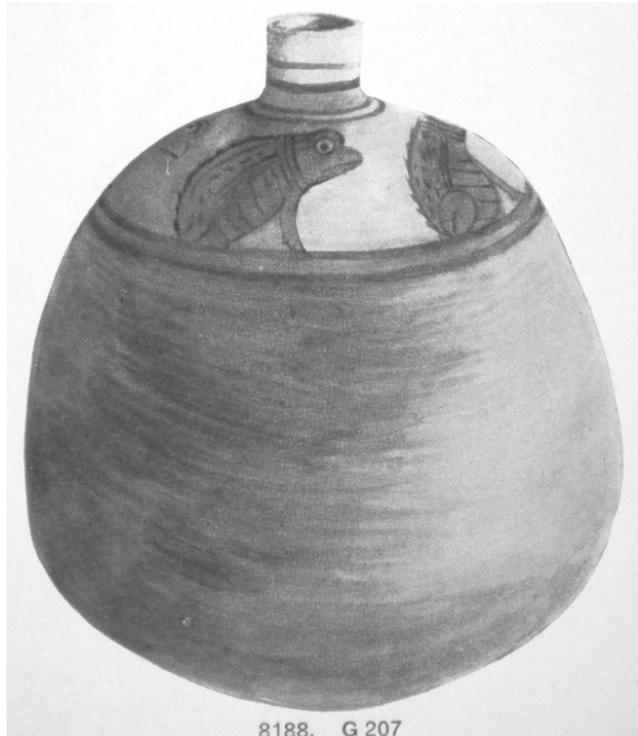


Abb. 6: Faras – Froschlurche mit Ibis, Mensch, Hund und s3-Amulett



8238. G 4

Abb. 7: Karanog – Froschlurche und nh



8188. G 207

Abb. 8: Karanog – Froschlurche auf gelbem Band



Abb. 9: Karanog – Froschlurche mit dem Maul entwachsendem  $\zeta nh$

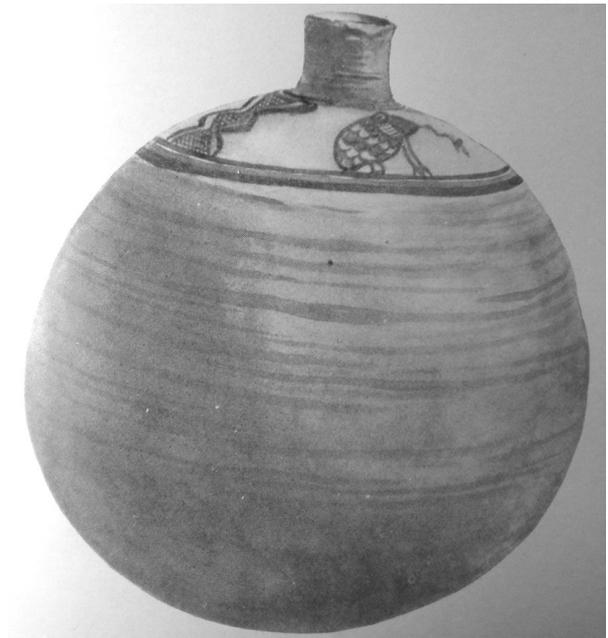


Abb. 10: Karanog – Froschlurche mit dem Maul entwachsendem  $\zeta nh$

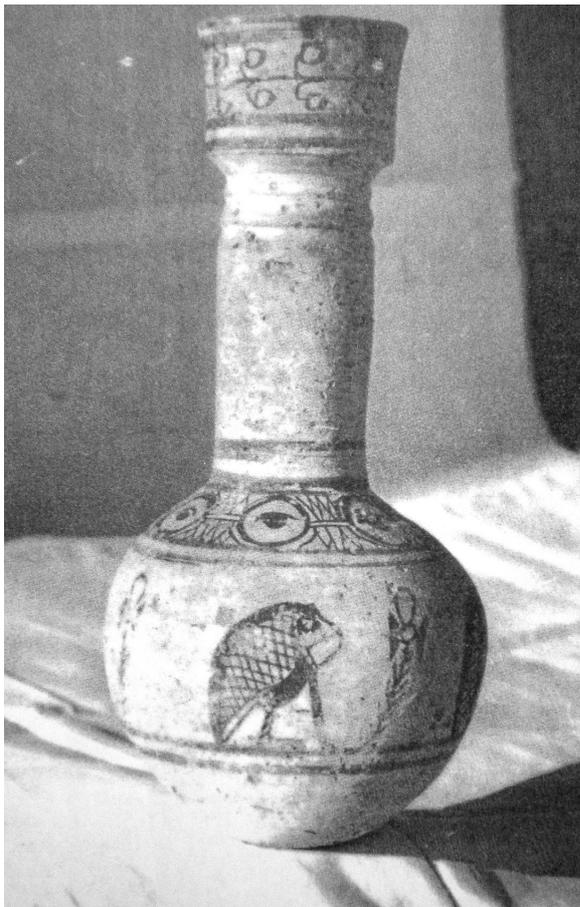


Abb. 11: Sedeinga – Froschlurch mit floralem  $\zeta nh$



Abb. 12: Karanog – Vase 8221 mit Fries aus Pflanzen,  $\zeta nh$  und eingefügtem Tier

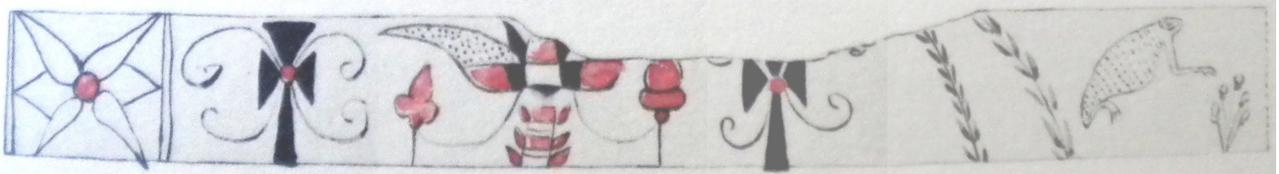


Abb. 13: Karanog – Umzeichnung des Frieses von Vase 8221



Abb. 14: Karanog – Froschlurche, Lotosblüten und Lotosknospen



Abb. 15: Ballana – Vase aus B 208-1 mit Froschlurchen, Knospen und „Bäumen“



Abb. 16: Ballana – Umzeichnung des Frieses der Vase aus B 208-1

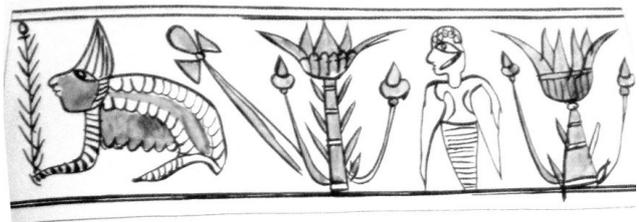


Abb. 17: Ballana – Bes-köpfiger Froschlurch (?) mit *ḥnh*, Lotos und humanoide Gestalt, Umzeichnung

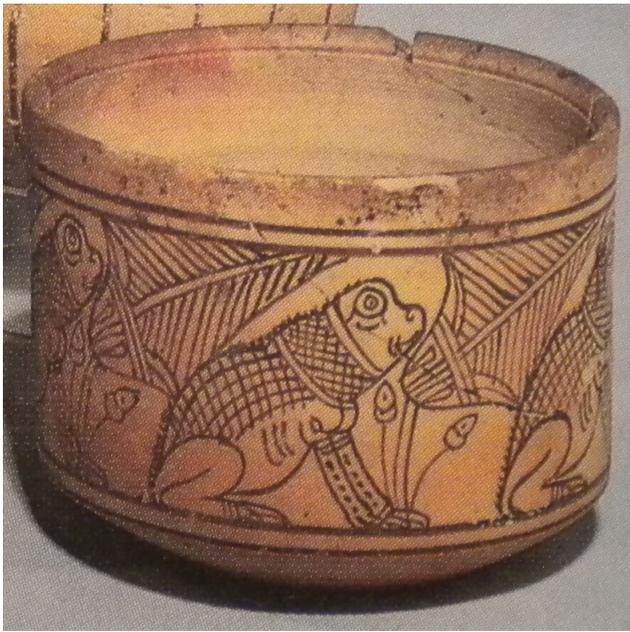


Abb. 18: Faras – Froschlurch mit Papyrusdolden und -knospen



Abb. 19: Faras – Froschlurch mit floralem  $\zeta\eta$

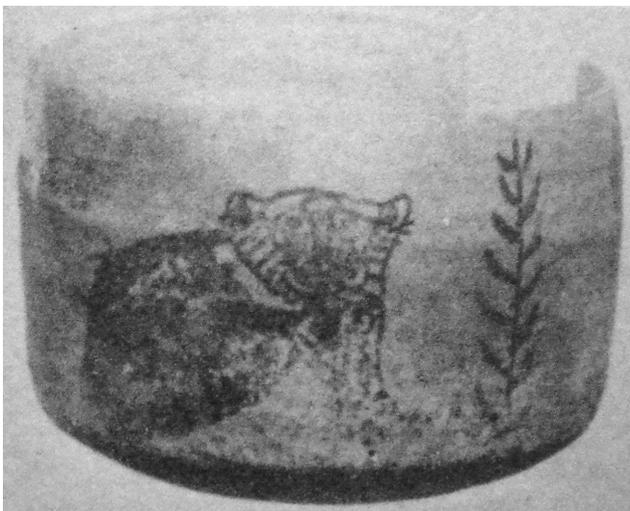


Abb. 20: Faras – Löwe (?) mit Pflanze



Abb. 21: Sammlung München – Froschlurche mit Sonnenscheibe

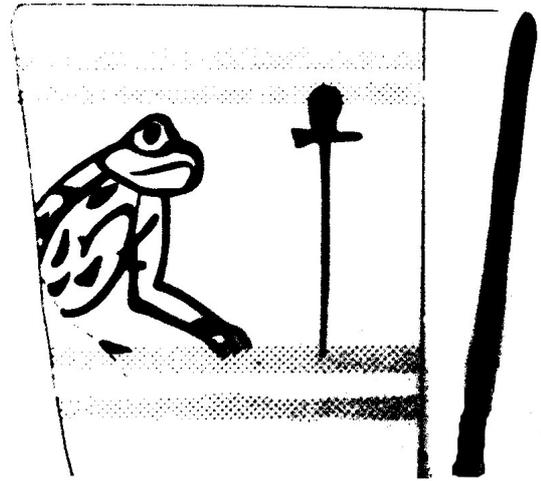


Abb. 22: Kehrseite des Bechers Abb. 21 - Vögel Abb. 23: Qasr Ibrim - Froschlurch mit  $\epsilon nh$  mit Zweigen

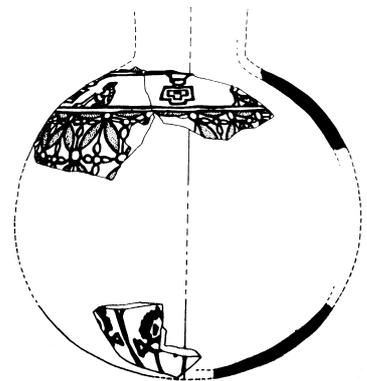
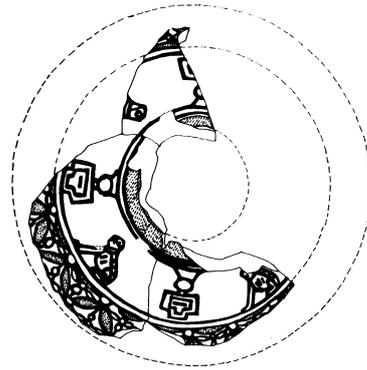
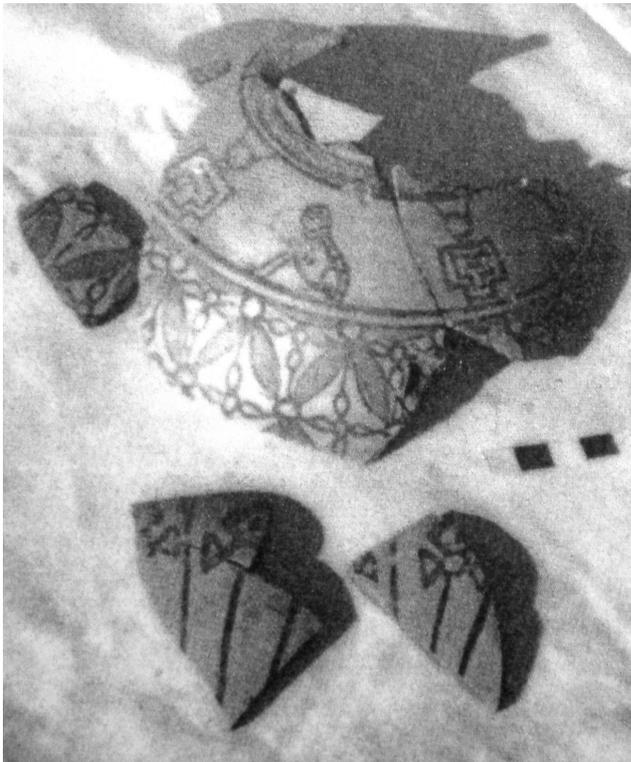


Abb. 24: Sedeinga – Froschlurch, Opfertafel, Blumen und  $\epsilon nh$

Abb. 25: Sedeinga – Umzeichnung des Gefäßes aus Abb. 24

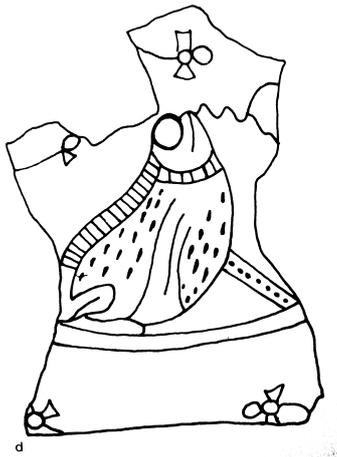


Abb. 26: Meroe Stadt – Fragment mit Froschlurch und *nh*

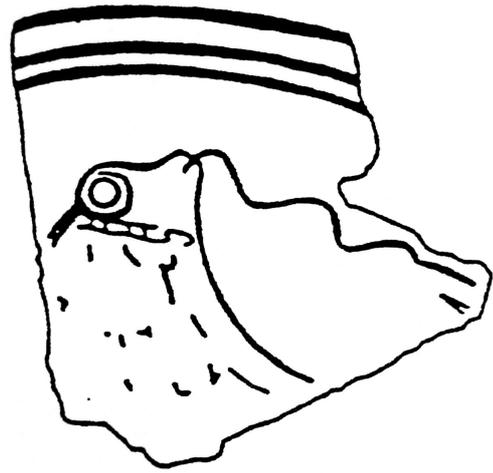


Abb. 27: Wad ban Naqa – Fragment mit Froschlurch mit *nh*-Zunge (?)

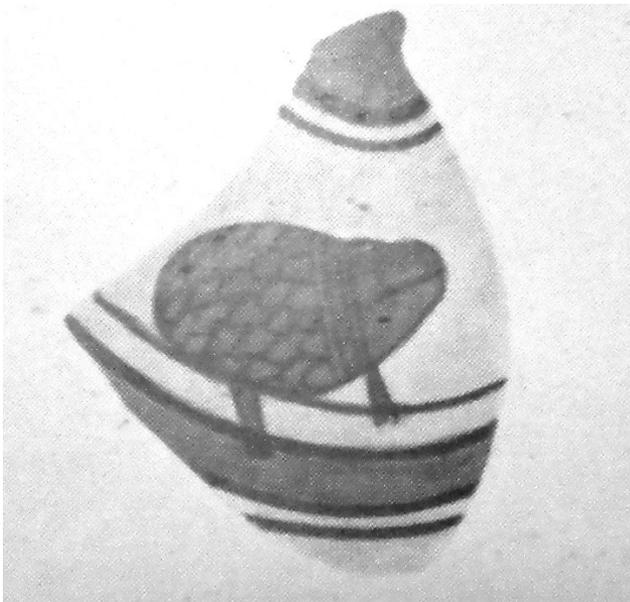


Abb. 28: Firki – Fragment eines Frieses mit Froschlurch



Abb. 29: Qustul – Fragment mit Froschlurchen und Lotos

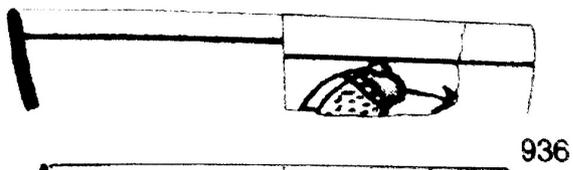


Abb. 30: Musawwarat es Sufra – Froschlurch mit *nh*-Zunge

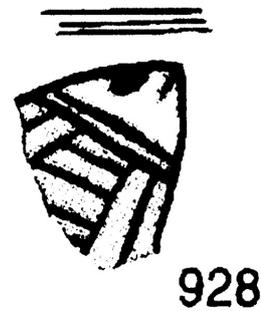


Abb. 31: Musawwarat es Sufra- Froschlurch mit Halsband



Abb. 32: Adindan – Fries mit Uräen, Lotos und Froschlurch

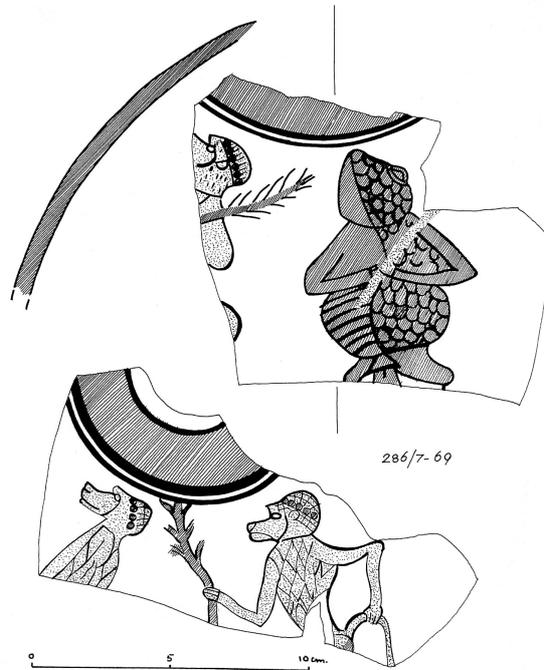


Abb. 33: Meroe Stadt – Fragmente mit Pavianen und Froschlurch



Abb. 34: Shablul –  
Umzeichnung eines Fragmentes  
mit Froschlurch

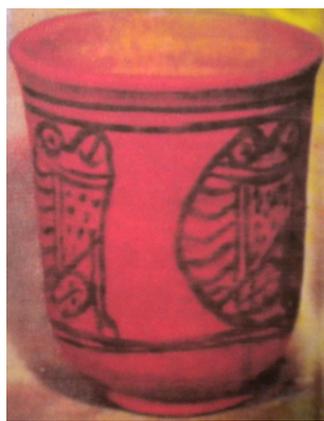


Abb. 35: Nag Gamus – Becher  
mit Froschlurch

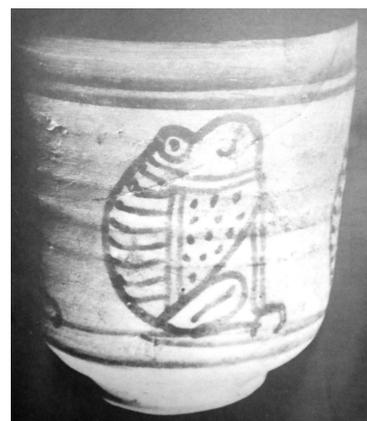
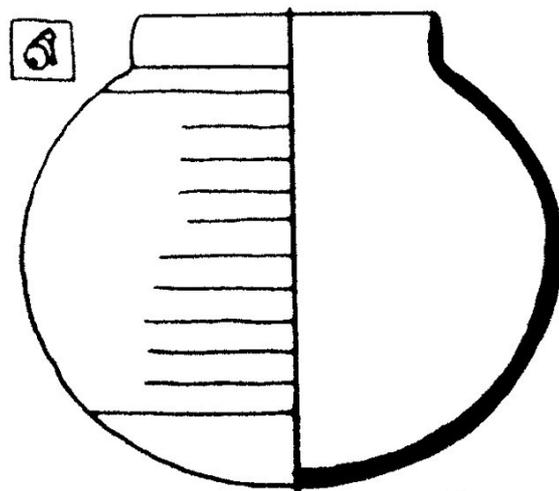


Abb. 36: Sai – Becher mit  
Froschlurch



Abb. 37: Abri – Gestempelte Keramik mit Blüten, 'nh und Froschlurchen



32. 22-2-280  
W 139 1:4

Abb. 38: Beg. W – Umzeichnung einer Stempelkeramik aus Beg. W. 139

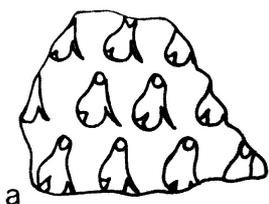


Abb. 39: Meroe Stadt – mit vereinfachten Anuren gestempelte Keramik



Abb. 40: Meroe Stadt - Stempelkeramik



Abb. 41: Meroe Stadt - Stempelkeramik



Abb. 42: Meroe Stadt – Fragment einer gestempelten Keramik



Abb. 43: Meroe Stadt – Fragment einer Stempelkeramik; Anuren mit Sonnenscheiben gekrönt



Abb. 44: Karanog - „Black Incised Ware“



Abb. 45: Nuri – Umzeichnung eines Beryllamuletts aus der Pyramide des Taharqo, Nu 1



Abb. 46: Nuri – Foto eines Beryllamuletts aus der Pyramide des Taharqo, Nu 1

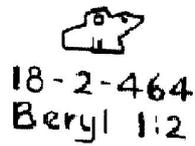


Abb. 47: Nuri – Umzeichnung des Beryllamuletts aus Nu 24



Abb. 48: Nuri – Foto des Beryllamuletts aus Nu 24



Abb. 49: Beg. W – Silberamulett aus Beg. W 5, Umzeichnung



Abb. 50: Beg. W – Achatamulett mit Betonung des Kopfes aus Beg. W 550



Abb. 51: Beg. W – Lapislazuli-Amulett aus Beg. W 652 (Dunham 1963, 54)



Abb. 52: Beg. W – Fragmentarisches Amulett aus Beg. W 692



Abb. 53: Beg. W – Umzeichnung eines Glasamuletts aus Beg. W 27



Abb. 54: Beg. W – Amulett aus grünem Glas aus Beg. W 502

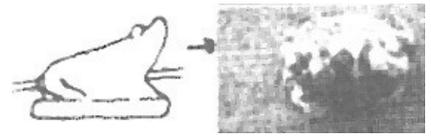


Abb. 55: Beg. W – Amethystamulett aus Beg. W 779 (Dunham 1963, 319)

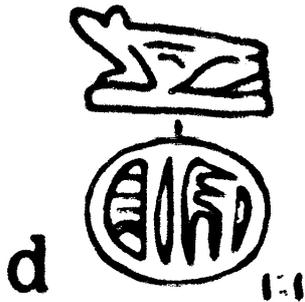


Abb. 56: Beg. W - Umzeichnung eines blauen Skarabäoiden aus Beg. W 486

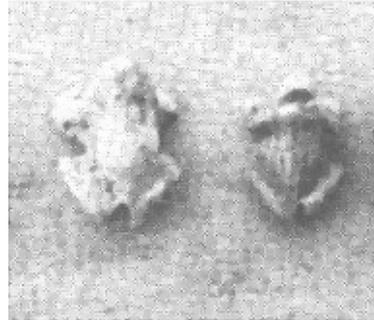


Abb. 57: Beg. W – Fayenceamulette aus dem Kindergrab Beg. W 634

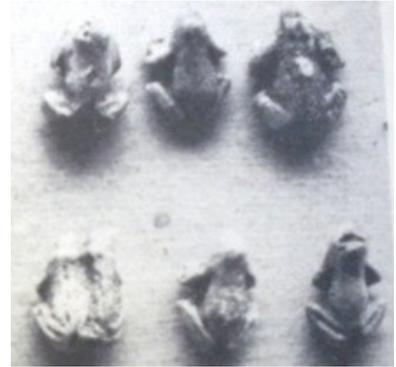


Abb. 58: Beg. W – Sechs blaue Fayenceamulette aus Beg. W 609 (Dunham 1963, 36)



Abb. 59: Beg. W – 2 Fayenceamulette aus Beg. W 508 (Dunham 1963, 28)

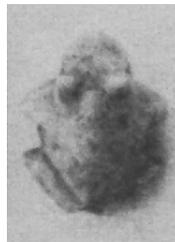


Abb. 60: Beg. S – Beryllamulett aus Beg. S 85

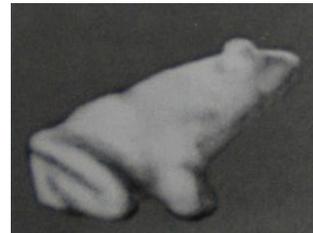


Abb. 61: Sanam – Weißes Granitamulett aus Grab 58,3

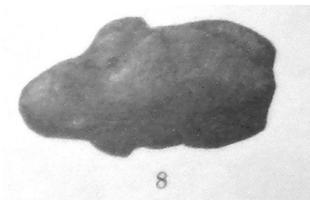


Abb. 62: Sanam – fragmentarisches Amulett



Abb. 63: Sanam - Basaltamulett

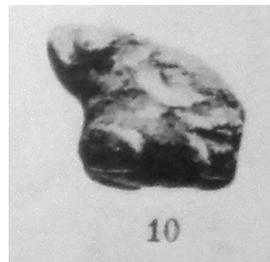
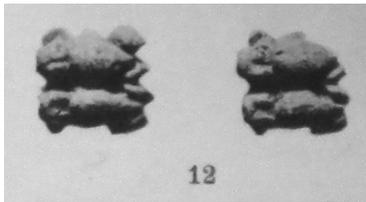


Abb. 64: Sanam - Zeolithamulett

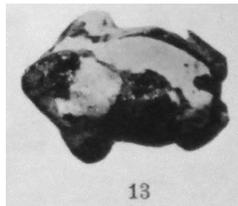


Abb. 65: Sanam - Hämatitamulett



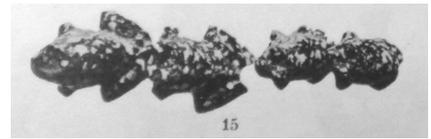
12

Abb. 66: Sanam – zwei Doppelamulette



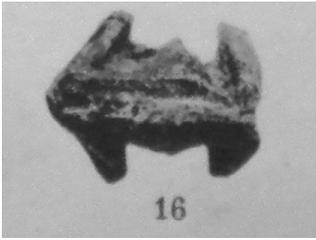
13

Abb. 67: Sanam – stilisierter Froschlurch



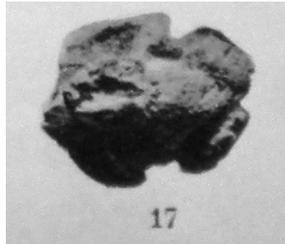
15

Abb. 68: Sanam – zwei Doppelamulette aus amydaloidem Basalt



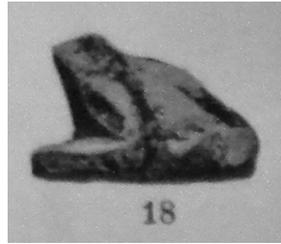
16

Abb. 69: Sanam – Amulett aus grüner Fayence



17

Abb. 70: Sanam – Amulett aus grüner Fayence



18

Abb. 71: Sanam – Amulett aus grüner Fayence mit Bodenplatte



17

Abb. 72: Sanam – Froschlurch aus hellgelber Fayence



11

Abb. 73: Sanam - Skarabäoid



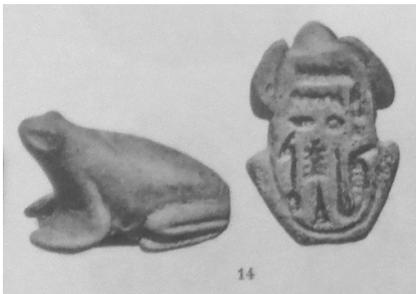
12

Abb. 74: Sanam – Skarabäoide mit Inschrift „Amenophis“ (?)



13

Abb. 75: Sanam - Skarabäoid



14

Abb. 76: Sanam – Skarabäoid ohne Bodenplatte



15

Abb. 77: Sanam – Skarabäoid, unter dem Kinn des Froschlurches ein Widderkopf



16

Abb. 78: Sanam – Skarabäoid mit Betonung des Kopfes



Abb. 79: Tumbus –  
frühnapatanisches Amulett;  
Katze oder Froschlurch



Abb. 80: Gemmai –  
Froschlurch spät- oder  
postmeroitischen Datums

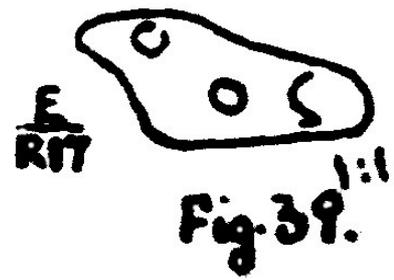


Abb. 81: Gemmai –  
Froschlurch (?) spät- oder  
postmeroitischen Datums

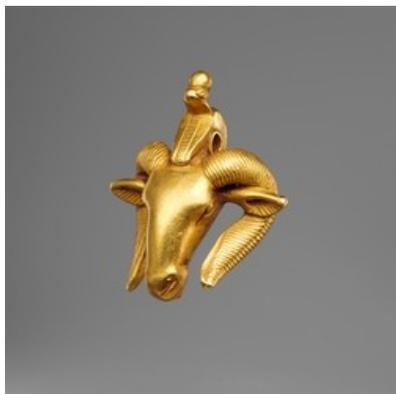


Abb. 82: Widderkopfamulett  
der Herrscher der 25. Dynastie



Abb. 83: Nähe Heliopolis –  
ägyptisches Vergleichsobjekt



Abb. 84: Saqqara – Amulett aus  
der ptolemäischen oder  
römischen Epoche

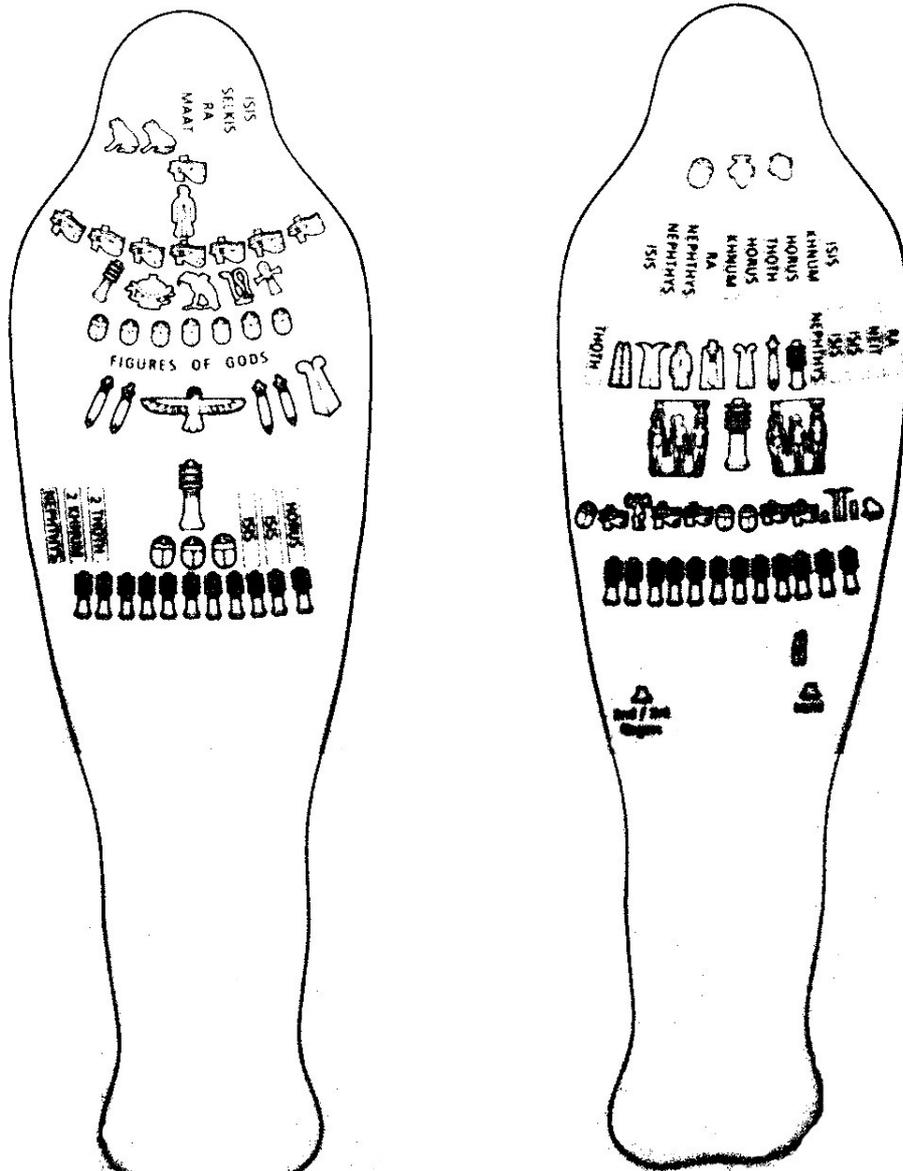


Abb. 85: Amulettverteilung auf ägyptischen Mumien

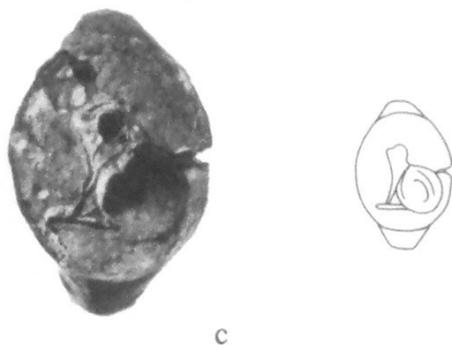


Abb. 86: Ballana – Siegelring aus Silber

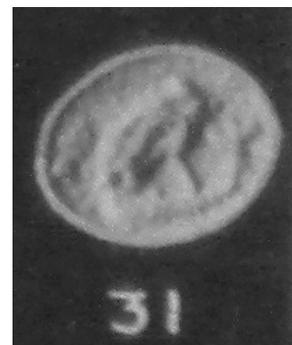


Abb. 87: Faras – Abdruck eines Siegelrings aus Bronze

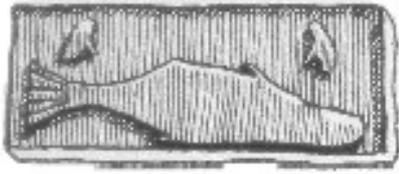


Abb. 88: Karanog – Amphorensiegel mit Fisch und zwei Froschlurchen



Abb. 89: Karanog – Amphorensiegel mit Schlangen, Froschlurch und ϵnh



Abb. 90: Gebel Barkal – Amphorensiegel mit Mischwesen aus Anure, Skarabäus und Löwe



Abb. 91: Gebel Barkal – Amphoren- und Türsiegel mit Krokodil und Froschlurch



Abb. 92: Basa – Froschlurchskulptur ausgegraben von Hinkel

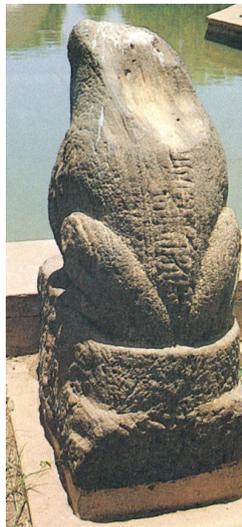


Abb. 93: Basa – Froschlurchskulptur ausgegraben von Crowfoot 1911

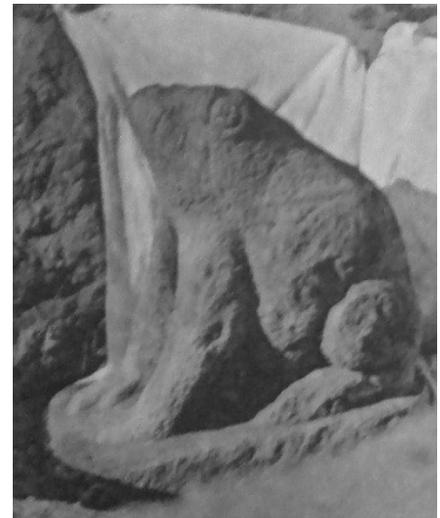


Abb. 94: Basa – Seitenansicht des von Crowfoot ausgegrabenen Anuren



Abb. 95: Naqa – Froschlurchstatuette aus dem Amuntempel



Abb. 96: Naqa – Kehrseite der Froschlurchstatuette aus dem Amuntempel

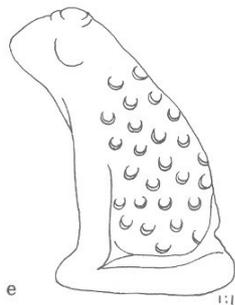


Abb. 97: Beg. W – Bleistatuetten aus Beg. W 127



Abb. 98: Meroe Stadt - Kalksteinplastik

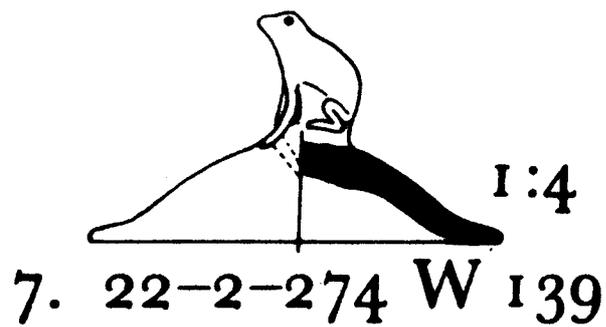


Abb. 99: Beg. W – Deckel mit Griff in Form eines Anuren aus Beg. W 139

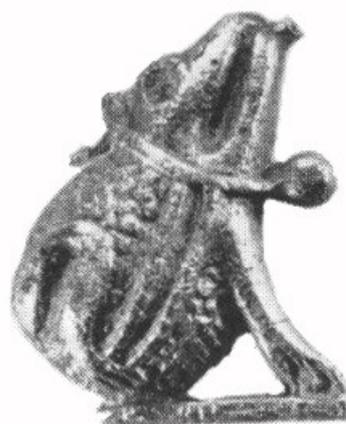


Abb. 100: Abu Geili - Bronzeplakette

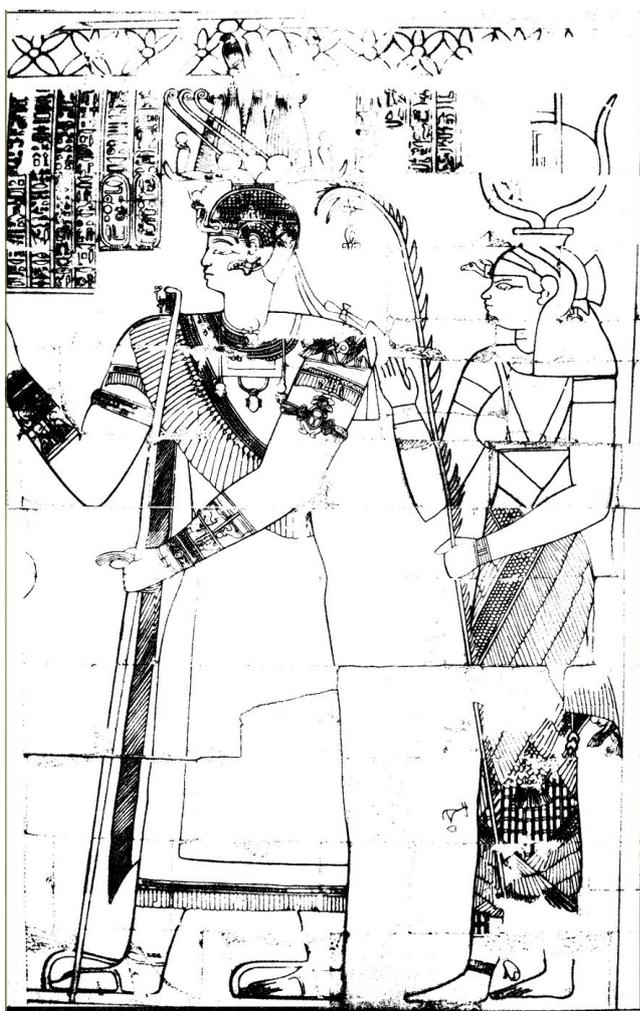


Abb. 101: Musawwarat es Sufra- Südwand Löwentempel; Arnekhamani und Isis

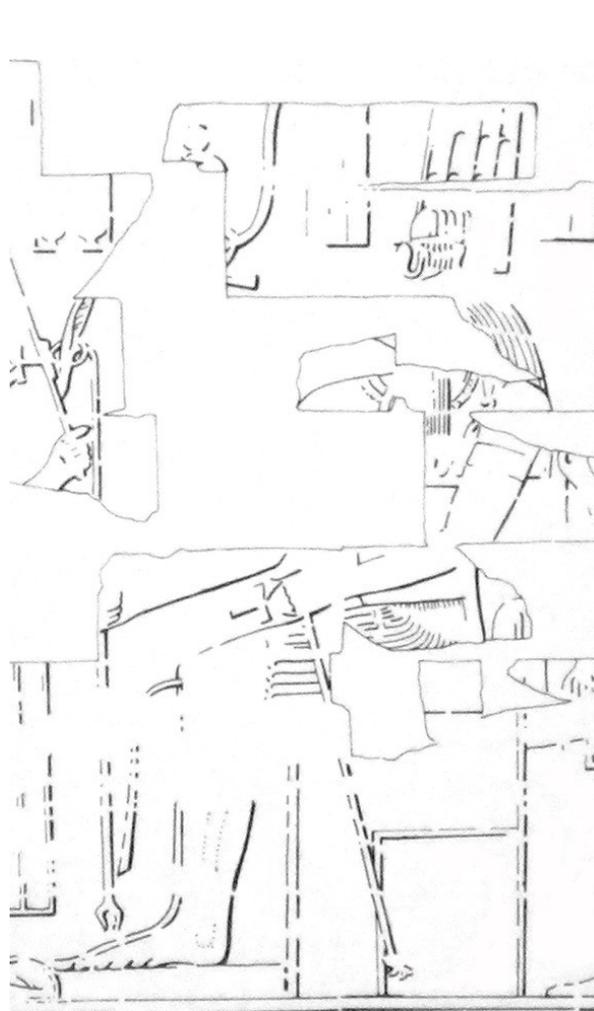


Abb. 102: Musawwarat es Sufra – Südliche Innenwand Löwentempel; Amun auf dem Thron

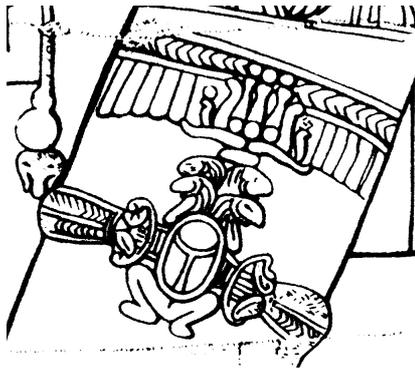


Abb. 103: Musawwarat es Sufra – Armreif

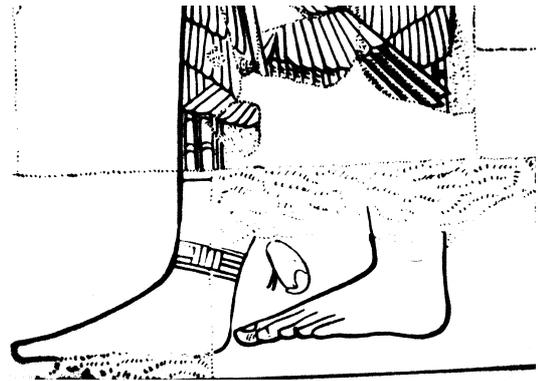


Abb. 104: Musawwarat es Sufra – Füße der Isis



Abb. 105: Musawwarat es Sufra – Säule 6: Isis



Abb. 106: Musawwarat es Sufra – Säule 4: Amun



Abb. 107: Musawwarat es Sufra – Südwand Löwentempel; Arensnuphis

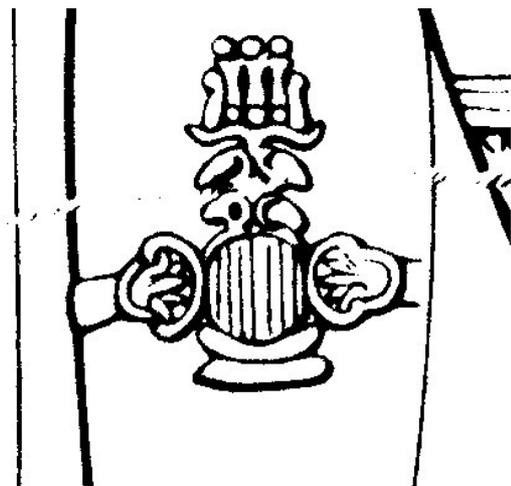


Abb. 108: Musawwarat es Sufra - Armreif des Arensnuphis



Abb. 109: Musawwarat es Sufra – Südwand  
Löwentempel; Isis



Abb. 110: Musawwarat es Sufra – Nordwand  
Löwentempel; Satis

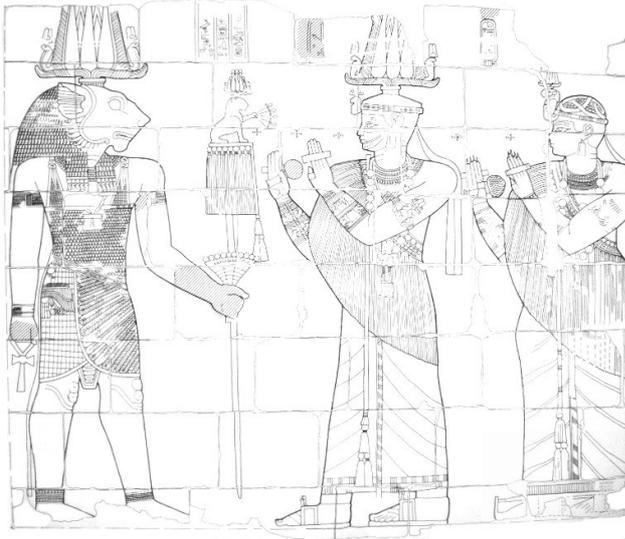


Abb. 111: Naqa – Südwand Löwentempel

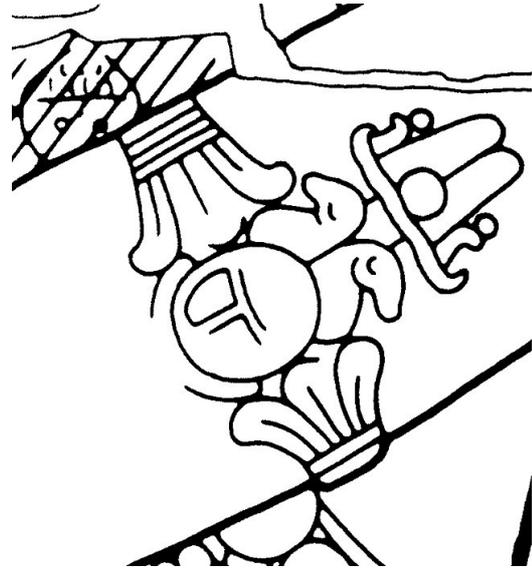


Abb. 112: Naqa – Südwand; Armreif des Natakamani,

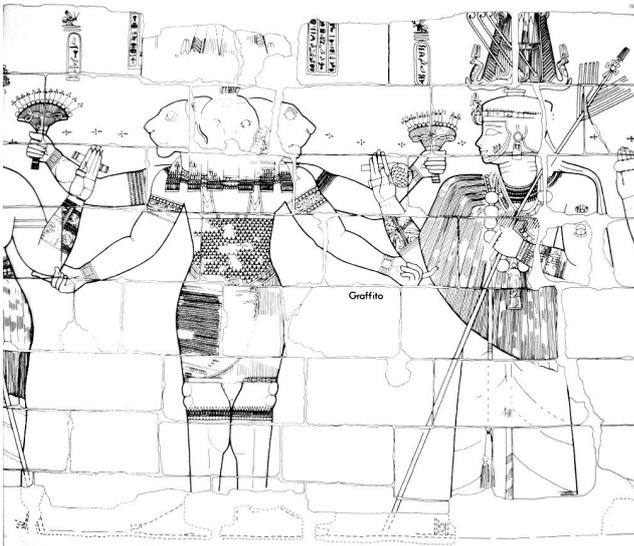


Abb. 113: Naqa – Westwand Löwentempel

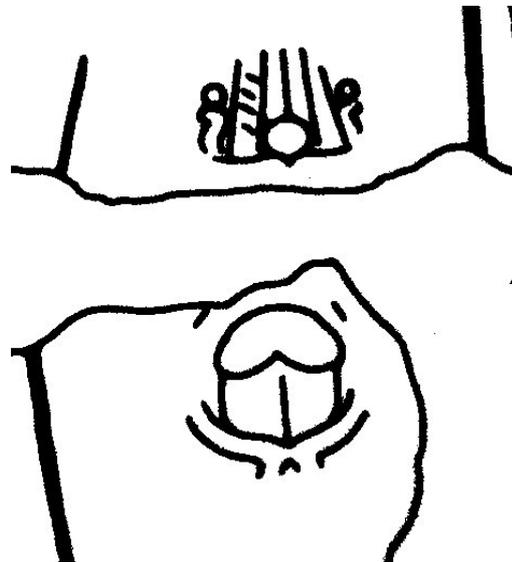


Abb. 114: Naqa – Westwand; Armreif des Natakamani



Abb. 115: Naqa – Innere Nordwand  
Löwentempel

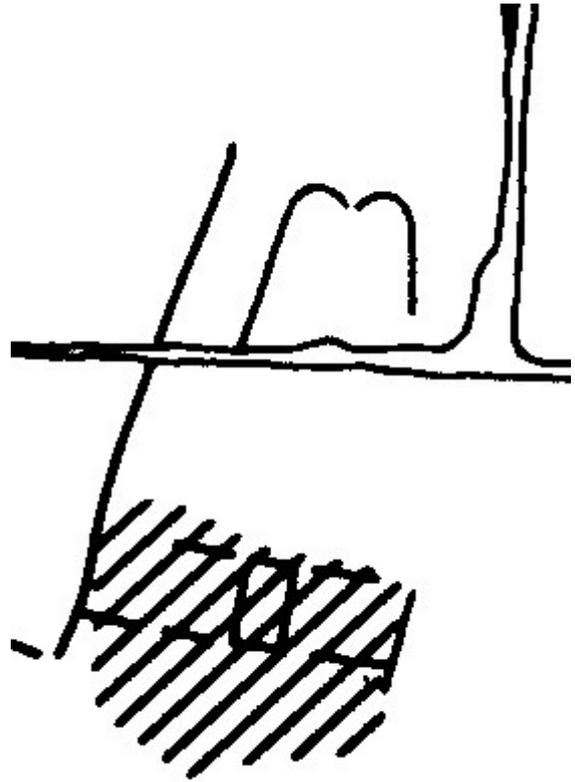


Abb. 116: Naqa – Innere Nordwand; Armreif des  
Natakamani

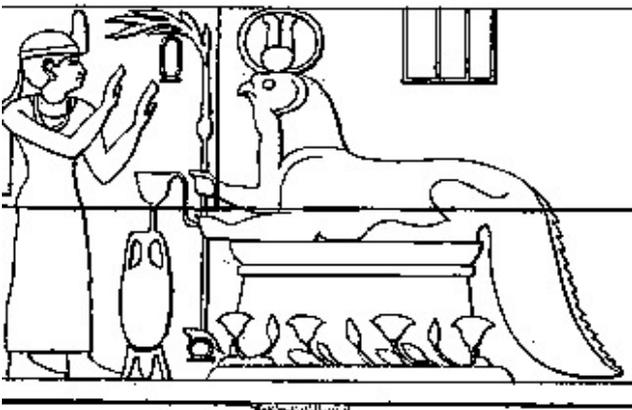


Abb. 117: Naqa – Innere Ostwand; Horus-Sobek



Abb. 118: Plastik des Horus-Sobek



Abb. 119: Gebel Barkal: Relief der Mut mit Palmrippe im Tempel B 300

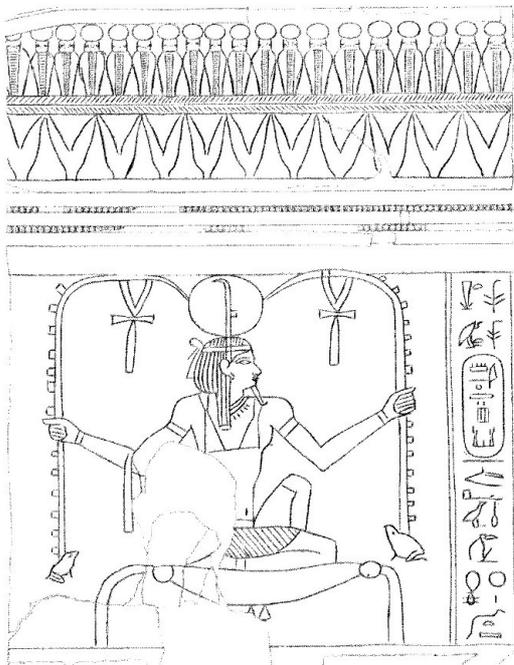


Abb. 120: Nuri – Umzeichnung des Metallzylinders aus Nu 26



Abb. 121: Nuri – Foto des Metallzylinders aus Nu. 26

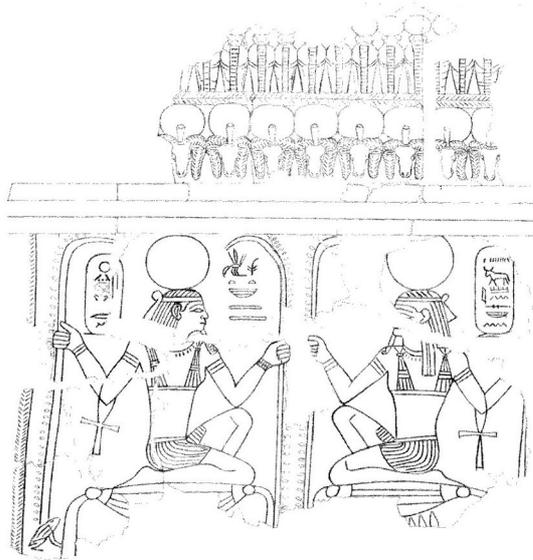


Abb. 122: Nuri – Umzeichnung des Metallzylinders aus Nu 3

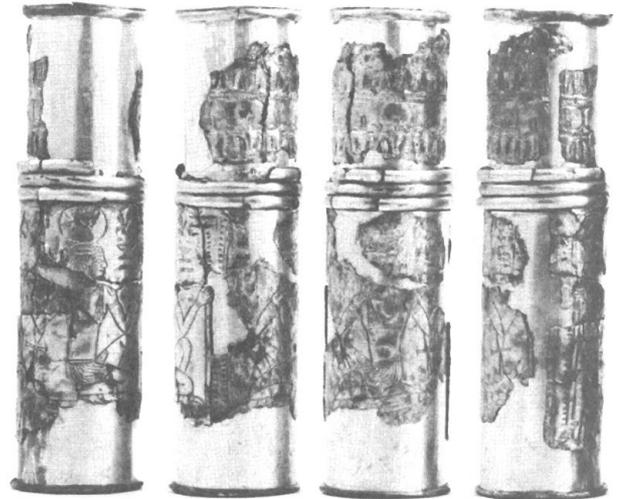


Abb. 123: Nuri – Foto des Metallzylinders aus Nu 3



Abb. 124: Shablul – Opfertafel mit Froschlurchen, Vasen, Brot, Teich, Lotosaltar (?)



Abb. 125: Ägyptisches Opfertafel-Amulett mit Froschlurch über dem Ausguss

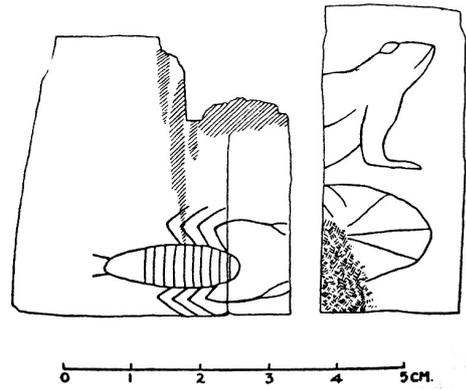
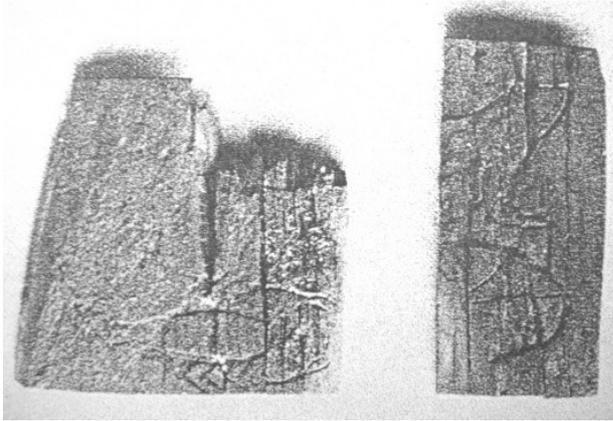


Abb. 126: El Kurru – Foto der Elfenbeinplakette

Abb. 127: El Kurru – Umzeichnung der Elfenbeinplakette

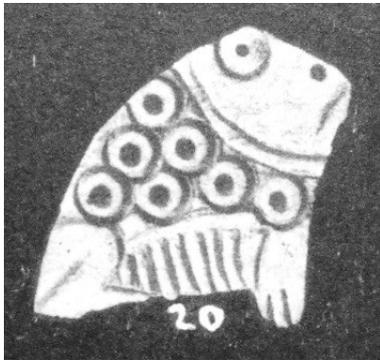


Abb. 128: Faras - Elfenbein-Intarsie



Abb. 129: el-Hobagi – Spät- bis postmeroitische Bronzeschale mit Froschlurchfries und Lotos



Abb. 130: Mek'ele – Bronzeschale mit Froschlurchfries



Abb. 131: Beg. W - Foto einer Bronzeschale mit Jünglingen und Froschlurch aus Beg. W 179

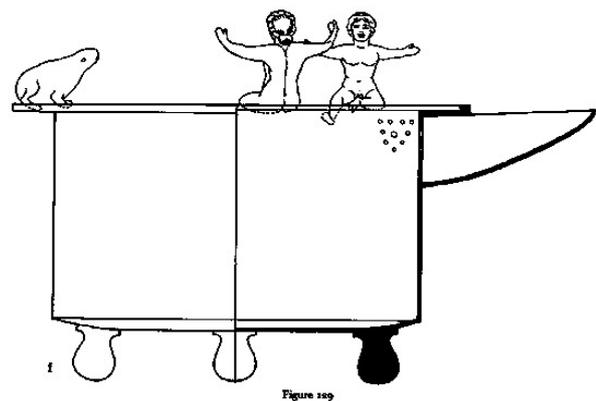


Abb. 132: Beg. W – Umzeichnung der Bronzeschale aus Beg. W 179



Abb. 133: Wad-ban-Naqa - Bronzeplakette



Abb. 134: Ägyptische Skulptur eines Pavian



Abb. 135: Theben – Magisches Messer aus Flusspferdhauer, rechts der Mitte ein Froschlurch



Abb. 136: Sakkara – Relief aus dem Grab des Kagemni



Abb. 137: Sakkara - Relief aus dem Grab des Mereruka

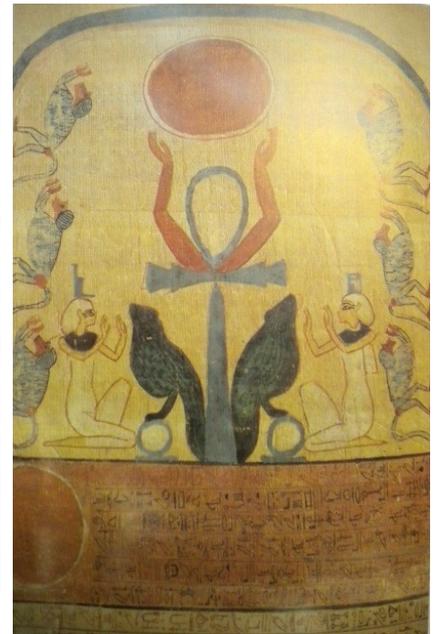
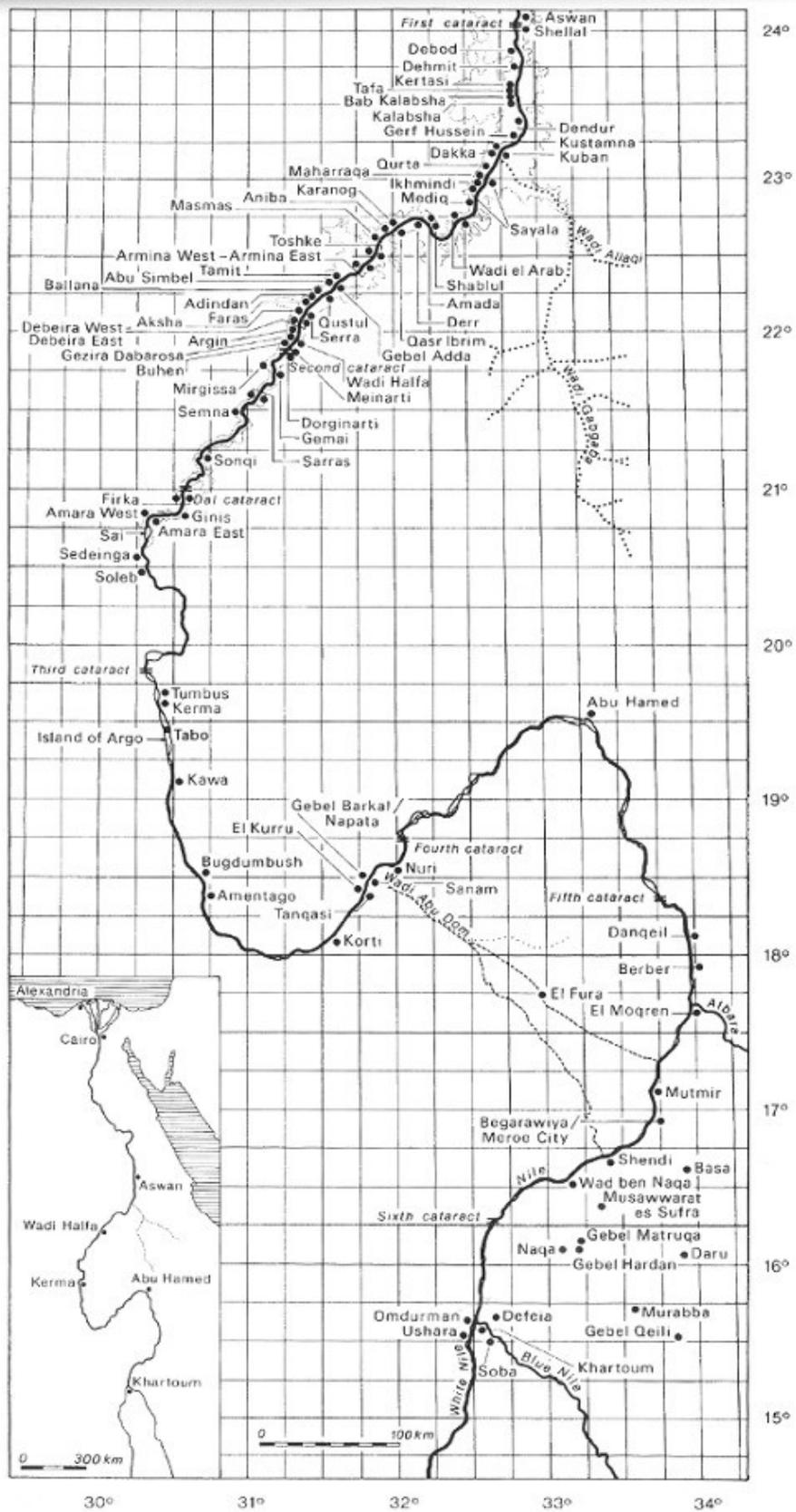


Abb. 138: Ägyptisches Papyrus mit Kaulquappen, Shen-Ring und Sonnenscheibe



1. The Middle Nile Region

Abb. 139: Karte des Mittleren Niltals

## **Abbildungsverzeichnis**

- Abb. 1: Almagro/Ripoll/Monreal 1964, 58.  
Abb. 2: Almagro/Ripoll/Monreal 1964, 68.  
Abb. 3: Žabkar/Žabkar 1982, 43.  
Abb. 4: Griffith 1924, Pl. XLVI.  
Abb. 5: Griffith 1924, Pl. XLVII.  
Abb. 6: Griffith 1924, Pl. XLVII.  
Abb. 7: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 66, 8238.  
Abb. 8: Randall-MacIver/Woolley, 1910b, Pl. 57, 8188.  
Abb. 9: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 60, 8205.  
Abb. 10: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 41, 8163.  
Abb. 11: Leclant 1982, TAB. 56.  
Abb. 12: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 45, 8221.  
Abb. 13: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 45, 8221.  
Abb. 14: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 41, 8257.  
Abb. 15: Williams 1991b, Pl. 37.  
Abb. 16: Williams 1991a, 410.  
Abb. 17: Williams 1991a, 365.  
Abb. 18: Taylor 1991, 57.  
Abb. 19: Griffith 1924, Pl. L, 12.  
Abb. 20: Griffith 1924, Pl. L, 10.  
Abb. 21: Hofmann/Tomandl 1987, 121.  
Abb. 22: Hofmann/Tomandl 1987, 184.  
Abb. 23: Rose 1996, Fig. 4.20.  
Abb. 24: Leclant 1982, TAB. 58-60, Fig. 58.  
Abb. 25: Leclant 1982, TAB. 57.  
Abb. 26: Shinnie/Bradley 1980, 121, Fig. 51 d.  
Abb. 27: Elhassan 2004, Pl. 34.  
Abb. 28: Verwers 1962, Pl. VI.  
Abb. 29: Williams 1991b, Pl. 31 d.  
Abb. 30: Edwards 1999, 91.  
Abb. 31: Edwards 1999, 91  
Abb. 32: Emery/Kirwan 1935b, Pl. 42.  
Abb. 33: Török 1997c, Fig. 97.

Abb. 34: Randall-MacIver/Woolley 1909, Pl. 28, 1.  
Abb. 35: Almagro 1965, Lamina XXIV.  
Abb. 36: Vercoutter 1979, 221.  
Abb. 37: Vilá 1982, Pl. 7.  
Abb. 38: Dunham 1963, 343.  
Abb. 39: Shinnie/Bradley 1980, 126, Fig. 56 a.  
Abb. 40: Török 1997c, Fig. 98.  
Abb. 41: Török 1997c, Fig. 98.  
Abb. 42: Foto Michael Zach.  
Abb. 43: Hofmann/Tomandl 1986, 56.  
Abb. 44: Randall-MacIver/Woolley 1910b, Pl. 102.  
Abb. 45: Dunham 1955, 15.  
Abb. 46: Dunham 1955, Pl. CXIV.  
Abb. 47: Dunham 1955, 104.  
Abb. 48: Dunham 1955, Pl. CXII.  
Abb. 49: Dunham 1963, 124, b.  
Abb. 50: Dunham 1963, 292.  
Abb. 51: Dunham 1963, 54.  
Abb. 52: Dunham 1963, 309.  
Abb. 53: Dunham 1963, 105, i.  
Abb. 54: Dunham 1963, 55.  
Abb. 55: Dunham 1963, 321.  
Abb. 56: Dunham 1963, 14.  
Abb. 57: Dunham 1963, 43.  
Abb. 58: Dunham 1963, 33.  
Abb. 59: Dunham 1963, 27.  
Abb. 60: Dunham 1963, 371.  
Abb. 61: Kormysheva 2006, 91.  
Abb. 62: Griffith, 1923, Pl. LVII, 8.  
Abb. 63: Griffith 1923, Pl. LVII, 9.  
Abb. 64: Griffith 1923, Pl. LVII, 10.  
Abb. 65: Griffith 1923, Pl. LVII, 11.  
Abb. 66: Griffith 1923, Pl. LVII, 12.  
Abb. 67: Griffith 1923, Pl. LVII, 13.

Abb. 68: Griffith 1923, Pl. LVII, 15.  
Abb. 69: Griffith 1923, Pl. LVII, 16.  
Abb. 70: Griffith 1923, Pl. LVII, 17.  
Abb. 71: Griffith 1923, Pl. LVII, 18.  
Abb. 72: Griffith 1923, Pl. XXVI, 37.  
Abb. 73: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 11.  
Abb. 74: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 12.  
Abb. 75: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 13.  
Abb. 76: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 14.  
Abb. 77: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 15.  
Abb. 78: Griffith 1923, Pl. XLVIII, 16.  
Abb. 79: Smith 2007, Colour plate X.  
Abb. 80: Bates/Dunham 1927, Pl. LXXI, Fig. 2.  
Abb. 81: Bates/Dunham 1927, Pl. LXXI, Fig. 39.  
Abb. 82: Metropolitan Museum (Zugriff 07.09.2011)  
Abb. 83: Houlihan 1996, ix.  
Abb. 84: Droste zu Hülshoff/Schlick-Nolte 1990, 296.  
Abb. 85: Foto Verena Hlawinka, British Museum, März 2011.  
Abb. 86: Williams 1991b, Pl. 71.  
Abb. 87: Griffith 1924, Pl. LX.  
Abb. 88: Randall-MacIver/Woolley 1910a, 79.  
Abb. 89: Randall-MacIver/Woolley 1910a, 79.  
Abb. 90: Vincentelli 2001, Pl. 5 C, 201.  
Abb. 91: Vincentelli 1989, 153.  
Abb. 92: Hofmann/Tomandl 1986, 86, Abb. 108.  
Abb. 93: Hofmann/Tomandl 1986, 86, Abb. 109.  
Abb. 94: Crowfoot 1911, Pl. VII.  
Abb. 95: Wildung/Kroeper 2006, Pl. 44a.  
Abb. 96: Stiftung Preußischer Kulturbesitz.  
Abb. 97: Dunham 1963, 170, Fig. 122.  
Abb. 98: Petrie Museum (Zugriff 07.07.2011).  
Abb. 99: Dunham 1963, 374, Fig. K.  
Abb. 100: Addison/Crawford 1951, Pl. LIV.  
Abb. 101: Hintze 1962, Tafel IV.

Abb. 102: Hintze 1971, Tafel 59.  
Abb. 103: Hintze 1962, Tafel IV.  
Abb. 104: Hintze 1962, Tafel IV.  
Abb. 105: Hintze 1971, Tafel 97.  
Abb. 106: Hintze 1971, Tafel 89.  
Abb. 107: Hintze 1971, Tafel 29.  
Abb. 108: Hintze 1971, Tafel 29.  
Abb. 109: Hintze 1962, Tafel IV.  
Abb. 110: Hintze 1971, Tafel 41.  
Abb. 111: Gamer-Wallert 1983, Bl. 5a.  
Abb. 112: Gamer-Wallert 1983, Bl. 5a.  
Abb. 113: Gamer-Wallert 1983, Bl. 7.  
Abb. 114: Gamer-Wallert 1983, Bl. 7.  
Abb. 115: Gamer-Wallert 1983, Bl. 11b.  
Abb. 116: Gamer-Wallert 1983, Bl. 11b.  
Abb. 117: Lepsius 1849-1859, Bl. 65.  
Abb. 118: Museum of Antiquities University of Saskatchewan (Zugriff 07.09.2011)  
Abb. 119: Lepsius 1849-1859, Bl. 12.  
Abb. 120: Dunham 1955, Pl. CIX.  
Abb. 121: Dunham 1955, Pl. CIX.  
Abb. 122: Dunham 1955, Pl. XCV.  
Abb. 123: Dunham 1955, Pl. XCV.  
Abb. 124: Randall-MacIver/Woolley 1909, Pl. 32.  
Abb. 125: Krauspe 1986, Bildtafel 24.  
Abb. 126: Dunham 1950, Pl. XXXV.  
Abb. 127: Dunham 1950, 85.  
Abb. 128: Griffith 1924, Pl. LXIV.  
Abb. 129: Wildung 1997, 384, Fig. 455.  
Abb. 130: Leclant 1955, Tab. XXXVI, Fig. 31.  
Abb. 131: Dunham 1963, 181, Fig. 130a.  
Abb. 132: Dunham 1963, 180, Fig. 129f.  
Abb. 133: Vercoutter 1962, 288, Fig. 19.  
Abb. 134: Foto Verena Hlawinka, British Museum März 2011. EA 40.  
Abb. 135: Abb. 112: Houlihan 1996, 173, Fig. 125.

Abb. 136: Enel/Hery 1993, 140, Tab. 171.

Abb. 137: Houlihan 1996, 190.

Abb. 138: Enel/Hery 1993, 136, Tab. 166.

Abb. 139: Török 1997a, Map 1: The Middle Nile Region.

## **Deutsche Zusammenfassung**

Der Froschlurch ist eines der am häufigsten dargestellten Tiere der meroitischen Kunst. Gegenstand dieser Arbeit ist die Interpretation dieser Darstellungen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten. Zum einen soll der ägyptische Einfluss auf das meroitische Kunstschaffen überprüft werden, zum anderen sollen aus den Darstellungen Rückschlüsse auf deren Bedeutung möglich werden.

Ein Überblick über die Geschichte des mittleren Niltals mit besonderem Augenmerk auf die wechselseitigen Beziehungen zu Ägypten und dessen kulturellen Einfluss ist zum Verständnis der Arbeit notwendig. Aufgrund der starken Einflussnahme Ägyptens auf seinen südlichen Nachbarn muss die dortige Bedeutung des Froschlurches kurz geklärt werden. So wird etwa der Kult um die frosch- oder krötenköpfige Göttin Heqet beschrieben, da die Arbeit auch überprüft, ob meroitische Froschlurchdarstellungen auf diesen Bezug nehmen.

Biologische Faktoren, die im Kult um Tiere eine wichtige Rolle spielen, werden in die Diskussion der Bedeutung des Froschlurches in der meroitischen Welt einbezogen, wie etwa die enge Verbindung der Amphibie mit lebensspendendem Wasser, aber auch ihr Jagdverhalten und ihre Überlebensstrategien in trockenem Klima. Außerdem wird der ägyptische Skarabäuskult als Vergleich zum Froschlurch durchleuchtet.

Der größte Teil der Arbeit besteht aus der Analyse von meroitischen Froschlurchdarstellungen in unterschiedlichen Kunstgattungen. Im Anschluss an die Besprechung von Froschlurchen in der Keramikmalerei folgt eine Beschreibung meroitischer Malschulen. Hier wird überprüft, ob bestimmte Anarendarstellungen einer Schule oder gar einem Künstler oder einer Künstlerin zuzuordnen sind. Besondere Aufmerksamkeit bei der Analyse der Belege aus unterschiedlichen Kunstgattungen gilt mehrmals vorkommenden Vergesellschaftungen mit Symbolen oder anderen Tieren sowie dem wiederholten Auftreten bestimmter Stilmittel. Die häufige Verbindung des Froschlurches mit  $\zeta nh$  ist ebenso augenscheinlich wie die von ägyptischen Vorbildern unabhängige Darstellung der Anuren mit „Halsband“. Dieses Symbol ist nicht nur aufgrund seiner Eigenständigkeit, sondern auch aufgrund der Kohärenz, die es meroitischen Froschlurchdarstellungen verleiht, zu beachten. Der Fund einer mit Anuren verzierten meroitischen Bronzeschale auf dem Gebiet des heutigen Äthiopien rechtfertigt eine Beschreibung der meroitischen Handelsbeziehungen und diplomatischen Verbindungen.

Insgesamt erscheint der meroitische Froschlurch durchaus religiöse Bedeutung gehabt zu haben, die nicht jener des ägyptischen Heqetkultes entspricht, da dessen Fruchtbarkeitsaspekt bei meroitischen Froschlurchdarstellungen nicht nachzuweisen ist.

## English Summary

The frog is one of the most frequently depicted animals of Meroitic arts. This thesis attempts to interpret these depictions regarding Egypt's influence on Meroitic arts as well as to analyze and interpret the depictions of frogs and their religious meaning.

For a better understanding of the thesis it is necessary to summarize the history of the Middle Nile Valley with a focus on the mutual relationship between Nubia and Egypt. Due to the strong Egyptian influence on Nubia a short summary is given to highlight the meaning and symbolism of frogs in Egyptian religion, including a description of the cult of the frog-headed goddess Heqat.

Biological aspects often play an important part when animals are depicted as religious symbols. The close connection between frogs and water, their hunting strategies as well as their survival strategies in arid climates will be considered when the attempt is made to analyze the meaning of frogs in Meroitic culture. The Egyptian scarab-cult will be described in short for comparison.

The better part of the thesis will be the analysis of Meroitic depictions of frogs in different genres. Meroitic schools of painting will be described in order to make it possible to ascribe certain depictions of frogs to one school or even to one painter. Recurrent association with certain symbols, animals or stylistic devices will be interpreted. Frequently, Meroitic frogs are associated with *ʿnh* or depicted with a “necklace“. Especially the latter symbol is important for the analysis, since it is not only an independent Meroitic stylistic device but also creating coherence inside Meroitic depictions of frogs.

The discovery of a Meroitic bronze bowl decorated with frogs in modern Ethiopia justifies a description of Meroitic commercial and diplomatic relationships.

The depictions of Meroitic frogs seem to contain religious meaning. This meaning is not equal to the Egyptian model, since the aspect of fertility that is important in the cult of Heqat cannot be proved for the Meroitic depictions of frogs.

## **Lebenslauf**

### Zur Person:

Name: Verena Hlawinka

Geburtsdatum: 20.10.1986

Geburtsort: Klosterneuburg

Wohnort: Höflein/Donau

### Bildungsweg:

2006-2011: Diplomstudium der Afrikanistik mit Wahlfächern aus Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Universität für Bodenkultur) und Sinologie (30-stündiger Sprachkurs Chinesisch)

2005-2006: Studium der Philosophie

2005: Reifeprüfung mit gutem Erfolg

1997-2005: Besuch des Bundesgymnasiums Klosterneuburg

1993-1997: Besuch der öffentlichen Volksschule Kritzendorf

### Reisen zum Ausbau sprachlicher Kompetenzen:

2009: Tanzania – einmonatiger Aufenthalt

2004: USA – zweiwöchiger Aufenthalt

2003: Frankreich - zweiwöchiger Aufenthalt

2002: Frankreich - zweiwöchiger Aufenthalt

2001: Malta - zweiwöchiger Aufenthalt